This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

**Usage guidelines**

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

**About Google Book Search**

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

**Über dieses Buch**

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

**Nutzungsrichtlinien**

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

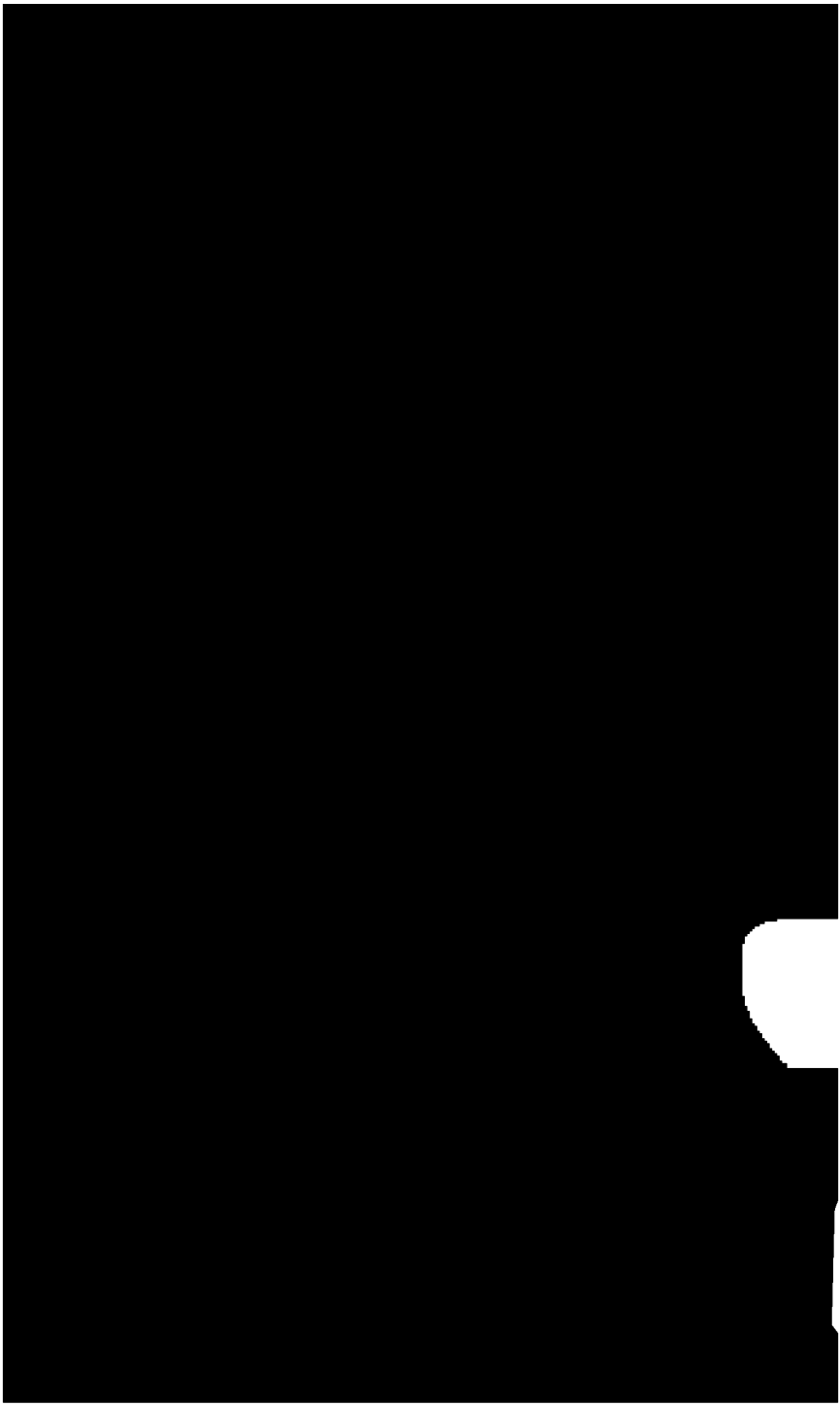
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

**Über Google Buchsuche**

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

NYPL RESEARCH LIBRARIES
3 3433 07493558 0



# BIBLIOTHEK

DES

# LITTERARISCHEN VEREINS

IN STUTTGART.

LXXI.

STUTTGART.

GEDRUCKT AUF KOSTEN DES LITTERARISCHEN VEREINS.

1863.

PROTECTOR
DES LITTERARISCHEN VEREINS IN STUTTGART:
SEINE MAJESTÄT DER KÖNIG.

*

VERWALTUNG:

Präsident:

Dr A. v. Keller, ordentlicher professor an der k. universität in Tübingen.

Kassier:

Dr Zech, ordentlicher professor an der k. universität in Tübingen.

Agent:

Fues, sortimentsbuchhändler in Tübingen.

*

GESELLSCHAFTSAUSSCHUSS:

Dr Böhmer, stadtbibliothekar in Frankfurt a. M.
Hofrath dr Grimm, mitglied der k. akademie in Berlin.
Professor dr Haßler, conservator der vaterländischen kunst- und alterthumsdenkmäler in Ulm.
W. freiherr vom Holtz, obersthofmeister Ihrer Majestät der Königin in Stuttgart.
Dr G. v. Karajan, vicepräsident der k. akademie in Wien.
Dr E. v. Kausler, vicedirector des k. haus- und staatsarchivs in Stuttgart.
Dr Klüpfel, bibliothekar an der k. universität in Tübingen.
Dr O. v. Klumpp, director der k. privatbibliothek in Stuttgart.
Dr Maurer, ordentlicher professor an der k. universität in München.
Dr Menzel in Stuttgart.
Dr Pauli, ordentlicher professor an der k. universität in Tübingen.
Dr Wackernagel, ordentlicher professor an der universität in Basel.

# HEINRICH MYNSINGER

VON DEN

# FALKEN, PFERDEN UND HUNDEN

HERAUSGEGEBEN

VON

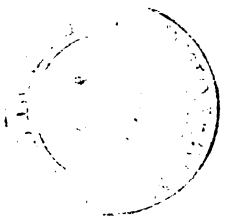
DR. K. D. HASSLER.

STUTTGART.

GEDRUCKT AUF KOSTEN DES LITTERARISCHEN VEREINS

NACH BESCHLUSS DES AUSSCHUSSES VOM MERZ 1863.

1863.



569

DRUCK VON L. F. FUES IN TÜBINGEN.

# HIE HEBT SICH AN DAS PUOCH VON DEN VALCKEN, HABICHEN, SPERBERN, PFÄRIDEN VND HUNDEN.

Hochgeporner, gnädiger, lieber herre! Als ewr gnade, die von angeporner Artt zu adelichen dingen vnd zu allem dem, das den adel gezieren mag, fürtreffenlichen genaiget ist, Zu den zeitten, Als zum letsten zu Wayblingen by derselben ewr gnaden gewesen bin, mir gepotten hat zu tewtschen vnd in teütsch zu beschreiben solichs als die philosophi vnd maister von der natur der valcken, der Häbich, der Sperber vnd der hund. vnd darzů auch von nature der pfäride in Lattin geschriben hand, Vnd damit was sy von derselben ir nature geschriben hand, Als die ietzo in ir gepresten vnd suchte gefallen ist, wie man die ertzney zu gesunthait widerpringen sol: Also gnädiger, lieber herre, nach dem vnd es pillich ist, das ich nach allem meinem vermügen derselben ewr gnade in den vnd in andern sachen yetzo vnd zu allen zeitten gehorsamm vnd willig sey, So han ich in disem půch nach beschreiblichkait meiner synnen vnd nach vermügunge meiner vernunfft mit der hilff gotes volpracht solichs, Das mir ewr gnade also in den obgeschriben stucken ze tůnd gepoten hatt, mit solicher ordnung vnd weise, das ich diß půch in vier tail getailt han etc. etc.

Das erst tail sagt von den Falcken.

Das ander tail von den Häbichen vnd Sperbern.

Das dritt tail sagt von den pfäriden.

Das viert tail sagt von den hunden.

Vnd ain yeglich tail hat sein vnderschaid vnd Cappittel, nach dem vnd man sy nachainander ordentlichen gezaichnet vindet. Vnd vor dem anfang ainer yeglichen vnderschaid vnd Capittel so vindt man mit rotter geschrifft geschriben vnd gezaichnet, wavon die rede des Capitels vnd vnderschaid sagt. Das erst tail diß půchs ist getailt in Newn Capitel vnd wavon die sagent, vindet man hie nachainander ordenlichen geschriben, vnd bey yeglichem Capittel vindt man verzaichnet die zal des plates an dem es sich anfacht.

Das erst Capittel sagt, wie man durch die namen valck, habich vnd Sperber nit verstan sol vogel vnd vederspil von ainer artt vnd zucht, als ettlich Maister gemaint haben.

Das ander Capittel sagt, wieuil aigenschaft all valcken, vnd von wellicher zucht sy sind, gemainlich an In haben, dardurch sie ainen vnderschaid haben von anderm vederspil.

Das dritt Capittel sagt, wie manigerlay valcken man vindet vnd was aigenschafft ain yeglich zucht der edeln valcken hatt vnd wamit man sie erchennen sol.

Das viert Capitel sagt von den vnedeln valcken, wie manigerlay die sind.

Das fünfft Capitel sagt von den züchten der vermisten vnd mitteln valcken, die da gezüchtet sind baide vß den edeln vnd vnedeln falcken.

Das sechst Capitel sagt, wie man die valcken beraitten vnd zu der paiß zäm machen sol.

Das sibent Capittel sagt, wann der falck jetzo zu der paiß berait vnd willig ist vnd auch gesunt, wie man In gesunt behalten sol.

Das acht Capitel sagt von den suchten der valcken vnd von den Ertzneyen, die dawider sind. Als sy Maister Wilhalm künig Rodigers von Cecilia Falckner von zeiten bewärt vnd beschriben hatt.

## Das erst Capittel das sagt, wie die Valcken, die Häbich vnd die Sperber nit ains geschlechtz sind.

Tedocion, Aquila vnd Symachus die natürlichen Philosophi vnd Maister in dem Pûch, das sy von dem vederspil dem künig Ptholomeo von Egipten Lannd geschriben hand, haissent gemainlich alles vederspil, damit man paisset, valcken, Vnd also vnder dem namen valcken begreiffen sy baide, Habich vnd die Sperber, wann sy sprechent, das das geschlächt der häbich vierlay sey. Das erst haißent sie den großen habich. Das ander, das darnach größer ist, haißent sie Tritzlin; Das dritt haißent sie mustet. Aber also will ich mich der obgeschriben namen hie in disem pûche nit geprauchen, besunder nach des Lanndes sitten will ich die valcken sündern von den Häbichen vnd fürbas die habich sündern von den Sperbern, vnd ich will kain vnderschaide vnder dem großen habich vnd dem clainen, den sie Tritzlin haißen, vnd wie wir das häbichlin nennen, vnd setzen dann, das der groß ist: Sy, Als vnder allem widerm vederspil, vnd der clainer ist: Er. Deßelben gleichen will ich kain andern vnderschaid setzen vnder dem großen Sperber vnd

vnder dem clainen, den sie Mustet haißen vnd wie die Sprintzen haißen, dann das der groß ist: Sy, vnd der clainer ist: Er. Es ist auch der wärhait gleich, das die Valcken vnd die Habich vnd die Sperber nit ainerlay vogelzucht vnd geschlechts sind, wann man ansicht ains yeglichen nature, weise vnd gestalt, von den man hienach geschriben vindet.

## Das ander Capittel, das da sagt, wieuil aigenschafft gemainlich an In haben alle Valcken, dardurch sie ain vnderschaid haben von anderm vederspil.

Die aigenschafft haben an Inen die valcken gemainlich, dardurch sie ain vnderschaid hand von allem anderm vederspil; Die erst aigenschafft leitt an der gestalt vnd Lidmasse, die anders ist an den valcken dann an anderm vederspil. Vnd die gestalt vnd Lidmaß gemainlich der valcken ist also, das sie haben zu dem ersten ainen großen kopff vnd doch nit vnzimlich, vnd an Lidmaß groß vnd größer dann an anderm vederspil. Vnd er ist damit nit zu lang noch zu kurtz, vnd ist synwell mit abgeschliffen vedern gen dem Schnabel als an den Aren. Besonder der schnabel an den valcken hatt ainen anfangk gleich forme an der Synwell des kopffes; doch die synwell des kopffes beraitt sich ettwas an der Styrnen vnd oben vf dem kopff. Die Wangen an dem kopff sind auch kurtz vnd synwel, vnd solich gestalt ires kopffes czymmet sich mer dann ander gestalt zu ir fraidikait, mania, damit sie von der natur vnd behendikait besunder vnder anderm vederspil begabet sind, wann nach dem vnd die natürlich maister sprechent, so ist die hitzig feüchtikait, die sie zu der schnellikait vnd zu der gehertzikait an der paiß naiget, beweglicher in dem kopff, der da hat die obgeschriben gestalt, dann wär er gantz synwëll oder hett ain ander gestalt. Darnach der hals an dem valcken ist kurtz vnd kürtzer dann an den Aarn oder an den häbichen. Doch ist die kürtze auch zimlich vnd on Lidmaß als an den Ewlen vnd hewen. Vnd fürbas die füß an den valcken sind kurtz vnd die diech sind lang, wol gefidert, vnd das zimbt sich wol, wann die füß allwëgent sich vß den Diechern, vnd wären die selben diecher auch kurtz, so möcht der valck mit den füßen nit als beweglich sein. Die füß sind auch dick vnd die klawen stark in den Glaichen, vnd die flügel rürent sich hinden an mit den lengsten obern vedern an der Sachs, vnd nach dem anrüren ist fürbas der schwantz an dem valcken kurtz vnd hanget nit als vast als an dem habich vnd an dem Sperber, vnd die selb kürtze bedeütett auch das

der valck nit alsvil kalter feüchtigkeit hat by Im, die den schwantz lengern müg, als der habich oder Sperber. Darumb es auch ist, das er gehertzer ist an der paiß dann sy. Die ander aigenschafft, dardurch die valcken gesündert werden von anderm vederspile, leitt an ir varbe, vnd die varb, die gemainlich allen valcken zugeaignet wirt, ist, das der valck an der angesicht vmb die augen vnd an den wangen hatt weiß flecken uf yeglicher seitten des schnabels vnd sunst vf dem halß vnd vff dem tach vnd an dem vssern tail der flügel. So ist dunckelfar der schwantz, vnd darnach an der prust vnd an den andern stetten, so ist er veech, Also das ain taile, besunder in dem ersten Jar, ist gestreiffelt schwartz, vnd das ander tail dunckelrott, vnd darnach so wirt die selb rötte von Jar zu Jar ye weißer nach dem vnd sich der falck ye mer maußet. Die augen auch an dem falken sind vast Geel, vnd der Stern darInne ist schwartz, vnd die füß an dem valcken sind geel mit weißem vermischet. vnd ye mynder die weiße mit der gelbin der füße des falcken sich vermischet, ye pewrischer vnd vnedler der valck an Im selbs ist. Vnd wären die füß plaw als ain Saphir, so wär es ain zaichen, das der selb valck vnedel wäre, wann die selb varb komt von Irdischen groben tempffen, vnd darumb bedeütten sy, das der Valck swär vnd träg ist. Dauon komt auch, das der selb falck mit den plawen füßen, den man nennet plawfüß, vnd selten zu der paiß als güt ist, als die rechten edeln falcken, dauon man hernachet mer geschriben vindet. Die dritt aigenschafft der valcken, dardurch sy gesündert werden von anderm vederspil, leitt an iren wercken vnd gepärden, vnd das werck vnd die gepärd des falcken ist, als er yetzo sich selbs paißen will, das er schnelliclichen vffsteiget vnd zuicht die füß vnd die clawen nache an die prust vnd zu stund steiget er ab nit schnurrechts sunder schälichs vnd beseitze vnd mit großer vnstümikait vnd schalle, recht als so der wind wähet, stoßt er vnd schlecht den vogel den er paißet mit dem scharpffen truckten Pain, damit In die natur zu sölichem werck zupringt vornen an der prust gewappent hat, als die maister schreibent, wiewol ettlich valckner des nit gelaubent; vnd darumb nach der beschreibung der alten maister ist es waidenlicher gesprochen: der valck stoßt den vogel, dann so man spricht: Er schlecht den vogel. Aber die valckner, die yetz sind, mainent anders, vnd in dem schlahen vnd stoßen reißet er auch dem vogel ain wunden mit den clawen, die er an die Prust gezogen hatt, vnd besunder mit den hindern clawen; vnd ist es sach, das der valck ainen gesellen hat, der Im hilfft Peyßen, so ist sein art, das

er sich in dem absteigen dick füget vnder den vogel, den er da peyßet, vnd hindert den alslang, bis der vogel in die rechten revierung komen ist vnd sein geselle, der vber sich gestigen ist, in dem absteigen mer geschlahen vnd vberkomen mag: vnd das ist das hübsch peyßen, das czwen valcken also ainander helffen peyßen, vnd der valck hat auch die artt, das er zu dem Payßen geren ainen gesellen hatt, wiewol er sunst gern allain ist, vnd dem selben gehilffen mittailt er ach den vogel, den er gepaißet hat, vnd das tutt ain Sperber oder ain Habich nit. Wellicher valck auch, als er vff gegangen ist, schnelliclich wider absteigt, Also das man zwischen dem vff vnd ab steigen nit wol gemercken mag, das er ruge, Der ist edel vnd zu der Paiß allain oder mit ainem gesellen gut; wellicher aber nach dem vnd er vbersich gestigen ist, mit czerspraitten flügeln sich ettwas enthelt vnd mercklich ruget, als der plawfüß tutt, Der ist etwas vnedel vnd ist allain nit vast gůt zu der Paiß, Dann in dem růgen, das er tůtt, so empfluigt Im der vogel, den er paißet. vnd seider nun also, als ietz gesteigt ist, der valcken art gemainlich ist, schnelliclich vnd pald begern, was sy sehen von den vogeln, die Im zu der Paiß gut sind; So ist es not vnd auch gut, wann der valckner den valcken vf der haund trätt vnd damit nit Paißt, das er Im ain hawben ufsetze, vnd das hawben pringet zwen nütz: der ain ist, das der valckner dem valcken damit wërt, das er nit begert zu fliegen vnd sich nit dick schwinget; Der ander nutz ist, wann der valckner den valcken yetzo paißen will vnd Im die hawben abzuicht, Das der falck von seltzemkait der gesicht dester begiriger ist, Vnd dester schneller zu der paiße. So wirt er auch von den hawben dester zämer vnd vergißet dester Ee seiner gesellschafft. Die viert aigenschafft der valcken, dardurch sy gesundert werden von anderm vederspil, das leitt an irem geschray, das da gewonlich größer ist vnd lenger weret dann ain ander vederspil. Doch so ist es ettwas an dem Anfang hoch, aber es nydert sich ettwas in die gröbin bis an das ende mer, dann an dem habich oder sperber, vnd wann der valck vast vnd dick schreyet, das ist ain czaichen seines zorns oder seines hungers. Vnd ist es, das er zornig ist, So sol man In hawben; ist er aber hungrig, das merkt man wol ob er mager ist, so sol man In vor ätzen, Ee man damit paißet, wann es zu der paiß vast schadet, so der valcke vast schreyet, vnd durch das geschray empfluigt Im dick der vogel an der paiß, das er In nit gestoßen mag. Man sol auch dem valcken von der paiße wider locken mit großer grober stymme als man den hunden locket, nit zu

der hannd, sunder zu dem Luder vß vier oder vß fünff flügeln in ains vogels weise zusamen gepunden, vnd das selb Luder sol an ein schnur gehenckt sein vnd der valckner sol auch das selb Luder mit der schnur bewegen vnd vmbwerffen vnd den valcken darzu, als vor geschriben ist, mit grober stymme locken; so komt er wider zu Im. Doch so sind ettlich valcken vnd besunder, die man in Wälsche hayßent montaner, vnd zu Teütsch haißent sy pergvalcken, die nit gern wider komen, vnd das geschicht aintweders, das sy zornig sind, das In der vogel an der paiß entgangen ist, oder darumb, das sy vol sind vnd des Luders nit begernt. Doch schadet es nit vil, Ist es, das der selb valck zu dem valckner zu dem ersten wol gezämbt vnd berait ist, wann von sundrer artt, ist er also trui; wann er also von dem valckner wol gezämbt vnd berait ist, das er wider haym fluigt, als die tauben tund, alspald Im der zorn vergangen ist oder In hungern wirt, als man das ettwenn erfarn hatt, vnd der groß maister Albertus spricht, das er das gesehen hab. Doch wenn der valck von dem valckner nit wol gezämbt vnd berait wär, So wär es güt, das er damit nit paißte, er wär denn vor ettwas hungrig, dann durch den hunger so komt er dester Ee zu dem Luder. Die vorgeschriben vier aigenschafft sol man nit verstan, das sy alle valcken gleich haben, wann als hernach geschriben ist, So hat ye ain valck von ainer zucht ain ander gestalt vnd Lidmaß vnd auch ain ander varb vnd ain ander geschray vnd ain ander art an der paiß, dann der valck, der da ist von ainer andern zucht. Vnd darumb so sol man verstan, das den valcken gemainlich die vier vorgeschriben aigenschafft zugeaignet werden, so man vnderschaid vnder In vnd vnder anderm vederspil haben will. Es habent auch die valcken sunst vil ander aigenschafft an In, die das ander vederspil nit hat, aber es ist nit, die hie zu erzelen, wann es ist gnug mit den vieren, die yetz gesagt sind.

## Das dritt Capitel, das da sagt, wie manigerlay valcken man vindet vnd was aigenschaft ain yegliche zucht der edeln hat vnd wamit man die erchennen sol.

Man vindet gewonlich zeherlay zucht der edeln valcken, da ye ain zucht von der andern ain scheinberlichen vnderschaid hat, vnd darnach vindet man drey beschaiden zuchten der vnedeln falcken vnd drey darnach der mitteln valcken, die da komen von der vermyschung zusamen der edeln vnd der vnedeln valcken, vnd zu dem letsten vindet man ain zucht der valcken, die chomt von der vermischung zusamen

der edeln vnd vnedeln valcken, vnd sy ist gantz vnedel vnd ist doch gut zu der paiß, von den allen will ich hie nachainander sagen.

## Von der ersten edeln zucht, die haissent Sackerfalken.

Die valcken von der ersten zucht, die da ist der edelst vnder In allen, haissent gewonlich Sackerfalcken. Symachus der maister haisset sy brittanisch valcken, ettlich haissent sy Luftfalcken, wann sy den Luft lieb hand vnd steigen hoch vbersich in die Lüfft. Den valcken, der da ist von der selben edelsten zucht, sol man durch nachgeschribner stuck vnd zaichen erkennen. Er gat hoch vf in den Lufft, als ietz gesagt ist, vnd begert an der paiß nur der großen vnd nit der clainen vogeln, vnd er hatt groß, dick, starck füß vnd die clawen daran sind grülich scharpff vnd starck; sein angesicht scheint auch grewlich vnd manlich, vnd die augen prynnent vnd sind rott vermist ain wenig mit gelbe. Der kopff an Im ist groß vnd der schnabel vast hartt vnd starck, vnd die flügel sind nit eingeschmuckt, sunder das vorder tail daran ist erhöcht recht, als er zu allen zeiten begirig vnd berait zu fliegen ist an der paisse, vnd allain der valck von diser zucht hatt ettwas ainen langen schwantz vnd sein größe ist nachet gleich der größe der Aren, vnd In fürchtet auch der Ar vnd all ander vogel vón dem vederspil, die da paissent, vnd In fürchten auch darzu sunst die vogel, mit der sich die valcken paissent, vnd darumb, so paldt sy In sehent, so fliehent sy aintweders in die püsche vnd hecken, oder sy sitzen vff die erden vnd lassen sich daselbs Ee vahen mit den hennden, Ee sy vbersich fliegent in die Lüft, die weil sy also den Sackerfalken ob In sehent. Diser Sackerfalk paißt allain vnd auch mit ainem gesellen vnd wirt auch dester Ee zäm vnd zuberaitt, so man Im vff der stangen ain gesellen zustellet. Er paißt auch bas mit ainem gesellen, dann allain, vnd er hat den valckner vnd auch die paißhund vast lieb vnd in ir gegenwürtikait so ist er vast willig zu der paiß, als ob er In das durch sein crafft vnd sein sterck zu verstan wöll geben, vnd ist auch kain vogel so starck, den er nit nyder stoß oder schlach an der paiß. Vnd ist das Im begegent an der paiß mer vogel dann ainer, so paißt er sich mit In allen. Er vächt auch Reiher, als die maister sprechen, vnd mit den clawen zerreißt er In ire augen vnd ir hirn, vnd er mag wol vff drey oder vier stund lang oder mehr vnderweilen an der paiß fliegen. Er will auch geätzet sein gar zartlich von frischen Hertzen vnd Hirn der ander vogel vnd sunst von frischem Flaisch, das da noch warm ist, als es ietz

frisch von dem vogel oder von dem tyer genomen ist, vnd er ysset noch gleich alsvil als der groß Ar, den man den Adler nennet. Er hatt auch an Im die vier aigenschafft, die obgeschriben sind, die ain yeglicher valck an Im haben sol, als obgeschriben ist. Doch so ist sein geschray dunkel vnd er schreitt selten. Vnd wenn Im der valckner wider locken will, so muß er lautt schreyen, wann der Falck von diser zucht, als vorgeschriben ist, fluigt vast hoch vnd ferr. Vnd das Lockluoder sol auch groß sein, das er es ferr gesehen müg; doch so ist es nit vast sorgklich, komt er nit zu dem Luoder, wann sein art ist, das er selbs haym fluigt, wann er darzu vom anfang wol berait vnd bewärt ist von dem valckner.

## Die valcken von der andern edeln zucht, die da haissent Giro valcken.

Die valcken von der andern edeln zuchte haissent Giro falcken, vnd das wortt Girofalck ist vermischet mit der Latine, wann Giro ist ain Latinisch Wort, vnd wann es dem wortnamen Falck zugesezt wirt, das man spricht girofalck, So ist es nach dem teütschen alsvil gesprochen als ain zwirbelfalck, vnd der nam wirt Im darumb zugelegt, wann sein aigenschafft ist, das er sich an der paiß in dem absteigen zwirbelt alßlang, bis er den vogel, den er paisset, geschlagen vnd gepaissen mag. Vnd der Girofalck hat die obgeschriben vier aigenschafft, an gestalt, an varbe, an der paisse vnd an dem geschray, die gemainlich ain yeglich valck haben sol, aber er ist clainer dann der Sackerfalck, doch ist er größer dann der habich vnd ist hübsch vnd nit vast lang nach seiner Lidmaß. Vnd die achseln an den Flügeln sind erhöcht vnd vnder allen valcken statt er aller vffrechtest vnd büsemt aller mynst. Sein füß sind auch knorret vnd starck vnd er paisset allain vnd auch mit ainem gesellen vnd paisset lang vnd weitt. Darumb bedarff der valckner wol, das er wol geritten sey, das er Im gevolgen müg. Er bedarff auch güter hundt, die darzu gewenet sein, das sy dem valcken, den er gepaißt hat, helffen heben. Der girofalck will auch geätzet sein von dem Flaisch, das dem hertzen nachet gestanden ist, wann, die weil er wild ist, so ysset er von der paiß nit anders dann das Hertz vnd das Flaisch, das gen dem rechten Flügel nachet by dem Hertzen gestanden ist, besunder so er haimisch tauben oder holtztauben vnd ander hitzig vogel gepaißt hatt. Sein aß sol auch frisch flaisch vnd warm sein, vnd das daruß zu nemen, wann, die weil vnd er noch wild

ist, so ysset er von dem vogel, den er gepaisset hat, ee er In getött hat. Er ätzt sich auch davon nit mer dann ain male, vnd wann In darnach hungert, so paisset er ain frischen vogel. Das tünd auch die habich vnd Sperber, vnd darumb ist es nit löblich, das etlich Falckner tünd, die da ainem hün ain diech oder Flügel vßziehent vnd den valcken damit ätzent, vnd darnach an dem andern tag das ander diech oder den andern Flügel, der yetz angefangen hat zu faulen, auch vßziehent vnd den valcken damit ätzent, wann der valck vnd besunder der Girofalck so zart ist, das er Dich dardurch siech wirt, vnd darumb ain weiser valckner, so er den valcken ätzet, sol sich fleißen, alsferr er mag, das er der natur nachvolge, also das er In ätz mit sölichem warmen, frischen gesundem âße, das der valck zu den zeitten, als er wild gewesen ist, gewonet hat; so behelt er In dardurch Langzeit frisch vnd gesunt.

## Die dritten edeln valcken haissent montaner, das sind pergfalcken.

Die Falcken von der dritten edeln zucht haissent in wälsch montaner vnd zu teutsch pergfalcken, vnd der Falck, der da also haisset, hat die größ des Habichs, aber er ist kürtzer dann der Habich, vnd hat gar ain kurtzen swantz vnd ain dick, groß, Synwell prust vnd kurtz Füß, die da vast schüppent sind als ain schupp die ander reitte, vnd sind auch die Füß plaich vnd die clawen daran sind scharpff vnd stark, vnd sein art vnd sein gewonhait ist, das er die Füß vast besicht. Er ist auch uf dem tach vnd uf den Flügeln vßwendig äschenvarb, vnd die selb varb luttert sich von dem maußen ain wenig dunkelvarb. Diser montanerfalck ist böser vngepärde vnd vnstätt zornig, vnd vindet man selten ainen valckner, der sein gepärd gantz wisse, vnd darumb râten die natürlich philosophi, das man In nit uf der hannd tragen sol, dann des Morgens frü vnd so man damit paissen will vnd sunst zu ander zeitten nit, vßgenommen so man In ätzen will, so soll man In stellen in ain vinster kammer vnd des nachtes sol man ain häll fewr darein machen on rauch, dardurch wirt er zäm vnd laßt den zorn, wann er auch zornig ist. Als das besunder an der paisse geschicht, so Im der vogel, den er paißt, empfluigt, also das er den valckner an dem Haubt vnd vnder dem antlütz oder das pfärd, da der Falckner vf sitzet, oder ainen paißhund wundet oder understat, ainen andern valcken zu schedigen; So sol Im der Falckner des zorns gedulticlichen gestatten, dar-

durch komt er dester ee ze senftmütikait vnd vergisset seins zorns. Doch durch sölichs zornes willen sol man In nicht vernichten oder leicht achten, wann er sunst gar kün ist an der paiß, die vogel, wie groß sy sind, zu stoßen, vnd er ist also gehertz, das er sich vnder weilen vermischet zu überwinden die Aren. Vnd ist es, das man In dick an die vast großen vogel würfft, so wirt er von zorn so ynprünstig, das er sich vnder weilen zu tod stosset. Als der groß Albertus schreibt, das zu seinen zeitten geschehen sey, das ain montanerfalck paisset ain Repphun vnd in dem paissen so fürkam ain Are das Repphůn vnd stieß es vor dem valcken, davon ward der valck zornig vnd gieng vf vnd wider ab vnd mit großer vngestümekait traff er den Aren an den kopff vnd stiess sich selbs vnd den Aren fräuelich zu tod. Vnd darumb sol der valckner fürsichtig sein, das er In nit dick an vast groß vögel, die Im zu starck sind, werff. Vnd man vindet auch vil montaner valcken, die vor zorn vnd grymikait sich nit begnügen lassen, das sy ainen vogel schlahen, sonder sy haben Lust darInn, das sy vil nachainander paissen vnd stoßen, vnd sind darzů vnderweilen also begirig, das sy des außes nit begern, so sy doch hungert.

## Die valcken von der vierten edeln zuchte, die haissent pilgrin Falcken.

Die valcken von der vierten edeln zucht die haissent pilgrin falcken vnd zwů sach sind, Als die maister sprechent, darumb sy den namen haben. Zu dem ersten händ sy In darumb, das sy in pillgrins weis von ainem Lannd fliegen in das ander; die ander vrsach, darumb sy also haissent, als ettlich falckner gemaint haben, ist, wann nyemant waißt, wa sy einstand, vnd hatt auch kain man ire nester nye gesehen, vnd man vächt sy an dem Flug ferr von der zucht, aber die vrsach ist nit gantz war. Wann als der groß Albertus schreibt, so was zu seinen zeitten ain Ainsidel, der Langzeit in dem gepirg gewonet hett, Der sagt, wie er dick hett gesehen, das die pilgrinfalcken machten ir nester an den höchsten pergen an den enden, da die perg schroffent vnd felset wärn, vnd das gar schwär wär, darzu zu kommen der reüchin halb vnd der velsen vnd auch der ferre halb von oben an den pergen bis herab zu den Nestern; wann als der selb Ainsidel sagt, so müsten, die zu den Nestern steigen vnd sich von oben der höche des pergs herab an ainem saile, das da wär hundert oder anderhalb hundert clafter lang, bis zu den Nestern lassen. Von derselben swär halb ist es vil-

leicht vffgestanden, das man sagt, es wiß nyemant ire Nester, nit das es gantz an Im selbs war sey, als ietz gesagt ist. Der selb Ainsidel sagt Im auch, das er dick gesehen hett, das die alten pilgrin Falken den Jungen das essen in die Nester prächten, vnd sagt auch damit, das der alten gewonhait vnd art sey, alspald die Jungen von der wolle komen sind vnd fliegen mügen, das sis dann von den Nestern vßstoßen von mangels wegen des gefügels an den selben hochen pergen, damit sy sich ätzen solten. Vnd darumb so pald vnd die Jüngen also von den alten vßgestoßen werden, So fliegen sy vf die ebnyn, da sy vögel gnüg zu paissen vindent vnd fliegent also von ainem Lannd in das ander vnd haben kain besunder haymwonung in ainem Lannd, vnd darumb so vindt man sy gewonlich in allen Lannden. Vnd sy sind clainer dann die Montaner oder die pergfalcken vnd haben kurtz schwäntz vnd lang flügel vnd ainen großen kopff vnd lange diecher vnd kurtze pain. Vnd wann die knorrent sind, so ist der valck dester edler, vnd die pain vnd die füß sind weiß vnd die falcken sind auch senftmütig vnd güter gepärd, wenn sy wol geätzet sind. Vnd sy paissent gewonlich den Antvogel; wann aber der valckner sy wol beraitt vnd kün gemachet hat, so paissent sy auch den Rayger vnd den kranich, vnd das ist die gröst macht ir künhait, die sy vermügen an der paisse.

## Die valcken von der fünfften edeln zuchte, die da heissent hoferfalcken.

Die valcken von der fünfften edeln zuchte haissent Hoferfalcken, vnd die vrsach des Namens ist, das der valck von der zucht hat als ainen kurtzen hals, das man den kopff vor den achseln seiner flügel, so sy erhöcht sind, recht als ob er ainen Hofer hab, nit wol gesehen mag, vnd ist doch der kopff nach Lidmaß starck vnd lang; vnd die pain hand schyeppen als die schlangen, vnd die clawen sind knorret in der glaiche der zeehen ynwendig des füßes. Die augen sind prynnent rott vnd der kopff ist oben eben vnd hinden schlecht vnd nit erhöcht vnd gleich dem halß, vnd die varb des gantzen Leibs ist als an dem pillgrin falcken. Diser Falk ist auch nit groß vnd sein größe vbertrift auch nit vil die größe des Sperbers, aber an der sterck vnd an der künhait vnd strenge des fluges in der paiß, so ist er groß, wann er vacht wild Genns vnd Rayger vnd krenich, vnd er ist an dem flug vast schnell vnd gat vf also hoch, das In des menschen augen nit mer gesehen mügen. Vnd In benügt nit, das er stosset, er letzt den vogel

an der paiß besunder, er stoßet vnd wundet alsvil als er mag, vnd darumb in dem herbst so sücht er vil gesellen, wann er clain ist vnd die vogel, die er paisset sind groß, das sy Im helffen zu der paiß. Vnd schreibt der groß Albertus, das Im der obgeschriben Ainsidel sagt, das uf ain mal drey diser valcken wurden geworffen an wild Genns vnd sy giengen als hochuf, das man sy fürbas nit gesehen mocht, aber pald darnach da vielen vber zwaintzig genns herab, die all von den drey valcken obgeschriben gestossen vnd gewunt wären, als ob man sy mit ainem messer verwunt hett, vnd das was darumb, das ir art ist, das sy nit gleich in dem absteigen schlahent als ander valcken tünd, sunder an dem absteigen gand sy ain wenig wider uff vnd alßdann so wundent sy die vogel mit den hindern clawen, den sy an die prust gezogen hand, vnd tünd das dick mit sölicher vngestümekait, das der hinter clauw dardurch pricht vnd sy auch der gächin des stoßes halb dick an der prust vast geletzt werden vnd vnderweilen davon sterbent. Die Hoferfalcken sind gewonlich leicht zuberaiten vnd zäm zu machen vnd sind güter gepärd vnd nystent auch hoch in dem gepirg, darzu man wol komen mag, vnd man vächt sy auch mit ainem reittenden netze vnd mit dem vogel, der da swemmer oder Mauser haisset. Der sol an ainer schnur vor dem netz uf ain ende gepunden sein vnd uf das ander ende sol gepunden sein ain gestalt ains vogels von wollen gemacht, das sy wenen, wann man die schnur zuichet, da der Swemmer oder der Maußer angepunden ist, das er den vogel paissen wöll, vnd dardurch so vnderstaund sy sich fürbas, den selben vogel zu paissen, damit sy dann in das netz fallen, als man auch die pillgrin falcken in der vnd in ander weise vacht. Der Hoferfalck will auch geätzet werden gar von frischem Flaisch, das da noch warm ist, Als das yetz von dem vogel oder tyer genommen ist, vnd mag man das nit gehaben, so sol man Im geben clain vogel, die nit vast alt sind, vnd die sol man voruß vß ainem kalten wasser wäschen, das der geschmack vnd die elte davon gewäschen werd, wann er hat gar ain zarten magen vnd würfft gern wider, wann man In ätzet mit grobem vnd altem Flaisch. Der Hoferfalck will auch des morgens vnd des aubents lang von dem valckner getragen sein, vnd er gewonet pald der Hannd des falckners.

## Die Falcken von der sechßten edeln zucht, die da haißent schwartz valcken.

Die valcken von der sechßten edeln zucht haißent schwartz falcken,

vnd der swartz valck ist ain wenig kürtzer dann der pilgrin valck, aber sunst an gestalt ist er Im gleich, vßgenomen, das er uf dem tach vnd vßwendig uf den Flügeln vnd uf dem schwantz dunckelschwartz ist vnd an der prust, vnd sunst ist er dunckelfëch, vnd vornen an der angesicht sind die tropffen vnd die falcken mäler fast schwartz vmbgeben mit ainer dunckeln plaich; die Füß, die clawen vnd den schnabel hat er als der pillgrin Falck. Vnd diser schwartzer Valck gleichet sich vast an der gestalt dem schwartzen Maußer, denn ettliche pücher haißens, der da ist der zucht der valcken, die gantz vnedel sind, von den hernach geschriben statt. Der schwartzen Falcken, als der groß Albertus schreibt, sind zu kayser Fridrichs zeitten dannocht nit vil in teütschen Lannden gewesen, wann sy zu dem ersten gen Syt mers in den haißen Lannden gesehen sind, davon sy auch die swertz haben, vnd sind fürbas von ainem Lannde in das ander geflogen, bis sy hër gen teütschen Lannden auch geflogen vnd komen sind; aber es ist gewonlich, wa man sy in disen Lannden vindet, das sy der kelte halb nit als schwartz sind, als in den haißen Lannden, vnd besunder in dem alter nydert sich die swertze an In zu allen Lannden, vnd als diser valck dem pillgrin valcken gleich ist, also ist er Im auch gleich an der gehertzikait vnd in allen andern dingen vnd fluigt auch als der pilgrin valck, nach dem vnd er von den alten vßgestoßen wirt, in pilgrins weis von ainem Lannd in das ander.

## Die valcken von der sibenden edeln zucht, die haißent weiß valcken.

Die valcken von der sibenden edeln zucht haißent weißfalcken vnd koment gewonlich vß den kalten Lannden, darumb sy auch weiß sind, als vß Norbegen, Sweden vnd der Marck, vnd an der feche ist der weiß falck ain wenig dunckelweiß, recht als der swartz valck, von dem vorgeschriben ist, an denselben enden ist er dunkelschwartz. Er ist uf dem tach vnd uf den Flügeln dunckelweiß vnd an andern enden hat er vast weiße mäler, die dunckelweiß sind. Er ist größer dann der pillgrin valck vnd gleicht sich vast dem weißen Maußer, den ettlich Laner haißent, das ettlich valckner mainten, er wär gezücht von der vermischung des pilgrinfalcken mit der Mausserin, aber sein künhait vnd manhait an der paiß beweiset, das es nit war ist, wann er ist gehertz, als der edel falck sol sein, vnd dritt in chainer aigenschafft von der natur der edeln valcken. Er enthelt sich auch an der paisse nit

mit zerspraitten Flügeln, als der Mausser tut, besunder zu stund in dem absteigen schlecht vnd stoßt er gleich als ander valcken, vnd die Füß vnd die clawen daran vnd der schnabel beweisent, das er ain rechter Falck ist, wiewol das ist, das seine pain knorreter vnd gröber sind dann des swartzen valcken, vnd das komt von großer feüchtikait seiner natur, vnd ob er nit also schnell ist in dem Flug als der swartz valck, wann er ist nit als hitziger natur, so fluigt er doch lenger in die harr, dann der swartz falck.

## Die valcken von der achten edeln zucht haißent Rott Falcken.

Die Falcken von der achten edeln zuchte haißent Rott falcken, nit das sy vberall rott sind, wann sy hand kain rottin vff dem tach vnd uf den flügeln vßwendig. Sy zerspraiten sich dann mit den flügeln, so scheinent sy ain wenig dunckelfar rott sein. Sunder sy haißent darumb rott, das die Falcken mäler ain wenig rott an Im sind, die an den andern valcken weiß oder swartz sind. Der rott valck ist ain wenig clainer dann der pilgrin Falck vnd hatt starck füß, clawen vnd schnabel, vnd ist starck, schnell vnd auch behennd an dem Flug; aber er mag in die harr nit lang fliegen. Er ist leicht zuberaiten vnd zäm zu machen, aber er lebt nit als lang als ander valcken, vnd darumb müß man In mit gütem, frischem Flaisch ätzen, das dannocht warm ist. Man sol In nit mer dann des morgens vnd des aubentz ätzen, man sol In auch nit vberarbaiten an der paiß, wann er pald müd wirt. So prächent auch die rotten vedern an Im, seiner feüchten natur halb, so er lang fluigt, ee dann an ainen andern falcken, das da auch schedlich ist. Es ist nit war, das diser valck ain paschart sey vnder den edeln valcken vnd sy gezüchtent von den rotten Mußern vnd von ainem rechten valcken, als ettlich valckner gemaint haben, vnd sind durch die rotten varb, die diser valck hat, darzu bewegt worden; aber die selb rot varb komt, als die rechten Maister sprechent, nit anders denn von der mitelmäßigen hitz diser valcken, die da die feüchtikait, daruß die vedern wachßen, ain wenig entzünden, davon die rott farb an den vedern chomt oder wirt: vnd seider sy nun von Hitzikait komt, so ist sy edel vnd dem Falcken zugeaigent vnd tötet nit die gepewrischait vnd den vnadel, als die grön vnd plaw vnd ander mittel varbe, die von keltin koment, tůnd, die man vindet an den vnedeln Falcken.

## Die valcken, die von der Newnden edeln zucht sind, heißent plawfůß.

Die Falcken von der Newnden edeln züchten haißent plawfüß, vnd der plawfuß ist ain wenig pewrischer an seiner natur vnd nit als edel als die vorgeschriben edeln Falcken, vnd er hat die größe vnd die gestalt ains pilgrin Falken. Sein tach vnd vßertail der Flügel ist nit als swartz als an dem pilgrin Falcken, vnd sein Flügel sind auch nit alslang; doch der schwantz ist lenger dann an dem pilgrin Falcken, vnd er ist an der prust weißer vnd sein geschray ist heller, aber er ist nit als manlich vnd gehertz als der pilgrin Falck, wann er begert nit vast der großen Vogel an der paiß, er sey dann sunderlich von dem Falckner derzu berait, vnd darumb fächt er gewohnlich die Aglastern, die höcher vnd die kräwen, aber der pilgrin valck paißet die Vogel, wie groß sy sind. Vnd des plawfuß art ist, das er an der paisse vor tragkait die Flügel zerspraitet vnd sich in dem Luft enthaltet vnd nit als schnelleclich vnd gestümeclich den vogel schlecht als ander edel Falcken tůnd; doch wann der Falckner Im an der paiß hilfft vnd In besunder mit fleiß darzu berait vnd gewënt, so empfacht er ain künhait vnd paißet auch die großen vogel, aber die selb künhait ist nit als groß als an andern edeln valcken, vnd darumb so geschicht mit disem valcken, sprechent die Maister, wann Im der valckner also hilfft vnd In darzů gewënt vnd beraitt, als mit ainem Ritter, der von natur nit vast starck ist vnd doch von künsten vnd gewonheit der ritterlichen werck, die er dick vnd vil volpracht hat vnd durch hoffnung der hilff seiner mitritter vnd gesellen dick fürtreffenlich ritterliche werck volpringet. Wie aber die Falckner In vnd auch ander vnedel Falcken darzu wënen vnd kün machen sol, wirt man hernach geschriben vinden.

## Die valcken von der zehenden edeln zucht, die haißent Schmyrlin.

Die valcken von der zehenden edeln zucht die haißen Schmyrlin: vnd ob diser wol clain ist an Lidmaß, so hat er doch künhait der obgeschriben edeln valcken, besunder wann man In darzu wënet vnd beraitet. Vnd darumb, ob er von natur vächt vnd paißt die Lerchen vnd die clainen vogel vnd uf das maist das Rephůn vnd die Tauben, So schreibt doch maister Wilhelm, der da was ain valckner des küngs Rüdigers ze Cecilien, das er In ettwenn darzu gewënt vnd Im Hilff

darzu getan hab, das er damit gefangen hab den Kranich. Diser valck hat an der angesicht das gemäl vnd die tropffen, die ander valcken haben, aber die Flügel nach seiner Lidmaß sind vast lang vnd lenger dann an andern valcken, vnd die Füß vnd pain sind eben nit knorret, vnd sind gëlfar, vnd der schwantz ist nit ze lang, vnd sein größe ist wol als die größe der Sprinczen, vnd die weil diser valck wild ist, so vacht er die Distelfincken vnd ander clain vogel, wann er ist an dem Flug vast schnell vnd auch kün zu schlahen die vogel, die er paißet als ander edel Falcken.

## Das viert Capitel, das da sagt von den vnedeln valcken, wie manigerlay sy von züchten sind.

Die vnedeln Falcken, von den die obgeschriben Maister Aquila, Symachus vnd Theodocion vnd sonst ander natürlich Maister geschriben haben, Sind von dreyerlay zucht, die scheinberlich ain vnderschaid haben an dreyerlay varben, die man an In vindet. Dann ettlich sind weiß, Ettlich sind schwartz, vnd die paid habent die größe ains valcken, vnd ettlich sind rott vnd clain als das Schmyrlin ist, vnd die vahen all meüß, darumb sy auch Meüser von ettlichen genannt sind. Vnd dieweil sy Jung sind, so sind sy verzagt vnd fürchtent sich, wann sy sich aber zwyr oder ze drey malen gemaußent vnd die natürlich forcht In durch des falckners kunst vnd heraittung als durch ain Ertzney benomen ist; So fahen sy tauben vnd nit vogel. Vnd die kunst des valckners, dardurch er sy vnd gemainlich all pewrisch verzagt falcken zu der paiße der großen vogel kün machen vnd beraitten sol, Ist, das er des ersten Jares, als er ir ainen darzü beraitten vnd zäm machen will, zu dem ersten sol man In ätzen mit clainen lebentigen Vogeln. Vnd als der vnedel Valcke den lebentigen Vogel, den Im der falckner also hat fürgeben, ain wenig berafft hat, so sol der Valckner Im denselben vogel wider nemen vnd In lassen vor dem valcken lauffen vnd hupffen; damit macht er, das der valck des vogels begirig wirt vnd sich nach swinget, vnd wenn er das dick getan hatt, so sol er zum Letsten den vogel lassen fliegen vnd den falcken daran werffen, vnd darnach, so er In herfliegen sicht, so sol er Im Helffen vnd mit geschray darzu paißen, das er In behalt, so wirt der valck dardurch gehertz vnd manlich, den vogel also fürbas zu paißen: vnd als er In in dem ersten Jar berait hat mit den clainen vogeln, Also sol er In in dem andern Jar beraitten mit größern vnd in dem dritten mit noch

größern vogeln in aller maß, als er In in dem ersten Jar mit den clainen vogeln berait hat: so wirt der vnedel falck zu dem Letsten davon gut vnd gehertz zu paißen die großen vogel vnd alles, das die edeln falcken paißent.

## Das fünfft Capittel, das da sagt von den züchten der vermisten vnd miteln Falcken, die da gezüchtet sind baide vß den edeln vnd vnedeln valcken.

Wie wol es an Im selbs war mag sein, das ain yeglich zucht der obgeschriben acht züchten von den zehen der rechten edeln valcken insunderhait mit den vorgeschriben vnedeln valcken sich vermischen mag, dardurch man vinden mag vil züchten der vermisten vnd miteln valcken, die da nit gantz edel noch gantz vnedel sind, yedoch, die man gewonlich vindet hie zu Lannde, sind in viererlay weis. Vnd die erst chomt gewonlich von der vermischunge des pillgrinfalcken mit dem plawfůß, vnd die andern drey koment von der vermischung des pillgrinfalcken mit der dreyerlay züchten der vnedeln valcken. Ainer zu dem ersten, als ietz gesagt ist, so vermist sich der pilgrinfalck, der da vast edel ist, gar gern mit dem plawfůß, der da ain wenig vnedel ist. Vnd wann das ist, so ist der mitelfalck, der davon komt, nit vast vnedel vnd volget vast nach der artt vnd dem adel des pilgrinfalcken vnd volget allain dem plawfůß nach, das sein Füß auch plaw sind. Vnd daruß ist zu mercken, das nit alle Falcken, die da plaw Füß hand, recht plawfüß sind, wann als yetz gesagt ist, Diser mitelfalck gezüchtet von dem pilgrinfalcken vnd dem plawfüß, er hat plawfüß vnd ist doch nit ain rechter plawfüß. Vnd als sich nu der pillgrinfalck vermischet mit dem plawfüß, als ietz gesagt ist, Also geschicht es auch, als vorgeschriben ist, das er sich auch vermischet mit den dreyerlay züchten der vnedeln valcken, die da müser haißent, vnd wann das geschicht, so ist der mittel valck, der davon komt, edler dann der mauser, die züchterin, vnd vnedler dann der pillgrinfalck, der züchter; doch volget er mer dem adel nach vnd der Art des pilgrinfalcken, dann des mausern; Vnd der pilgrinfalck vermist sich darumb mit dem plawfüß oder mit den dreyerlay züchten der Meuser, wann sein art ist, das er allain fluigt von ainem Lannd in das ander; vnd darumb, so er in dem Lannd, da er ist, seines gleichen, seiner art vnd zucht nit vindet, so sucht er den vogel, der seiner natur vnd art aller nächst ist vnd also vermischet er sich mit dem plawfüß, vindt er In, der da vnder den rechten edeln

valcken mynder vnedel ist, vnd vindt er In nit, so vermist er sich mit der dreyerlay züchten aine der vnedeln valcken, die da Mäuser haißent, als sy tůnd durch die vermischunge des pilgrin falcken mit dem plawfüß, vnd mit der dreyerlay züchten der vnedeln falcken gewonlich vierlay mitelfalcken vindt, von den ietz gesagt ist; Also on Zweifel mag man vil mer züchten der vermisten miteln valcken vinden, nach dem vnd sich der edel Falck sunst auch vermischet mit den Häbichen, mit den Aren vnd mit den Sperbern. Vnd davon komt auch, das man in manigerlay Lannden so manigerlay vermisten valcken vindet. Doch die obgeschriben vier sind aller maist vnd vindet man sy aller gemainest, vnd ist hinfür zu wissen, das man hie zu Lannde vber die obgeschriben valcken noch zwayerlay valcken vindet: Der ain ist mittelmäßig zwischen dem pillgrin vnd dem Hoferfalcken vnd haißet der Stainfalck, wann er nystet in dem gepirg in den velsen vnd ist gleichzuhalten als der pilgrinfalck; Der ander ist mitelmäßig zwischen dem Hoferfalcken vnd dem Schmyrlin vnd ettlich haißent In den pämfalcken, vnd ist gleichzuhalten als der Schmyrlis Valck.. Auch ist hie zu wissen, das man in Brittanien, in Swenden vnd in Lyfflannde, in schlauffen, in Clusen, in Preyssen vnd gemainlich in den kalten Lannden, die vast kalt sind, vil valcken vnd ander vederspil vil vindet, vnd sind auch größer vnd manlicher dann hie zu Lannd, wann daselbs ist das mer, da maingerlay gefügels vf ist, damit sy sich paißen mügent mer dann hie zu Lannde.

## Das sechßt Capitel, das da sagt, wie man die falcken zäm machen vnd beraiten sol zu der paiß.

Hie ist zu wissen, das die czämung vnd beraittung des valcken geschicht vmb zwayerlay sach willen. Die ain ist, das der valck dardurch gewone der hannd; Die ander sach ist, das er dardurch manlich, begirlich vnd kün werd, die vogel zu beißen. Die erst vrsach mag der valckner nit wol volpringen, er ätze dann den valcken vf der hannd, wann dardurch so lernt der Falck die hannd erkennen vnd gewynnt sy lieb vmb das aß, das er von ir nymbt. Will nun der valckner den Falcken also zu der Hannd wënen vnd In damit beraitten vnd czäm machen; So sol er In zu dem ersten, spricht Symachus der Maister, vor tag hauben vnd sol In vff der Hannd tragen bis zu der tertz zeitt vnd zu der terzzeit sol er In ätzen mit ainem diech von ainem hune, vnd wann er In also geätzet hatt, so soll er In stellen vf ain gras vnd sol für In setzen wasser, das er sich darynne bad, ob er wöll. Dar-

nach sol er In stellen an ain vinster stat bis zu vesper zeitt vnd dann sol er In wider vff die Hannd nemen vnd In daruff tragen bis zu nacht vmb die zeit des ersten schlauffs, vnd dann so soll er In stellen an ain vinster statt vnd sol ain lauter fewr on rauch vor Im machen oder ain prynnende Lattern für In stellen, die da gantz seye, bis zu mettin zeit; so soll er In dann aber hauben vnd mit Im ettwielang bey dem fewr sitzen. Vnd der valck, der volkomen an den vedern vnd gantz flück ist, der ist peßer zu der Hannd zu wënen vnd czu beraitten, dann der da noch nit volkomen daran ist, vnd ob der valckner also ainen valcken hett, der noch nit volkomen an den vedern wär, vnd wär erst vß dem nest genomen; So soll er Im ain Neste machen als ferr er mag, das da gleich seye dem Nest, darynn er gelegen ist, vnd sol In ätzen von ainem hün vnd vnderweilen sol er In ätzen von aines Pern flaisch, mag er es gehaben, wann es von sunderlicher aigenschafft Im die vedern macht wachßen; wa er In anders haltet, so mag er gar leicht die Flügel oder die pain prechen, vnd ee er also gantz von der wollen chomt vnd gantz gefüdert ist, So sol er In nit vil mit ploßer Hannd an greiffen. So er aber ietz zeittig vnd volkomen an den vedern komen ist, so sol er In Hauben vnd vf der Hannd tragen vnd ätzen, als vorgeschriben ist, vnd sol sich der Falckner darzu fleißen, das er zu den Zeitten, als er In uff der Hannd trett, senfticlich vnd tugentlich mit Im vmbgan vnd In mit der Hannde streichen, so gewynnt der valck dardurch die Hannd lieben vnd wirt auch dester Ee gewenet. Will auch der valckner füro den valcken, so er In ietzo zu der Hannd gewennet hat, kün vnd manlich machen vnd auch begirig zu der paiß machen; So sol er die lebentigen vogel vor dem valcken mit tötten vnd trucken schreyent machen, so wirt der valck durch das geschray der vogel, so er es hört, dester begiriger zu der paiß. Der Valckner sol auch, als obgeschriben ist, dem falken dick den Vogel lebentig in den Fuß geben vnd machen, das der vogel Im entrynne, vnd darnach sol er Im den wider fahen vnd aber laussen entrynnen, vnd zu dem Letsten sol er Im günnen, das er den vogel überwind vnd ertötte, wann dardurch wirt er wol beraitt vnd begirig zu der paiß. Und sol der valckner darvor sein, das der vogel den falcken nit belaidige noch beschedige mit dem schnabel oder mit den clawen. Dann wa das geschäch, so würd der Falck dardurch verzagt. Der valckner sol auch füro dem valcken die vogeln verwächseln, Also, das Im aintzlingen nach ainander ye größer vnd ye größer für hebe vnd In darzu wenen vnd begirig machen, als ietz gesagt ist, vnd

sol In darzu vast raitzen vnd gehertz vnd begirig machen in gegenwürtikait der vogelhund, so wird er dardurch dester bas berait czu der paiße, vnd wann er Im also zu der paiß wol berait ist, so sol er In des morgens, so die sunn vfgangen ist, werffen an die vogel, vnd vindt er In an der paiß kün, begirig vnd ains guten willen, so sol er In dar-Inn behalten vnd sol In als dann gnůg ätzen von den vogeln, die er gefangen hat. Das sol der valckner also drey oder vier morgen anainander tůn; wär aber der valck des ersten morgens träg vnd vnwillig zu der paiße, So soll In der valckner wider vf die hannd nemen vnd In desselben tags ätzen von ainem halben tail ains diechs von ainem hůn vnd sol In darnach stellen an ain vinster stat. Darnach des andern tages soll er ain halbtail ains diechs von ainem hůn nemen vnd drui gewël, die man vnderweilen macht von vedern vnd vnderweilen von pamöle, legen in ain kalt wasser vnd dar Inn lassen ligen; des morgens an dem dritten tage So soll er Im dann geben das halbtail des diechs vnd die drui gewël vnd sol In darnach stellen an ain vinster stat bis czu vesperzeitt, vnd zu vesperzeit sol er In aber ätzen mit den gewëlen vnd darnach an dem nächsten tag des morgens sol er mit Im paißen, vnd vindt er In willig vnd begirig zu der paiße, so sol er In in dem guten willen also behalten; vindt er In aber vnwillig, so sol er Im wider locken von der paiß vnd sol Im desselben tages nit anders geben dann die drui gewël us kaltem wasser, vnd ist er darnach an dem nächsten tag des morgens dennocht vnwillig zu der paiß, So sol er In ätzen mit ainem diech von ainem clainen hůn gelegt in essich vnd sol Im damit geben drui gewël von pamwoll gemacht vnd darnach sol er In stellen an ain vinster stat bis zu vesper zeitt. Darnach sol er In vf der Hannd tragen bis vmb die zeit des ersten schlauffs in der nacht; so sol er In dann baden in warmem wasser vnd sol In darnach vnder den Himel in den Luft stellen; ist es, das es schön ist bis an den morgen, so sol er In dann uff der hannd wermen gen dem fewr vnd darnach mit Im paißen. Vnd vindt er In dann aber vnwillig vnd träg zu der paiße, so ist es ain gewises zaichen, das der Falck siech ist. Vnd dise vorgeschriben stuck vnd leere haißent die valckner die megrung oder die hungrunge des falcken. Vnd ist zu merken, das ettlich die gewël der Falcken anders machen, dann vorgeschriben ist, wann sy nemen Flaisch, das in starckem essich gelegen ist, vnd stoßent das in gepulverten pfeffern vnd gepulverten mastix vnd in gepulvert pitter öl, das man in der Appodecken vindet, vnd gebent das dem Falcken; aber

las selb gewël sol man kainem vederspil geben, es hab dann vil kalter schleymiger Flüsse an Im.

## Das sibent Capittel, das da sagt, wann der Falck ietz zu der paiße beraitt, willig vnd gesunt ist, vnd wie man In gesunt behalten sol.

Wie der Falckner den valcken in gesunthait behalten sol, So sol er sich, alsferr er mag, fleißen, das er In ätz mit dem aße, das der valck, da er wild was, gewonet hat, vnd sol In besunder ätzen mit Leüchtem, täwigen Flaisch der vogel oder der tyer, das da noch also warm ist, als es von dem vogel oder von dem tyer genomen ist. Er sol auch den valcken behalten mitelmäßig zwischen der megrung vnd der vaißtin, wann vbrige megrung nymbt dem valcken sein craft vnd die künhait vnd macht In schreyen, das da schedlich ist an der paiße. Auch vbrige vaißtin macht In träg vnd vnlustig zu der paiß, vnd darumb so sol der Falck alß mitelmäßig vaißt vnd mager sein, das er der megrin halb dannocht krefftig vnd manlich sey, vnd der vaißtin halb dennocht natürlich hunger hab, dardurch er begirig sey zu der paiße, vnd in sölcher mittelmäßikait behelt er In. Zu dem andern mal sol er In nit ätzen, er hab dann das erst aße vor abgedruckt vnd von Im geschmaißt; Doch der valckner in disen dingen sol das mitel zu behalten selber fürsichtig vnd clug sein. Dann etlich falckner paißent gerner, wann sy etwas vber das mittel mager sind, dann wärn sy vber das mittel vaißt, vnd ettlich tünd das widerumb her; aber doch die vbrig megrin vnd auch die vbrig mäßig vaißtin ist allweg an dem valcken vnloblich vnd schedlichen, als yetz gesagt ist. Der valckner sol auch wißen, das ain valck mit anderm aß zu ätzen ist dann der ander, nach dem vnd ain valck ain ander natur hat dann der ander. Vnd zu dem ersten so sol er die swartzen valcken ätzen mit Jungen hünern vnd tauben vnd mit Jungem gaißen flaisch, wann sy sind kalter vnd dürrer, yrdischer natur, vnd darumb so gehört In söliches aße zů, das in hitz vnd feüchtikait geitt. Vnd die weißen falcken, die von natur weiß vnd kalt sind, sol er ätzen mit pöckin flaisch vnd mit weyen vnd mit Aglastern, mit sparn vnd mit kräwen vnd mit anderm sölichen aße, das In da Hitz vnd dürre geitt. Vnd füro die rotten falcken sol er ätzen mit Flaisch von hünr vnd vogeln, die in dem wasser wonen. Es sol auch der Falckner füro mercken, das in ainer yeglichen zucht vnd geschlecht der valcken ainer edler ist dann der ander, vnd darumb so sol er den

edeln valcken mit dem aße zartlicher halten dann den vnedeln, vnd den edeln valcken in ainer yeglichen zucht sol man darus erchennen, das der kopff an Im mitelmäßig groß ist vnd oben schlecht eben vnd an den wangen synwël, vnd der schnabel ist krumm vnd dick vnd mittelmäßig lang. Die achseln sind weitt vnd die vedern an den flügeln vnd an den diechern sind lang. Die füß sind praitt vnd mager, vnd der valck besicht gewonlich sein füß vast vnd dick; aber der vnedel falck hatt die zaichen vorgeschriben nit volkomenlich an Im vnd er ist doch vnderweilen peßer zu der paiße dann der edel falck. Der valckner sol auch in besunderhait darvor sein, das der Valck an den füßen vnd an den clawen nit schaden empfach, vnd sol den Falcken stellen uf stain oder uf ain maur von stainen, die nit gekälcht ist, vnd ist nit loblich, das man In stellt vff stangen, wann die kunste sol nachvolgen der natur. Nun stand die wilden valcken gewonlich vff den velsen. Er sol auch den valcken behüten, das er die vedern nicht zerpräch besunder an den Flügeln vnd an dem swantz, vnd darumb so ist es gut, das er die vedern pade allweg an dem dritten tag mit ainem warmen waßer, uf das sy feücht beleiben vnd von der dürre nit zerprechen. Vnd er mag Im geben allweg an dem dritten tag ain stücklin von dem pittern öle, das man in der Appodeck vindet, wann dasselb vëget dem valcken den magen vnd das gedärm vnd sterckt Im die vedern, vnd ob es sach wäre, das die vedern zu vil feüchtikait hetten, dardurch sy gern prechen, So sol man das Flaisch, damit man den valcken ätzet, legen vff zwů stund in rattichsaft vnd von Regenwürmen, die in den erden sind; wann das saft von den zwain stucken mit dem aß gegeben wirt, dörtt vnd sterckt die vedern vast.

## Das achtent Capitel, das da sagt von den süchten der valcken vnd von den Ertzneyen, die darzu gůt sind, als sich maister Wilhelm, künig Růdigers von Cecilen Valckner, etwenn bewärt vnd beschriben hatt etc.

Die valcken leident manigerlay sucht, die ich hie beschreiben will nach ordnunge der glider an dem kopff anzufahen. Die erst sucht des valcken ist an dem kopff, als Im der kopff wee tůt, vnd wann das ist, so tůt er die augen zů vnd bewegt den kopff vast hin vnd her: vnd chomen die gesücht gewonlich von den bösen tempffen, die vß dem magen vbersich in den kopff steigent. Man sol den valcken also für die sucht Ertzneyen: zu dem ersten sol man In ätzen mit speck durch

ain tůch gesigen oder gestrichen vnd mit pfeffer vermist, vnd darnach allweg an dem andern tag, die weil die sucht weret, sol man Im geben ain wenig des pittern öles, das man in der Appodecken vindet, vermist mit Flaisch von ainem hůn, wann dardurch wirt der mag des falcken geseübert von den obgenanten bösen tempffen, die Im also in dem kopff wee machent.

## Wann der Falck bös feüchtikait in dem kopff hat.

Wann der Falck mit dem schnabel vast vffgünet, als ob Im vast haiß sey, vnd schlecht den schnabel an die füß oder den fůß an den schnabel, so ist es ain zaichen, das der valck hat in dem kopff bös feüchtikait, die In beschwärn; vnd wann man das an dem falcken mercket, so sol man Im die Naslöcher mit ainem silbrin griffel oder nadeln vf prennen oder sunst vast gewynnen, das der bös flus von dem kopff getrynnen müg; Vnd wann die bös feüchtikait also heruß geflossen ist, so sol man darnach den prand mit pamöle oder mit schmalz bestreichen.

## Wann der falck pfeiffet.

Es geschicht dick, das der valck pfeiffet vnd das Im wasser durch die Naslöcher flüßet, vnd das bedeütet, das Im das Hirn ze vil feücht ist, vnd die selben vberflüssigen feuchtikait sol man Im also mit Ertzney benemen: man sol nemen drui körner des sames von dem krautt, das man zu Latin haißet stafe sagria [1], vnd zu teusch haißt es Leüßkrautt, vnd drui pfeffer körner, vnd die körner sol man stoßen zu pulver vnd das pulver vermischen vnd feücht machen mit essich vnd sol Im das mit pamwol darein gedunckt stoßen vnd es tropffen in die Naslöcher vnd in den hals, vnd darnach sol man In ätzen mit hünerflaisch.

## Wann dem valcken der hals geswollen ist.

Dem valcken geswült vnderweilen der hals vßwendig, vnd wann das geschicht, So bedeütet es, das dem valcken ain haißer fluß in den hals gefloßen ist. Vnd darumb sol man In darfür also Ertzneyen: Man sol Im zu dem ersten die vedern an dem hals rauffen, vnd darnach sol man Im laßen an der ader, die da ist hinder dem oren, vf das die bös feüchtikait mit der Läße Im vßgezogen werde, vnd die vedern wider

1 saxifragia.

wachßen mügen, vnd nach der Läße sol man Im geben zu eßen ainen frosch, vnd truckt er den ab vnd verdäwet In, so wirt er aun zweiffel gesunt.

## Wann dem valcken die gurgel vnd die kele ynwendig verswollen ist.

Wann aber dem valcken die gurgel vnd die kel ynwendig verswollen ist vnd zücht den atem swärlich, als ob er ersticken wöll, so ist er on zweifel schnufig vnd flüßig, vnd man sol darfür nemen pfawen plütt vnd mustgat Nuß vnd Nägele vnd zymmerind vnd ymbër vnd mirabolones kebull [1], das vindt man in der Appodecken vnd ist ain fruchte, komt vber mër her, vnd die stuck wolgepulvert sol man zusamen vermischen vnd claine synwelle kügelen daruß machen, vnd derselben kügelin sol man dem valcken alle tag ains des morgens geben vmb Tertzzeit vnd darnach vmb die Nonzeit sol man In ätzen von ainer maus.

Es geschicht dick, das der falck an den flügeln vnd hinden vmb die Lennden erlambent, als das er sich nit mit gespraitten flügeln von vnd zu der hannd geschwingen mag; vnd die Läme ist als ain gesucht, vnd ettlich sprechent, das sy tötlich sey, vnd komt von ainer bösen feüchtikait, die in die flügel vnd hinden vmb die Lenden in das gewerbe vnd gleich gefloßen vnd sich gesetzt hat; vnd die sol man also mit Ertzneyen vertreiben: Man sol nemen die roten frucht, die vf den weißen hagdornen wachßent, vnd sol die wol zerknüsten vnd zerstoßen mit hasen hare, vnd das alles sol man vermischen mit gesottem flaisch, vnd mit dem selben flaisch sol man den valcken Newn tag ätzen, vnd ist, das er das äße behelt, so genyßt er on zweifel.

Es ist auch ain ander sucht, die komt von ainem vergifftigen flusse, der durch den gantzen Leib des falcken flüßet vnd sich zerspraitet; vnd wann das geschicht, das das gesücht den valcken anstoßt, so valbet Im der schnabel vornen vnd auch die füß heben an, weiß zu werden; vnd das selb gesücht sol man Im also benemen. Man sol nemen ain perg slangen, die da kurtz vnd oben plawschwartz vnd an dem pauch weiß ist, vnd der sol man den kopff oben vnd vnden vnd den schwantz vber ain zwerch hannd praitt abhawen vnd an dem pauch vff schneiden vnd die gallen vnd das yngewaid heruß werffen, vnd darnach sol man das vbrig tail sieden in ainem Newen hafen, vnd die faißtin, die da

*

1 mirabolanum chebotis.

oben in dem hafen schwymet, sol man herab tůn mit ainem Löffel vnd sy mit pfawenflaisch vermischen vnd den valcken acht tag damit ätzen, vnd darnach sol man nemen ain clains Spänsweinlin, vnd sol das prüen mit warmen wasser, vnd das vorder tail an der prust mit der clainen maus vermischen. Das sol man dem valcken zu eßen geben, vnd ist es, das der valck das selb äß wol abtruckt vnd abdäwet, so wirt er on zweiffel gesunt.

## Wann der valck zu reche worden ist.

Es geschicht auch, das der falck vnderweilen zu rëch wirt, als das pfärd; vnd wann das geschicht, so mag er nit essen vnd sind Im die augen groß, als ob sy Im geswollen seyen; vnd darfür sol man machen ain Laugen vß Rebeschen vnd sol die Laugen zu drey malen durchseihen, Vnd von derselben Laugen sol man dem falcken den hals vnd den schlund füllen vnd also laßen, bis man an dem gesmaiß gemerken mag, das er das aß abgetruckt vnd verdäwet hab. Vnd darnach sol man In ätzen von ainer Eydechßen; oder man mag dem falcken warmen wein mit pfeffer darunder gemischet in den hals gießen vnd In behalten, bis das er das aße wol abgetruckt von Im gesmaißt hatt.

## Wann der valck das flaisch vnd das aße wider würfft.

Es geschicht fürbas dick, das der valck das flaisch mit dem schnabel zerreißet vnd es yßet, vnd nit lang darnach so würft er es wider von Im. Vnd wann das geschicht, so hat er an zweifel in dem kropff vnd in dem magen vnd in den därmen hertten schleym, recht als ain stain ist. Vnd darfür sol man gepulvert Nägelin werffen vf sperben flaisch, vnd sol In ye ainen tag damit ätzen vnd an dem andern tag ain gewël geben, bis er gesunt wirt, vnd wenn er in langem nit gesmaißt hat, so ist es ain zaichen der vorgeschriben sucht, vnd sol man In ätzen drey tag nachainander von ains Schweins hertz, darInn schweinin pörst clain gehackt vermist sind, so wirt er gesunt.

## Wann der valck würm in Im hatt.

Wär es, das der valck würm in Im hat vnd die von Im mit dem geschmaiß giengen, so sol man sauber geleütert fylen von ainem stahel oder felen seegen vnd werffen vff schweinin flaisch, vnd darmit sol man den falcken ätzen drey tag, so wirt er gesunt.

## Wann der valck siech ist in den füßen von gesalzen füßen.

Es geschicht auch fürbas, das der falck den fůß vff zuicht vnd den schnabel daran streichet. Das ist ain zaichen, das ain gesaltzner flus ietz in den füße des valcken gefloßen ist, vnd den zuvertreiben ist gut, das man dem falcken laß an der andern ader, die da ist zwischen dem pain vnden vnd dem diech oben, wann er wirt davon gesunt.

## Wann dem falcken die pain geswollen sind.

Wann dem falcken die pain geswollen sind, das ist ain zaichen, das er das gesuchte darInn hat, vnd darwider sol man nemen schmalz vnd paumöle vnd des pittern öle, das man in der Appodeck vindet, yegliches ain Lott, vnd sol die stuck zusamen mischen vnd ain salb daruß machen; damit sol man Im die füß salben bis an den dritten tag vnd sol In ätzen von ainer katzen, so wirt er gesunt; oder man sol ainen daucht machen von paumwoll vnd den anzünden vnd die pain des valcken damit bähen vnd prennen vnd darnach sol man In stellen uf ainen velsen, der da gesalbt ist mit altem schmaltz oder schmër, vnd darnach sol man In ätzen mit meüßen, so wirt er gesunt.

## Für die Leüse des valcken.

Es wirt dick der valck lausig, vnd die Leüs sol man also vertreiben: man sol nemen coksilber vnd sol das tötten mit nüchtern spaicheln vnd darnach sol man es vermischen mit altem Sweinin schmaltz vnd damit sol man den kopff des falcken vnd den Leib salben vnd bestreichen; man mag auch gezaßet väden darein tuncken vnd die dem falcken vmb den kopff vnd vmb den Lib pinden, wann die Leüs sterbent davon. Man mag auch den valcken baden mit wasser, darynn Leüßkrautt gesotten ist, das zu Latin stafistigria [1] haißet, vnd man sol Im darnach vnderlegen ain weißes Leylach, wann davon sterbent die Leüs vnd fallent all von Im vff das Leylach.

## Für die vebres des falcken und das Fieber.

Ist es, das der valck vnnatürlich hitz hat, das man merckt von den füßen, so die vast haiß sind; so sol man das pitter öle vermischen mit hünrschmaltz vnd sol es legen in ainen starcken essich vnd In vnderweilen davon ätzen vnd sol In auch vnderweilen ätzen von ainem schnecken, vnd behelt er die speis by Im, so wirt er gesunt.

*

1 saxifragia.

## Für das kratzen des falcken.

Wann der falck mit den füßen sich krawet, vnd die vedern von dem swantz vß zuicht, so ist es ain zeichen, das er kretzig ist, vnd darwider sol man nemen Genßmist vnd schaufmist vnd das pitter öle, gleich vil von yeglichem, vnd die stuck sol man legen drey tag in essich in ain Erin geschirr an die warmen sunnen oder gen ainem warmen fewr, ob man die sunnen nit gehaben möcht, vnd darmit sol man dem valcken vber gantzen Leib Baden vnd sol In ätzen von ainer tauben mit hönig vnd pfeffer vermist, vnd darnach sol man In stellen an ain vinster statt; vnd also sol man Im tůn Newn tag. Vnd wann man sicht, das Im gut vedern wider wachsen, so sol man In wäschen mit rosenwasser, so wirt er gesunt. Wäre es, das die vedern ainen bösen scharpffen fluße in In hetten, So sol man nemen Gennßmist vnd die obere rind von der wurtzel des paums, den man nennet Elben, vnd stand gern by dem wasser, alslang bis das wasser davon rott wirt, vnd in dem selben wasser sol man den myst zertreiben vnd damit sol man den valcken drey tag wäschen, so wirt er gesunt.

## Für die schaben an den vedern des valcken.

Wäre es, das die schaben die vedern des falcken äßen, So sol man nemen rott wachs vnd muscaten vnd die fruchte, die zu Latin haißet mirabolones cibrini vnd chomt vber mer her, vnd vindt man es in der Appodeck, komt von Arabien vnd haißt zu Latin gummi arabicum, vnd ettwievil körner von kern, vnd die stuck alle sol man legen uf zwaintzig tag in starcken essich in ain peckin vnd nach den zwaintzig tagen sol man den essich tůn in ain glas vnd damit sol man den falcken alle tag wäschen bis die vedern wider fahent an, gut zu werden, vnd darnach sol man In wäschen mit rosenwasser vnd In an die sunnen stellen; nach dem wäschen so wirt er gesunt. Von den obgeschriben stucken sol man ains gleich alsvil als das ander an dem gewicht legen in essich, vßgenomen des wachs sol mer sein dann der andere stuck. Ettlich sprechent, man süll zum ersten die schaben vß der hüle mit ainer Nadeln graben vnd darnach sol man den falcken an der Hawt wäschen mit dem pittern öle in essich zu treiben. Vnd die Waschung sol also vff der Hawt beleiben bis die vedern wider anfahent, gut zu wachsen; so sol man die wäschung mit dem öle ab wäschen mit rosenwasser vnd das seye ain güt Ertzney. Doch so sol man dem valcken wären,

das er sich mit dem schnabel nit zaiße, dieweil die vorgeschriben wäschung mit öl vff der hawt ist, wann schad darvon komen möcht.

## Für die wunden vnd verserung der falcken.

Geschäch es, das der falck verwundt wurd, so sol man nemen ayn ayrclar vnd paumöle vnd die stuck zusamen vernyschen vnd sol Imb legen uf die wunden; man sol die wunden wol behüten vor wasser, das kains darein komm, vnd wann man das paumöl wider von der wunden will nemen, so sol man die wunden wäschen mit warmem wein vnd die Ertzney sol man also lang tůn, bis die wund beschloßen wirt oder vberschaffen mit ainer rufen. Vnd wär es, das der valck sich selbers rürte an der wunden, so sol man darlegen ain wenig von dem pittern öle, so rüret er es nit mer; wär es aber, das der falck treffenlich wund wär in die prust oder an den flügeln oder an den rüppen oder an den painen vnd das Flaisch darInn nit frisch wär: So sol man schaben von ainem tuch vnd es darein legen, bis das bös flaisch in der wunden verzert wirt; vnd darnach sol man nemen weyrach vnd vnstlit, wachs vnd hartz aines gleich alsvil als das ander, vnd sol die stuck zerlaßen vff ainem fewr vnd zusamen rüren vnd darnach tůn in ain Hafen, vnd wann es not ist, so soll man die salben wermen vnd die wunden damit salben alslang bis sy hailt, vnd wär es, das in der wunden vil faules flaisch gewachsen wär, so mag man das wol hin etzen mit Spaungrün vnd darnach sol man die wunden hailen mit ainer weißen salb, vindt man in der Appodeck, gemacht vß pleyweiß vnd rosenöle.

## Für die füsteln iu der Nasen des falcken.

Fluß dem valcken aytter vs der Nasen vnd sincket das ayter vnd möcht damit nit essen, so wär es ain Zaichen, das er ain fistel in der Nasen hett, vnd man sol die mit Ertzney vertreiben Also: man sol dem valcken die auder, die da gat von den Naslöchern zu den augen, entzway schneiden vnd sy darnach an dem end, das da ist gen der fisteln prennen mit ainer glüenden Nadeln, vnd darnach alle tag sol man den prand bestreichen mit puttern vnd sol den falcken stellen an ain vinstre statt Newn tag.

## Wann der falck ain klawen von ainer zehen verloren hat.

Geschäh es, das der falck ain clawen von ainer zechen verlure, so wechßt Im die claw nit wider; Aber die zehen sol man also hailen:

Man sol zu dem ersten ain lebendige Maus vff schneiden vnd die zẽchen, dieweil die Mauß noch warm ist, darein legen vnd pinden vnd darnach sol man den schaden salben mit Marck von ainem pain oder clawen ains Sweins, bis er gesunt vnd hail wirt.

## So der valck vergiftet ist.

Wann der valckner den valcken gebadet hat, So sol er sich hütten, das er In nit stelle vff ain faules holtz oder stangen, wann dardurch möcht er vergifftet werden. Vnd wär es, das er ietz also vergiftet wär, So sol man nemen gůten driacers vnd den pfeffer prennen; das sol sein drui pfeffer körner, vnd die zusamen vermischen vnd dem falcken geben vnd sol In also behalten newn tag, vnd sol den driacers vnd den pfeffer prennen in ainem scherben, vnd das pulver sol man säen uf das flaisch, damit man den valcken ätzet; so wirt er gesunt.

## Wann ain vergifftig tyer den valcken gepissen oder gestossen hatt.

Wär es, das ain vergifftes tyer den falcken gepissen oder gewundt het, so sol man Im die vedern vßrauffen an den enden, da er gepissen ist. Vnd wär der bis klain vnd verporgen, so sol man In weitter machen mit ainem scharsach vnd In salben mit warmen puttern; Darnach sol man ain salb machen vß weyrach, Hartz, wachs vnd vnstlit, vnd damit sol man den pis salben, bis das er hail wirt.

## Wie man den valcken für künftig sucht prennen sol.

Wölte der falckner den valcken, die weil er noch gesunt ist vnd der obgeschriben sucht kaine an Im hett, prennen für künfftige sucht; So mag er In an das nachgeschriben ende prennen, Als die weisen maister von kriechen Lannden ettwenn getan haben. Zu dem ersten will er Im die gesicht mit dem prand gůt vnd gesunt behalten, So sol er In prennen vnder dem augenwinckel gen der Nasen zu; will er In aber prennen für künfftig sucht des kopffes, so sol er In prennen ob den augen; will er In aber prennen für künfftig sucht in den flügeln, so sol er In prennen oben an den achseln, vnd für das künftig gesücht an den painen sol er In prennen ynwendig in dem palle des fußes. Vnd diß nachgeschriben prennd sol man tůn in dem Mertzen, wann man sy tůn will.

**Das Newnt Capitel vnd das Letst dises ersten tails, das da sagt von den süchten der falcken vnd von den Ertzneyen, die dawider sind. Als sich etwenn kaiser Fridrichs valckner bewärt vnd beschriben hat.**

Zu dem ersten wann man dem valcken den kopff von böser feüchtikait seübern vnd rainigen will, So ratten die obgeschriben kaiser Fridrichs valckner, Das man neme Hartz als ain bone, vnd das sol man gen dem fewre warm machen, vnd damit sol der falckner dem valcken den rachen ynwendig wol reiben, bis das hartz beleibt dem valcken an dem rachen kleben; darnach sol er nemen vier körner zu dem samen des krautz, das man vindet in der Appodeck vnd haißet stafesagria, das ist Leüßkrautt, vnd sol auch nemen alsvil körner von dem weißen pfeffer oder von dem swartzen, mag er den weißen nit gehaben, vnd die stuck sol er vast clain pulvern, vnd von dem pulver sol er legen vnd streichen ynwendig vf das Hartz, das dem falcken an dem rachen klebt vnd von dem pulver sol er auch dem valcken legen in die Naslöcher vnd darnach, wann die sunn vast warm scheint, so sol er den valcken alslang daran stellen, bis Im der schleym vnd die bös feüchtikait in schomes weis fluißet von dem kopff zu den Naslöchern vnd zu dem mund herus. Vnd darnach sol er In ätzen mit ainem süßen liecht däwigen flaisch. Wär es aber, das zu vil feüchtikait fluße dem falcken in den Hals, So sol man den flus also verstellen. Man sol nemen alt pappyr vnd schelkraut gleich vil, vnd sol die stuck zu pulver prennen vnd das pulver sol man dem falcken geben vff warmem flaisch zu eßen, so verstatt der flus.

## Für die flecken in den augen des valcken.

Wär es, das der Falck flecken in den augen hett, So sol man das pitter öl vnd pfeffer gleich vil clain pulvert uf die flecken legen; vnd wär es an der zeitt, das man flëch funde, so möcht man vf die flecken träffen drey tropffen von dem flehen gesafft, wann das selb saft ist vast gut, die flecken zuvertreiben.

## Sein auderflüsse.

Ob sein Lunge oder die gurgel des falcken versërt wär, So sol man nemen sparen mist vnd meüßträck, ains alsvil als des andern, vnd fünff pfeffer körner vnd stainsaltz, das da ist als eyse vnd haißet zu Latin sal gemma, vnd vindet man es in der Appodeck, alsvil als von

des sparn vnd maußträgks vnd von der vaißten schwarwoll, die dem schauff an dem halß stat halb alsvil, vnd die stuck alle sol man zusamen stoßen vnd vermischen mit hönig vnd paumöle vnd mit frawen milich, die da ainen knaben säugt. Man sol daruß machen drui kügelin in der größe als die Haselnuß sind, vnd die selben kügelin sol man dem falcken eingeben. Vnd darnach sol man In tragen vf der Hannd zu stund, so würft er die kügelin wider in gewëles weise. Darnach sol man In stellen gen dem Wasser, vnd trinckt er davon, so sol man In darnach ätzen von ainer Lungen vnd von dem Hertzen ains saugenden Lamb, das noch nit gras gessen hat, vnd sol das aße vast warm sein. Darnach sol man In ätzen mit anderm flaisch, vnd an dem aubent sol man In ätzen mit sparn vnd tauben, so wirt er gesunt.

## Ain ander suchte.

Wär es, das die würm den falcken pissen, so sol man nemen ain dünnen darm von ainem hůn, vnd den sol man füllen mit gůtem luttern paumöle, vnd an baiden enden sol man den darm verpinden mit ainem dünnen faden vnd den selben darm mit dem öle sol man dem valcken eingeben. Vnd ist er an dem andern tag davon nit ledig der würm, So sol man nemen die abschaben von Helffenpain vnd sparndräck, ains alsvil als des andern, vnd die stuck gepulvert sol man dem falcken geben mit warmem flaisch. Vnd an dem iij (dritten) tag tůt es not, das die würm ye nit sterben mügen vnd wöllen In nit verlassen, so sol man nemen von der Hawt ains rauchen ygels, vnd die sol man prennen zu pulver vff kolen, vnd das pulver sol man vermischen mit abschaben von Helffenpain vnd mit sparndräck, vnd die stuck gepulvert vnd also zusamen gemischet sol man dem valcken geben mit warmem flaisch. Vnd an dem vierden tage tůt es not, das die würm ye nit sterben mügen vnd wöllen, So mag man Im geben vil von eysen, vnd die ratten, die in dem korn wachsen, zusamen gepulvert vf warmem flaisch.

## Ain ander suchte.

Für die dürre vnd maßlaide des valcken sol man ain ay hertt sieden on rauche in gaißmilich in ainer saubern pfannen, vnd das ay sol man Im geben zu essen. Vnd ist es, das er darnach smaiset, so wirt er gesunt.

## Ain ander suchte.

Für alle sucht, die dem valcken in die Lenden chomen, sol man Im geben prunnenkreß in ains hundes hertz zu essen.

## Für die schaben in den vedern des falcken.

Ist es, das die schaben die vedern des falcken nagent, So sol man in das Loch, da die vedern vßfallen, gießen rechten gůten palsamm, wann die schaben sterbent davon vnd wechst Im davon ain gůt new veder; oder man sol nemen Saffrân von Ort ain Lott vnd drey Löffel vol Gennßmists, der frisch durch ain tůch gestrichen sey, vnd alsvil Essichs. Die stuck alle sol man tůn in ain Erin vas vnd sy darynn alslang lassen ligen, bis sy von dem schymel des Erin vaß dick werden. Darnach sol man die stat, da die vedern vßgefallen sind, ze drey malen wäschen mit Lauterm essich, vnd darnach sol man sy mit den vorgeschriben stucken salben. Oder man sol Egeln zu pulver prennen in ainem Digel vnd pfawen vedern sol man legen an den rauch vber das fuir, vnd des reüses, der da von dem rauch vber den vedern hanget, sol man nemen gleich alsvil als von dem Egelpulver. Vnd man sol In auch pulvern vnd die zway pulver sol man zusamen vermischen mit starckem essich, doch das es nit zu dünn werd, vnd darnach sol man die stat, da die vedern von gefallen sind, waschen mit essich vnd die darnach mit ainem stücklin specks, gedunckt in das vorgeschriben pulver, mit essich vermischet wol bestrichen in der wůchen czway mal als Lang bis New vedern wachsen. Oder man sol die langen haure von ainem pferd clain gestoßen geben dem valcken vf flaisch zu essen, wann das ist auch gut. Man mag ain krotten zu pulver prennen vnd das pulver dem valcken mit seinem aße geben vnd das ist auch gut; oder man sol nemen gepulverten Bertram [1] vnd jn temprieren mit rättichsaft vnd mit essich vnd damit sol man salben die statt an dem falcken, davon die vedern geröret haben.

## Ain ander sucht.

Hett der valck an seinen painen ettwas vbergewächs, So sol man die miteln Rind von wächalter Holtz derren vnd clain pulvern vnd damit sol man den falcken ätzen Newn tag allwegen an dem andern tag, Also das das pulver vff das aße des valcken geworffen vnd gesäet sey.

## Ain ander sucht.

Wäre auch dem valcken die paine geswollen, So sol man nemen das pitter öle, das man in der Appodeck vindet vnd das mit ayrclaur

*

1 piretrum.

temperiern; Darnach sol man nemen ainen Wetzstain, daruff von dem schleyfen des eysens ettwievil pliben ist. Vnd vf dem selben Wetzstain sol man das pitter öle gepulvert vnd getempriert mit ayrclaur als vast vnd alslang reiben, bis das obertail von dem schleifstain, das die crafft des eysens in Im hat, sich mit Im vermist hatt. Vnd das sol man dann dem valcken vber die geswulst an das pain legen vnd an dem andern tag sol man die pain salben mit sayffen, so gat die geswulst hinweg. Man mag auch dem valcken geben vff seinem aße dise kreüter gepulvert mit namen: graben vnd stain prech vnd eysen krautt vnd wägrich, vnd sol man von ainem alsvil nemen als von dem andern, wann die yetzgenanten krüter sind gut für alle gesücht an dem valcken.

## Ain ander sucht.

Wechßt ettwen vnrain flaisch dem falcken an seinem Leib, So sol man daruf werffen kalch vnd das pitter öle, gleich vil gepulvert, so velt es hinweg. Vnd alsvil sey gesagt von den Ertzneyen, die kaiser Fridrichs Valckner ettwenn für die sucht der valcken versucht vnd bewärt haben. Vnd wissent: man mag davon nemen oder darzu tůn nach dem vnd In bedunckt, das es zu tůn sey, vnd als er auch erfarn hatt. Wann der erfarung vnd die bewärung ist an den enden zu glauben. Vnd ist hie zu wissen, das die obgeschriben kaiser Fridrichs valckner sprachen: wann sy des morgens den falcken vf die Hannd nemen vnd auch wann sy damit paissen wolten vnd wann sy wolten, das der Are dem falcken nit schaden solt, so haben sy die gesegent; Aber sölich segen sind von der hailigen kirchen verpoten vnd chain cristen Mensch mag es nit on sünd geprauchen vnd darumb hab ich es hie vnderwegen gelassen vnd es nit beschriben. Vnd damit hat ain ende das erst tail diß půchs, das da sagt von den Falcken.

## Der ander tail diß puochs, der da sagt von den Häbichen vnd Sperbern, ist getailt in sechs Capitel, vnd wauvon die sagent, vindt man auch nachainander ordenlich geschriben.

Das erst Capittel sagt die aigenschafft des Habichs vnd des Sperbens.

Das ander Capittel sagt, wie man den Habich vnd den Sperber zäm machen vnd zu der paiß beraitten sol.

Das dritt Capittel sagt von den suchten der Häbich vnd der Sperber, vnd wie man die mit Ertzney wenden sol, Als sy Maister Wilhalm, künig Rügers Valckner, ettwenn beschriben vnd bewärt hatt.

Das viert Capittel sagt von denselben süchten der Sperber vnd der Habich vnd von den Ertzneyen, die dawider sind, Als sy kaiser Fridrichs Vogler etwenn bewärt hat.

Das fünfft Capittel sagt von den süchten der Habich vnd der Sperber vnd von den Ertzneyen darwider, Als sy der groß Maister vnd Artzat Yppocras in dem püchlin, das er davon gemacht vnd beschriben hatt.

Das sechßt Capittel sagt von den Ertzneyen, die gemainlich den valcken, den habichen vnd allem Vederspil für ir sucht gůt sind. Als sy der Maister Aquila, Symachus vnd Theodocion dem künig Ptholomeo von Egibten Land geschriben haund.

## Von der aigenschaft des Habichs und Sperbers. Das erst Capittel.

In disem ersten Capitel des andern tails diß půchs ist zu dem ersten zu wissen, das der Habich seinen Flug anderes hatt dann der falck, wann er fliegt nyder vnd nit hoch von der erden; wann er den vogel erflogen hat, so gaut er vbersich. Sein gestalt ist auch also, das er gantz frăch ist. Doch in dem ersten Jar so hat er ain wenig velbin vnd schwartz vĕche mäler, vnd darnach, so er sich mausset, so gewynnt er weisse vnd swartze fĕchmäler, vnd ye dick er sich mausset, ye weisser vnd swärtzer feechmäler werdent. Sein Füß sind gĕl vnd die clawen daran sind starck; doch nit als an dem Aren oder Adler, vnd sein kopff ist synweller, dann an dem Aren. Sein schnabel ist auch krümmer vnd kürtzer nach Lidmaß dann an dem Arn oder Adler, vnd lenger dann an dem Falcken, vnd an dem ruggen oder uf dem tach hat er mer swartzer mäler dann weisser. Sein flügel sind auch nach Lidmas spitziger dann an dem adler oder an dem andern Arn, vnd sein Leib ist synwell. Fürbas des Habichs art ist, das er allain fluigt on zu den zeitten, so er astet vnd Junge hat, vnd er legt drui oder viere vnd uf das maist fünff ayr. Er ist dem Sperber vast gleich, wann das er größer ist dann der Sperber vnd clainer dann der Are. Doch ist er größer dann der Ar, der da vich vaucht. Dieweil der Habich wild ist, So vacht er gern den Antvogel vnd die haimischen Hünr, vnd zu stund, als er die vogel gefangen hat, so yßt er sy vnd zerreisset sy. Er vachet auch die kräwen vnd vnderweilen Hasen, vnd wenn er den Hasen gefaucht, so staut er mit dem glinggen fůß in die erden vnd mit dem gerechten hebt er den Hasen vnd ysset seine augen vnd ertöttet In darnach, vnd

alspald er mag, so erplendt er des ersten den Hasen. Aber der zäm berait Habich vacht die grossen vogel als den kranich vnd den Rayger vnd die wilden Genns vnd ander sölich groß vogel, wann er nymbt die künhait von den paissern vnd von den vogelhunden, vnd on swär vaucht er den grossen Antvogel vnd den Taucher, vnd der faucht er vil on arbait. Wann der Habich siech ist, so straubt er die vedern vnd die flügel, als ob In fries, vnd lasset die flügel hangen vnd schreyet dick, vnd sein sucht merckt man vß dem, das er das aß vnabtruckt wider würfft, vnd das tůt er dick, vnd darus merkt man wol, das er ain bösen magen hatt, der ze vil ist, vnd alßdann gesicht er vbel vnd fluiget swärlich vnd träglich vnd begert des asses nit besunder; er gert schlauffens. Vnd an der paiß, so man In würft, so staut er uf die erden vnd begert des vogels nit, vnd wann man Im wider lockt, so kommt er nit gern zu der hannd, vnd vnderweilen so ist er siech von rechter megrin vnd alsdann gewynnent die vedern mäler, die man haisset hungermäler, vnd die vedern prechent dann auch gern vnd er mag dann nit lang fliegen. Er verluirt auch die künhait vnd darumb begert er nur der clainen vogel; Er schreyet auch vast. Er wirt auch vnder weilen verstopft, das er nit smaißt, vnd alßdann so wirt er swär vnd träg vnd begert weder des aß oder des vogels an der paiß, vnderweilen so wirt er lustig von bösen faulen flüssen vnd dempffen, die er in Im hat. Er hat auch vnderweilen den kalten siechtagen; das erchennet er us dem zittern vnd us seiner traurikait zu den selben zeiten, vnd ander sucht hatt er auch vil, von den allen man hernach geschrieben vindt, vnd mit was Ertzneyen sy man vertreiben sol. Es ist auch zu wissen, das die Häbich vnd die Sperber in disen kalten Lannden crefftiger vnd stercker vnd auch grösser sind dann in den haissen Lannden, vnd wann die Häbich vast edel sind, so begerent sy des vogels an der paiß nit von des Hungers, sunder von ern wegen, vnd sy haben wollust in fraidikait. Vnd ob sy von dem Vogel in der paisse, den sy erflogen haben, begern zu essen, So begernt sy fürderlich das Hertz davon, vnd darumb die vogel, die herfliegen, öffnen sy an der seitten, das sy das Hertz davon genemen mügen; vnd vnderweilen so begernt sy des Hirns vnd essent auch das, vnd das ander lassen sy ligen. Auch die rechten edeln Häbich in disen kalten Lannden essent gern krebß. Vnd darumb, wann sy wol berait sind, so vahent sy iren Herrn groß vögel vnd nemen von In ze lon die krebs, in den sy sunder Lust haben zu essen, Als das schreibt der groß Albertus.

## Von des Sperbers aigenschafft.

Fürter ist zu wissen, das der Sperber nach dem Latinischen namen, den er hatt, paißet begirig, wann er an Im selbs clain ist vnd begert doch der vogel, die größer sind dann er: als der tauben, des Antvogels oder der krawen. Vnd der Sperber vnder allem vederspil hat allein die artt, das er allain vnd nit mit ainem gesellen paißt, vnd darumb, wann ir zwen sind an der paiß, so begert ainer des andern vnd hindern sich selbs an der paiß. Ettlich sprechent, das der Sperber zu wintterzeitten hab ainen Lebendigen vogel vber nacht in dem fuß durch der wërme willen, vnd des morgens laß er In lebentig vnversert wider fliegen, wann er sey yngedenck der gůthaitt, die Im von dem vogel geschehen ist; Aber das vindt man nit in bewärter geschrifft.

## Das ander Capitel, das da sagt, wie man den Habich vnd Sperber zäm machen vnd zu der paiß beraitten sol.

Man sol mit dem Habich oder mit dem Sperber nit paißen, er sey denn vor zu der Hannd gewënt vnd zu der paiß wol berait. Vnd man sol In also beraitten. Man sol Im zu dem ersten das geschůch antůn vnd ain Lange schnur an den Fůß pinden, Vnd sol man Im dick zu der Hannd locken, Vnd als dick er zu der Hannd koment, so sol man In ain wenig von dem lockflaisch essen lassen, vf das, das er durch das aße, das er von der Hannd empfacht, dester ee gewone vnd dester begiriger sey, zu der Hannd, so man Im lockt, zu komen. Wann er nu dardurch also zu der Hannd wol gewenet ist vnd man In zu der paiß beraiten wil; so sol man an dem ersten tag nemen tauben, vnd die sol an ainem flügel beräuft sein, das sy nit fliegen mag, vnd sol sy vor Im laussen Lauffen vnd sy Im dick in den fůß geben vnd wider nemen, vnd sol sy in dem vorlassen ye ferrer vnd weitter fürgeben, das er dardurch an dem flug zuneme. Vnd wann er mit der tauben also berait wirt, so sol man in der selben weise Im ainen andern vogel für geben vnd man sol In also beraiten von ainem vogel zu dem andern vnd von dem clainen vogel zu dem großen vnd von dem gemachfliegenden zu dem paldfliegenden, als man auch die valcken vnd gemainlich als vederspil beraitten sol. Vnd als dick er also den vogel erfluiget vnd In in den fůß nymmbt, So sol der, der In beraitet, Im darvon mit schmutzern ain wenig ätzen in gegenwürtikait der vogelhund, wann dardurch wirt er gehertz ze der paiß. Wann er nu also berait ist vnd

man mit Im paißen will die wilden vogel, So sol man In ätzen mit ainem leichten küflaisch oder vß einer zungen ains Sweins, die ain weil in essich oder in harn gelegen ist. Vnd darnach des morgens frü sol man mit Im paißen vnd man sol Im lassen den vogel zu dem ersten sehen vnd der vogel sol nit ferr sein von Im, so man In daran würft; Man sol In auch, alsfer man mag, nit werffen gen der angesicht des vogels. Vnd ettlich Maister haben gesprochen, sey es, das man das aßflaisch laß in harn ligen vnd man In des morgens damit ätze vnd Im auch damit an dem aubent ain wenig davon gebe vnd an dem andern morgen man In ätze von ains Sweins zungen, vnd dardurch an dem aubent gang an das wasser, da groß vogel sind, das er dardurch ain manlichait vnd ain gehertz gewynne, die großen vogel zu erfliegen vnd zu paißen. Wann aber der paißman merckt an der paiße, das der Habich oder der Sperber den vogel sieht vnd sein doch nit begert; So sol er wissen, das er zu vaißt ist vnd das Im die vedern zu dick vnd zu swär sind, vnd das chomt darvon, das er zu vil zartt geätzet ist, vnd darumb sol er Im an dem aße abprechen, alslang bis er hungrig wirt, wann durch den hunger so wirt er begirig, die großen vogel zu fauhen. Vnd by dem aße, das der paißmann merckt, das Im eben mäßig ist vnd nit zu vil noch zu lützel, sol er fürbas pleiben. Vnd wann er zu vil vaißt ist, so mag man In mager machen mit knobloch gestoßen vnd vermischet mit Bolay. Doch so sol er In nit vil zu mager machen, wann dardurch wirt er verzagt zu der paiß. Vnd ist hie zu wissen, das der Habich sol sein von den augsten an bis ze aller hailigen tag mitelmäßig, nit zu vaißt noch zu mager, aber darnach sol er vaißter sein. Man sol auch dem gesunden Habich oder Sperber in dem tag lang vf der Hannd tragen, vnd des morgens vmb tertz zeit sol man In ätzen von ainem diech ains Hůns; darnach vber ain stund sol man In lassen baden in wasser vnd darnach sol man In stellen an die sunnen, bis das er sich erstreicht vnd die vedern wider recht legt. Darnach sol man In stellen an ain vinster stat bis zu vesper zeitt uf ain stangen, daruf ain Leynin tůch gelegt ist, das er die clawen von der stangen nit versere, vnd von vesper zeitt an bis in die nacht uf den ersten schlauf sol man In tragen vf der Hannd vnd darnach sol man In stellen vf die stangen, da das Leynin tůch vff ist, vnd man sol vor Im ain prynent lattern lassen staun die gantzen nacht, vnd des morgens so es taget so sol man In sprengen mit wein vnd In darnach stellen gen ainem claurn fewr, und so der tag vff gangen ist, so sol man mit Im paißen, vnd ist es, das

er an der paiß begert der vogel, so sol man In daran werffen. Begert er aber ir nit, so sol man nit mit Im paißen, besunder in hunger, vnd mit Im tůn, als obgeschriben ist. Vaucht er aber ettwas an der paiß, so sol man In gnůg davon lassen essen. Sich sol auch der paißman hütten, sprechent die Maister, das Im der Habich vnd auch der valck oder ain yeglich vederspil icht wunden peiß oder pfętze, besunder zu den zeitten, als er In gebadet hat, Vnd der Habich oder das vederspil sich ietz mit dem schnabel hat zerzäuset vnd die vedern recht gelegt: Wann zu den selben zeitten hat er ain vergifftig vaißtin an dem schnabel, die von dem swantz, der da vergifftig ist, vnd sunst von den vedern, als er dann daran gestrichen hat, gehangen pliben ist vnd auch sunst vergifft mit ainer bösen feůchtikait, die daran ist. Besunder auch der auttem vnd die füß des Habichs vnd des falcken vnd ains yeglichen vederspils sind suchtläm vnd vergifftig, vnd darumb ist es sorgklich, als vorgeschriben ist, wann das vederspil ainen mit dem schnabel oder mit den clawen wundet, vnd es ist wol geschehen, das ettlich davon gestorben sind, vnd gehörent sunderlich salben zu den wunden, als das die weisen wundartzat wol wissen. Ist es auch, das der Habich vast schreyet, so sol man In ätzen mit ainer fledermauß vermischet mit pfeffer; wär es aber das er hayserlich schry, als ob er pfippfig wär, so sol man Im die Naßlöcher mit ainer Erin Nadeln uf gewynnen.

## Das dritt Capittel, das da sagt von den süchten der Habich vnd der Sperber, vnd wie man die mit Ertzney wenden sol, Als es maister Wilhalm, künig Rogers valckner, ettwenn bewärt vnd beschriben hatt. Für die strenge des auttems.

Zu dem ersten spricht der obgenant maister Wilhalm, ist es sach, das der Habich dümpffig ist vnd ainen strengen auttem hat, recht als ob er ersticken wöll; So sol man nemen Nägelin vnd ymmber vnd zymmerrör vnd Reinisch kümmich vnd pfeffer vnd das pitter öle vnd saltz vnd ain hartz, vindet man in der Appodeck, haißet Dragagantum, vnd weyrach, von ainem alsvil als von dem andern, vnd die stuck gederrt by dem fewr sol man wol zu samen stoßen vnd pulvern, vnd von dem pulver sol man Im in die Naßlöcher mit ainem rörlin plausen. Vnd das ander tail des pulvers sol man mit puttern oder mit speck, als groß als ain haselnuß, vermischen vnd dem habich eingeben vnd den habich darnach an die sunnen stellen, alslang bis er das wider von Im würfft, vnd an dem andern tag sol man Im aber den speck geben, vnd

an dem dritten tag sol man Im geben ain rotte tauben vnd an dem vierden tag sol man In baden, so wirt er gesunt.

## Für die schaben vnd würm des Habichs.

Für die schaben vnd würm des Habichs sol man nemen das krautt, das da haißet garbenkrautt, vnd sol es wol stoßen vnd in essich legen vnd darzu sol man vermischen gennßmist, vnd sol die stuck also vermischet drey tag lassen ligen, vnd darnach sol man sy in ain tůch legen vnd wol vßtrucken vnd mit dem saft, das dardurch getruckt ist, sol man den Habich an den stetten, da er die schaben hat, salben vnd besonder an den flügeln vnd an dem swantz. Darnach sol man den rost von eysen wol pulvern, vnd das pulver sol man zu drey malen in drey tagen dem Habich säen vf die flügel vnd vf den schwantz.

## Für das werffen des Habichs des vnverdrukten aßes.

Wann der Habich das aße vnverdäwet vnd vngeabtruckt wider von Im würfft, So sol man nemen zymmerrind vnd nägelin vnd Römisch kümmich vnd Lorpleter, gleich alsvil von ainem yeglichen, vnd sol die stuck zerstoßen vnd in ain newen hafen legen vnd mit weißem wein wol sieden, also das der wein nit vberlauff vnd wol einsiede vnd lützel davon vberpleib. Vnd das da vberpleibt von dem wein vnd von den stucken, sol man legen in ain tůch vnd sol es wol ustrucken vnd von dem durch getruckten saft sol man dem Habich gießen in den Hals, vnd desselben tags sol man Im nit anders zu essen geben, vnd an dem andern tag sol man In ätzen mit flaisch, das da getruckt ist in fenchelkrauttsaft, das dardurch ain tůch getruckt ist. Wann auch der Habich würft das Flaisch vnverdäwet vnd vnabgedruckt, so sol man Im ein gießen ain Löffel vol laugen, die von Rebäschen gemacht ist, vnd ist es, das die Laug dem Habich we tůt vnd In von scherpffe peisset, So sol man Im darnach eingießen drey Löffel vol von dem Syropen, den man in der Appodecken von plawen veyoln macht, vermischet mit kaltem wasser; vnd wann er das gewël wider würft vnd wider zu Im selbs komt, so sol man In baden zu den zeiten, als es schön ist, vnd in die obgeschriben laugen, die man Im eingießen sol, möcht man tün ain wenig steinsalz, das macht Im das gewël pald wider werffen.

## Für die überfülle der gallensucht des Habichs von bösen faulen flüssen.

Für die vberfülle des Habichs von bösen faulen flüssen, die ettlich

walhen fallera haissent, sol man nemen von der gallen ainer pĕrin, als groß als ain Erbis, vnd das sol man legen in ainer hennen Hertz, vnd sol das dem Habich geben newn tag zu essen, Ee man In in den maußkorb gestoßen hat. Darnach sol man nemen vesenpaum vnd ain krautt, haißet Rosmarin, vnd wilden ysop, den man ze Latin haißet saturegia, vnd das krautt bethomia vnd bymenten vnd salbey, yeglichs gleich vil, vnd rättich ain wenig mer wann der andern stuck ainem, vnd die stuck sol man wol zusamen stoßen vnd hönig darunder mischen vnd dem habich zway male davon nüchtern geben, darnach sol man In in den Maußkorb stoßen.

## Für den stain in den nyern des Habichs.

Für den stain des Habichs in den nyern sol man nemen das krautt, das da haißet scharlach vnd ettlich haißent es prentela vnd hat ainen starcken geschmack vnd zwir alsvil eysenkrautz, vnd die sol man stoßen vnd das saft sol man Im geben ain drittail ains Löffels vnd In darnach lassen vasten von dem morgen an bis zu mitem tag. Darnach sol man Im geben von dem Syropen, der von feyeln gemacht ist, oder von rosenhönig, das man in der Appodeck vindt, drei Löffel vol, vnd an dem vierden tage sol man nemen das krautt wegrin vnd den fünffrüppeten wegrich, der da prait ist, vnd die kreuter sol man stoßen vnd das saft dem Habich geben ain drittail ains Löffels des morgens nüchter, so wirt er gesunt. Man sol auch dafür nemen zymmerrör vnd des pittern öle, Nägeln, zucker vnd das krautt stainprech vnd wilden haidrich oder wüttrich, gleich vil von allem, vnd die stuck sol man zu samen stoßen vnd zu samen temperiern mit dem Syropen, gemacht von Rosen. Vnd wann man den Habich ätzet, so sol man Im davon mit dem Flaisch vnd aße zwayer ponen groß geben.

## Für das stechent wee.

Ist es sach, das der Habich das gesüchte in den glaichen hat, So sol man Im geben ainer halben bonen groß von ainer Latwerin, vindt man in der Appodeck, haißt Aurea allexandrina, vnd an dem dritten tag sol man Im geben Triakers. Man mag auch darfür nemen ain vaißte gannß vnd das schmaltz davon tün vnd pernsmaltz vnd fuchssmaltz. Darnach sol man ain katzen schynden vnd das yngwaid vnd die pain davon werffen vnd das flaisch sol man zerschneiden vnd ain wenig davon nemen. Darnach sol man nemen ain stuck, vindt man in der

Appodeck, haißt Ladanum, vnd des Holtzöle, das da zu Latin haißet Lignum Aloes, vnd sol ain pulver daruß machen vnd einen weißen zwibeln zerschneiden vnd die obgeschriben stuck alle sol man vnderainander zusamen vermischen vnd sol sy legen in die gans vnd den pauch zu näen vnd ainen tage also lassen ligen. Darnach sol man die gans prautten vnd das smaltz, das davon truifft, sol man fahen in ain yrdins geschyrr, vnd mit dem selben smaltz sol man salben die süchtig stat des Habichs, vnd das smaltz ist auch güt zu dem gesücht aller tyer. Hett aber der Habich das gesücht allain in den painen vnd in den füßen, so sol man zerstoßen das krautt, das da haißet wolffsmilch, mit hönig vnd essich vnd mit ain wenig kalchs, vnd das sol man pinden vf das süchtig pain, vnd wann man es herab tůt, so sol man es salben mit dem öle vnd mit dem wein.

## Aber für das stechent wee.

Ist es, das der Habich ain stechenden wetagen hat, so sol man nemen Seübörst vnd sol die clain backen vnd sy säen uf das flaisch oder aß des Habichs newn tag. Darnach sol man In atzen mit Flaisch, das da gedunckt vnd gestoßen ist.

## Für das kopffwee des Habichs.

Für das kopffwee des Habichs sol man nemen Sefenpaum vnd rättich vnd ain krautt, haißet rosmarin, vnd mayeron vnd wilden Siropp vnd bymenten vnd rautten vnd Salvay vnd das kraut bethanica: die stück alle sol man zu samen stoßen vnd wol zermischen vnd darunder sol man nemen hönig vnd drui kügelin als Erbis davon machen, die sol man Im geben des morgens mit flaisch als groß als ain Haselnuß ist.

## Für das geswër der augen.

Ist es, das dem Habich die augen swerent vnd fließent, so sol man nemen ain krautt, haißt Syler Montanus zu latin, vnd den saumen von dem krautt, das da haißet hedrich oder wüttrich, vnd die stuck sol man legen uf kolen, vnd das flaisch mit dem rauch davon räuchen vnd füro mit dem selben gerauchten flaisch bey dem fewr in dem rauch ätzen, also das der rauch dem Habich in die kelen komm vnd in die augen, vnd an dem andern tag sol man Im geben ze essen das pitter öle als groß als ain halbe bone, vnd ainen grönen häwschreckel, vnd

mag er den nit grön gehaben, so sol der, der des Habichs pfligt, gewarnet sein, das er hab ainen dürren, den sol er pulvern vnd vf das flaisch oder das auße des Habichs werffen. Auch für den smertzen der augen des Habichs sol man nemen ymmber vnd öle vnd weyrach, ieglichs gleich vil, vnd sol die stuck pulvern vnd vermischen mit weißem wein vnd sol sy tun in ain peckin vber nacht; vnd darnach von dem selben wein sol man dem Habich in die augen tropffen. Oder man mag nemen das pitter öle vnd pleyweiß gleich vil vnd die stuck vermischen mit altem speck vnd davon sol man Im des nachtes, so man slauffen gaut, träfen in die augen.

## Für den Durst des Habichs.

Für den großen durst des Habichs sol man nemen süß Holtz vnd ain stuck, vindt man in der Appodeck, haißet reüborbarum, vnd ist geel vnd pitter, vnd das kraut Bethanica vnd den Syropen von veyoln, die stuck sol man vber nacht in wasser legen, vnd von dem sol man Im geben acht tag zu trinken vnd sol In ätzen mit fröschen.

## Für das gefyge.

Für das gefyge in dem Waidloch des Habichs sol man die clainen vedern von dem flügel derren vnd pulvern vnd das pulver uff das aße des Habichs säen vnd In damit newn tag ätzen.

## Zu dem painpruche.

Wär es, das der Habich ain pain zerprochen hett, so sol man nemen mastix vnd weyrach vnd die rott erde, die von Armenyen komt vnd haißet zu latin bolus Armenius, vnd Walwurtz, vnd die stuck sol man wol zesamen stoßen vnd mit ayrclaur vermischen in ains pflasters weise vnd dasselb pflaster gestrichen uf ain tůch sol man vmb das pain schlahen; Doch also, das das pain vor gleich gezogen vnd uff ainander gericht sey vnd das pflaster vber den pruch sol man ein fassen in ain großen wien kengel, der selb kengel behelt das pflaster vf dem pruch vnd tůt alsvil als ain pannd mit schyndeln an dem menschen oder an ainem andern tyer.

## Für die Leüs an dem Habich.

Hatt der Habich Leüß, sol man nemen ain krautt, haißt Römisch byment, vnd das sol man stoßen vermischet in scharpffem saurem wein

vnd darzů sol man auch tůn das Leußkraut, vnd wann die zeitt warm ist vnd schön, so sol man In damit baden. Ist aber die zeitt trübe vnd kalt, so sol man nemen Hünrsmaltz, vnd die obgeschriben stuck damit vermischen vnd an dem rauch vbernacht lassen staun. Vnd darnach des Morgens sol man den Habich damit salben vff dem ruggen vnd uff dem schwantz.

## Für den faulen flus des Habichs vnd für die schaben.

Für die faulen flüß vnd schaben des Habichs sol man nemen schnäggenhüser vnd die grönen zwey von der brünberhecken vnd das krautt stainprech vnd Salvay vnd ölpaumpletter mag man die gehaben, vnd den schom, den das Jung fülhen, so es geworffen wirtt, us den Naßlöchern lätt, vnd ains Ales gallen; die stuck sol man tůn in ain newen hafen vnd sol sy derren ob dem fewr, bis pulver darus mag werden, vnd von demselben pulver sol man dem Habich des morgens geben nüchtern als groß als ain halbe haselnuß mit ainem wenig flaisch, vnd darnach sol man nemen reübarbarum, das man in der Appodeck vindt, vnd sol es legen in wasser ain tag, vnd davon sol man Im zu trincken geben zu dreymalen vber den dritten tag.

## Für den gryndt der Habichs.

Ist es, das der habich gryndig oder reydig ist, so sol man nemen alt Sweinin schmaltz oder schmeër vnd swebel vnd kocksilber, vnd die stuck sol man zusamen vermischen mit ettwievil nägelin vnd zymmerrör vnd daruß ain salb machen vnd sol In damit salben gen dem fewr oder in ainem Bade.

## Wie man den Habich vaißt machen sol.

Wie man den Habich vaißt machen sol: so sol man In ätzen mit gennßflaisch vnd mit wilden tauben.

## Für zaubernuß des Habichs.

Wär es, das den paißmann gedeucht, das der habich bezaubert wär, So spricht der Maister Wilhalm, das man In berauchen sol mit Weyrach vnd mit Indischem pëch, das man in der Appodeck vindet vnd haißt zu Latin Aspaltum, mit ainer frucht haißet mirtel vnd hat man sy auch in der Appodeck, vnd mit palmpaum geworffen vf koln.

Doch zaubernuß vnd söliche Ertzney wider die zaubernuß zu tůn ist nit cristenlich vnd auch in cristenlicher satzung verpoten.

## Das viert capitel, das da sagt von den süchten der Habich vnd der Sperber vnd von deren Ertzneyen, als sy kaiser Fridrichs valckner ettwen bewärt vnd geschriben hat.

Wär es, das der Habich an der prust erkaltet wär, so sol man nemen die körner von dem Leußkrautt vnd mit hönig vermischen vnd damit sol man dem Habich ynwendig den rachen reiben vnd darnach sol man In an die sunnen stellen. Man mag auch nemen rättichsaumen vnd rautten vnd pfeffer gleich viel vnd die stuck mit hönig vermischen vnd kügelin daruß machen als groß als pfeffer körner. Vnd von denselben kügelin sol man Im geben drey tag nach ainander vnd das mag man tůn als dick der habich kalt ist oder von keltin zu vil vnd zu dünn smaißet. Vnd man mag auch davon nemen saft von dem krautt, das da haißet audern, vnd pfeffer vnd den saumen von dem krautt, das da haißet eppfe, vnd hönig halb alsvil als des safts, vnd von den stücken gepulvert vnd ze samen mit dem saft vnd hönig gemacht mag man den Habich ätzen. Desselben gleichen mag man In ätzen von dem kraut Bymenten gepulvert vnd vermischet mit hönig, vnd wann er also vmb die prust erkalt ist, so mag man In auch ätzen mit der wurtzeln von dem senffkrautt vnd mit Clee gleich vil zusamen gepulvert vnd mit milich vnd mit öle von dem kraut ysop gemacht vermist, wann es vast gůt ist für die keltin der prust des Habichs. Desselben gleichen mag man nemen gartenkreß vermist mit hönig, vnd dem Habich das mit sweinym Flaisch geben.

### Für die strengin des Auttems.

Wäre der Habich hertzschlächtig vnd bedumpfen an dem auttem, So sol man ain ziegelstuck wol pulvern, vnd das pulver mit warmem flaisch vnd mit pocksflaisch drey tag dem Habich geben. Man sol auch nemen das saft von wërmůt vnd das sol man gießen zwischen die Hutte vnd das flaisch ains diechs von ainem hůn vnd Esels Milich darunder tůn, vnd davon sol man den Habich ätzen vnd wann der Habich das aße also drey tag by Im behelt, so sol man machen ain lauge von Rebäschen, vnd die sol man Im geben mit warmem flaisch zwen tag nachainander, vnd darnach sol man In ätzen drey tag nachainander mit

gaiß milich vnd mit puttern vnd mit dem pulver von mastix, den man in der Appodeck vindet, darunder gemischet.

## Für die Hungermäler des habichs.

Hatt der Habich an den vedern die hungermäler, so sol man nemen menschenmist vnd saltz, vnd damit sol man die vedern bestreichen, besunder an der Hawt, da sy aineu vrsprung haben. Darnach sol man Im geben Wasser zu trincken, vnd das flaisch, damit man In ätzet, sol man duncken in Hußwurtz safft. Oder man sol nemen pappele vnd wilden ysop vnd schweinin smaltz, vnd die stuck sol man dem Habich driu Löffelin vol in den hals gießen, vnd darnach sol man Im geben ain gantze gallen von ainem Swein oder von ainem hůn mit ainer sweinßlungen vermischet, vnd alslang bis er gesunt wirt, sol man In trencken mit wasser des morgens, vnd des aubentz sol man In ätzen mit puttern.

## Wann der Habich das Flaisch nit essen will.

Wann der Habich das Flaisch, das man Im geitt, nit essen will, vnd es mit dem schnabel von Im würfft, so sol man Im geben von ainem andern flaisch, besunder von dem kranich, vnd darnach sol man legen vnder die zungen des Habichs ain korn von dem Leußkrautt, so wirt er zu stund davon das flaisch werffen, das er gessen hatt.

## Wann der Habich nit smaißen mag vnd in Im verhertt ist.

Wär es, das der Habich nit smaißen möcht vnd hertt wär, so sol man nemen die wurtz von dem rättich, daran noch kain grönes krautt vßgeschlagen ist, vnd die sol man in drey tail schneiden, da yeglichs tail als groß ist als der clain vinger. Vnd die stuck sol man vornen wol spitzig machen, als die gersten körner sind, vnd die selben stuck in milichschmaltz gestoßen vnd damit bestreichen, so man Im zu essen geitt, vnd darnach sol man In an die sunnen stellen, so wirt er pald smaißen. Vnd vf das der Habich allweg zu dem smaißen ynwendig in den därmen gesunt pleib vnd nit verstopft werde, So sol man die Este vnd die pletter von den pappeln in wasser sieden alslang bis das wasser gar eingesotten sey. Darnach sol man die gesotten plettern vnd Este lassen trucken werden vnd sol sy wol stoßen vnd mit puttern wol sieden vnd durch ain tůch wol streichen vnd mit der vaißte, die dardurch gestrichen ist, sol man den Habich fünff male ätzen. Vnd

wäre es, das er von der vaißte allain nit wolt essen, So sol man In [illegible] geben mit Flaisch; darzu ist auch gůt, wann man nymmbt das kraut [illegible] attich vnd rautten vnd pappeln vnd das krautt künlin vnd roßmarin [illegible] oder sefenpaum an des rosmarins stat, vnd smaltz von ainem Swein, das noch nit Aicheln gessen hatt. Vnd so man die stuck alle ze samen stoßt vnd siedt in wein vnd darnach durch seycht vnd leutert als das wachs, vnd man den Habich des aubentz von dem durchgestrichen ätzet, so pleibt der Habich dardurch gesunt ynwendig, zu smaißen.

## Wie vnd waumit man den habich maußen will.

Hat der Habich für sich mer gemaußt, so sol man In in den Maußkorb nit Ee stoßen dann in dem Monat, den man haißet den Jenner; hat er aber vor kain mauß vnd ist nur von ainem Jar, so sol man In in dem häwmonat einstoßen vnd alßdann sol man In ätzen mit lebendigen vogeln, mag man die gehaben. Vnd sol Im auch dann geben mit dem Flaische nägelin vnd venchelsaumen. Vnd der maußkorb sol Im recht vnd weitt gnůg sein, vnd wann er die mauß gantz an Im hat, so sol man In wider heruß nemen. Wär es aber, das er zu der mauß die vedern nit pald rörn wölt, so sol man nemen den vehen schlangen, der vnder den andern allermynst vergifftig ist, vnd ettlich haißent In ze teütsch den vncken, Vnd den sol man sieden mit kern, vnd von der prüe davon sol man In ätzen vnd trencken ain Hůn, vnd von dem selben hůn sol man darnach den Habich ätzen, so zettet er die vedern vnd laßt sy ze stund vallen. Vnd wär er auch sunst siech, so wird er davon gesunt vnd er gewynt davon new starck vnd hübsch vedern vnd lebt auch dardurch lang gesunt vnd frisch. Man mag auch die clainen vischlen, die in den pächen lauffent, pulvern vnd das pulver uf das flaisch vnd aße des Habichs werffen; So maußet er sich on zweifel pald. Geit man auch dem Habich ze essen die nyerprautten von ainem Swein, die vor in Esels milich gelegen sind, so maußet er sich davon gar pald, vnd desselben gleich tůtt die grön Eidechs gepulvert, wann man sy Im geitt mit dem aße. Man mag auch die bëre von dem holder in dem ersten herbstmonat vnder die erden graben vnd darnach gersten damit feücht machen vnd die gersten den hünern zu essen geben vnd mit denselben hünern fürbas den habich ätzen; so laßt er die vedern pald. vnd ob man sunst flaisch in das saft der holder erstieß vnd den habich damit ätzte, das wär auch gůt zu der mauß. Man mag auch füro neme Egeln vnd die in claine stücklen zerschneiden vnd die mit

flaisch dem habich zu essen geben, oder man mag sy pulvern vnd das pulver vf das flaisch werffen vnd dem habich geben, so maußt er sich davon pald. Er maußt sich auch pald, wann man Im geitt lebendig meuß zu essen.

## Zu den zerprochen vedern des habichs.

Wär es, das der Habich die vedern zerprochen het, so sol man schneiden ain ander veder, die da der zerprochen vedern gleich ist, vnd die sol man in die zerprachen vedern stoßen; wär es aber, das die veder in dem kengel zerprochen wär, so sol man ain vedern von ainem andern Habich oder von ainem Rappen darein mit ainer nadeln, die viereggeт ist, verhefften.

## Wie man ein Habich mager vnd vaißt machen sol.

Will man ain Habich mager machen, so sol man Im geben zu essen knobloch mit polay gestoßen. Oder man sol Im geben gesaltzen flaisch, das vbernacht in wasser gelegen ist. Vnd daruf sol man Im geben vier male wasser ze trinken. Will manu In aber vaißt machen, so soll man Im geben die nyern von ainem Swein vnd fleisch von ainer vaißten hennen. Man mag Im auch dick geben Wyders hirn zu essen.

## Wann der Habich von der sunnen geletzt ist.

Ist der Habich von der sunnen geletzt, so sol man in seine Naßlöcher gießen rosenwaßer vnd man sol In ätzen mit gaißflaisch vnd mit hönig. Vnd der paißman sol es in seinen mund nemen vnd es dem habich vnder die augen einplausen vnd spritzen.

## Wann der Habich von Regen vnd von vngewitter schaden genommen hatt.

Hatt der Habich an der paiße von dem Regen vnd vngewitter schaden empfangen, so sol man Im die flügel vff heben vnd In mit lawem warmem wasser von oben an, an den achseln vnd flügeln bis an das ende des swantzes wol begießen, also das es Im rynne bis vf die füß. Wär es auch, das er von der paiße ynwendig siech worden wär, so sol man Im geben drey tag zu essen Ewlen, die noch warm vnd frisch sind, oder fledermeuß, vnd sol Im auch geben zu drey maulen sweinin flaisch in essich gedunckt, wann das benement Im die maslaide vnd macht Im lustig vnd ist Im gůt für das kopf vnd prust wee.

## Wann der Habich an der paiß ain zẽhen zerprochen oder schaden daran genomen hat.

Hatt der habich an der paiße ain glaich an der zẽhen geprochen oder sunst schaden daran empfangen, so sol man ain lebentige mauß vff schneiden, vnd darein, so sy dannocht warm ist, sol man den füß des habichs mit ainem clainen pindlin pinden, vnd wirt er dann davon nit gesunt, so sol man mit dem marck von dem rechten clawen ains Sweins den fuße des habichs drey tag salben. Vnd das sind also die Ertzneyen, die kaiser Fridrichs valckner ettwen gepraucht vnd bewärt haben wider die sucht der Habich, vnd was also gesagt ist von den Habichen, das sol man auch verstaun von den Sperbern.

## Das fünfft Capitel, das da sagt von den suchten der Habich vnd der Sperber vnd von den Ertzneyen dawider, als sy der groß Maister vnd Artzat Yppocras in dem püchlin, das er davon gemacht vnd geschriben hat.

Ippocras, der groß Maister vnd weis Artzat in dem püchlin, das er von den suchten der Habich vnd der Sperber gemacht, hat beschriben die Ertzney wider die sucht der Habich. Vnd wann man die fleissiclichen mercket, so ist es on zweifel waur, das die vorgenannten küng Rügers vnd auch kaiser Fridrichs Valckner vnd vogler haund ir kunst behabt vnd genomen von den natürlichen Philosophi vnd Maistern, die zu iren Zeiten vnd von [1] Inen gewesen sind. Vnd die selben haben das vrsprünglich von dem Yppocras gehebt, wann er der erst weis vnd vernünfftig natürlich Philosophy vnd Maister in der Ertzney gewesen ist. Vnd ist auch gewesen vor Aristotiles vnd vor plato, Als das der groß Maister Galyenus schreibt von Im. Nu spricht er in dem selben püchlin zu dem ersten Also:

## Wann der Habich das aße vnabgetruckt wider würfft.

Wann der Habich vnabgetruckt vnd vnverdäwet wider würft, so sol man Coriander stoßen vnd durch ain tüch streichen, oder man mag In pulvern vnd das flaisch darein duncken, damit man den Habich ätzen will; so wirt er gesunt, oder man sol nemen die wurtzeln bertramm vnd ymber gleich vil, vnd die stuck sol man pulvern vnd mit Eppfkrautt fest zesamen vermischen, vnd darein sol man das flaisch vnd aße

*

1 ? vor.

duncken vnd dem Habich zu essen geben. oder man mag Im geben zu essen frischen speck, gedunckt in Coriander, gepulvert; oder man mag das krautt Eppf vnd Nessel zusamen stoßen vnd das flaisch in das safft duncken vnd den Habich damit ätzen.

## Wann dem Habich das hirn bedumpfen vnd verstopfft ist.

Wär es, das dem Habich das Hirn bedumpfen vnd verstopfft wäre von staub oder von rauch oder sunst von andern sachen, so sol man Im in die Naslöcher gepulverten pfeffer vnd rättich tůn, oder man mag speck vnd knobloch zusamen stoßen vnd damit dem Habich den gůmen vnd den rachen reiben. Man mag auch den knobloch wol stoßen vnd mit Lawem wasser vermischen vnd damit dem habich den kopff drey tag nachainander gen dem fewr oder an der sunnen zwachen vnd wäschen. Man mag auch füro das krautt ysop vnd rautten gestoßen mit milichschmaltz zusamen vermischen vnd das dem habich des morgens zu essen geben. Dise vorgeschriben Ertzney, spricht Yppocras, rainigent nit allein das hirn vnd den kopff des habichs, sunder auch die nydern glider.

## Von den Ertzneyen, die den Habich rainigent, so er ynwendig siech ist.

Und dise nachgeschriben Ertzney sind auch gůt dem Magen, die Därm vnd die ynnern glider des habichs zu rainigen. Zu dem ersten sol man nemen die plůmen von dem krautt, das da haißet Epff, vnd plůmen von den weiden, vnd das recht gras mit vil knöpffen, das die Appodecker nützent, vnd die plůmen von dem krautt quenuel oder künlin, vnd die stücke sol man pulvern vnd das pulver mit dem Flaisch geben dem Habich zu essen. Item man mag nemen weiß Nyeswurtz vnd die sieden in süßem wein vnd die prü, darynn sy gesotten ist, sol man vermischen mit vaißte von ainem hůn vnd von der tauben vnd von dem tüscher; davon sol man den habich des morgens fast frü ätzen, vnd darnach sol man In nit mer ätzen bis in die nacht; vmb den ersten schlauff so sol man Im geben Schweininflaisch mit ayr. Man mag auch das geël oppryment, das man in der Appodecken vindet vnd ist vergiftig, vermischen mit pern smaltz vnd mit vaißte von einem vasandt oder Orhaan, vnd davon den habich des morgens frü ätzen. Dise vorgeschriben Ertzney alle sind dem habich gůt, wann er ynwendigen siech ist, wann sy rainigent In.

## Für die würm des Habichs.

Für die würm des habichs sol man nemen den saumen des krauts, das da haißet Epff, vnd sol In pulvern vnd das pulver dem habich ein geben, vnd darnach sol man Im vff viermal ätzen von ainer lebentigen tauben vnd von ainer spitzmaus, die noch warm ist; man mag auch winter ysopp vnd Lattich sieden, vnd das flaisch, damit man den habich ätzen will, in die prü stoßen vnd Im das geben, oder man mag sieden wermut vnd die prü tün in ain hundsdarm, der ains über zwerchs schuchs langs ist, Vnd den darm sol man an baiden enden verknöpffen vnd dem habich geben zu verschlinden.

## Für die leus des habichs.

Hat der Habich Leus, so sol man schneiden ain kützin, die weil es Jung ist, vnd darein sol man den habich verwickeln vnd ainen gantzen tug darInn lassen ligen. Man mag auch machen ain Lauge von Sefenpaum vnd den Habich damit wäschen; Item man mag nemen kocksilber vnd swebel vnd die stuck sol man mit saft des clees oder mit ainer prü von dem clee vermischen, vnd damit sol man den habich salben gen dem fewr oder an der sunnen, Vnd darnach des nachtes sol man Im fürpraitten ain weiß Leynin tüch vnd In darein die gantz nacht verwickeln, so gaund die Leüs an das tüch; man mag In auch wäschen mit ainer prü, darynn die weiß nyeswurtz gesotten ist.

## Für den großen durst des habichs.

Ist es, das der Habich vast durstig ist, so sol man sieden Laubstickel in wein vnd Epff vnd düllen vnd venchelsaumen als alsvil als des andern, vnd davon sol man dem habich drey tage ze trincken geben, vnd der wein sol kalt sein, wann er davon trinckt; Man mag auch den schoum von dem eysen, Das ist syndelstain, mischen in wasser vnd davon dem habich geben ze trincken.

## Für die maslaide des habichs.

Hat der habich die maslaide, so sol man Im geben ain lebendige spitzmaus zu essen, oder von ainem Jungen hund, der noch plind ist.

## Für das pfeiffen.

Ist es, das der habich pfeiffet recht als ain mensch, das da flüssig

ist vmb den kopff vnd hůstet, So sol man Im geben zu essen von ainer tauben, daruff gepulvert laurbër gesäet sind. Man sol auch knobloch sieden vnd In mit pfeffer vermischen vnd dem habich damit den gůmen vnd den schlund reiben.

## Für die schaben in den vedern des habichs.

Für die schaben in den vedern des habichs sol man nemen marck von ainem hirßhorn vnd paumöl darunder gemist, vnd damit den habich salben an den enden, da die schaben sind. Man mag auch sieden wermüt, das kraut oder die wurtzel, vnd durchainander seichen vnd darzů tůn ain lauge, gemacht vß rëbäschen vnd ain wenig paumöles, vnd damit mag man den Habich wäschen an den stetten, da die schaben sind. Vnd man mag auch rättich pletter mit ain wenig hönig salben, alslang das der hönig mit den pletter hert ist; vnd darnach sol man es in wein czertreiben vnd newn tag damit die vedern des habichs wäschen, für die schaben mag man auch nemen pleter von ainem pflaumenpaum vnd pleter von eysenkraut, das man haisset verbena, vnd die sol man zusamen stossen vnd mit dem saft sol man die vedern des habichs dick bestreichen. Man mag auch die vedern, die ietz von den schaben geletzt ist, dem habich vßziehen, vnd das plůtt, das davornen in dem kengel ist, vß trucken, vnd sy wider füllen mit pulver von dynten, gebäet vf ainem warmen ziegel, vnd von rautten saumen vnd von ainem swartzen saumen, ist dem raden in dem korn gleich, vnd haisset zu latin vigella, gemist zusamen mit wein, vnd die veder also gefüllt wider stossen in die stat, da sy vß gezogen ist, seüberlich das Im davon nit wee geschëch. Wär es aber, das man sy nit wol eingestossen möcht, so sol man nemen ain gesund starck veder von ainer hennen oder von ainem andern vogel, vnd sol die füllen mit dem vorgeschriben pulver mit dem wein zusamen gemist, vnd sy in das Loch stossen, da die schebig veder vßgezogen ist, so pleibt die selb veder vnbeklaibet vnd wirt gesunt, vnd gautt die schab füro an kain ander veder.

## Für das gesüchte des Habichs.

Ist der Habich süchtig, an wellichen enden das ist, so sol man In salben daselbs von öle mit pfürsichkern gemacht, das man in der Appodeck vindt; Man mag auch prennen smaltz von dürrem haselholtz vnd damit mag man auch den Habich salben.

## Für das stechent wee.

Für die sucht des Habichs, die da haisset Nadel, wann sy den habich stecht, als ob In ain Nadel stäch, so sol man nemen ain darm von ainem hůn dreyer vinger praitt, vnd den sol man füllen mit wermut saft, vnd den darm sol man an baiden örten verstricken mit ainem vaden, darnach sol man In also gantz dem Habich geben zu verslinden. Hatt aber der habich das selb stechent wee in dem, das er dardurch die gesicht verlure, so sol man Im geben von ainer solen warm zu essen.

## Für den flus vnd das wee in dem kopff.

Wär der Habich siech in dem kopff vnd stüssig, so soll man Im in die Naslöcher giessen epffensaft, oder man sol nemen dynten vnd saltz saft gleich vil, vnd sol sy prennen uf ainem rotten ziegel. Darnach sol man von dem selben ziegel oder tist alsvil pulvers machen, als des saltz vnd der dynten gewesen ist, vnd dieselben pulver sol man zusamen tůn vnd bewteln durch ain tuch vnd dem habich in die Naslöcher plausen.

## Wann der habich ynwendig siech ist von faulen bösen flüssen.

Wann der habich ynwendig siech ist von faulen bösen zẽhen, So sol man nemen holderbẽr, die da zeittig sind, vnd in das saft sol man duncken das flaisch vnd In davon zway oder dreimal ätzen; man mag auch die beer derren vnd pulvern vnd darInn das flaisch stossen vnd damit den habich ätzen. Und wär der habich ynwendig siech von der gallen, so sol man nemen frischen speck vnd den zerlassen in ainer pfannen vnd darzu sol man tůn alsvil des saffts von sefenpaum, vnd sy mitainander sieden vnd darnach sol man es durch ain tuch seihen vnd sol darein legen das flaisch, damit man den Habich ätzet.

## Wär es, das der Habich erplindet.

Wann der Habich erplindet ist vnd nit gesicht, so sol man nemen, spricht Yppocras, ain clain flieden, vnd die baide audern der augen by den Naslöchern so sol man Im damit entzway schneiden, vnd darnach sol man mit ainer andern glüenden flieden die abgeschnitten audern an den Orten prennen, vnd Ee drey tag hin sind, so wirt er gesehen; vnd wann man die audern also prennen will, so sol man legen ain clains höltzlin zwischen den prannd vnd der augen, Also, das die augen von

dem prannd nit schaden empfahen, vnd mag damit der Habich nit essen, so sol man Im geben ain gewël von Jungen meüßen vnd von Jungen sparn, so würft er es wider vnd wirt gesunt.

## Wil man, das sich der Habich pald mausse.

Will man, das der Habich sich bald mausse, sol man nemen, spricht Yppocras, ain schlangen oder mer, vnd sol In das haubt vnd den swantz ainer handt prait abhawen vnd In vff schneiden vnd die gallen vnd das yngewaid herus tůn. Das vbrig tail sol man darnach sieden in ainem hafen, bis das es vast eingesotten ist, vnd die vaißtin vnd das smaltz, so das erkalt ist, davon nemen vnd abheben vnd das flaisch, damit man den Häbich ätzen will, sol man damit bestreichen; so gewynnt er davon rote augen vnd die obern vedern werdent swartz vnd die vndern weiß vnd mausset sich pald davon. Vnd dise Ertzney ist vast gůt ze der mauß. Man mag auch das flaisch, damit man den habich ätzen sol, bestreichen mit dem saft der holderbër, wann der Habich mausset sich davon pald. Dise Ertzney hatt auch kaiser Fridrich valckner zu der Mauß gepraucht, als obgeschriben ist, vnd sy haund sy vrsprünglich von dem Yppocras gehebt.

## Für das abnemen des Habichs.

Wer des Habichs wartet, der sol wissen, das der Habich selten das abnemen vnd die megrin an dem Leib vberkomt, wann so Im der schnabel zu groß vnd zu lang ist. Dann so kan er der Lengin des schnabels nit verschlinden das asse; Vnd vf das der Habich also nit abneme vnd mager werd an dem leib, so sol man Im den schnabel seuberlichen abschneiden vnd mit dem schom von ainem geklopften ayrclaur wol salben vnd bestreichen. Man sol In auch mit dem schnabel, so man In ätzet, vnderweilen lassen bicken in die walten wachs vnd in das hert gäder, das da nauch by den painen stat, wann dardurch so schleiffet er den schnabel hinweg; wär es aber, das der Habich ietz abgenommen hett vnd mager worden wär, so sol man rautten vnd papeln vnd Epff zusamen stossen oder sieden vnd das saft oder die prü durch ain tuch seihen vnd streichen. Vnd darzu sol man nemen halb alsvil geleütertz specks oder smaltz von ainem haymischen Swein, das nit zu veld gangen ist, als des safts oder der prü ist. Vnd den speck vnd das saft vnd die prü sol man mitainander vermischen vnd sy lassen erkalten vnd in ainer püchs behalten. Vnd damit sol man dem Habich des aubents ätzen, nach dem als man zu vor mit Flaisch geätzet hat, so wirt er wider vaißt.

## Will man den Habich pald mager machen.

Will man den habich pald mager machen, so sol man In ätzen von dem plůt ains Jungen Fülhins oder von der Lungen. Will man In aber pald vaißt machen, so sol man Im geben ains Sweins Hertz also warm mit der faißte, die an Im ist.

## Das sechßt Capittel sagt von den Ertzneyen, die gemainlich den valcken, den habichen vnd allem vederspil gůt sind für ir suchten, als die Maister Aquila, Symachus vnd Theodocion des küngs von Egipten Lannd beschriben hatt.

## Wann dem vederspil in dem kopff vnd in den augen wee ist.

Die Maister Aquila, Symachus vnd Theodocion sprechent: ist die sucht dem valcken oder anderm vederspil in dem kopff vnd in den augen, So sol man Im die augen ynwendig salben mit paumöle. Ist die sucht ynwendig oder vf den augen vßwendig, wärn Im aber weiß flecken ynwendig in den augen gewachsen, so sol man Im darein träffen venchelsaumen vermist mit frawen milch, die ainen knaben seügt. Wär es auch, das dem vederspil die augen von alter dunkel wärn worden, so sol man In prennen mit ainem silbrin oder guldin griffel ob den naslöchern, das da die stirn zuicht mitten in den schnabel.

## Wann dem vederspil die Naslöcher verstopft vnd beschlossen sind.

Ist es sach, das dem vederspil die Naslöcher verstopft oder beschlossen sind, so sol man Im darein durch ain rörlin plausen ain pulver, gemacht vß pfeffer vnd vß leüßkrautt saumen.

## Hatt das vederspil die schnupffen vnd vil feuchtikait in dem kopff.

Wann das vederspil hat die schnuppen vnd vil feüchtikait in dem kopff, so sol man Im rautten für die Nasen heben, vnd das flaisch, damit man In ätzet, in rautensaft stossen. Man mag Im auch gestossen knobloch mit wein vermist in die Naslöcher träfen, vnd sol In dann stellen in ain vinster stat ain gantzen tag vnd den selben tag vasten lassen.

## Für das pfeiffen des vederspils.

Hat das vederspil das pfeiffen, so sol man Im den schnabel vff

tůn vnd die zungen vnd den rachen reiben mit Leußkrautt saumen vermist mit Hönig, vnd hilft es nit, so sol man Im geben milichsmaltz zu essen, vnd pulver von gedertten koln ist auch darzu gut.

## Wann das vederspil zu vil schreyet.

Schreyet das vederspil zu vil, so sol man nemen ain fledermauß vnd pfeffer darein tůn vnd Im die geben zu essen. Vnd mag man die fledermauß nit gehaben, so ist sunst ain vogel mit pfeffer berait darzu gůt, Vnd wenn das vederspil also zu vil schreyet, so ist es ain zaichen, das es siech ist oder das es ze mager ist, oder das es ayr in Im hatt.

## Für die maslaide des vederspils.

Hat das vederspil die maslaide, so sol man Im geben spitzmeüs ze essen oder von ainem Jungen welffen, der noch nit gesicht.

## Wann das vederspil das auß wider würfft.

Würft das vederspil das aß wider von Im, so sol man nemen ain stuck, vindt man in der Appodeck, haisset Stamone vnd treibt den menschen vast zu stůl, alsvil davon, als da wigt ain viertail ains hallers, vnd alsvil Römisch kümichs, vnd mit den stucken gepulvert sol man besäen vaißt sweinin flaisch vnd Im das zu essen geben; mag er aber das flaisch nit essen, so sol man das pulver tůn in ains ayes weiß vnd Im das eingeben. Man mag auch, so das vederspil das asse wider würft, nemen roche ayr vnd die mit gaißmilich klopffen vnd vermischen vnd darnach sieden vnd dem vederspile davon geben zu essen, so wirt er gesunt.

## Wann sich das vederspil anfauchet zu maussen.

Faucht das vederspil an, sich zu maussen, so sol man es nemen von aller arbait vnd sol Im genug ze essen geben, vnd als dick es hungern wirt, als dick gewynnt er zaichen der mauß an den vedern, vnd alsdann so ist es gůt, das man es stelle vf grön wasen; vnd die hitz von der sunnen, wann die mässig warm ist, ist Im auch gůt zu der mauß, aber vbrige hitz schadt Im.

## Wann das vederspil vebres vnd vnnatürlich hitz hat.

Hat das vederspil die vebres vnd zů vil vnnatürlicher hitz, so sol man Im das saft geben von bysüß mit hünrflaisch zu essen. Man sol

Im auch den rechten fuß vast pinden, so sicht man Im ain grosse ander emmiten vff dem fuß, vnd an der selben audern sol man Im suptilichen laussen. Vnd ist zu wissen, das das vederspil vier audern hat an dem füß: aine vßwendig, die ander ynwendig, die dritten vornen vnd die vierden an dem füß ob der grossen clawen. Vnd die vnnatürlichen hitz erchennet man an dem vederspil, wann es henckt die flügel vnd den kopff vndersich, vnd staut zu zittern, als ob es fryer.

## Für den durst des vederspils.

Ist das vederspil vast durstig, so sol man das krautt liebstickel pulvern vnd den stengel von dem krautt tillen vnd von dem venchelkrautt, vnd das pulver sol man sieden mit wein vnd ain Löffel vol hönigs darunder tůn vnd davon sol man Im zu trincken geben, oder man sol es Im eingiessen, will es davon nit trincken; oder man mag es ätzen den ersten tag mit flaisch bestrichen mit hönig vnd den andern tag mit flaisch bestrichen mit kaltem rosenöle.

## Hat das vederspil die gallensucht.

Wann das vederspil die gallen sucht hatt, die man haisset in wälsch fellera, so sol man nemen pulver von weyden plüe oder von weiden knöpffen, vnd das vf sein aß säen.

## Wann dem vederspil die flügel hangent.

Hangent dem valcken die flügel, so er auch nit vebres noch vnnatürlich hitz hatt; So sol man Im die flügel bestreichen mit gēnßplůt, man sol In ätzen mit genßsmaltz, oder es ist pesser, das man Im die flügel vff heb vnd In darunder salb mit Loröle vnd die flügel vßwendig bestreichen mit ains Sweinsgallen vnd sein aß stossen in eysenkrauttsaft oder Salvaysaft vnd Im das zu essen geben.

## Wann das vederspil das gesücht in den flügeln hat.

Hat das vederspil das gesücht in den flügeln, so sol man das krautt, das da haisset gundelres, sieden in wasser vnd die pletter des selben krauttes wol gesotten vnd gestossen sol man Im also warm pinden an die ende vnd an die örtt der flügel, vnd sein aß sol man stossen in die prü, darInn die pletter gesotten sind, vnd Im es zu essen geben.

## Wann das vederspil das gesücht in den füssen hat oder schaben in den vedern.

Wann aber das vederspil das gesücht in den füssen hat oder schaben in den vedern, so sol man es ätzen mit pocksflaisch in Essich gelegt, vnd die flügel vnd die vedern sol man Im bestreichen mit Lorbër.

## Wann das vederspil zerprochen vedern hat.

Hat das vederspil zerprochen vedern vnd will man Im die vßziehen on wee, so sol man nemen plůt von ainer maus vnd die vedern, da sy in der hawt sind, mit bestreichen oder salben, so vallent sy herus. Darnach sol man hönig sieden, bis es vast dick werd als die Appodecker vnd so sy zäpflen darus machen, vnd vß demselben hönig so sol man machen ain zwey, gleich ain kindes rutten. Vnd das selb zwey von dem hönig gemacht sol man stossen in das loch, da die zerprochen veder ynne gestanden ist, so wechßt Im davon ain Newẅ gantz gůt veder. Man sol Im auch die veder bestreichen mit ölmagen krautt saft gewermt, vnd sein aß sol man stossen in das saft vnd Im geben zu essen.

## Wann das vederspil ain pain an dem fuß oder sunst geprochen hat.

Ist dem vederspil ain pain an dem fuß oder sunst geprochen, so sol man das pitter öle das man in der Appodeck vindt, Im darüber pinden vnd ain nacht vnd tag also uf dem zerprochen pain ligen lassen; Man mag Im auch ains Haanes myst gesotten in essich darüber pinden.

## Wann das vederspil vngeruwig ist vff der stangen oder vff der Hennde.

Wäre das vederspil vngeruwig uff der stangen oder vf der hannd, so sol man die pittern myrren sieden in wasser, vnd mit dem wasser sol man In seinen gantzen leib besprengen, vnd zu Newẅn malen sol man sein aß darein stossen.

## Wann das vederspil den Rampff hat.

Wann das vederspil den rampffen oder den krampff hat, so sol man sein asse stossen in byfůßsaft, vnd mit warmen lambsplůt sol man Im sein füß reiben oder mit warmen wein, darynn Neseln gesotten sind, Vnd in derselben prüe sol man sein auß eindunckeu.

## Für die leüse des vederspils.

Ist das vederspil lausig, so sol man nemen wermůtsaft oder wasser, darInn wermůt gesotten sey, vnd damit sol man In besprengen die vedern vber gantzen leib an der sunnen.

## Wann das vederspil den stain hat.

Hat das vederspil den stain, so sol man Im geben vaißt milichsmaltz vnd puttern zu essen. Man sol Im auch geben zu essen die hertz von den clainen vogeln, gedunckt in pulver von dem krautt, das da haisset Epff.

## Wann man das vederspil vaißt will machen oder mager.

Will man das vederspil vaißt haben, so sol man es ätzen von ainem Styer oder von ainem jungen barg oder Eber. Will man es aber mager haben, so sol es essen junge hüner mit wasser feücht gemacht. Will man es aber mittelmässig haben, so sol man Im geben alte hünr.

## Wie man das vederspil zu der paiß beraiten sol.

Wann man das vederspil beraitten will zu der paiß, so sol man es stellen an ain vinstere stat vnd ain claine Lattern vor Im prynnen lassen vnd an dem andern tag sol man damit paissen.

## Will man, das das vederspile hasen vnd künglin vauche.

Wann man will, das das vederspil hasen oder künglin vauch, So sol man es darzu wenen, so es Jung ist, vnd man sol sy dem vederspil an das pain pinden ainer spannen weitt davon; so gewont es, das es sy vaucht.

## Wie der wild habich pald zuberaiten ist.

Der wild habich wirt dester Ee zam vnd berait, laßt man In vasten; vnd die weil das vederspil Jung ist, so sol die stat, dahin es gestelt wirt, weder zu kalt noch zu warm sein. Vnd ist das vederspil ain Junger habich, So sol man darein legen Salvay bymenten oder weiden pletter. Darnach sol man In stellen uff ain Tennen oder felchen stangen, vnd wann man dem Jungen vederspil zu trincken geit von dem plůt der vogel, so wirt es davon starck vnd manlich vnd begirig zu der paiß, vnd ist gůt, wann man es ätzt, das man es bàd mit kaltem wasser vnd die flügel sol man nit vil begreiffen, es wär dann,

das sy Im hiengen. Vnd damit hat der ander tail diß půchs ain end, der da sagt von den habichen vnd Sperbern.

## Der drittail diß puochs, der da sagt von den pfärden, ist getailt in zway capitel, vnd wavon die sagent, vindt man nach ainander ordentlich geschriben.

Das erst capitel sagt, wie man vf vier dingen die gůten Pfärid erchennen sol, vnd das man hie ze Lannde fürderlich viererlay pfärd vindet, die sich auch in vierlay weis bewegen mügen, vnd waumit man die pfärd füttern sol.

Das ander Capitel sagt von den gepresten vnd der suchten der pfärd, vnd was Ertzney man darzu tůn sol.

## Das erst Capitel, wie man die pfärid erchennen sol.

In dem ersten capitel des dritten tails des půchs ist zu dem ersten zu wissen, das man die guten pfärd vß viererlay dingen mercken vnd erkennen mag. Das erst ist die gestalt vnd Lidmaß; die sol also an ainem rechten geschickten pferd sein. Das gůt recht geschickt pfärid sol haben ainen starcken dicken leibe, vnd die höche daran sol gleichmässig sein der dicke vnd der stercke; Die seiten daran süllen lang sein vnd der hindertail sol sein synwël vnd der gantz leib sol bettig sein vnd erhöcht von den mußprautten. Die pain süllen starck sein vnd dürr vnd gleich von dem knye bis vf die hüffe on knorrn vnd geswulst, vnd die hüff prait vnd dick vnd vornen synwël abgescherpft vnd vnden hol, doch also das das pferd gleich damit rürt. Vnd wellichs pferd die gestalt vnd Lidmas nit hat, das ist nit für ain recht gůt pfärd achten. Das ander, dardurch man ain recht gůt pfärd mercken vnd erkennen sol, vnd die hübsche, die an dem guten pferd, leitt daran, das das pferde sol haben ainen clainen kopff nach Lidmas des gantzen Leibes, der sol auch dürr sein, Also das die hawt gleich vff den painen lig vnd die augen daran groß sein vnd ligent vor dem kopff, vnd die oren sind kurtz vnd spitzig vnd für sich gestertzt, die naslöcher sind offen, vnd die sol das gůt pfärd gantz in das wasser stossen, so es trinckt. Der kopff ist hinden erhöcht vnd die mene daran sind dick, vnd der swantz ist dick, groß vnd lang, vnd der gantz Leib ist synwel mit stercke wol gevestent; vnd wellichs pfärd auch die hübschait nit an Im hat, das ist auch nit für ain hübsch pferd ze preysen. Das dritt, dardurch das gůt pfärd zu loben vnd zu mercken ist, Ist die gepärd des Pferdes. Vnd

die gepärd des gůten pfärds leit daran, das es kün ist vnd mit den füssen schärret vnd es wynhelt recht, als ob es mit allen glidern erzittere. Es lautt sich auch pald vß der stråe von der růe treiben. Vnd so es nach der arbait in den stal komt, so velt es pald nyder vnd welgert sich vnd schickt sich zu der růe. Vnd welliches pferd dise gepärd an Im nit hat, das ist auch nit für ain recht gut pfärd ze achten. Das viert, das da ze loben ist an ainem pferd, ist die varbe, vnd die gůt loblich varb an dem wilden pferd, die ist Eschfarb mit ainer dunkeln swartzen lynen oben durch den ruggen von dem kopff an bis ze dem swantz us. Aber an den Haimischen pferden vindt man swartz, weiß, rott vnd ander manigerlay vermyst varben, die von In selbs nit vil bedeůten uf die güte oder poßhait des pferds, Es seyen dann andre gute oder böse zaichen darbey, dardurch man das gůt oder bös pferd fürderlich erchennet. Vnd darumb, wie böß die varb ist. Hat das pfärd damit ain gut gestalt vnd Lidmaß vnd ist auch hübsch, So ist es pesser, dann hett es ain gůt varb vnd hett nit güte der gestalt, der hübschait oder der gepärd. Es ist auch fürbas zu wissen, das man die pferd hie zu lannd vindet in vierlay weis. Die ersten sind grosse stechroß vnd streyttpferd, die haissent zu latin dextrarij, vnd den sol man nit vßwerffen, wann sy werdent dardurch verzagt. Vnd die selben großen stechros oder streittros pferd hörent gern pfeiffen vnd saittenspil vnd das gedöne vnd den schal von dem harnasch, vnd ir art ist sunderlich, so man sy darzu wenet, das sy springent vnd den spuz an einem streitt prechent mit peissen vnd schlahen, vnd sy haben auch ir heren vnd ir diener also lieb, wann sy die verlieren, das sy vnderweilen vasten vnd nit essen wöllen, vnd vnderweilen so fliessent In darumb die augen, als ob sy wainen, vnd das tůnd sy auch vnderweilen, Als die philosophi vnd Maister schreibent, wann man den streitt vf der seitten, da sy sind, verlieren sol; auch darus weissagent ettlich, die das wissent, das sy ob oder vnden ligen sullen. Die andern pfärd sind, die man haisset Raisige pfärd, die sind gůt zu reitten, vnd den sol man auch nit münichen vnd vßwerffen, das sy davon nit verzagt werden vnd swër. Die dritten pfärd sind wettlauffer, vnd die sind zu lauffen vnd zu fliehen gůt, vnd den münichet man vnderweilen, das das geäder dann durchsicht beleib vnd nit zu dürr werd von der hitz des Lauffs. Die vierden pfärd, die zu karchen vnd leste zu tragen gut sind. Vnd die viererlay pfärd haben ain vnderschaid an gestalt, an hübschait, an gepärd vnd an der Lenge des eibes nach den Lannden, darein sy gefallen; wann in einem Lannd,

als in hungern, in Secilien, in Hispanien vnd in Marck gefallent sy grösser vnd stercker vnd schöner vnd werdent auch elter daselbs, dann in andern Lannden, vnd von ainem ieglichen Lannd vnd gegent empfahent die pferd sunderliche artt vnd aigenschaft, die die pferd in ainem andern Lannd oder gegent nit habent. Es ist auch füro zu wissen, das vnder allem korn die pferd den habern aller gernest essent; Er speiset sy auch aller basest. Darnach ist In gůt vesen oder kern, aber gerst ist In nit gůt, vnd roggen ist In aller mynst gut, als die Maister schreibent, wann er geit In pläst vnd wind; doch ettlich, die die pfärd vf den Lauff gern pald vaist machen wollent, siedent In das fůter, vnd damit gebent sy dem pferd ain valsche böse vaißtin.

## Das ander Capitel, das da sagt von den gepresten vnd süchten der pferd, vnd was Ertzneye man darfür tůn sol.

In disem capitel ist zu dem ersten zu wissen, das den pferden gar vil gepresten vnd sücht, mer dann andern tyern, zufelt, Die ains Herren Marstaller oder huffschmid oder RoßArtzat wol erchennen sol. Von den allen will ich hie ordenlichen nachainander sagen.

## Wann das pfärd zu vil plutz hat.

Zu dem ersten geschicht es, das das pferde zu vil puls-plůtz oder sunst ze vil plutz by Im hatt. Vnd wann das ist, so reibet es sich gern an, vnd sein myst schmeckt vast vbel, vnd der saich ist dick vnd rott, vnd haund vnderweilen träher vnd wachßent Im vnderweilen davon vber gantzen Leib zwischen hawt vnd flaisch claine Beülen, die man bas greiffen dann sehen mag, vnd vnderweylen so gewynt es davon die maslaide. Vnd für den gepresten sol man dem pferd lassen an dem hals mit ainer praiten flieden, der nit zu dick ist; vnd ist das pferd starck vnd Jung vmb fünff Jar, so mag man Im dester mer lassen uff drei oder vf vier pfund swär oder sunst vf ain masse. Ist es aber ain fülhin oder sunst nit starck, so ist es gnug, das man von Im lasse ain halb pfund swär oder ain halb maß, vnd wann man die Lässe also an dem pferde vbergaut, so kommt Im auch davon sunst vil ander gepresten, wann es gewynt vnderweilen davon vnder der Hawt die swërn, die die hawt an manigen enden verserent, vnd vnderweilen wirt es davon kretzig vnd schebig vnd auch reidig, vnd wann es also davon reidig worden ist, so werdent auch gewonlich die andern pferd, die by Im in ainen stall wonent, auch reidig, vnd das beschicht aintweders darumb, das die pferd

ainander mit den czenen zuckent, vnd wann dann der auttem vnd die spaichel an dem ainen faul vnd bös ist, so wirt dadurch das ander auch vergifftig vnd reidig; oder es geschicht darumb, das sich die andern pferde reibent an die stat vnd an den parn, da sich das reidig, schebig pferd an geriben hat, wann von dem reiben des schebigen pferdes so pleibt ain böser flus vnd dampff an der statt, da es sich hin reibet, davon das ander pferd, das sich an die selben stat reibet, vergifftig wirt vnd schebig vnd reidig; Oder zu dem dritten mal beschicht es darumb, das das schebig pferd durch seinen bösen auttem den lufft in dem stall bös macht vnd davon werdent dann geletzt alle andre pferd, die in demselben stall wonen, wann die pferd sind von natur haiß vnd feucht vnd darumb empfachet ains pald von dem andern den gepresten, den das ander an Im hat, recht als ain Jung kind die rötte vnd die vrschlecht vnd ander kranckhait, die von bösem plůt komt, empfacht von ainem andern kind, das es yetz hat, wenn es by Im in ainem gemache wonet.

## Für das vil pluten der pfärid.

Ist es sach, das das plůt zu vil fluisset von der wunden des pferds, So sol man nemen ain filtz vnd den ain wenig prennen vnd in Nesselsaft stossen vnd vf die wunden säen, so verstautt das plůt; oder man mag schome, den ettlich haissent vohenfest vnd ist synwel vnd stuibt, wann man In vf pricht, vnd ettliche haissent In wolffsplauter. Das pulver davon sol man vermischen mit Sweins myst, das zu veld gras geessen hat, vnd in pflasters weise vf die wunden pinden vnd drey tag daruff lassen ligen. Vnd Rossmist gestossen ist auch gůt darzu, vnd pulver von ainem alten schlayr vnd in die wunden geworffen, verstelt auch das plut. Vnd wann das pferd wund ist oder geswër vnd offen schaden hat, so sol man es behütten, das der Mon daruf nit scheinen můg, wann des Mones schein in die wunden ist dick ain vrsach gewesen, das das pfärd davon gestorben ist.

## Für die geswulst, die da haisset die schul.

Dem pferd geswellent dick die büller oben in dem mund vnd das flaisch an den zenen vnd zwischen den zenen von übrigem geblütt, Also das das pfärd davon den habern vnd das futter nit kewien vnd geessen mag, vnd wann die geswulst groß ist, So sol man sy ain wenig prennen mit ainem glüenden eysen, das davornen dünn vnd krummb ist.

Ist aber die geswulst clain, so mag man sy an ainem ort mit ainer flieden vff tůn, das das bös plůt darvon gefliessen můg.

## Für die geswulst, die da haisset vesen.

Es wechs auch vnderweilen dem pfärd ain geswulst ynwendig gegen dem ortte an dem ortzan, vnd die selb geswulst wirt gern damiten swartz vnd komt gern von scharpffem fůter oder von krautt, das dem pferd in den lefftzgen vnd in dem kynreff lang gelegen ist, vnd die selb geswulst hindert auch das pfärd, das es nit recht geessen mag, vnd ettlich haissent sy die vesen. Die selb geswulst sol man also vertreiben: Man sol nemen ain clain synwell eysen, vnd daran sol man vornen machen ainen krummben scharpfen hauggen, vnd mit demselben hauggen sol man die hawt, da die geswulst ynne ligt, damitten vff reissen vnd sy damit herus ziehen, vnd darnach sol man die hawt die vff der geswulst gelegen ist, mit ainer schär oder mit ainem messer synwell abschneiden, so wirt das pferd davon gesunt.

## Für die geswulst, die dem pferd an dem rachen wechßt, als claine wärtzlen sind.

Es wachsent dem pferd vnderweilen ynwendig an dem rachen claine wärtzlen vnd zäpfflen, als die wärtzlin sind, die an dem gesaugten clainen hund sind. Vnd wann die selben zäpfflen grösser sind dann ain roggenkorn, so hindern sy das pfärd an dem essen, Vnd dieselben wärtzlen sol man auch mit krummben scharpffen eysen vnd hauggen dem pferd von dem rachen vßpeissen, vnd die hawt, die daruf gewachsen ist, mit ainer schär eben abschneiden.

## Von dem Wolffs zan.

Es wechßt dick dem pferd hinden an dem kynreff ain vnnatürlicher zan, den man gewonlich haisset den wolffs zan. Vnd wann In das pferd hat, so mag es nit wol zunemen an dem Leib, wann er verschlecht Im das essen. Vnd die pest Ertzney darzu ist, das man In mit ainer zangen heruß preche.

## Wann dem pferd die zung von bösem pluot versert ist.

Dem pferd wirt dick die zung versert von bösem, faulem plůt, das in Im von bösem altem fůtter gewachsen ist, vnd von hitz der prust vbersich gestigen in die kelen vnd uff die Zungen des pfärds. Vnd deß-

halb, das sich die zung des pferds vast bewegen müß vnd sy das bys vast nyder truckt, so faulet sy Ee von sölichem bösen vffgestigem plůt dann ain ander glid. Vnd wann dem pferd an der zungen also wee ist, so hat es dicken schleym daruf ligen, vnd die hawt oben daruff ist als ob sy verprüet sey. Vnd derselb schleym fluisset dem pferd us dem mund herus, vnd die audern vnden an der zungen werdent davon swartz, vnd vnderweilen sölich bös plůt in dem pferd fluisset vndersich in die pain, vnd wann das geschicht, so mag das pferd kaum daruf staun.

## Für das zungen wee.

Das wee der zungen sol man mit Ertzneye also vertreiben. Zu dem ersten sol man den schleym vnd die verprüt, versert hawt von der zungen wol schaben, vnd darnach sol man nemen zwen löffel vol saltz vnd vnderainander wol vermischen vnd stossen, vnd darunder sol man auch ain knobloch haubt wol vermischen vnd damit die zungen des pferds wol reiben. Darnach sol man die zwů audern, die daunden an der zungen sind, reissen, vnd an dem vierden oder fünften tag darnach sol man dem pferd an dem halß laussen. Vnd wär es, das das bös plůt vndersich in die pain geflossen wär, als vorgeschriben ist; So sol man dem pfärd vnder drey oder vier tagen lassen vff allen viern oberhalb des füßes ynwendig vnd vßwendig.

## Wie man dem pfärde den kopff mager vnd dürr machen soll.

Will man, das dem pferd der kopff mager vnd dürr werd, So sol man In, dieweil es vnder siben Jarn ist, dick mit kaltem wasser wäschen; will man aber, das dem pferd der hals dick werd vnd das haur darus wachße, So sol man In dick vf den schultern mit warmem wasser wäschen vnd das haur sol man Im dick mit den hennden zaissen.

## Wann das pferd den hals nit hin vnd her bewegen mag.

Es geschicht dick, das das pferd den halß on grossen smertzen nit hin vnd her bewegen mag vnd das es auch nit wol essen mag, vnd ob es ysset, das tůt es doch mit schnappen vnd zucken. Vnd das geschicht gewonlich, wann das pferd vf dem ruggen vnd vorn vff dem Ryst swär getragen hat, vnd das Im davon die haur wachs vnd die audern an dem hals erstöret sind. Vnd das sol man also wenden vnd vertreiben. Man sol den halß obnen vnder den Menen an fünff enden

mit ainer glüenden sülen durch prennen, vnd durch die geprennten Löcher sol man ziehen strick von pferdhaur oder von hannff oder von flachs gemacht, vnd die sol man fünfftzehen tag darynn lassen vnd ye bey der weil sol man sy hin vnd her ziehen, das der flus dester bas von den Löchern rynne. Vnd das prennen sol man weislich tůn, das die walten wachs vnd das geäder dardurch nit verseret werden. Ettlich die prennent das pferd allain vf der glinggen seitten oben vf der höche des halses an vil enden, Also das der prand nit durch gaut, vnd die stossent kainen strick durch den prand. Doch wie man den prand tůe, es sey durch den hals oder sunst, so sol man fünfzehen tag nachainander all tag nach dem prannd den hals vnd die schultern des pferds mit warmem wasser wol wäschen vnd bähen.

## Für die geswulst, die dem pferd wechßt zwischen hawt vnd flaisch als ain kůche.

Dem pferd wechßt dick vnderweilen von bösem geplůte vnd von bösen flüssen, die zwischen hawt vnd flaisch sind, ain geswulst zwischen hawt vnd flaisch, die ist als ain kůche vnd die selb geswulst wirt dem pferd vnderweilen auch von starcken schlegen, davon das flaische geletzt wirt, Vnd die selb geswulst sol man also Ertzneyen. Man sol die hawt mitten vff der geswulst vf schneiden vnd an den orten, da sy ain end hat, sol man sy wol trucken, das das bös plůt vnd der flus wol darvon rynne, vnd darnach sol man ain sail dardurch ziehen vnd die hawte bis vf die gesunden hawt schlitzen; vnd was man darInn bös, fauls flaisch vindet, das sol man hinweg werffen vnd den schaden sol man füllen mit werck vnd das sol man all tag tůn, bis die wund zugehailt ist. Vnd besorgt man sich, das die geswulst wider wachse, wann dann das geschicht, so sol man die hawt wider vff schneiden vnd die faulen flüsse mit den hennden herus wol trucken, vnd darnach sol man Im lassen an baiden tailen des halß — an dem ersten, an dem sibenden, an dem newnden vnd an dem fünftzehenden tag, vnd die lässe sol man fürsichticlich tůn vnd sol darinn ansehen den flus, der die geswulst macht, vnd ander ding, die an der geswulst hanget.

## Für die geswulst, die da haisset das fyg oder das fygwartzen.

Es wechßt vnderweilen dem pferd vßwendig vf der hawt ain rott oder plaw geswulst, die da ist als ain grön zeittig veyg, vnd darumb

haisset sy auch das gefyg oder fygwartzen, vnd wechßt von vbrigem plůt, das da ist zwischen hawt vnd flaische, vnd das selb gefyg oder fygwartzen sol man also Ertzneyen. Zu dem ersten der hofer des fygwartzen vnd by der gesunden hawt vnd nit oben vfpraitt, so sol man die hawt, da er prait ist, uf schneiden vnd das loch miten darynn sol synwell sein, vnd darnach sol man legen zwischen den fygwartzen vnd die gesunden hawt ainen czächen taig gemacht vß weissem mël oder lätten, mag man den tag nit gehaben, vf das die gesund hawt davon nit geletzt werde. Vnd darnach sol man machen ainen küchen von grönem kraut, das da haisset andern, gestossen vnd gewermt uf ainem warmem Ziegelstain oder uf ainem praiten warmem eysen, Vnd das selb küchlin sol man also warm legen uf die fygwartzen. Vnd wann es kalt wirt, so sol man ain anders warms küchlin von dem andern darüber legen, das sol man als dick vnd alslang tůn, bis die fygwartz anfaucht, weiß zu werden. Darnach sol man machen ain küchlin von prunnenkreß, der vast grön ist, vnd von ainer Rinden ains Nußpaums, vnd die selben küchlen sol man gewermet trucken vf die fygwartzen, alslang bis der hofer vnd die höche daran sich nyder setzt vnd gleich wirt der gesunden hawt, vnd damit sol man den faulen flus wol lassen von den fygwartzen fliessen vnd rynnen. Darnach sol man die fygwartzen füllen mit pulver von vngelestem kalch oder von kreiden, damit man das berynnent macht, das etzet es hinweg. Oder man mag den fygwartzen prennen bis vf das gesunt flaisch vnd an die gesunden hawt mit ainem eysen, das da gleich ist als der fygwartz. Vnd in dem prennen sol man sich wol hüten, das kain haurwachs oder kain maußprautt oder kain glaich dardurch geletzt werd. Vnd darnach sol man ains frischen haanen myst oder taubenmist mit saiffen gestossen vnd vermist vf den prannd wol pinden vnd daruff zwen tag lassen ligen. Darnach sol man den schaden des tages ain maule salben mit der salb, die man macht vß fünff stucken vnd den hienach geschriben sind, wie man sy machen sol, oder sunst mit ainer andern salb, bis das der schad hail wirt; vnd darnach, so er gehailt ist, sol man die statt, da der schad gestanden ist, mit kaltem wasser wäschen. wär es aber, das die fygwartz oben prait wär nach der Lengin vnd nach der praite, vnd wär vnden nach der gesunden hawt eng, So sol man nemen ain seidin vaden oder ain porst oder ain haure von dem swantz ains Jungen fülhins, das noch nit zugelassen ist, vnd daruß sol man machen ainen strick, damit man den fygwartzen vnden, da er eng ist, wol pinden sol. Vnd wann der strick

sich entwint, so sol man In bas stricken, alslang bis der fygwartz wider wechßt, so sol man ain anckel von ainem daig oder von Lätten legen in die fygwartzen zwischen ir vnd der gesunden hawt, vnd darnach sol man sy vfschneiden vnd warm hönig darein giessen, wann der rainiget sy gar wol. Vnd man sol lůgen, das der hönig daruß nit fließ vber die gesunden hawt, vnd vber ain claine weil sol man den hönig herus streichen vnd den anckel hinweg tůn vnd den schaden hailen als vorgeschriben ist. Wär es auch, das denselben fygwartzen vil wüchßen an ainem pferd, so sol man Im lassen nach seiner gelegenheit, das ist, nachdem es Jung oder alt, starck oder swach vnd des flus litzel oder vil ist. Vnd wären an der stat, da die fygwartzen sind, vil haurwachs, so sol man sy nit wäschen mit kalttem wasser, wann der waltenwachs ist selb kalt von natur vnd schaden Im alle andere kalte ding. Vnd wär es sach, das ain waltenwachs wär durch den feigwartzen gefault vnd geschediget worden, Also, das man In müst hinweg tůn, So ist wäger, man schneid In hinweg, dann das man sunst darein steche, wann stechen in den haurwachs pringt grossen smertzen, dann es das hailen mer hindert dann das gantz abschneiden. Es wär dann, dàs der gantz haurwachs als groß wär, das man In nit gantz hinweg schneiden sölt oder möcht, vnd wa es geschäch, das der waltenwachs an dem pferd gestochen wär, so sol man In bäen mit warmem paumöl vnd hönig zu samen vermist, vnd man sol ain pflaster darus machen, vß lorbër vnd Römischen paumöl vermist zusamen mit hönig, vnd das loch des stichs sol man alslang offen halten, bis das aytter vnd die feuchtikait nit mer davon fliessen. Wär auch die waltenwachs sunst zerknyst vnd geletzt mit ainem stain oder mit ainem swärn andern ding, das daruf gefallen wär; so sol man In wol bäen mit warmem wasser vnd mit äschen, vnd darnach sol man In wol salben mit ainer salb, die da hitziget. Wär es aber, das durch den stain das flaisch verwundet wär vnd die wund aytter hat, darnach der zerknüst haurwachs ettwas angehebt het zu faulen; so sol man legen in die wunden vnd daruf ain pflaster gemacht von ponenmël oder von gerstenmël, vermist vnd gesotten mit hönig, wann das selb pflaster seübert die wunden vnd gelegt den smertzen. Vnd ain pflaster gemacht von hönig vnd attichwurtzeln vnd ybschwurtzeln vnd des krauttes wurtzel, das da pletter hat gar nach als die recht Rebe vnd flichtet sich hoch vff an die zäun vnd an die päm, vnd hat zu dem ersten weiß plůmen, darnach werdent rotte bër daruff, das selb pflaster gelegt vff den zerknüsten vnd verletzten haurwachs stillet vnd gelegt den smertzen.

Wär es auch, das dem pfärd ain waltenwachs vberzwerchs entzway geschnitten wär mit ainem messer oder sunst durch ain anders schneidend wauffen, so wechst der waltenwachs nit gern wider zusamen, man heft In dann zusamen mit ainem seidin vaden, als man an dem menschen tůn můß. Vnd nach dem heften sol man daruf legen Regenwürm gestossen, vermist mit hönig, wann das selb hailt den waltenwachs gar wol vnd stillet den smertzen, so man es warm daruf legt.

## Wie man die audern an dem pfärid, so es not tuot, entzway schneiden sol.

Es ist zu wissen, das man an dem pferd recht als an dem menschen dick die audern, die zuvil fluißt vnd plůts tragent zu den augen oder zu den füßen oder sunst zu andern swachen gelidern, vberzwerchs entzway schneiden muß. Vnd wann man die audern also entzway schneiden will, so sol man die stat, da man die audern entzway will schneiden, zu dem ersten mit warmem wasser bäen vnd das haur darnach abschneiden vnd die hawt wol mit den hennden reiben, also das man die audern ain wenig gesehen můg, Vnd darnach sol man die hawt vf der audern vf heben vnd sy ufschneiden nach der Lenge der audern, vnd die auder sol man schaiden vnd schẽlen von dem flaisch vnd sol sy öffnen mit ainer flieden. Ist, das sy groß ist vnd vil geplůtz hat, vnd des plůtes sol man ain gůt tail davon lassen fliessen, vnd darnach sol man sy vnderfarn mit ainem clainen holtz vnd sol sy erheben zwayer vinger praitt, mit ainem waichen vaden wol verpinden vnd sy lassen also verpunden ain halben oder ainen gantzen tag. Darnach sol man sy an baiden örten hinder dem vaden abschneiden vnd die ort sol man dann prennen mit ainem eysen, vnd das mitel zwischen den abgeschnytten orten sol man hübschlichen, wann es gefault, herus tůn. Also tünd gewonlichen die pferdartzat. Aber mich duncket sichrer sein für plůten, wann man die audern also by zwain enden mit dem vaden verpunden hat, das man sy zwischen den zwain panden entzway schneiden, so strupt sy an baiden orten hinder sich vnd mag nit plůten, wann die pannd beleiben danacht an den orten, vnd bedarff man der ort nach dem prennen nit abschneiden, vnd man sol dann damiten zwischen den verpunden zwain orten flaisch machen wachsen. Vnd wann das geschehen ist, so sol man dann die väden heruß senfticlichen ziehen; so ist man füro von dem flaisch, das dazwischen gewachsen ist, des plůtz sicher, vnd also tůn ich, so ich an ainem menschen ain auder entzway schneiden will vnd sol.

## Wenn das pferd uf den schultern in die haurwachs oder Maußprautten geletzt oder gestochen ist.

Wär es, das das pfärd vf den schultern in die waltenwachs oder in die Maußprauten geletzt oder gestochen wär mit ainem sper oder sunst, davon die stat geswollen wär vnd das pferd dardurch grossen smertzen het, als dann all wunden vnd verserung in den wallenwachßen vnd in den Maußprauten grossen smertzen pringent: So sol man zu dem ersten die geswulst oder die stat, da der stich ynne ist, schëren, vnd darnach sol man sy mit warmem paumöle oder mit zerlauffem speck wol vnd dick salben, vnd sol darnach daruf legen vnd pinden ain pflaster gemacht von wermüt pletter wol gestossen vnd mit milichsmaltz vermist, vnd das Loch des stichs sol man ettwielang offen halten, das das aytter oder das feücht gewässer daruß gefliessen möge; wann man es zu stund ließ wachßen, so möcht dem pferd grösser smertz vnd schade davon komen. Wär es aber, das die geswulst alt wäre vnd lang on Ertzney gestanden; so sol man sy hübschlichen an den zwain örten vff schneiden vnd ain sail dardurch ziehen, vnd das saile sol man ye zu weilen rüren vnd hin vnd herziehen, das das ayter vnd der vnflautt darus fließ; doch sol man das sail hübschlich einstossen vnd rüren, das dardurch kein waltenwachs versert werde. Wär es auch, das das pfärd an dem halse geswollen wär, davon, das es uf den schultern oder an den seitten gestochen oder sunst versert wär worden: so sol man Im an der prust ain saile stossen vnd nit nach bey der schultern.

## Für die geswulst des pferds, wann es tief gehawen ist.

Das pferd geswült gern, wann man es tieff gehawen hat vnd kalt wasser in die löcher gegangen ist von der hitz vnd der bewegunge des pferds vnd es darnach zwen oder drey tag on arbait vnd swaiß geruet hat; vnd die selben geswulst sol man also vertreiben: zu dem ersten sol man sy wol bäen mit attich, mit liebstickel vnd mit wermüt, also das das pferd an der geswulst dardurch switzen werd. Darnach sol man rugginkleyb vermischen mit weinheffen oder pierheffen oder mit attichsaft oder mit holderplettersaft, also das ain pflaster darus werd, vnd das selb pflaster sol man pinden vf die geswulst, vnd darnach, ist es not, so sol man Im zway oder drui sail stossen zwischen die schultern vnd der wüste suptiliclich vnd fürsichticlich, vnd die haurwachs, der da gaut von der gemächte mitten von dem pauch in die prust des pferds,

oder die groß auder, die da ist an der seitten, dardurch nit geletzt oder versert werde.

## Wann das pfärid vnder dem gurtt von vbergürten geswollen ist.

Wär es, das das pferd zu lang oder zu vast gegürt gewesen wäre, also, das es davon vnder den gürten geletzt vnd geswelt wäre oder das die groß oder an den seitten clain gestochen vnd gehawen wär, das das plůt daruß nit gerynnen möcht vnd das pferd dardurch daselbst ain geswulst überkomen het; so sol man vber fünff tag, so die geswulst yetz ersworn ist, die hawt daran vff schneiden vnd mit den vingern das aytter vnd die bös feüchtikait darus trucken, vnd darnach zuhailen.

## Für die rott hitzig geswulst des pferds, die ettlich die Radbewlen haissent.

Es vberkomt das pferd dick ain rotte geswulst, die ettlich die radpewlen haissent, die groß vnd weitt ist in der hawt vnd in dem flaisch, vnd ist vast hitzig vnd clopffent die audern darInn gar vast, vnd die selb geswulst komt dick, so das pferd wund oder gestochen ist in die haurwachs oder in die Maußprauten oder so es grossen schaden uf dem ruggen oder an der seitten hatt. Die komt auch vnderweilen on vsserlich verletzung des pferds von ynwendigen bösen flüssen, die sich an ain statt also sammelnt vnd ain geswulst daselbs machen; vnd darumb sol man zu diser geswulst, sy komen von vsserlicher oder ynwendiger sach, kain Ertzney tůn, die da hitz pringen mag, sunder alle Ertzney, die darzu gut ist, die so [1] külen vnd stillen die vngestümikait der hitz der bösen flüß, die in der geswulst sind vnd sy gemacht haund; doch so sol die Ertzney an dem anfang vnd an dem zůnemen der geswulst mer külen, dann so sy an dem grösten oder an dem abnemen ist. Vnd wär es, das die geswulst von vbrigem hitzigem bösen plůt chomen wär, so sol man an dem ersten dem pferd lassen uf der andern seitten vnd nit uf der seitten, da die geswulst an ist. Doch hett die geswulst etwielang gewert vnd wär nit an dem anfang; so sol man dem pferd lassen an der seitten, da die geswulst an ist. Vnd het die geswulst alslang gewert, das die hitz vnd der smertz darynn etwas gelegen wäre vnd die flüß darInn ietz hertt wären worden, also, das man sy mit

*

1 ? soll.

Ertzney nit wol verzern möcht: so sol man dem pferd, wann es warm vnd geübt ist, ain vintausen vf die selben hertten geswulst setzen, vnd die darnach tieff scherpffen vnd bücken vnd die bycke darnach hailen als schlecht wunden. Wär aber die geswulst nit von dem plůt, sunder sunst von andern hitzigen gälligen flüssen komen, so mag man das vnderwegen lassen vnd die geswulst sunst Ertzneyen mit hußwurtz vnd mit nachtschaten vnd mit rosenöl vnd mit veyelöl vnd mit andern sölichen Ertzneyen, die da külen vnd den smertzen legen. Man mag machen ain pflaster, das da gut ist zu allen geswulsten vnd besunder zu den radpülen vnd hitzigen geswulsten, zu allen smertzen, zu allen prenden vnd zu allen herten geswulsten, die damit zu waichen vnd zu vertzern, vnd das sol man also machen. Man sol nemen etwievil wermůt, vnd die sol man vermischen mit ayrtotter vnd als mit vil schweinin smaltz, vnd darunder sol man auch mischen gärstin oder häbrin mël, vnd das alles also zusamen vermist sol man uf die geswulst legen vnd in dem winter warm vnd in dem summer kalt. Es ist auch ain ander pflaster, das gůt ist zu den vorgeschriben bewlen vnd zu andrer geswulst vnd hailt die wunden, das sol man also machen. Man sol nemen zwů maß rochs hönigs vnd zwů maß weins vnd zwů maß alts sweinins smaltz das nit gesaltzen ist, oder ist es gesaltzen, so sol man es zerlassen vnd durch ain tüch seihen, wann dardurch wirt es geleütert von dem saltz, Wann das smaltz also durchgesigen vnd erkaltet ist, so sol man den rohen hönig vnd den Wein darzu tůn vnd darunder mischen gärstin mël, vnd das alles sol man uf die radpewlen legen, so hilfft es. Wann man auch macht ain pflaster vß Lauch, des wurtzel gedertt ist, vnd man das in sweinin smaltz pregelt, so ist es gůt, alle geswulst zu vertreiben, da auch die hawt dannocht gantz ist, wann man es also warm daruff legt; vnd man mag auch nachainander pflaster machen zu den radbewlen vß drey massen widers oder hamels mist, den noch kain wasser berürt hatt, vnd vß zwain massen saft von Benedicten krautt, vnd alsvil rocher ayrtotter, vnd vß ainer maß hamels vnstlitz vnd aines ruggin mëlbs, vnd die stuck alle zusamen vermischen vnd sieden vnd das alles also warm daruf pinden, so hilfft es.

## Für die strenge des pferds.

Das pferd gewint vnderweilen die strenge, das ist, das dem pferd die weg in der kelen vnd in dem hals, dardurch der auttem gat, bis in die naßlöcher dick eng vnd verstopft wirt, darumbe es auch vast hüstet,

vnd komt die strenge an dem pferd vß faulem dickem wasser vnd auch uß faulem bösem temffigem futter oder von dem fůter, darynn vil staubs vnd pulvers ist. Vnd komt auch, wann das pferd vast kalt wasser trinkt nach grosser arbait, so es nit vil fůters gessen hat, Vnd das geschicht sunderlich gern zu winter zeiten, so man es, nach dem vnd es kalt wasser nach der můde vnd nach der arbait getruncken hatt, vnbedecket in ainem kalten stall stellet. Die strenge komt auch gern, wann das pferd lang můssig stat vnd man Im zu vil zu essen geitt, wann dardurch sammelt sich vngedäweter sleym in dem halß vnd in der prust des pferds, der die weg des auttems verstopft vnd eng machet. Man sol dem pferd, das die streng von den yetzgenanten sachen hat, nit lassen, der schleym sey dann vor in Im ersworn vnd zeittig worden vnd sy Im durch die Naßlöcher vnd zu dem mund herus geflossen, also, das es dardurch fürbas mer nit hůste vnd Im der auttem wider gůt worden sey; wann laßt man Im darüber, so wirt das pferd der hitz des plůtz beraubt vnd wirt der schleym, der Im die strenge macht, dardurch noch kelter, gröber vnd vnflüssiger. Doch hat das pferd vbermaussen vil plůtz, so schadet Im die läß dester mynder. Die Maister sprechent, das die streng das pferd tött, Ist es, das man ander siben tag damit arbait. Die streng nymbt auch ain ende in zwölff tagen oder sy verwendet sich in die sucht, die die walchen die manvël haisset, vnd wann das geschicht, so staut das pferd in sorgen. Die strenge ist auch ain sucht, die das gesund pferd von dem vngesunden mit dem auttem, so sy bey ainander in einem stall staund, empfahent. Man sol die strenge an dem pferd mit Ertzney also vertreiben. Man sol nemen die Rinden von dem Erlin paum, der da wechßt by dem wasser, vnd die sol man vßwendig seübern vnd schön machen vnd die darnach in ainen Newen hafen legen vnd ain lauter wasser daran giessen vnd sy lassen sieden, bis das wasser gar nach eingesotten ist; so sol man dann ain ander frisch wasser daran giessen vnd es auch lassen gar nach einsieden. Vnd zu dem dritten mal sol man das aber tůn vnd darnach sol man nemen alsvil sweinis specks als des wassers ist, das da an dem dritten sieden vber pliben ist, vnd sol sy durch ainander vermischen, vnd das sol man dem pferd giessen in die Naslöcher, das es Im für den kopff fließ, mit ainem trachter oder sunst mit ainem rore, wie man das zu wegen mag pringen; vnd in dem eingiessen so sol dem pferd der kopff sein vber sich gepunden mit ainer halfter, vnd man mag dem pferd geben Nesseln vnd ander kreüter zu essen, die da hitz geben, das sich die flüß davon

dester Ee verzern, vnd klewbe sind darzu vast gůt, wann man Ims geitt zu essen. Vnd ist es in dem winter, so mag man Im geben die klewbe mit prunnenkreß gesotten in ains daiges weise, vnd wann die strenge komen wär von strenge des kopffs, vnd der hůst dürr wär, so möcht man Im geben zu schlinden gesotten haußwurtz mit wasser drey tag machen anainander. Vnd man mag auch in die sträw legen rotten dosten vnd weissen dosten vnd Ysoppen vnd Salvay vnd ander sölich wolsmeckent hitzig krautt, dardurch das pferd ain hitz vberkomen müg, die die flüsse, die Im die strenge machent, verzerent, vnd sol Im eingeben, das es hitzige vnd linde vnd feücht mach, als attichpletter vnd prunnenkreß gesotten. Vnd ettlich geben Im in dem fütter fenngretn, wann das lindet vnd waicht die flüsse, die die streng macht, gar wol. Man sol auch vf das pferd legen gewermt ziegel gepunden in feüchte tücher vnd die ietgenanten krewter. Man sol auch den Dampff von den kreütern gesotten dem pferd in die Naslöcher gaun lassen. Man sol Im das haubt wol bedecken, das Im der dampff nit neben abgang, sunder in die Naslöcher. Man sol In damit lang tempffen, vnd ob der dampff zu pald vff horte, so sol man Im das wasser, darInn die krewter gesotten sind, also warm in die Naslöcher giessen, vnd darnach mag man Im zu essen geben vnd in den hals stossen mit pappelwurtzel gesotten vnd gestossen mit milichsmaltz, das da nit gesaltzen ist, vnd mit sweinym smaltz, oder man mag Im geben ain můs gemacht von pappelnpletter vnd von prunnenkressen. Man mag auch dem pferd für die strenge sail durch den hals stossen ob der gürtel, vnd sol ain sail von dem andern staun dreyer vinger weitt, vnd sol sy alslang darInn lassen, bis sy selbs davon vallent oder bis das pferd der strenge ledig ist worden.

## Für den krebs des pferds.

Der krebß ist ain schad, der dem pferd die hawt vnd das flaisch weitt hinweg ysset, vnd ist plaw vnd dunckelfar, wann er komt von swartzem bösem dicken plůt dem pferd gern an die Lefftzen, vnd wann er also an dem leftzen ist vnd In hinweg ysset; So sol man hanff saumen wol derren vnd vast clain pulvern, vnd das pulver sol man vf den krebs säen zwyr in dem tag, bis das pferd gesunt wirt. Vnd die weil man das tůt vnd das pferd also Ertzneyet, So sol man den schaden behüten, das kain feüchtz wasser oder sunst kain feücht ding daruff kome. Man mag auch dem pferd darfür lassen an dem hals vf der glinggen seitten.

## Für das zwenge oder die visteln.

Das pferd gewynnt ettwenn das zwen oder die visteln, das ist, das Im bös flüß in die Lenden oder in die nyern fliessen vnd stechent es vnd machent das pferd lam daselbst. Vnd wann das geschicht, so velt das pferd nyder vf die erden vnd fliessen Im die bös flüß füro zu dem hertzen vnd stirbt das pferd dick davon in zwain stunden. Vnd der siechtag komt mer zu warmen dann zu kalten zeitten, wann die hitz machet die flüsse also fliessent. Man sol das pferd für den gepresten also Ertzneyen. Zu dem ersten, Alspalt dem pferd wee worden ist, so sol man Im lassen an der grossen audern, die ist hinden zwischen den painen, vnd an der auder, die da ist vnder dem swantz vier vinger lang davon, vnd sol man des plůtz genug von Im lassen lauffen; vnd wirt das pferd davon vber etlich tag nit gantz gesunt hinden vff den Lenden: So sol man es prennen an zwain enden gleich miten vf den Lenden, vnd uf den prand sol man darnach legen gesotten clee vermist mit speck, davon so wechßt das haur wider vff dem prand. Vnd etlich schneident die fel hinden an den oren, das ist auch gut.

## Für das Horn vnd die hertte uf dem ruggen des pferds.

Es geschicht, das dem pferd das flaisch vf dem ruggen oder das flaisch, das da vor daselbs gewesen ist, versert hertt wirt als ain horn, vnd das geschicht, so das pferd vf dem ruggen geswollen ist von großem Last, den es vf dem ruggen getragen hat, vnd man darnach aber groß Läst daruf legt, Ee die geswulst vergangen ist vnd sich nyder gesetzt hat. Die hertte, die ist als das horn, wirt dem pferd auch, wann es vf dem ruggen versert vnd geswollen gewesen ist vnd darnach gesunt worden, vnd wann man es dann hinfür vast reitt, das es vf dem ruggen vast switzen wirt vnd man Im den sattel pald darnach ab zuicht, Ee der swaiß ergangen vnd erkalt ist. Darumb es gut vnd loblich ist, wann das pferd vff dem ruggen vnder dem sattel vast geswitzt hat, das man Im den sattel zwů oder drey stund daruff ligen laß, bis der swaiß erkaltet. Wann auch die langen haur vß dem ruggen vnd auch in dem paner des sattels von dem swaiß zusamen gepachen sind, oder sunst ain hertes stainlin oder höltzlin in dem paner zwischen dem haur leitt, vnd man es darnach reitt; so wirt es dardurch uf dem ruggen getruckt vnd geswelt, vnd dieselb geswulst wirt auch dick hertt als ain horn. Vnd ist es sach, das mit der hertte, die also ist als ain horn, Ee man

sy mit Ertzney hinweg getriben hat, ain rotte hitzige geswulst, die ettlich die radbewlen haissent, von der vor geschriben ist, Ist dem pferd gewachsen: so ist das pferd gar swär zu hailen vnd stirbt dick davon, Ee es hail wirt. Die obgeschriben hertt geswulst, die ist als ain horn, sol man also Ertzneyen. Zu dem ersten sol man das haure daruff abschern, vnd ist die geswulst nit offen vnd ist auch die rott hitzig geswulst, die die radpeül haißt, nit darzu geschlagen; so sol man sy dick pycken vnd schröpfen, das das bös plůt herus můg gaun. Vnd wär die geswulst alt, so sol man sy darvor vf zwů stund bäen mit wasser, darynn Epff vnd nyeswurtz oder musayre oder hünr darInn gesotten sind, das sich dardurch das hertt plůt darInn waiche. Vnd nach dem päen sol man ain pflaster daruff legen gemacht von attich vnd Epff vnd holderpletter gesotten in sweinin smaltz oder in wein; vnd das pflaster sol wol gewermet vnd lind sein, so man es daruff legt; oder man mag daruff legen ain pflaster gemacht vß dem krautt, das man haisset hünrdärm vnd vß prunnenkressen vnd ruggin mël gemist mit vier oder mit fünff ayrn. Darnach sol man die hawt uf der hertten geswulst mit ainer glüenden sülen an vil enden durch prennen, vnd darnach sol man daruf legen vnd die geswulst bedecken mit ainem Leynin tůch, das an der praitt vber ain vinger prait vbertrift die praite der geswulst. Vnd darnach sol man dann nemen ain stuck specks, vnd sol das stecken in ain kluft von ainem heseln stab oder von wicken, Vnd sol den speck entzünden, also das er die kluft abtrieff vnd durch das tůch, das da leit vf der geswulst, trieffen in die löcher der geswulst, die mit den sülen geprennt sind. Darnach sol man ain ander sauber tůch vf das erst tůch legen vnd das pferd darnach reitten, bis es wol switzen werd. Vnd dann darnach, ist es nott, so sol man das pferd mit ainer vedern in den speck, der in der cluft also zerlassen ist, gestossen, salben uf dem horn, als dick vnd alslang, bis man das horn heruß ziehen vnd scheln mag. Vnd darnach sol man daruf legen ain pflaster gemacht vß weissen schneggen, die gantz gestossen sind mit den schneggen hüsern, bis es gesunt wirt, vnd müst man das pferd reitten, so sol man das pflaster herab tůn vnd an sein stat sol man in den schaden legen ain sauber werck von hanff oder von flachs, wann das selb werck seübert vnd hailt all offen wunden vnd schaden vnd wërett, das kain faules flaisch darInn wachsen mag. Vnd man sol darvor sein, das das werck nit feücht werd von dem wasser oder von andern sachen, wann so hat es die vorgeschriben crafft nit.

## Für das faul flaisch in der wunden des pferds gewachsen.

Es wechßt dick dem pferd fauls flaisch in seinen wunden vnd offen schäden, vnd das beschicht, wann die wund oder der schad zu lang offen gestanden ist, oder so man nit Ertzney darzů tůt, die darzu gehört. Vnd das faul flaisch sol man erchennen darby, das es über die wunden herus gewachsen ist vnd dem andern gesunden flaisch nit gleich ist, Vnd so man daruff greift, das das pferd den griff nit empfindet. Vnd wann das faul gail fluisch also vber die wunden heruß gewachsen ist, sol man es mit ainem scharsach bis vff das gesund flaisch hinweg schneiden, es sy dann, das man es vor den adern vnd vor den walten wachsen nit hinweg geschneiden můg. Vnd wann das ist, so sol man darein legen die clainen ayter nesseln, die ettlich haissent die krautheschnessel, die selbig ysset das faul flaisch hinweg. Vnd darnach sol man daruff legen frischen Ochsen mist, vnd man mag auch daruff pinden bis an den dritten tag werck durch ayr totter gezogen. Doch Ee man das daruf legt, so sol man den schaden ynwendig vberfarn mit ainem glüenden eysen, vnd darnach sol man daruff legen Salvay. Man mag auch das vil faul flaisch on das glüend eysen hinweg etzen. Man sol nemen drey tail von vngelestem kalch vnd zway tail von muscheln vnd ain tail saltz vnd ain tail hirschhorn. Vnd das alles sol man wol zusamen stossen vnd pulvern vnd mit scharpffer laugen oder menschenharn, sunderlich ains kinds harn, sol man sy wol vermischen, vnd ainen daig als ain prot darus machen. Denselben daig sol man pachen in ainem ofen vnd darnach sol man In zu pulver stossen vnd das selb pulver sol man des tags ainmal vf das faul gail flaisch werffen; so frißt es das pös flaisch vnd macht wachßen ain gůt flaisch; vnd wär es, das an ainem ende das gůt flaisch in dem schaden ee anfieng wachsen, dann an dem andern, so sol man vf das gůt flaisch, das da wechßt, werck legen, das da feücht gemacht ist mit spaicheln, vnd an das ander ende, da das gůt flaisch noch nit wechst, sol man das genant pulver werffen alslang, bis an allen enden in dem schaden das gůt flaisch gleich wechßt. Vnd wann es also anfacht zu wachsen, so sol man daruf legen werck durch puttern oder durch sweinin smaltz gezogen alslang, bis das gůt lebentig flaisch der hawtt gleich hoch gewachsen ist, so sol man darnach den schaden zu hailen, als obgeschriben ist, wie man die wunden an dem pferd hailen sol. Es sprechent auch ettlich: wann man mach ain pulver vß dem pain, die dem pferd an den painen oder an der seiten gestanden sind,

vnd vß hirßhorn oder us ains widers horn oder vs alten solen, also das von ainem alsvil ist, als von dem andern, vnd wann man die pulver zusamen vermist, das das selb pulver das bös flaisch auch hin wegetzt vnd die wunden wol trucken vnd hail macht. Vnd ettlich tůnd zu dem yetzgenanten pulver rotten dosten vnd aichin rinden, vnd müst man aber das pferd die weil reitten, so sol man pflaster vnd das werck herab tůn vnd nach dem reitten sol man den schaden wäschen mit warmem wein oder mit gesaltzem wasser, darInn dosten oder andern oder attich gesotten ist. Vnd darnach sol man den ietzgeschriben Ertzneyen ain wider daruff legen. Man macht auch ain pflaster, das das bös flaisch hinweg etzet, vs alter saiffen vnd ayrclaur vnd vngelesten kalch; gepulvert vnd die stuck zusammen vermist in daigs weise vnd uf das bös flaisch gelegt ysset es hinweg.

## Für den vßwerffenden wurm an dem pferd.

Das pferd gewynt auch dick den vßwerffenden wurm zwischen hawt vnd flaisch, sunder den man haisset den gepresten. Darumb ain wurm, wann er komt von flüssigem bösen plůt, das da ist zwischen hawt vnd flaisch vnd frißt die hawt an vil enden vff, als ob sy ain wurm zernagen hab. Diser geprest komt auch vnderweilen, wann das pferd an der hawt vnd in dem flaisch zermüst ist von großen schlegen oder von swärn dingen, die daruf gefallen sind, vnd die hawt vnd das flaisch plaw geschlagen hat, wann man die vnder zwain enden nit hailt; vnd komt diser geprest gern an den enden des pferds, die etlicher maß hol sind, als zwischen schultern vnd vff den seitten. Vnd wann er in den Maußprauten komt vnd in den haurwachsen vnd in den glaichen des pferds, so ist er gar bös zu hailen. Den gepresten empfacht auch ain pferd von dem andern. Vnd darumb so sol man die gesunden pferd nit in den stal stellen, darInn das pferd stat, das den wurm hat. Wann man disen gepresten mit Ertzney vertreiben will, so er in den maußprauten oder in den waltwachßen oder in den glaichen ist; so sol man mercken, ob der wurm an dem vordern tail des pferds sey, Vnd ist er dann worden von übrigem bösen plůt vnd nit von der zerknüstung oder zerstoßung des flaisches von vßerlichen sachen; so sol man dem pferde lassen an dem hals. Darnach sol man nemen ain hanndtvol benedicten krautt vnd alsvil wägriß vnd alsvil agramonem vnd ain handtvol rättich wurtzel, vnd die stuck zusamen vermist sol man ain wenig besprengen vnd feůcht machen mit wasser vnd dem pferd eingeben zu essen. Vnd

man mag ain pflaster dem pferd uf den schaden legen gemacht vß Benedictenkrautt vnd vß rättich wurtzel, vnd der stuck sol man ains alsvil nemen als des andern, vnd die sol man mit alter saiffen oder mit hönig vermischen in ains pflasters weis. Vnd wann man das pflaster dem pferd vberpinden will, so sol man die haure an dem schaden vor abschern. Man mag auch dynten vnd kalch vnd saiffen vnd hönig zu pulvern prennen in ainem scherben, vnd das selb pulver werffen in die würmlöcher des morgens vnd aubentz, so werdent sy davon trucken vnd hailent. Wär es aber, das die würmlöcher ze vil eng wärn, das man das pulver nit hinein möcht pringen, so sol man sy ettwas weitter schneiden mit ainem scharsach. Vnd die weil das pferd den wurm hat, so sol man Im geben gärstin stro vnd roggen stro vnd kainen habern zu essen vnd man sol es auch behüten, das es nit vil wassers trinck. Wär aber der wurm in dem flaisch vnd nit an den obgeschriben enden, so ist es pesser, das man die Löcher vff schneid an den grund, wann das man das pflaster vßwendig daruff leg. Vnd nach dem vf schneiden so mag man den schaden mit ainem glüenden eysen prennen, vnd darnach daruf legen ain pflaster gemacht vs gersten mël vnd von rochen ayrdottern oder von agrimonien vnd lauch zusammen gestoßen, Ettlich füllent die würm löcher mit ainem taig gemacht vs kleybe vnd darnach prennent sy die löcher bis uf den grunt mit ainer glüenden sülen.

## Wann das pferd zu vil geessen hatt.

Ist es sach, das ain pferd das Futer nit kewen will vnd stoßt es von Im vnd henkt den kopff nyder vnd begert vast zu trincken; so ist es ain Zaichen, das es zuvil geessen hat vnd das der mag das noch nit abgedäwet hat. Vnd wann das geschicht, so sol man das pferd vor trincken behütten, bis es das fütter gedäwet hab; Das merckt man, wann es darnach scheyßet vnd saichen wirt. Vnd behüt man das pferd nit vor trincken, so swëlt sich in Im das futer, des es zu vil geessen hat, von dem trincken vnd zerprist vnd erstickt davon, oder es gewint davon die dünn scheißen, die Im vast verfangen tün wirt. Wär es aber, das es in ainem oder in zwain tagen schyß oder saichte, so sol man nemen zway tail attich wurtzel oder holder vnd ain taile haanenfuß wurtzel vnd ain tail pappelnwurtzeln, vnd die sol man in wasser sieden vnd nach dem sieden sol man es durchseichen vnd darnach dem pferd geben zu trincken, vnd nach dem trincken sol man es ain wenig arbaiten, das es warm werd, vnd darnach sol man es bedecken. Vnd

wär es, das es in sechs stunden nach dem trincken nit schyße, so sol man Im aber von dem obgenannten wasser geben ain kopff vol ze trincken. Ettlich stoßent dem pferd die hannd in den ars vnd ziehent dem pferd den mist vnd das vngedäwet fütter herus, aber das ist zu grob vnd hilfft nit alsvil als das ander. will man das pferd vor dem obgenannten gepresten behüten, so ist es güt, wann das pferd gearbait hat, das man Im vor ain wenig häw oder stro gebe, ee man es trenck vnd geb Im darnach ain wenig fütters, ain handtvol oder drey nachainander, also, das man Im uf ain maule nit zu vil geb alslang, bis es ain wenig hungrig wirt vnd das füter mit lust begünt zu essen. Vnd wär der Haber etwas dürr, so sol man In ain wenig sprengen vnd feücht machen.

## Für die würm in dem pauch des pferds.

Wann dem pferd würm in dem pauch wachsen, so sol man sy darby erchennen. Das pferde das wëlgert sich von ainer seiten zu der andern, vnd die hindern füß schlecht es an den pauch, als ob es sich damit kratzen wölt. Vnd sein haur vber gantzen leib strewbelt sich vbersich vnd staund vfrecht, vnd das pferd ist vnd wirt megrer davon, dann es vor gewesen ist. Vnd komt man dem pferd zu hilff nicht, so durchnagent sy Im die därm vnd stirbt das pferd davon. Die würm wachsent in dem pferd von bösem fûter, so man Im darzu nit gnug zu trincken geit, oder so das wasser auch bös ist vnd faul, davon das pferd trincket. Die würm in dem pferd sol man also vertreiben: man sol nemen das gedärm von ainem Jungen hün, vnd die also warm vnd gantz dem pferd in den hals stoßen vnd Im den kopff vbersich heben alslang, bis es die därm hinab schlindet vnd also sol man Im nit vil geben zu essen oder zu trincken, bis in die newnten stund; vnd man sol ain handtvol holders vnd ain handtvol bircken wol sieden in wasser, vnd das selb wasser sol man seihen vnd dem pferd davon geben zu trincken; vnd will es davon nit trincken, so sol man Im es in den hals gießen, das es hinab schlinde. Ettlich vermischen dem pferd in sein fütter Sefenpaum vnd gerttwurtz vnd pfrymen krautt, vnd lassent es davon essen vnd gebent Im zu trincken gesalzen wasser. Ettlich nemen drey oder vier handtvol roggenauder, vnd legen sy roggen vf das ertrich, da der wind nit hinkomen mag, vnd wann der roggen begynnet zu wachsen, so schneiden sy drey morgen allemal ain handtvol davon vnd gebent Im das. Auch nement ettlich ain handtvol seckelkrautts mit saltz gemist; ist dem pferd auch güt für die würm.

## Wann das pferd nit stallen mag.

Ist es, das das pferd nit stallen mag vnd ist nit als frölich, als es gewonlich ist, vnd ist Im der pauch zerplawet vnd verswollen; so ist es zu besorgen, das das pferd sterb. Vnd der geprest geschicht dem pferd gern, so man es an dem reitten vberreittet vnd nit laßt stallen, so es Im not tůt. Es komt auch davon, so man das pferd nach der Hitz zu stund erkeltet vnd an ain kalte stat stellet. Den gepresten sol man also vertreiben: man sol nemen ain handtvol swertel wurtzel vnd ain handtvol attich vnd ain handtvol agrymony vnd ain handtvol Epfenkraut oder clee, vnd die stuck alle wol sieden mit lautterm prunnenwasser, vnd von dem gesotten wasser sol man dem pferd zwen kopff vol in den hals gießen vnd es lassen hinab schlinden. Darnach sol man es ziehen uff dem Lannd hin vnd her alslang, bis es switzen werde, vnd darnach sol man vnden an dem pauch, sunderlich by dem geschrött mit den Hennden schnelliclich vnd vast reiben, vnd man sol es auch füren an die statt, da die pferd vast gesaicht haben, vnd das sol man dick tůn, bis es saichen wirt, vnd darnach sol man es ain wenig gras lassen essen vf ainer wisen oder by ainem fließenden prunnen. Vnd ist auch hie zu wissen: so das pferd ye lärer in Im ist, so es sich ye mer von ainander dänet an dem saichen, vnd darumb ain mager lär pferd sol man nit zu stund rennen nach dem dänen an dem saichen, wann dardurch so möcht sich die waltenwachs in Im vnd die glaich verrucken, vnd darumb sol man es sich nach dem dänen wider recht lassen setzen vnd die glider wider recht in ain ander stellen, Ee man es renne.

## Wann das pferd kretzig ist an der hawt.

Das pferd wirt dick kretzig an der hawt: wann das ist, so iucket es sich vnd peißet sich selbs mit den zënen vff der hawt vnd statt geren vffrecht, das es sich selbs also kratzen vnd peyßen můg mit den zënen, da es die hawt iucket; vnd komt der gepreste von bösem verprenntem geplütte mit schleym vermist, vnd besunder an dem herbst, so man das pferd vberarbait hatt vnd es sich pald darnach leget rüen, vnd wann man es auch nach der arbait vnd nach dem switzen nit bedeckt des nachtes vnd Im darnach auch den swaiß nit abstreicht. Das kratzen vnd das iucken komt dem pferd auch von kelte, wann man es nach großer arbait vnd nach dem switzen zu stund vnbedeckt an ain vast kalt stat stellet vnd lautt es darInn still staun vnd ruen. Vnd das kratzen

vnd iucken vaucht sich dem pferd zu dem ersten an an dem halß vnd werden Im da claine plätterlin vnd claine swërlin, vnd die flechtent vmb sich uf der hawt vber gantzen leib, vnd fallent dem pferd die haur an den selben enden davon vß. Vnd fürkomt man es nit, so wirt das pferd davon pald gantz grynnig vnd reidig. Vnd disen gepresten sol man also vertreiben. Man sol Im zu dem ersten lassen, Ist es, das das kratzen vnd iucken von vbrigem bösen verprennten plüt komen ist; vnd mit dem plüt sol man es reiben vnd bestreichen an den enden, da es kretzig ist. Vnd an dem dritten tag sol man es wäschen mit lauge, die da gemacht ist von gersten zu pulver geprennt, Vnd wasser dardurch dick gesigen, als man sunst laugen macht. Man mag es auch wol wäschen an den enden, da es kretzig ist, mit starckem pier oder mit starckem wasser darinn andern vnd brecke oder wüttrichkraut vnd die körner von höpffen, das da an den maurn wechs, vnd die est vnd die dolden von attich, die dannocht crefftig vnd frisch sind, gesotten, vnd das pferd daselbst mit ainem strigel wol kratzen vnd strigeln. Vnd darnach, so die stat, da man das pferd gewäschen, trucken worden ist, so sol man es daselbs an dem andern tag salben mit ainer salb, die man also machen sol. Man sol nemen die rotten wurtz von dem krautt, das da etlich haissent rorwurtz oder lidwurtz, vnd die wurtzel von dem krautt, das da wüttrich haisset, vnd die selben wurtzel sol man sieden mit dem obgeschriben wasser, da die krüter ynne gesotten sind alslang, bis sy waich worden sind, Vnd die obern rind, die da waich ist, sol man zerstossen vnd mit sweinin smalz vermischen vnd das pferd damit salben an der sunnen oder by ainem fewr an den enden, da es kretzig ist. Man mag auch nemen prunnenkreß vnd andern vnd die kreütter mit rüß wol stossen vnd vermischen vnd damit das pferd an den enden, da es kretzig ist, wol reiben.

## Wann das pferd gryndig vnd reidig ist.

Das Pferd wirt auch dick reidig also, das von den rauden schuppen vallent, vnd komt von faulem bösem vbrigen plüt vnd von allen den sachen, davon das iucken vnd kratzen komt. Es empfacht auch ain pferd die rauden von dem andern, wann sich das reudig pferd an das gesunt reibet oder wann sy mitainander essen, oder wann das gesunt pferd ysset vß dem parn oder rauffen, da vor das reüdig pferd uß geessen hat, oder so man das gesunt pferd strigelt mit dem strigel, damit man das reüdig pferde vor gestrigelt hat, oder so man es mit

dem wüschtůch wüschet, damit man das reüdig pferd gewüschet hat. Die rauden an dem pferd sol man also vertreiben. Zu dem ersten, ist die raud groß, so sol man dem pferd lassen. Darnach sol man es mit ainem strigel vf den rauden wol strigeln, bis das plůt ettwas dringe, vnd darnach sol man es mit ainer guten Laugen wol wäschen. Die sol man also machen: man sol nemen drui tail ẽschen von Eschinn holtz, vnd zway tail hülsen von ponenstro, vnd ain tail lebendigs kalchs, vnd die stuck sol man zusamen vermischen vnd in ainen laughafen, der vnden löcher hat, wol zusamen trucken vnd das wasser darüber giessen, vnd wann das dardurch gesigen ist, so sol man es in ain geschirre vauhen vnd behalten. Vnd will man wissen, ob die laug scharpff gnůg sey, so sol man ains hůnes ay an ainem vaden darein hencken, vnd pleibt es also darInn swyment, das es nit zu grund velt, so ist die laug scharpff gnůg; velt es aber ze grund, so ist sy bös vnd nit scharpff gnůg. Vnd wann man das pferd mit diser lauge wäschet, so sol man darvor sein, das die laug nit komm an die ende, da es gesunt ist, wann sy fräß die haur vf der hawt hinweg vnd verseret die gesunden hawt; Vnd wann die stat, die man vor gewäschen hat, von der laugen trucken worden ist, so sol man sy salben an der sunnen oder gen ainem fewr mit ainer salben, die gemacht ist vs gepulvertem swebel vnd Alaun vnd der swartzen nyeswurtz also, das ains yeglichs sey anderhalb pfund, vnd aus dem krautt, das da haisset roß swantz vnd us kocksilber, yeglichs drui lott vnd us sweinym smaltz drui pfund; vnd die salb sol man us disen stucken also machen. Man sol das kocksilber vermischen mit ain wenig sweinym smaltz, bis das es sein varb verloren hatt. Darnach sol man das pulver mit ain wenig sweinin smaltz darunder vermischen vnd sol die salb behalten vnd damit salben die rauden, als vorgeschriben ist. Man mag auch ain öle also prennen, das da hailt die rauden. Man sol nemen die nydern rinden von ainer pircken, vnd sol sy wol seubern vnd in claine stücklen zerschneiden, vnd sol die legen in ainen Newen hafen, der da unden drui oder vier löcher hatt, vnd den hafen sol man oben wol decken vnd In setzen mit dem boden in ainen andern verglesten hafen, der sol sein in die erde begraben also, das sein ober raiff der erde gleich sey, vnd darnach sol man lätten mit pferdes mist wol zusamen pären, vnd damit sol man die häffen an den enden, da sy in ainander gaund, wol verklaiben, das kain dunst oder dampf davon gaun můg an dem prennen, vnd man sol dann vmb den obern hafen, der da ob der erde stautt, ain gůt glůt von gůten kolen machen, vnd so gaut

ain ölay von der hitz von dem holtz, das da ist in dem obern hafen, in den vndern hafen, Vnd das selb öle sol man wol behalten vnd damit die rauden salben. Man macht auch ain ander öle vß hirßhorn vnd vß eschin holtz vnd vß holder marck vnd vß dem saft des wilden apfels paumes vnd vß den rinden des hagdorns, der da swartze bër trätt, darus man dinten macht, vnd das öle prennt man auch in zwain häfen in aller der maß, als von dem vorgeschriben öle gesagt ist. Vnd diß öle ist vast gůt für die rauden des pferds vnd zu aller verserung an der hawt vnd damit sol man das pferd salben ze drey oder ze vier malen, vnd wann man das pferd damit gesalbt hat, so sol man es behüten bis an den Newenden tag, das die salbe nit abgewäschen oder abgeriben werde.

## Wann das pferd ain vberpain hatt.

Dem pferd wechßt auch dick ain vberpain an den enden, die da dürr sind, vnd darus es sich vast bewegen můß, als an den painen vnd in den glaichen. Wann von der hitz, die da komt von der Bewegung, fließent die flüß in die glider, die sich also bewegen vnd die selben flüß beleiben also still staun vnd werden also hartt als ain pain. Vnd von dem vberpain wirt das pferd auch dick hyncken, vnd man mag nymmer bas gesehen, das dem pferd ain vberpain gewachsen sey, als so man Im die pain wäscht, Wann von dem wäschen so fallent die haur vßainander vnd sicht man danne beschaidenlich die höche von dem vberpain by den glaichen vnd das glaich an dem pain, daby das vberpain wechßt oder wachsen wil, ist hitziger dann an dem andern gesunden pain. Das vberpain sol man also vertreiben. Man sol das haur daruff abschern vnd darnach sol man das vberpain wol salben vnd reiben mit diser nachgeschriben salben, die man macht vs fünff stucken, vnd man sol auch die salbe vf das vberpain mit hirßhorn oder mit puchßpaum wol pinden, das sy darinn würcken vnd gesmeltzen müg. Vnd die salb us fünff stucken sol man also machen. Man sol nemen von altem smaltz von ainem swein vnd sunderlich von ainem eber zway tail ayrsmaltz, das man macht vß hertten ayrdottern clain gestoßen vnd gepregelt in ainer pfannen ob dem fewer, bis das das smaltz davon gaut, so man sy vßtruckt, vnd zway tail hönigs vnd ain tail vngeleütertz wachs vnd ain tail hartz vnd fünff tail loröles. Die fünff stuck sol man zu samen vermischen vnd uf ain fewr setzen vnd sy lassen zergaun vnd zersmeltzen, Vnd darnach sol man sy durch ain tůch seyhen vnd streichen

vnd, wann es kalt wirt, behalten, vnd damit sol man das vberpain wol salben vnd reiben, als hernach geschriben stat. Vnd wann das vberpain ist in dem glaich, so sol man es nit prennen, als ettlich tůnd, oder ain etzent pflaster darüber legen, wann durch das prennen vnd durch das etzen werdent dick die haurwachs vnd die andern in dem glaich geletzt, das das pferd dardurch erlambt. Man sol es also hinweg tůn, wann es in den glaichen ist. Man sol das haur uf dem vberpain zu dem ersten wol abschern vnd darnach sol man In das vberpain an vil enden mit ainer clainen sülen stechen. Darnach sol man ain stab spalten vnd in den spalt legen in ain flechßin oder in ain henffin tůch, vnd in das tůch sol man legen widers mist vnd ain wenig saltz, vnd darinn verknüpffen vnd in dem knopff mit dem mist vnd mit dem saltz sol man stoßen in warmem hönig oder in milichsmaltz vnd schweinim smaltz gleich vil zusamen zerlassen, vnd man sol In uf das vberpain wol trucken mit dem zerspalten stab alslang bis die hawt mit dem vberpain gerautt weiß zu werden, vnd darnach sol man das vberpain siben tag behalten, das kain wasser daruff kom. Ze vertreiben auch das vberpain, mag man nemen zway tail lebentigs kalchs vnd ain tail von scharpffer sayffen vnd ain tail saltz, vnd die stuck sol man wol zusamen stossen vnd sol sy legen in ain tygel vf die koln vnd sol sy ze pulver prennen vnd das pulver legen vf die hautt des vberpains, vnd sol es warm daruff pinden ain nacht vnd tag vnd die hawt des vberpains sol man an vil enden scherpffen, doch so süllent die haur daruff vor abgeschoren sein, vnd dann sol man nemen ain stuck leders vnd ain Loche miten dardurch schneiden nit weitter dann das es das vberpain begreiffen müg, Vnd das vberpain also darein vassen vnd dann das yetzgenant pulver daruff legen, so mag das Leder, das das pulver vf dem vberpain pleiben můß, vnd mag nit verseren die gesunden hawt, die darumb ist, vnd wann man das pulver wider ab tůt vnd das vberpain davon geetzet ist; so sol man den schaden bestreichen mit hönig vnd sunst mit ainer salb, bis es die hawt wider zuhailt. Ettlich schern das haur vff dem vberpain zu dem ersten ab vnd darnach stechen sy in das vberpain an vil enden mit ainer warmen sülen vnd darnach mit ainer heseln rutt, die nit zu groß ist, an der die rinde herab geschelt ist, reibent sy lang vnd vast das vberpain, Vnd darnach legen sy daruff drey tag nach ainander ain pflaster, gemacht vß ayrtotter hertt gesotten also warm, vnd wann sy das pflaster die drey tag vff legent, so vmbfassent sy das vberpain mit ainem Leder, das damitten ain Loch hatt, darein das vberpain gefasset

sol sein als vorgeschriben stat. Man sol auch machen fünff schnytz von ainem rättich, vnd die sol man wermen in ainem scherben odér tygel vnd ye ainen nach dem andern sol man vf das v̈berpain pinden vnd daruff lassen ligen, also wann ainer kalt wirt, das man den andern also warme daruf pind, vnd wann das v̈berpain davon verswunden ist, so sol man darnach die haut zuhailen.

## Wann sich das pferid errewcht hatt.

Das pferd erreẅcht sich vnderweilen mit den hindern füßen von dem anrürn vnd erreüchen des hindern fůß, vnderweilen geswült vnd wirt das pferd dardurch an dem gaun gehindert. Man sol den gepresten also wennden. Zu dem ersten sol man das haur abschern, da sich das pferde erreücht hat. Darnach sol man Im daruff schrepffen, das das geliffert plůt daruß rynne; doch in dem selben schrepfen sol man sich hüten, das man die haurwachs an dem knye nit versere. Vnd ist es, das der Anreuch neẅ ist vnd erst geschehen, so sol man nach dem schrepffen ainen lebentigen haanen miten vf dem rucken vf schneiden, vnd also warm mit den därmen vnd mit dem yngwaid darüber pinden. Ist aber der anreuch alt vnd lang gestanden on Ertzney, so sol man nemen wurtzel des krauts, das das haißet farn, vnd die Wurtzel gestoßen sol man mit hönig oder mit puttern vermist warm daruf legen. Oder man mag ybsch wurtzel waich sieden vnd sy mit schmaltz vermischen vnd sy in pflasters weis darüber legen. Oder man mag zwen löffel vol sweinin smaltz vnd drey löffel vol růß vnd hönigs vnd ain löffel vol saltz vnd ain wenig Essichs oder pier heffen vnd ain handtvol henffins wercks oder flachs, vnd die stuck alle zusamen gestoßen vnd vermist sol man darüber pinden, bis das der smertz vergaut. Vnd vmb den anreüch mag man clain lang prend tůn mit ainen glüenden dünnen eysen. Doch also, das den waltenwachs vnd das geäder dardurch nit versere. Vnd darnach vf die prend sol man pinden ainen dünnen speck gewermt, bis die hawt wider hailt; wär aber die hawt zu vast verprennt vnd wölt von dem speck nit hailen, so sol man die prend salben mit der salb, die man vß den fünff stücken macht von der obgeschriben ist.

## Wann das pferd von kelte an den painen erstarret vnd Reppigest.

Das pferd erkaltet vnderweilen an dem geäder, so es durch das

eyse vnd schnee oder sunst durch vast kalt wasser gegangen ist bis vber die knye, also das Im das geäder davon erstarret, und hindert das pferd an dem gaun vnd lauff, bis das es wider erwarmet. Darumb sol man die pferd zu winters zeitten, so man sy trencken will, nit tieff in das wasser reitten vnd in dem summer sol man es tieff darein reitten. Dem pferd erschryndent auch dick die füß vnd werdent reppig, wann man es in dem winter lang geritten hat durch das eyse vnd durch den schnee, vnd man es darnach mit feüchten füßen vnabgestrichen stellet in ainen stal die gantzen nacht vf ploßer erde oder vff ain dünne strä, vnd wann das pferd Jung ist vnder sechs Jarn, so fließent Im dardurch das geplüt vnd die füß in die hindern schenckel vnd grymment vnd machent dem pferde daselbst ain geswulst vnd vnderweilen werdent Im die füß davon, als ob sy mit ainer flieden zerbicket wärn, vnd vnderweilen an dem anfang geswellent dem pferd die füß nit davon, aber das haur an den füßen strawbt sich vbersich davon vnd staut übersich gerackt als die pörst in ainem Swein. Vnd diser geprest widerfert dem pferde aller maist in dem winter vnd an dem früling vnd, so der herbst ain end hat, ymm anfange des Winters, vnd selten in dem summer. Disen gepresten sol man an dem pferd also wenden. Zu dem ersten sol man das haur an den füßen vnd zwischen den hüffen abschern, vnd darnach sol man die hawt daselbs oben ain wenig mit ainer flieden picken nit tieff, das das geäder dardurch nit geletzt werde, vnd vor dem scherpffen sol man Im die füß mit ainem warmem wasser wol bäen vnd nach dem schrepffen sol man nemen zwů maß lebendigs kalchs vnd zwů maß saltz vnd zwů maß clains schöns ruggen mělbs vnd zwů maß růß, vnd mit wein vnd mit essich sol man sy zuvermischen vnd sy warm in ains pflasters weise daruf pinden. Wär es aber, das diser geprest veraltet wär, so sol man das pferd hinden ob dem glaich der füß löcher vf schneiden, das man den clain waltenwachs, den man daselbs vindet, in ains gerstenkorns weise mit ainem spitzigen holtz, das da gemacht ist als ain süle, vnderfarn müge vnd Im herus ziehen, vnd wann es herus gezogen ist, so sol man stoßen wermůt oder Epff oder Epfenwurtzel vnd sy mit sweynin smaltz mischen vnd vf ain werck in pflasters weise streichen vnd daruf pinden vnd die geswulst, die da ist vnder dem knye, vnd die daran sind, sol man vff schneiden vnd öffnen. Vnderweilen wirt das pferd geletzt vnder den hüffen mit ainem swärn stain oder sunst mit ainem andern swärn ding also das das knye doch davon nit geswült, vnd gewinnt dardurch der huff ain ryß oder

ain spalt, davon ain stynckender böser flus wassers fluißet. Vnd den gepresten sol man also wenden: Man sol nemen ain Löffel vol hönigs vnd ain Löffel vol růß vnd ettwievil spynnenwepps vnd nessel vnd sol die stuck zusamen in ains pflasters weis vermischen vnd uf den schaden legen. Man mag auch nemen gepulvert dinten vnd zwen ayr Dottern vnd zwen lait mit plettern vnd die zusamen mit altem schweinym smaltz vermischen vnd also warm vber den Huff pinden; vnd drägk ains hunds, der drey tag pain vnd dürre speis geessen hat, daruff gepunden ist auch gut. Ettlich schneident den huff vnd die hawt darunder ain wenig vf, das der bös flus davon dester bas gerynnen müge.

## Wann das pferd zu rëch worden ist.

Das pferd wirt zu rech, wann es das erst fütter geessen hat, vnd man es darnach vast vnd gächlingen reittet vnd man es lautt daruf kalt wasser trincken, vnd darumbe das pferd davor zubehalten, ist es gut, wann man es vast nach dem füter geritten vnd gearbait, das man es nach der arbait nit trincken lasse, es hab dann vor ain stund gerůet. Vnd darumb tůnd die weißlich, die iren pferden nach großer arbait geben drey oder vier handtvol habers aine nach der andern vnd geben Im nit pald daruff zu trincken, sunder sy bedecken es, das es nit erkalt. Wann man es nach der arbait pald futtert oder trencket, so wirt es davon zu rech oder kretzig an der hawt. Wann nun das pferd zu rech ist, so gaut es, als ob es vf koln gieng, vnd wann es still stat, so zittrent Im die pain, vnd staut nit vffrecht, sunder es smuckt vnd zuicht sich zu vnd begert zu ligen vnd mag sich vor rechter swäre hinden von der erde nit vf richten. Vnd zuicht man es vornen mit dem zaum oder mit der halfter, vf das es vf die knye komt, so sencket es sich hinden wider nyder. Für die rëche sol man das pferd also Ertzneyen. Ist es an dem ersten tag, als es zu rech worden ist, so sol man Im geben ze trincken rottelwurtz, die die verber nützen, ain schüssel vol gepulvert vnd in dem wasser vermischet; oder man mag Im geben das kraut, das da haißet Tormentilla, gepulvert mit wasser zu trincken, vnd wirt das pferd an dem andern tag davon nit gesunt, so sol man Im lassen an dem hals, vnd sol Im alsvil plůtz herus lassen lauffen, das es vor onmaucht vallen will. Vnd wann das plůt von Im laufft, so sol man es bis an das knye stellen in kalt wasser uf ain stund, vnd darnach zwen tage des morgens vnd aubentz sol man es in kalt wasser bis an den pauch vf drey stund stellen, vnd in den selben zwen tagen sol man Im

nit haber zu essen geben noch wasser zu trincken; besunder man sol Im geben stro oder häw gefeücht vnd gesprenget mit wasser, vnd sol es stellen an ain kalte stat, Vnd an dem vierden tag sol man Im geben zu trincken klewben mit lawem wasser vermist, vnd darnach sol man Im geben ain wenig zu trincken, vnd wirt es davon bis an den dritten tag oder vierden nit gesunt, so sol man Im lassen an baiden schlaufen an der auder, die da ist zwischen dem kynpain vnd den augen, vnd man sol Im den kopff mit ainer halfter vbersich pinden, so man Im laßt, Vnd an den tagen, die darnach komen sol man Im tůn, als man Im vor nach der lässe getaun hat. Es ist auch für die reche gůt, das man nem hülsen von geprentem gersten stro vnd von ponenstro vnd sol darunder tůn äschen von holtz, bis es alles dick wirt. Vnd davon sol man ain laug machen, die nit zu starck sey, vnd darnach sol man ring von häw oder stro machen vnd Im die in die lauge stoßen, vnd darnach dem pferd ainen nach dem andern pinden von dem hůff an bis heruff an das knye also das ain ring den andern anrür. Vnd wann das pferd an dem pain also wol mit ringen gepunden ist, so sol man Im ettwas vnder legen, so senckt sich die reche hinab, vnd wann das geschicht, so sol man Im den hůff dünn beschneiden vnd die audern daran öffnen, das das plůtt daruß fließ.

## Für das kurue des pferds.

Das pferd gewynnet auch dick das kurue, das ist, das es das knye krümmet vnd nit wol gepiegen mag an dem gaun. Vnd das geschicht, wann es geswollen ist an dem knye oder darüber von stoßen, von fallen oder sunst von flüssen, die dar geflossen sind. Den gepresten sol man also wenden. Man sol zu dem ersten das haur abschern, vnd die geswulst sol man an vil enden mit ainer flieden bicken, das der waltenwachs oder das glaiche davon nit versert werd. Darnach sol man die geswulst mit ainem grönen heselin stab wol reiben, vnd die hawt uf der geswulst sol man mit ainem krumben eysen wol uf heben vnd mitten in die geswulst ainen clainen faden bis vnden an das ende ziehen, und mit ainem scharpffen eysen sol man darein ain synvell loch oder mer machen, das der bös fluß herus gerynnen müg, Vnd darnach sol man den schaden reiben mit scharpfer saiffen vnd mit saltz, so hailt er. Vnd alsvil sey gesagt von den Ertzneyen, die den pferden gůtt sind, vnd damit hat das drittail diß Puchs ain end.

## Das vierttail vnd das Letzt diß puochs sagt von den hunden vnd ist getailt in drui capitel, vnd wauvon die sagent, vindt man hie nachainander ordenlichen geschriben.

Das erst Capitel sagt, was aigenschaft vnd art die hundt gemainlich an In haben.

Das ander Capitel sagt von den edeln hunden, wie man die erchennen vnd vberkomen vnd ernern vnd auch gesunt behalten sol.

Das dritt capitel sagt von den süchten vnd gepresten der hund und wie man die mit Ertzney vertreiben sol.

## Das erst Capitel, das da sagt, was aigenschaft vnd art die hund gemainlich an In haben.

Nun in dem vierden vnd in dem Letsten tail diß Půchs zu sagen von den hunden, ist zu wissen, Das der hund vnder allen andern tyern die aigenschaft hat, das sy on den menschen nit gesein mügen vnd den haund sy auch als lieb, das sy sein hus vnd sein wonung behüten vnd durch seinen willen auch sterben, vnd lauffent auch williclich mit iren herren uf das geiaid vnd an die paiße vnd sunst anderswau hin, wau es dann iren herren gefellig ist. Vnd das tůnd sy besunder, so man In lockt vnd sy nennet mit iren aigen namen. Sy haben auch die artt, wann sy selbs siech sind, das sy von natur gras essen vnd ander krewter. Davon prechent sy In die bösen flüsse, durch die sy siech worden sind. So ist ir zunge von natur so hailbër, wann sy damit die wunden lecken, das sy davon hailent. Vnd wann sy die wunden mit der zungen nit erraichen mügen, so machen sy von art mit der zungen den Fůße feücht, vnd füro mit dem fůß bestreichen sy die wunden vnd werdent davon hail. Es ist auch füro zu wissen, das die hund vnder Inen selbs von natur haben ain großen vnderschaid an gestalt, an der größe vnd an dem adel, vnd als vnder den edeln hunden ettlich clain sind als die vogel hund vnd die paiß hund, vnd ettlich größer als die Jaghund vnd Laitthund vnd ettlich noch größer als die wynd; also desselben gleichen vnder den vnedeln sind ettlich clain, ettlich mittelmäßig vnd ettlich groß. Vnd so ferr die vnedeln hund dem adel nit vil zugehören; so will ich hie allain von edeln hunden sagen: Vnd ist damit zu wissen, das die hund nit allain von der natur, sunder auch von dem lannde vnd von der gegent, darInn sy geworffen vnd gewëlft sind, habent an den vorgeschriben stucken, das ist an der gestalt, an der

größe vnd an dem adel ain großer vnderschaid, vnd davon komt es, das die wind vnd die andern edeln hund in ainem Lannd edler vnd pesser sind, dann in dem andern. Vnd alsvil geit das Lannd vnd die gegent der Natur der hund zu, das ettlich Maister schreibent, das man in dem Land, das da Albania haißet, so starck hund findet, die ainen Leon oder ainen helffandt vberwinden, vnd achtent nit der wolff vnd pern. Die Maister schreibent auch, das man in Indien Lannd die hündtin des nachtes in die wäld pinden, darumb das sy Lauffen vnd sich vermischen mit dem tyer, das da haißet Tygris, das da vßermaußen schnell ist, recht als die hündtin hie zu Lannd lauffen vnd empfahn von den Füchsen vnd wolfen. Vnd die hund, die von der hündtin vnd von dem selben tier komen, sind so schnell an dem lauff vnd so starck, das sy den Leo erlauffen vnd vberwinden. Vnd füro ist zu wissen, das gemainlich all hund plind geporn werden, vnd pleiben also plind bis an den Newnden tag, vnd vnder den Jungen wälffen, die also noch nit gesehen, ist der der aller edelst, der zu dem letzten an faucht zu sehen, oder den die Mutter aller erst vnder den andern zu dem nest vnd zu dem pett trätt.

## Das ander Capittel, das da sagt von den edeln hunden, wie man sy erkennen, vberkomen, Erneren vnd auch gesunt behalten sol.

Zu dem ersten vnder den Jagdhunden vnd vnder den Laitthunden so ist der alleredelst, der dise nachgeschriben zaichen an Im hat. Die oren sind Im lang vnd das Maul hanget vnd die Naslöcher sind Im weit geschlitzt, der ober lefftz hanget Im auch herab, vnd sein stymm ist hell vnd der swantz ist nit zu lang vnd ist etwas krumb uf die rechten seitten, vnd er trätt In vbersich vnd sein arsloch ist hinden weitt. Vnd wann man ainen solichen edeln Jaghund oder Laithund vindet, will man dann den edeln hund desselben geperens davon haben; so sol man süchen vnder In ain hund oder hündtin, die die yetzgenanten zaichen des adels an In haben vnd die ainander an größe, an gestalt, an varb, an alter vnd an der sterck vast gleich sind (doch der varb ist nit vil zu achten), und die hündtin sol man einschließen vnd sol sy hungern vnd mager machen bis sy ynwendig wol werdent vnd gerainiget ist; des selben gleichen sol man auch den hund mit vasten vnd mit hungern mager vnd ynwendig lär machen, vnd darnach sol man Im geben zu essen vnd in das auß sol man tün milich, smaltz vnd frischen newen käs

vnd darnach sol man sy einsperrn vnd beschließen in ain Cammer oder in ain zimlich gemach uf newn tag oder als lang, bis man merckt, das die hündtin tragent ist worden, vnd in den newn tagen sol man sy nit lassen heruß lauffen. Vnd wann die hündtin also tragent worden ist, so sol man den hund herus lassen vnd die hündtin in der gefencknuß behalten vnd sy selten darus lassen, vnd nach dem vnd es ye merer vnd vester nachet, das sy welffen sol vnd nach dem sol man ir ye mer zu essen geben, uf das die wälffen zu saugen vinden mügen. Vnd ist gůt, das man ir geb zu essen ain milich mit ainem wenig milchsmaltz vnd prot vnd flaisch darein geprockt; wann sy aber ietz gewelft hat, so sol man sy essen lassen nach der zal der welffen. Also sind ir lützel, so sol man ir dester mynder zu essen geben, sind ir aber vil, so sol man ir dester mer geben; Doch sol man sy also mit dem essen halten, das sy nit zu mager noch zu vaißt werd, wann vbrige megrin myndert die milich vnd vbrige vaißtin beraubt die milich der hitze vnd der craft, vnd wirt die milch dardurch kalt vnd dünn. Vnd zu rechten zeitten sol man die welffen von der milich abstoßen vnd sol sy darnach also ätzen, das sy nit zu vaißt noch zu mager werden. Vnd zu dem ersten sol man In geben zu essen käs Wasser mit milich, vnd die milich sol vaißt vnd smaltzig sein, Vnd ye mer vnd vester sy wachsen, ye mynder man In von dem käßwasser in ir auß tůn sol; Vnd wann sy acht Monat alt sind, so sol man In fütter geben allain prot gewaicht in käswasser vnd damit das käßwasser; Vnd wann sy ains Jars alt sindt, so sind sy geregig vnd behennd gnůg, vnd darumb, wann sy anderhalb Jar alt sind, so sol man sy arbaiten am geiaid vnd zu dem ersten senfticlich, das In von vbrigen lauffen vnd von vbriger vbung die feüchtikait in den glidern, die noch zart sind vnd darmit sy sich vben süllen, nit dürr werden noch abgangen, vnd darnach von tag zu tage ye mer, bis sy sich selbs vast begynnen zu vben. Vnd wie ietz gesagt ist von der gepurt vnd der Narung der Jaghund vnd der laitthund, also sol man auch tůn mit den winden, wann man edel wind ziehen vnd haben will; vnd allain ist ain vnderschaid an den zaichen, dardurch man erkent den edeln wind, die da anders sind, dann die obgeschriben zaichen, dardurch man den edeln Jaghund oder laitthund erchennet. Vnd den edeln wind sol man also erchennen. Er hat ain langen schlechten kopf vnd die oren daran sind spitzig vnd hindersich gelegt vnd sind clain vnd der oberleftz gaut gar lützel vber den vndern. Der hals ist lang vnd ettwas vber den kopff erhöcht an den enden, da er an den kopff stoßet. Die

pruste ist spitzig vnd starck vnd die rypp sind lang vnd die seitten hinden nach den rippen vnd des pauchs sind dünn vnd der swantz ist nit dick noch zu lang vnd die pain sind hoch vnd mer mager dann vaißt, vnd er günet vnd püllet selten oder nymer, wann sein art ist, das er hasset das pällen vnd das günen, das die hund tůnd, die da hüten, vnd darumb pült er nit noch lauft nit an die främden lüt, als sunst die hund tůnd. Vnd disen edeln wind, wann er von der milich gestoßen wirt, so sol man In mer ätzen mit milich dann mit käßwasser. Vnd die großen hofwarten, die da sind als wolff, sol man auch bewarn mit seinem gleichen vnd einsperrn vnd sy halten als ietz von den Jaghunden vnd den winden gesagt ist. Doch wann man In abstoßt von der milich, so sol man Im gröber vnd dürrer speis geben, dann dem Jaghund oder dem wind, vnd die hund, die gewelft sind von ainem wind spil vnd ainem hofwarten, die man haißet zwydarm, sind starck vnd schnell vnd darumb sind sy vast gůt. Vnd ist hie zu wissen, das vnder den vnedeln hunden die clainen hund, als die Maister schreiben, sich lassen wenen zu manigerlay hoflichait. Vnd ob ain herre wölt ainen clainen hund also haben, der vil gauggelspils treiben sölt, so sol man nemen, als die Maister schreibent, ainen hund, der da gewelfft ist von ainem fuchs vnd ainer hündtin oder von ainem hund vnd ainer föhen, mag man die selb gehaben, als es dann der naturhalb müglich ist. Mag man In aber nit gehaben, so sol man nemen sunst ainen clainen hußhundt, der rott ist vnd den sol man laussen wonen by ainem affen, so lernt er by dem affen manigerlay schimpfflich werck tůn. Vnd ob die äffin von In tragen wurd, als das der natur halb wol gesein mag, so wirt der hundt, der davon kommt, zu allem schimpflichem spil gar behennd vnd geschickt. Vnd ist hiefürbas zu wissen, das ain fraidiger hofwart, der kain fruindtschaft zu nyemant hat vnd auch nyemants schonet, darzu ze wennend ist, Als die Maister schreibent, das man mit Im mag vßspüren die dieb vnd die bößwicht. Man sol In, als der groß Albertus schreibt, darzu also wenen vnd beraiten. Es sol sich ainer wol wappmen mit ainer gůten dicken hawt, durch die der hund nit wol gepeißen mag, vnd an den sol man den hund hetzen, vnd der mit der hawt sol fliehen, vnd so Im der hund nach lauft, so sol er vor Im niderfallen vnd den hund lassen wol vnd vast peißen in die hawt. An dem andern tag sol man In aber also hetzen an ain andern, der auch mit ainer dicken hawt vmbgeben vnd versichert ist. Vnd das sol man alslang vnd dick tůn, bis er dardurch gewonet, ainen Dieb oder

ain bößwicht vß zu spüren, Wann man In zu dem ersten vff sein fůß-stapffen weiset, als man recht die vogelhund lert suchen das Repphun vnd die wachtel an der paiß durch schleg vnd drawe, so man sy fürt vff das geuert der hüner vnd der wachteln, die ietz gefangen sind. Vnd vrsach, waurumb allain der hundt, der kain Lieb noch fruintschaft zu nyemant hat vnd auch nyemantz schonet oder gewonet hat, darzu gůt zu wenen ist vnd sunst kain ander, Ist darumb, wann wär er vor durch yemant geschmaichelt, den er lieb hett vnd des er schonte, Er volgte Ee dick dem selben nach vnd volget auch vnderweilen mer ee desselben fůßstapfen nach durch lieb willen, wann des diebs von veintschafft wegen, vnd wurd dardurch gehindert, das er den dieb, den er haßte, dick vnd sy nit ersmecken möchte, recht als die Jaghund vnderweilen, so sy uf manigerlay spür komen, yrrent vnd entricht werdent. Zu dem letsten ist hie zu wissen, das man die edeln hund gesunt behelt, wann man sy nit zu vil schlauffen laßt, Dann durch das vil schlauffen wirt der mag des hunds vol böser flüß, vnd wirt dardurch träg vnd siech, vnd darumb sol man In nach dem essen nit lenger lassen schlauffen, dann bis er das auß verdawet hat. Sein auß sol auch dünn vnd feůcht sein, wann dardurch wirt sein hitz, die er von natur hat, gesenftiget. Vnd wann der Hund also nit zu viel schlauft vnd das auß wol gedäwet hat vnd von den bösen tempfen wol gerainiget wirt vnd gesunt ist, so sind Im die haur nit lang; wann aber Im die haur vast lang vnd dick sind, so mag er nit wol von den bösen tempfen gerainiget werden. Vnd darumb so wirt Im die hawt bös, reůdig vnd stynckent, Als hernach geschriben ist.

## Das dritt Capitel, das da sagt von den sůchten vnd gepresten der hundt vnd wie man sy mit Ertzney vertreiben sol.

Hie ist zu wissen, das gewonlich Newnerlay gepresten vnd sůchten sind, die die hundt leiden. Der erst ist, als der hund reůdig, schebig, kretzig oder vßsetzig ist. Der ander ist, als Im die würm in die wunden oder in alten schaden gewachsen sind. Der dritt ist, als der hund an ettlichen enden geswollen ist. Der viert ist, als er ain dorn in dem fůß oder anderswau [1]. Der fünfft ist als er wyettent ist. Der sechßt, als er sunst mager ist. Der sibent ist, als er vast träg ist. Der achtent ist, als er vol fliech ist. Der newnt ist, als er hertt in dem

*

1 ? hat.

pauch ist vnd nit scheißen mag. Von den allen will ich ordentlich nach ainander sagen, wie man sy Ertzneyen sol.

## Wann der hund schebig, kretzig oder vßsetzig ist.

Zu dem ersten ist es sach, das der hund schebig, gryndig, kretzig oder vßsetzig ist, so sol man Im zu dem ersten lassen an allen vieren an der großen audern, die vßwendig an dem pain ist. Darnach sol man machen ain salb vß swebel vnd vs milten saumen gleich vil, vnd mit zwyr alsvil sweinym smaltz vnd milich smaltz zusamen vermist, vnd mit der salb sol man den hund salben an den enden, da er schebig ist, so wirt er gesunt. Vnd dartzu ist auch gůt, das man den hund wäsch mit wasser, darinn merbonen, die da zu latin haißent Lupini, gesotten sind oder mit gesaltzem wasser.

## Für die Würm, die in den wunden oder in den alten schäden des hunds gewachsen sind.

Ist es, das dem hund in wunden oder maulen oder in altem schaden gewachsen sind würme, so sol man den schaden wäschen mit dem saft des krautz, das da haißet Reinfan, alslang bis sy davon sterben. Vnd ettlich sprechen, wann man den hunden vnd gemainlich sunst anderm tyer die gelben Reinplůmen, die die Ärndgesellen in schappels weis vf den hyetten tragen, an den hals hencke, das die würm auch ynwendig in dem leib davon sterben, alspald das selb krautt dürr worden sey. Vnd ettlich sprechent, das das selb krautt gůt sey für das sterben der Ochsen vnd der pferd vnd gemainlich aller tyer, wann man es zu pulver stoßet vnd Ims zu trincken geit. Vnd wann die würm also in dem schaden des hunds gestorben sind, so sol man In darnach salben mit mayensmaltz, vnd davon setzt sich die geswulst nider vnd der hund läckt sich an dem schaden dester gerner, bis das er hail wirt.

## Wann der hund ain geswulst hat an seinen gelidern.

Hatt der hund ain geswulst an etlichem seinem glaich, so sol man die geswulst also vertreiben. Man sol sieden ybischwurtzel oder das kraut in wasser, bis es waich wirt vnd sich bërn laßt als wachs, vnd darnach sol man es uf die geswulst legen, so setzt sy sich nyder. Vnd darzu ist auch gůtt, das man leg vf die geswulst ain tůch durch wachs vermist mit Römischen kümich gezogen. Vnd gerent für milich

laruf gelegt vertreibt auch die geswulst vnd legt den smertzen, vnd einsaumen mit frischem sweinym smaltz gesotten ist auch gůt für die geswulst, vnd henffin tůch feůcht gemacht in wasser vnd vf die geswulst gelegt, wann die haur daruff vor abgeschorn sind, vertreibt auch die geswulst; vnd prunnenkreß mit frischem speck gestoßen vnd uff die geswulst gelegt vertreibt die geswulst vnd zuicht auch das aytter vß der wunden vnd vß den alten schäden vnd hailt sy zu.

## Wann der hund an ainen doren oder sunst an ain spitzig ding getretten hatt.

Ist, das der hund an ainen dorn oder sunst an ain spitzig ding getretten hat, das Im noch in dem füß oder in ainem andern glid steckt, so sol man Im klewb vermist mit Newem speck darüber legen, so zuicht es den dorn vnd das ayter herus. Vnd das tůt auch das pulver von Jungen schwalben, die da zu pulver in ainem Newen hafen geprent sind. Vnd das selb pulver sol man in ainer püchsen wol behalten, wann es vast gůt darzu ist.

## Wann der hund leynisch oder wütend ist.

So der hund leynisch oder wütend ist, so sol man In tůn vnd besunder von den andern hunden, das er sy auch nit wütend mach; vnd will man In wider gesunt machen, so sol man In uf newn tag nach der lenge versencken in warmes wasser, also, das er mit den hindern füßen kaum die erd rüren müg, vnd mit den vordern füßen sol er vbersich anstaun. Vnd nach dem Newnden tag sol man In us dem wasser ziehen vnd den kopf wol beswärn vnd die hawt daruf verseren. Darnach sol man Im den kopff wol vnd vast reiben mit mangolt saft, vnd was man Im zu essen geit, sol man auch in das selb saft duncken, vnd sol Im auch geben zu essen holder marck, wann es darzu vast gůt ist. Vnd man mag Im auch geben in seinen auße ains hůnes mist. Vnd wann ain hund von dem andern, der da wüttent ist, gepissen wirt, so gebent ettlich dem hund, der da gepissen ist, die leber des hunds ze essen, der In gepissen hat. Vnd genyßt der hund nit in siben tagen von sölicher Ertzney, so sol man In tötten, wann er fürbas nit gesunt mag werden.

## Wann der hund von natur anfacht mager zu werden.

Wann der hund von Natur anfacht, mager zu werden, vnd nit

darumb, das er nit zu essen hat, so sol man Im ze drey oder ze viermalen geben milichsmaltz gnůg ze essen. Und wird er davon nit scheinberlich zu nemen, so ist es ain zaichen, das er würm hatt vnder der zungen, vnd die sol man Im heruß ziehen, so wirt er vaißt vnd zu nemen. Vnd ist es, das er davon nit zu nymbt, so ist Im die megrin nit zu benemen, wann er stirbt damit.

## So der hundt träg ist.

Ist der hund träg vnd will man In machen pald lauffen, so sol man Im vast vnd dick geben zu essen häbrin prot, das da wol gehefelt vnd wol gepachen ist.

## Wann der hund vil flöch hatt.

Hatt der hund vil flöch, so sol man In salben mit paumöl, so fliehen sy von Im vnd komen nit pald wider. Vnd alsvil sey gesagt von den gepresten vnd süchten der hund vnd wie man sy mit Ertzney vertreiben sol. Vnd ob In sunst ander vngemach, als keltin vnd schleym in dem magen vnd ander sölich gepresten zuvelt, so darff man sy doch darfür nit Ertzneyen, wann sy selbs darfür Ertzneyent mit wärme des fewres vnd mit gras essen. Vnd damit hat auch ain end der viertail diß půchs vnd damit das gantz půch, das gemacht hat Maister hainrich Mynnsynger, Doctor in der Ertzney dem wolgepornen herren Ludwig Grauen zu Wirtenperg.

Clara Hätzlerin zu Augspurg
Anno MCCCCLXXIII.

# SCHLUSZWORT DES HERAUSGEBERS.

Die handschrift, aus welcher das vorliegende werkchen veröffentcht wird, ist, wie der schluß derselben lehrt, von der bekannten Clara Hätzlerin zu Augsburg im jahre 1473 geschrieben und besteht us 78 papierblättern in folio mit dem waßerzeichen des ochsenkopfs nd der krone in einem mit leder überzogenen holzbande. Sie befand ich früher im besitze einer hiesigen patricierfamilie und kam durch erschiedene zwischenglieder in den meinigen. Das original des werkchens scheint verloren gegangen zu sein und eine andere abschrift auch nicht zu existiren. Das werkchen selbst aber ist, wie einleitung und schluß zeigen, auf befehl des grafen Ludwig von Württemberg verfaßt. Dieß kann nur Ludwig der ältere sein, weil seines aufenthalts in Waiblingen gedacht ist und Waiblingen zu seinem antheil gehört hatte; da es aber seit der zweiten theilung vom jahre 1442 nicht mehr dazu gehörte, so erhalten wir dadurch zugleich einen anhaltspunkt für die zeitbestimmung der abfaßung des werkchens. Es wird nämlich um diese zeit oder doch nicht viel später verfaßt sein, jedenfalls aber vor 1450, da graf Ludwig der ältere in diesem jahre starb.

Als verfaßer ist am schluße des büchleins genannt maister Hainrich Mynnsinger, doctor in der ertzney. Es ist mir von ihm nichts weiter bekannt, aber nicht unwahrscheinlich ist er der vater jenes M. Johannes Mynsinger (Hans Münsinger), welcher zweimal, das erste mal (1436) im gefolge Friedrichs, erzherzogs von Österreich, nachmaligem kaisers, das andere mal (1468) mit dem jüngern sohne des grafen Ludwig, mit dem grafen, nachmaligem herzog Eberhard im bart im gelobten lande gewesen war und später Ulmischer stadtarzt wurde, aber mit Eberhard auch dann noch, wie es scheint, selbst in intimer verbindung blieb. Ohne zweifel waren beide Mynsinger verwandt mit enem Johannes Mynsinger, welcher in der zweiten hälfte des 14 jahrunderts rector scholæ in Ulm und ein vorläufer der reformatoren war. Dessen familie aber war aus der Schweiz eingewandert.

Was den inhalt des büchleins selber betrifft, so gieng schon aus

den worten der einleitung: »zu tewtschen vnd in teütsch zů beschreiben sölichs, als die philosophi vnd Maister .... in lattin geschriben hand« hervor, daß es nicht durchaus selbständig sei. Nach langem rathen und suchen hab' ich denn auch die quelle gefunden. Unserm doctor Hainrich Mynnsinger muß eine handschrift von dem tractat des Albertus Magnus vorgelegen haben, welche den titel führt: de Falconibus, Asturibus et Accipitribus, und sich als anhang zu: Reliqua librorum Friderici II imperatoris de arte venandi cum avibus. Aug. Vindel. ad insigne pinus 1596. 8. s. 358—411 abgedruckt findet. Er hat aus diesem schriftchen des Albertus Magnus oft ganze lange sätze wörtlich oder doch fast wörtlich übersetzt; doch gilt dieß allerdings nur von dem ersten, dem inhalt nach dem titel jenes tractats entsprechenden theil seines werkchens. Welches interesse dieses übrigens in kulturgeschichtlicher und sprachlicher hinsicht gewähre, springt von selbst in die augen.

Ulm, im Mai 1863.

# BIBLIOTHEK

DES

# T TERARISCHEN VEREINS

IN STUTTGART.

LXXII.

STUTTGART.
GEDRUCKT AUF KOSTEN DES LITTERARISCHEN VEREINS.
1863.

PROTECTOR

DES LITTERARISCHEN VEREINS IN STUTTGART:

SEINE MAJESTÄT DER KÖNIG.

*

VERWALTUNG:

Präsident:

Dr A. v. Keller, ordentlicher professor an der k. universität in Tübingen.

Kassier:

Dr Zech, ordentlicher professor an der k. universität in Tübingen.

Agent:

Fues, sortimentsbuchhändler in Tübingen.

*

GESELLSCHAFTSAUSSCHUSS:

Dr Böhmer, stadtbibliothekar in Frankfurt a. M.

Hofrath dr Grimm, mitglied der k. akademie in Berlin.

Professor dr Haßler, conservator der vaterländischen kunst- und alterthumsdenkmäler in Ulm.

W. freiherr vom Holtz, obersthofmeister Ihrer Majestät der Königin in Stuttgart.

Dr G. v. Karajan, vicepräsident der k. akademie in Wien.

Dr E. v. Kausler, vicedirector des k. haus- und staatsarchivs in Stuttgart.

Dr Klüpfel, bibliothekar an der k. universität in Tübingen.

Dr O. v. Klumpp, director der k. privatbibliothek in Stuttgart.

Dr Maurer, ordentlicher professor an der k. universität in München.

Dr Menzel in Stuttgart.

Dr Pauli, ordentlicher professor an der k. universität in Tübingen.

Dr Wackernagel, ordentlicher professor an der universität in Basel.

Vitae fatrum

# )ER VETER BUOCH

## NACH EINER BRESLAUER HANDSCHRIFT

HERAUSGEGEBEN

VON

HERMANN PALM.

STUTTGART.

GEDRUCKT AUF KOSTEN DES LITTERARISCHEN VEREINS

NACH BESCHLUSS DES AUSSCHUSSES VOM MERZ 1863.

1863.

DRUCK VON H. LAUPP IN TÜBINGEN.

§ 1. Rossweyde lib. VII, 1, 3, 4. III, 44, 48. 49.

Sysoi heiz ein appet, den vragete ein bruder, wie er in siner celle leben solde. Do sprach der appet: Iz brot vnd salcz. Dir sal nicht not sin eteswas zv sidene oder verre vz zv gande. Do vragete in aber ein bruder des selben vnd sprach: Daniel der wissage sagete, das er der begirde brotes nie nicht hette gezzen. Ein alder sprach: Man vindet einen menschen, der vil izzit vnd hutet sich, das er icht sat werde. Ein ander man izzet wenic vnd wirt sat, vnd het der me lones der vil izzet vnd nicht sat wirt, dan der luczel ist vnd sat wirt. Ein alder sprach: Du salt nimmer das gezzen, des du gerst. Iz das, das dir von gote gesant wirt vnd sage im gnade.

§ 2. R. VII, 1, 5. III, 57.

Ein bruder hete bekorunge vnkristenlicher gedanken vnd schamete sich des zv sagen, so er zv den heiligen vetern kumen was vil dicke durch rat; dannen vur er denne ungebichtet durch schame. Nu was er dicke kumen zv eime apte, der hiez pimenius; der sprach zv im: Sun du kumest dicke zv mir vnd verswigest doch vor mir, warumbe du kumen bist. Sage mir liebes kint, was ist dir? Der bruder sprach: Der tufel stritet mit vnkristenlicher bekorunge gegen mir, vnd schamete mich das zv sagen; vnd zv hant do ers hate gesait, do wart sin anvechtegunge minre. Do sprach der alde: Svn trure nicht; so dir die gedanken vf kumen, so sprich: Ich bedarf dirre gesachen nicht. Din anvechtegunge, die blibe vf dir sathanas; dirre sache wil die sele nicht, vnd swas wider die sele ist, das mac nich lange bestan. Also wart der bruder getrost vnde vur widir heim.

*

§ 3. R. VII, 2, 1. III, 67. V, 14, 4.

Ein iungelinc wolde der werlde wider sagen, vnd so er vz dem huse gienc, do quamen im gedanken von maniger hande sache vnd behuben in abir, wan her was rich. Eines tages gienc er vz. Do komen sine viende vnde wurfen als vil stoubes uf in, das er sine kleider muste ab im werfen, vnd vloch in ein kloster. Das tet got einem alden kunt vnd sprach: Stant vf vnd enpfach minen ritter. Der alde quam engegen im vnd enpfienc in also nacket vnd gab im den orden, wan er wuste, das im got hate also gewinket. Swer den alden sint rates vragete vor gedanken, so heez sie werltlich gut lazen vnd sprach: Vraget den iungen bruder, der hat me gelazen dan ich selber.

§ 4. R. VII, 2, 2. III, 72.

Paulus der appet sprach: Wil ein munch in siner celle icht haben darvber, ane das er nicht lebn mac, so mvz er dicke von sinre celle gan, als wirt er verleitet vnd betrogen von dem tufele. Der selbe paulus lebete eine vaste mit eime sester linsen vnd mit eime kleinen vazze wazzers vnd machte eine matten, die zerleite er denne vnd vlacht sie aber, das er nicht muzic were vnde in der celle blibe.

§ 5. R. VII, 2, 3.

Ein bruder sprach zv eime alden vater: Sage mir, was sal ich samenen in miner ivgende, das ich an dem alder habe? Do sprach der alde: Gewin vnsern herren got vnd besorge dich selber, oder du stelle nach schacze, das du nicht arm sist; du must got behalden oder gut.

§ 6. R. VII, 2, 4.

Agathon der appet sprach zv sime iungern: Gewin nimmer des nicht, das du dinen brudern vngerne [geben] wollest, ob er sin von dir gert; wan got sprich: Swer dich bittet, dem gib.

§ 7. R. VII, 3, 1. III, 73. V, 16, 6.

Macharius der appet, do er was in egypto, der gienc eines

tages vz siner celle; da kom er wider vnd vant das ein morder in siner celle stal, swas da was. Nu tet der appet, als er were ein pilgerim vnd half im vf laden vnd half imz geduldeclichen dannen vuren vnd sprach: Got gab, der nam. Er muze immer gelobt sin.

§ 8. R. VII, 4, 1 u. 2.

Der alten sprach einer: Wir vinden von lazaro keine tugende geschriben, da mitte er das himelriche erwurbe, wan das er sin armut geduldiclichen truc, so das er wider den richen nicht murmelte, do er im die broseme verseite; da von wart er enpfangen in abrahames schoz. Der selbe sprach: Nieman sol gedenken nuwen nach der gotes vorchte, swer betwungen wirt, das er sorget vber sine notdruft des libes, der gedenket nimer me der gotes vorchte vor ir zit.

§ 9. R. VII, 5, 2. III, 170.

Ein bruder vragete einen appet also: Ob mir ein bruder pfenninge sol, heizestu, das ich sie heische? Der alde sprach: Sage imz zv einem male demuticliche. Der bruder sprach ob er mir nich git nach der ersten vorderunge, was sol ich tun? Der alde sprach: Sage im nich me. Vnd wie sol ich tun? sprach der iunge, min hercze mac im nicht holt sin. Do sprach der appet: Vberwint dine gedanken vnd mache dinen bruder nicht truric, wan du bist ein munech.

§ 10. R. VII, 5, 3.

Agathon der appet machte ein sip vmbe hundert phenninge vnde einen korp vmb drithalphundert. So man wolde von im koufen, do saget er, was man im solde geben, vnd swas man im gab, das nam er ungezelt, wan er sprach: Warumbe sol ich kriegen vnd machen, das die lute swern? Vnd ob mir pfenninge vber werden, das ich sie den brudern gebe, das almusen wil got nicht. Im gevellet das opfer nicht, darumbe ich ieman laze sunden. Do sprach ein bruder: Wannen sal brot in die celle kumen? Der alde sprach: Was sol dem menschen brot in die celle?

*

5 einre widir. 5 reine. 15 nitz.

§ 11. R. VII, 7, 2. III, 78.

Ein bruder was von einem andern erzurnet vnd klagete das eime alden. Der sprach: Was gedenkestu dawider zv tune? Der bruder wolde dir nicht tun; din sunde brachten in dar zv, vnd ist er vnschuldec. Strafe in nicht anders in dinen gedanken, wan sprich: Ez ist von minen sunden geschehen.

§ 12. R. VII, 7, 3 u. 4. III, 79 u. 80.

Pymenius der appet sprach: Vbel vber windit nimmer ander vbel; darumb tu dem wol, der dir vbel tut, so vberwinden die guttete das vbele. Ein bruder was, swer dem vbel tet, dem was er heimelich vnd holt, wan er sprach: Dise gebent vns vrsache zv vollenkumen lebine. Die vns wol vnd gutlichen tun, die triegen vns vnd werfen abe den stec, da vnser vuze vf stat.

§ 13. R. VII, 8, 1. III, 82.

Sysoi der appet wart gevraget von einem bruder, der sprach: Ob mich morder oder heiden wollen morden vnd ob ich ir gewaldic wirde, sol ich sie erslahen? Da sprach der appet: Slach sie nich. Du salt [nicht] manslechte heizen. Geschit dir vbele, das enpfach vor dine sunde. Geschit dir wol, das ergib vnserme herren. Swas dich angehe, das habe von gotes gabe vnd lobe in darumbe.

§ 14. R. VII, 9, 1. V, 16, 11.

Ein bruder sach, das ein man einen toten mit arbeiten truc vnd sprach. Tregestu toten? Tu bas vnd trac die lebenden; wan die vriedesamen werden gotes kint geheizen.

§ 15. R. VII, 9, 2. III, 86. V, 15, 17.

Moyses wart gebeten von brudern, das er sie eteswas lerte. Do hiez er zachariam sinen iungern eteswas sagen. Der legete sinen mantel nider vnd trat dar uf vnd knat in vnder den vuzen vnd sprach: Swer sich also nicht zvtreten lat, der mac ein munich nich sin.

§ 16. R. VII, 9, 3.

Sanctus anthonius der prophetirete dem appte ammoni vnd

sprach: Du salt in der gotes vorchte vil gebezzert werden. Do vurte er in vz der celle zv eime steine vnd sprach: Slach vf den stein vnd tu im schaden. Do er das getet, do sprach anthonius: Antwort dir der stein icht, sint do du in sluge? Do sprach ammon: nein. Sich, sprach anthonius, also salt du werden; so man dir leide tut, das saltu nicht zurnen vnd salt ez nich vor vbel han.

§ 17. R. VII, 10, 1. III, 94.

Motoys der appet buwete im ein munster an einer stat, die heizet aracheona. Da tet man im leide. Do vur er an ein andir stat vnd machete aber ein munster. Da was ein bruder, der zvrnete mit im, als ez der tufel schuf. Dannen vur er wider in sin dorf, do buwete er ouch ein munster vnd besloz sich da inne. Dar nach giengen bruder von der stat, dannen er vertriben wart, die brachten den bruder, der den appet hate vertriben mit sime zorne vnd liezen den selben bruder vnd ir kotzen vor dem munster vnd giengen sie zv dem appte. Der enpfienc sie, vnd nach ir gebete vrageter, wa ir kotzen werin. Sie sageten im, das ir der bruder vor dem mvnster hutete, der mit im hete gezvrnet. Do wart der alde vro vnd zerhie die tvr, die vor im beslozzen was, vnd lief zv sinen widersachen vnd vmbe vienc in vnd bat in, das er im sine schult vergebe, vnd vurte in in sine celle. Da het er dri tage vroude vnd wirtschaft mit den brudern, der sine vasten davor nie gebrach. Darnach vur er mit im wider heim.

§ 18. R. VII, 11, 4. III, 111.

Moysi dem appete erschinen vbile geiste vnd sprachen: Du hast vns vber wunden. So wir dich mit verzwifelunge wollen drucken, so hohestu dich; so wir dich wollen hoen, so niderstu dich; darumbe vlihe wir alle von dir.

§ 19. R. VII, 11, 5. III, 116.

Sysoium den vragete ein bruder vnd sprach: Vater was sal ich tun, ich bin gevallen? Do sprach der appet: Stant uf. Der bruder stunt uf, vnd darnach klagete er aber, das er gevallen was. Do sprach der alde: Stant aber uf. Nu sagete der bruder dicke, wie

*

14 den der. 21 davon.

er was gevallen. Do rufte der alde: Stant alle zit widir uf. Der bruder sprach: Wie lange mac ich wider vf stan? Do sprach der alde: Als lange, vncz das du wirdes vunden von dem tode an gutem lebine oder an bosem, vnd swie der man begriffen wirt, also richtet vnser here vber in.

§ 20. R. VII, 12, 1. III, 112.

Ein bruder vragete pymenium, ob im bezzer were bie andern brudern zv lebine, oder sunder. Der appet sprach: Swer sich selber berespet, der ist wol an allen steten; hoet der mensche selber sich, der bestat nicht als die schrift seit. Swer sich eteswas wenet sin, vnd er nicht ist, der verleitet sich selben; wan vberhebet sich der mensche siner gutete, so verluzet er alle sine arbeite.

§ 21. R. VII, 12, 3. III, 115.

Nesteron der gienc in einem walde mit brudern; do sahen sie einen trachen vnd fluhen allentsamen. Nu sprach ein bruder zv dem alden vater: Vorchtes ouch du? Der appet sprach: Svn ich vorchte nicht vnd vloch darumbe. Were ich bliben, des hete ich etesliche hochvart oder vppige vroude in deme herczen enpfangen.

§ 22. R. VII, 12, 5. III, 171.

Ein alt vater sprach zv eime andern also: Ich bin tot dirre werlde. Do sprach der ander zv im: Getruwe dir selber nich, die wile du lebest. Wenestu tot sin, so lebet der tufel noch, der hette liste ane zal.

§ 23. R. VII, 12, 6. III, 124.

Sysois der appet saz bie einen andern bruder vnd begonde sufczen vnwizzende; des gewan er ruwe vnd sprach: Bruder, verkus an mir, das ich vor dir sufczet han; das solde ein munech nicht tun, das ez ein horte. Der selbe hub sine hende vor andern brudern in sime gebete nicht vf, wan er vorchte das sie in darumbe lobeten.

§ 24. R. VII, 14, 1. III, 168.

Joseph ein appet vnd ander alden giengen samet zv pimenio

19 leben.

in sin celle. Dar kom ein munich mit sime kinde, dem hete der tufel sin antlicze missekeret; der saz vor dem munster weinende vmb sin kint. Das erhorte ein bruder vnd vragete er, warumbe er weinte. Do sprach er: Pimenius ist min geborner mac, vnd bin kumen zv im, das er diz kint sehe, wie im der tufel hat getan. Nu sihet er vns nicht gerne; darumbe bin ich hér zv vch kumen, das ich vwer genieze vnd dem kinde genade von im geschehe. Liber vater erbarme dich vber mich vnd trac das kind vor pimenium, das er sin gebet ob im spreche. Der bruder truc das kint in die celle vnd bat die andern alt vetere, das sie im ir segen wolden gebn. Dar nach bracht ers vor pymenium. Der woldez nich ane sehn. Nu baten in die bruder, das er sin gebet ob im spreche, als ouch sie heten getan. Do ersufezt er vnd sprach: Herre helfe din hantgetat, das ir der tufel nich gewaldic werde! vnd gab im sinen segn. Da von wart das kint gesunt sinem vater wider gegebn.

§ 25. R. VI, 2, 11.

Man vindet in dem buche geschriben von einem appte, der hiez paulus vnd was bie egipto in einer stat, die hiez thebaida, das er eitergiftige slangen vnd aller slachte wurme, die vil gar vbele in dem lande sint, mit sinen henden ane greif vnd sie zarte in stucke, das im nicht geschach. Der wart gevroget von sinen brudern, wa mite er hete die gnade verdienet vmbe got. Do sprach er: Lieben bruder, swer lvter ist, dem muzen alle dinc sin vndertan, als adame in dem paradise, e das er gotes gebot vber gienge.

§ 26. R. VI, 2, 12.

Ein keizer [was] zv rome, der hiez Julianus. Der was aptrunnic worden von der kristenheit wider in die iudenscheft vnd was ein zouberrere. Der sante einen tufel von im, das er solde varn in das lant, da die sunne vndir gat, vnd solde im dannen mere bringen. Der bleip zehen tage vnd zehen nacht an einer stat. Da was ein einsidel, vor des gebete mocht er nie vor kumen vnd vur wider vnd vur vor den keiser vnd klagete im, das in der munch hete girret mit sime gebete zehn tage vnd nacht an vnder laz, das er nie stunde vor in mochte kumen. Das was deme keiser zorn vnde swur

*

5 dar. 25 vor.

des, so er wider queme, das er in wolde martern. Do wart der selben varte von eime heiden erslagen, als ez got wolde.

§ 27. R. VI, 2, 15.

Ein bruder was ein einsidel bie dem iordane, der gienc hol durch schaten abe der hicze. Da vant er inne einen Do begonde der lewe grisgramen vnd vngeberdic sin. Das s alder vnd sprach zv dem lewen: Wie ist dir so angest? wol beide hinne, oder ganc du hinvz. Do mochte der lewe i erliden vnd gienc vz von im.

§ 28. R. VI, 2, 16.

Ziner zit gienc ein einsidel von siner celle vnd kom z die sahen das er mude was vnd brachten im win in eime das er tranc. Do wart im bracht ein mensche, das was b Do er vor in kumen was, do begonde der tufel vz im schal sprach: Was woldet ir mich bringen ze disen win lvdere sprach der alde zv dem tufele: Ich gloube, das du muzest varn, e denne ich disen kopf wines vz getrinke. Do er trinken, do begonde der tufel schrien also: O du brenne vnd e der bruder vz getrunke, do was der tufel vz gevarn.

§ 29. R. VI, 2, 17. III, 28.

Der heiligen veter einer sante sinen iungern nach wazz kom hin zv dem sode vnd hete vergezzen des seiles, da solde wazzer schepfen. Nu was der brunne tief vnd was v der celle, das der bruder nicht getorste ane wazzer wider Vnd so er in den sorgen stunt, do begonde er beten vn also: O wazzer! min appet gebot mir vnd sprach: Brinc vas vol wazzers. Do wiel das wazzer oben an uf in den br der bruder vulte sin vas ane seil vnd lobete vnsern hern v wider heim.

§ 30. R. VI, 3, 3.

Zwene heilige bruder baten vnsern herrengot, das er wizzen, zv welcher maze sie kumen weren. Do sprach ei

*

13 ze bringene — ludere. 18 einre.

charistius, ein werltlich man vnd sin wip, die heizet maria, die
zen samt in egipto vnd sint vber kumen. Die bruder giengen in
ptum vnd vunden nach ir vrage ir hus vnd mariam, da inne sie
rscheten nach dem wirte. Do sagete sie, das er schaf hute vnd
rte sie inz hvs vnd bereite in ein vuz wazzer vnd einen tisch.
o kom ouch der wirt mit sinen schafen. Die bruder begonden
agen von ir lebine vnd erfuren, das sie zwei mit ein andir ir zit
ischlichen heten vertriben, also das maria dennoch maget was
d ouch eukaristius. Nachtes lagen sie sunder vf strosecken vnd
ugen tages ir gewant vor den luten, durch das got alleine ir gutete
ochte wizzen. Ir schaf waren recht erbe; swas in vnser herre da
n gap, des gaben sie ein teil durftigen, das andir teil gaben sie
ilgerinen, des driten teiles begiengen sie zwei sich; also wurben
ie zwei nach dem himelriche. Des waren die bruder gar vro vnd
uren wider heim got vliziclichen lobende, das er den luten so wun-
erlichen gnade git.

§ 31. R. VI, 3, 6. III, 162.

Do sysois der appet sterben solde, des tages sazen bie im andir
ppete, die sahen sin antlizze schinen als die sunne vnd sprach zv
n: Sehet, der appet anthonius ist komen. Vber ein wile wart er
chonre vnde sprach: Die apostolen sint komen. Dar nach wart er
wifalticlichen schone vnd begonde reden. Do sprachen die bruder
v im: Vater mit weme redestu? Er sprach: Die engele sint kumen
ach mir vnd bitte sie, das sie mich ein wenic me ruwe lazen
npfahen. Do sprachen die bruder: Lieber vater, du enbedarft ir
icht. Des antworter vnd sprach: Werlich ich enweiz, ob ich ie
egonde zv ruwen. Do wart er schonre vnd kom vnser herre selber
it grozem lichte vnd enpfienc sine sele mit suzem smacke.

§ 32. R. VI, 3, 7.

Ein appet, der hiez or. Von dem sagete man, das er nie gelouc,
och geswur, noch envluchete keinen menschen, noch redete mit
ieman ane sache.

§ 33. R. VI, 3, 13.

Ein bruder begerte in sime gebete, das er solde sehen,

20 begonden. 23 in.

wie des rechten sele von im schide vnd des vnrechten von im. Do er in der begirden in siner celle saz, vnser herre sant im einen wolf. Der nam sin gewant in den munt vnd zoch in zv einer stat vnd gienc von im. Der einsidel vant in einem munster einen bruder an dem tode ligende, den heten die lute vor gar heilic vnd bereiten kerczen vnd anders, das man solde han zv eines grozen heiligen begrebede. Die lute heten in da vur, das ir lant von siner heilicheit stvnde vnd heten grozen iamer nach im. Do sach der einsidel, das ein tufel vf in vil mit einer drizenchechten gabelen, die was fuirin, vnd stiez sie im durch sin hercze. Mit so getaner marter wart die sele von im gezeret. Darnach gienc der bruder in die stat; da vant er einen pilgerim sich an der strazen ligen, der hate nieman, der sin pflege. Bie dem was er einen tac. Do er sterben solde, der bruder sach, das michahel vnd gabriel, die hoen vursten engele nach der sele komen vnd sazen zv itweder siten bie im vnd baten die sele, das sie vz varen wolde. Die schiet von ir lichnam vngerne. Vber die engel sante vnser herre daviten mit siner harfen vnd alle die harfer von dem himelischen ierusalem; die brachten die sele alle von ir lichnamen mit irme suzem sange vnd fvrten sie entsamet zv den ewigen vrouden.

§ 34. R. VI, 3, 16. III, 172.

Macharius hiez ein heilec appet, der gie zv einem male in der wuste vnd vant eines toten mañes houbet. Das kerter vmbe mit sime stabe. Do redet iz wider in also: Du bist der heilige macharius vnd hast den heiligen geist; so du beginnest beten vber die armen in der helle, so werde wir eteswie vil getrostet. Do sprach der appet: Wer bistu? Das houbet sprach: Ich was ein priester in der heidenschefte vnd lebite an dirre stat. Do vragete der appet also: Was gutes mac uch geschehen von minem gebete? Das houbt sprach: Wir stan in fuire, das ist ob vns so hoch, als der himel von der erde vnd als tief vnder vns. Da inne sihet nieman den andern wan eteswene van dime gebete. Der alde sprach aber: Ist noch grozer helle weicz? Ja, sprach das houbt, vnder vns sint lute, die got erkanten vnd doch wider sin gebot lebeten; den ist vil wirs. Do begonde er weinen vnd sprach: We dem tage, do der mensche

*

28 ouch.

eborn wart, der so groz arbeit liden muz! Vnd zehant begrub er as houbt.

§ 35. R. VI, 4, 1.

Ein appet hiez moyses, der sprach: Ein mensche sal sime esellen als tot sin, sime vrunde sterben also, das er vber sie von licher sache nicht vrteile.

§ 36. R. VI, 4, 2. III, 84.

Ein appet hiez iohannes, der sagete das: Ez waren drie buch meister vrunde. Do der einer starp, der bevalch dem andern sinen un, den hielt er bis das er wol gewuchs. Do wart der iungelinc ie sines meisters wibe vunden. Das erkamte der meister vnd treib n vz. Dar nach gerouw ez den iungen vnd bat, das er imz vergebe. Der meister sprach: Ganc vnd blib dru iar bie den verdampneten, die in dem wazzer arbeiten, so wil ich dine schult verkiesen. Das tet er gerne drv iar vnd kom aber wider. Do sprach der meister: Ganc aber dru iar vnd lone, das man dir vbelichen tu. Das tet er aber dru iar vnd kom aber wider. Do sprach der meister: Nu var hin zv der stat vnd lerne philosopie. Bie der stat pforte saz ein alder buchmeister, der pflac die lute zv schelden, so sie in die stat vuren vnd schalt ouch disen iungelinc. Des begond er lachen vnd sprach: Darumb gab ich dru iar min gut, das han ich hie vunden vergebene. Do hiez in der alde vrilich in die stat gan. Das bezeichet vnsers herren tor; da sint vnser alt vetere mit arbeiten vrolichen in gevarn.

§ 37. R. VI, 4, 11.

Anthonius hiez ein appet, zv dem sprachen sine bruder: Wir wollen von dir horen gotes wort, da mite wir behalden mugen sin. Do sprach er: Ir habet gehort, das vnser herre sprach: der dich slehet an das wange, den halt das andir dar. Sie sprachen: Das muge wir nicht erfullen. Do sprach er: Muget ir im das andir nicht gebieten, so lidet geduldiclichen vmb das eine. Sie sprachen: Des muge wir ouch nicht getun. Er sprach aber: So lat vch lieber sin, das man uch slahe, dan das ir woldet slahen. Sie sprachen:

*

20 ein.

Das mac ouch nicht sin. Do sprach er: Ir siet gar zv siech. Ir enmuget weder einz nochz ander getun; uch mvz alleine gebet helfen.

§ 38. R. VI, 4, 18.

Der appet iohannes sprach zv sime iungere, do er vor im redete von vbunge kvischer werke: Sun du salt mit guten glouben dine werc vueren. Ich enwart in zwenczic iaren wazzers oder brotes oder slafes nie sat. Ich nam brot bie der wage, wazzer bie der maze vnd den slaf an den wenden.

§ 39. R. VI, 4, 30.

Ein ritter vragete einen appet, ob vnser herre den ruwer enpfahe. Do sprach der appet: Nv sage mir lieber sun, wie tustu, wen din gewant wirt zezerret, zertrennet? Verwirfez du ez hin? Der ritter sprach: Nein; ich machez wider vnd han ez mir. Do sprach der alde: Ob du din gewant liep hast, so enzvifel nicht, das got sines selbes bilde liep nicht habe.

§ 40. R. VI, 4, 33.

Die alten sageten das: Do moyses in den wolken gie, do redete er mit gote; do er vo den wolken kom, do redeter mit luiten; also die wile der munech in der celle ist, so ist er bie gote, vz der celle vnder den tufeln.

§ 41. R. VI, 4, 37.

Ein bruder saz in der wuste, mit dem waren tvfele steticliche vnd gedacht er, das sie engele weren. Zv dem gienc sin vater, das er in gesehe vnd truc ein bil, das er holcz mit im wider heim wolde bringen. Do lief ein tufel vnd sprach: Sich, der tufel kumet in dines vaters glichnisse vnd treit ein bil, das er dich ermorde. Du salt in e nider slahen. Der bruder geloubete das vnd sluc sinen vater mit sinen bil zv tode. Do viel der tufel dar vnd erwurgete ouch den bruder.

§ 42. R. V, 17, 20.

Drie bruder giengen samt vnd dingeten eines richen mannes

*

2 ermuget. 15 redeter er.

rn vf sime acker abe zv sniden vmbe lon. Der wart einer siech d gienc wider in sine celle. Do sprachen die zwene: Wir sullen z werc vollen bringen; vnsers bruders gebet hilfet vns an siner at, vnd grifen die arbeit an. Vnser herre sach ir andacht an d half in, das sie das korn heten abe gesniten vor dem tage, das e drin brudern hetten vf geleit. Do sie das lon enpfiengen, sie nten nach dem dritten bruder vnd buten im sin teil. Des wolde nicht vnd sprach, er hete sin nicht verdienet, vnd wurden darumbe igende. Nach langer rede komen sie vor einen heiligen appet d legeten im vor, wie ir kric stunt. Der appet gebot dem siechen ruder, das er sin teil lones muse nemen.

§ 43. R. V, 17, 25.

Ein bruder diente einem appete. Dem alden wuchs ein loch n sime houbete, das wart vnsuber vnd stanc; darumbe gedacht, r solde von im gan, das im der smac icht we tete, vnd wider en gedanken nam er wazzer vnd wusch dem appete sine wunden, nd swaz dar ab vnreines vloz, das tranc er vnd gedacht aber do: int ich den smac nicht wil vlihen, so mac ich das vnsuber tranc och miden, vnd sprach: Ich wil ez doch trinken, das ich mich elber vberwinde. Dar an sach vnser herre sine stetikeit vnd achte den alden gesunt, durch das ir beider arbeit minre wurde.

§ 44. R. V, 18, 3.

Ein appet hiez anserius, der saget von einem einsidel, wie vollenkumen er was in sinem lebine; doch gloubeter nicht, das win vnd brot von des priesters worten verwandelt were in den waren lichnam vnd das ware blut vnsers herren ihesu christi. Zv dem quamen zwene heilige eppete vnd sprachen: Vater du salt glouben nach der kristenheit lere. Got machte adamen nach sinen bilde von luterre erden, das mac nieman wider reden. Der selbe got machet ouch dise wandelunge der kristenheit alle tage ze troste vnd ze helfe eigenlichen vnd werlichen. Der einsidel was nicht geleret vnd sprach: Ich muz das mit den ougen sehen, oder ich mac sin nicht glouben. Sie sahen, das ers in einvalde tet vnd hiezen in got biten in siner celle ane vnderlaz acht tage, das er im die heilekeit geruchte offenen. Das tet er vnd sie beide mit im, vnd was irre drier gebet also: Herre ihesu christe! du weist das dirre

bruder von siner einvaltikeit din heilikeit nicht erkennen mac; laz in sin arbeiten nicht verliezen vnd gib im zv sehene, als du bist. Noch acht tagen sazen sie drie entsamet bie dem altare vnde tet vnser herre ir ougen vf vnd sahen das vnsers herren brot verwandelt wart zeime kindeline vnd lac vf dem altare, do der priester ez teilen solde. Do kom ein engel mit einem mezzer vnd zersneit ez vnd enpfienc sin blut in den kelch vnd teilte das kindelin durch alle sine lide den luten zv sehene. Do der alde solde vnsers herren lichnam enpfahen, do sach er, das der priester im alleine blutic vleisch bot, vnd er sprach vorchtiglichen: Herre got! ich gloube mit alle miner macht, das brot vnd win in dinen lichanamen vnd in din heiliges blut verwandelt wirt. Do enpfienc er vnsers herren lichnam in brotes glichnisse mit grozer andacht vnd vuren vrolichen widir heym.

§ 45. R. V, 18, 8.

Ein alt vater sach in dem geiste drie munche stan vf des meres stade, den rufte ein stimme vber mer vnd sprach: Nemet fvirine vitiche vnd kvmet zv mir. Die zwene namen vitiche vnd vlugen hin vber, da in gerufet was; der dritte bleip vnd begonde weinen vnd schrien. Dar nach wurden im ouch vitiche, die waren kranc, nicht fvirin, mit den vloch er ob dem wazzer vnd dar vnder, bis er kume hin vber kom. Diz bezeichent die vollenkumenen an gotes dienste vnd die lazzen.

§ 46. R. V, 18, 12. III, 10.

Moyses hiez ein appet, an den vacht bekorunge der vnkvischen so sere, das er vz siner celle gienc vnd klagete deme appete ysidoro sin arbeit. Der bat in wider in gan. Des wolt er nicht tun. Do hiez er in warten an den himmel, da die sunne vnder gat. Do sach er vil tufel stan trureclichen, als die sigelos weren worden an strite. Do hiez er in vf sehen, da die sunne an dem himel vf gat. Do sach er gar vil wol bereiter engel stan vroliche. Sich, sprach der appet, dise engele sint den heiligen in der werlde gesant ze helfe wider die viende, die wir dort sehen halden. Vnser helfere sint bas bereit vnd ist ir me. Das hete moyses gerne gesehen vnd gienc vrolich wider in sin celle.

§ 47. R. V, 18, 19. VIII, 41 u. 42.

Basilius ein bischof sait, das ein maget was in eime kloster, die nam sich durch demut an, das sie vnsinnic were. Mit arbeitene in der kvichin versmahete werc, mit ezzene vnzertliche die luste spise, mit lidene von den swestern spot, swere itewizze vnd ouch slege was sie geduldic; sie was als man sprich ir aller kezzel. Vier hundert vrouwen waren in dem kloster, vnder den gesach nie eine dise maget icht ezzen. Das von den tischen viel, vnd das sie abe den topfen wusch, das was ir spise. Man tet ir vil leides, vnd tet sie nieman leit; sie redete nie vil noch luczel. Nu was ein heilige in einem walde lange gewesen in gutem lebine, zv dem sprach ein engel: Warumbe dunket dich dinre heilikeit so vil, das du an dirre stat bist gewesen durch got? Ganc in der vrouwen kloster, da vindestu eine mit einer krone, die hat alleine von alle dem volke anvechtunge gehabet tac vnd nacht lange zit, das ir hercze nie von gote eine stunde geschiet. So kumestu vz dem walde nicht, vnd ist din hercze dicke vf den burgen. Piterius der heilige gienc vz dem walde zv dem kloster vnd bat, das man in die swestern alle sehen lieze. Das geschach. Sie giengen alle vor in, wan die arme was in der kúchin. Man sagete, sie were besezzen. Er sprach: Die lat mich sehen. Sie sageten ir, das sie der heilige piterius wolde sehen. Do gienc sie vor in, vnd ir houbet was bewunden mit eime swarczen tvche. Do viel er nider vor ir vuze vnd sprach: Segene mich. Vnd sie sprach: Herre du salt mich segenen. Do erschraken alle die vrouwen vnd sprachen: Herre sie ist toup. Er sprach: Ir sit alle toup, wan sie ist vnser muter. Do vielen sie alle nider vnd veriahen im, was ir iegliche leides hete getan. Er gap in dar vber applaz vnd schiet von dan.

§ 48. R. V, 18, 20. R. III, 167. VII, 23, 2.

Anthonius hete einen iunger, der hiez paulus, der gienc in ein kloster bruder sehen. Do wart er wol enpfangen, vnd do ez zit was, do giengen sie zvr messe. Paulus hete von gote die gnade, das er erkante der lvite hercze an ir antlicze. Der stunt vor der tur vnd sach sie alle an, das er weste mit welchem mute ir ieclicher were. Da sach er, das iecliches bruders engel mit im vrolichen

*

gienc vnd waren alle gar schone ane einen, den furten tufel mit schalle, vnd sin engel gienc verre nach truriclichen. Do begonde paulus weinen vmbe den bruder, al die wile man messe sanc. Nach der messe nam er aber war der brudere vnd sach sie alle clar vnd schone vnd reine, [und sin engel] furte von der messe, den der tufel vnsuber hete dar bracht; des wart er vro vnd vragete den bruder, wie im were geschen, vnd sagete im, was er an im gesehen hete. Do sagete er im vor den brudern allen, das er in grozen sunden kumen was zv der messe vnd horte da lesen den propheten, da er spricht: Lavamini, mundi estote, das sprich: Waschet vch, sit reine; nemet das [ubele] vwerre sele von minre gesicht; leret wol tun; swie vnrein vwer sunde sint, sie werden wis. als der sne. Dise trostliche wort vnsers herren gaben im gancze ruwe in sin hercze, da von im got alle sin sunde vergab, vnd globete vnserme herren kvischeit vnd reine lebn zv haldene vncz an sinen tot. Do lobeten die bruder gemeinlich vnsern herren vmbe sine barmherczikeit, wan er spricht: Ich wil, das sich der sunder bekere vnde lebe.

§ 49. R. VI, 1, 3. III, 16.

Eines males sazen bruder samt vnd sageten von vnserme herren mere. Vnder den saz ein heiliger man, der sach geistlichen, das andern mvnichen verborgen was. Der sach, do sie redeten von gote, das die engele bie in sazen lachende vnd spilende; so die bruder danne sageten von der werlde, so schieden die engele dannen vnde quamen verher dar, die vber wurfen sich vnde wurden gar vro von der rede. Das begonde der alde weinen vnd clagen vnd bat die bruder, das sie gerne von gote redeten, wan da von wirt der man tugenhaft vnd liebet sich den engelen vnd gote; so man von der werlde reden wil, so mvz man sich die wile vnsers herren getrosten.

§ 50. R. VI, 1, 9.

Ein groz heilige, der sach ime geiste vnd sprach: Die heilikeit, die ich ob dem toufe sach, die sihe ich ob des munches gewande, so er den orden enpfehet.

§ 51. R. VI, 1, 10.

Ein bruder sach ime geiste einen andern bruder in siner celle

11 vor.

in guten gedanken siczen. Die wile stunt der tufel vor der tvr. Do der bruder von den gedanken sich schiet, do gienc der tufel zv im in die celle.

§ 52. R. VI, 1, 12.

Zwene bruder waren, der was einer ellende vnd was an gotes dienste eteswie vil laz. Der ander was in sime geburtlichen lande vnd was gar vollenkumen. Der pilgerim starp, vnd [ein] appet was nahen da bie. Der sach ime geiste, das die engele sine sele nämen, vnd wart gevraget vrteil vber die sele vor gote. Do sprach vnser herre: Vueret sie er in; er was enwenic trege, er was aber ellende. Dar nach starp der vollekumene bruder, vnd der alde achtete siner sele. Do sach er nicht engele nach im kvmen. Des nam in wunder vnd sprach: La mich wizzen, was diz bedute, das der gute man so wenic trostes hat vnd der lazze so vil. Do kom ein stimme vnd sprach: Der ellende sach nieman bie im stan ze sime tode, von dem er trost enpfienge, den troste got. Do sach der ander sine vriunde bie im stan; das was sin vroude, do er starp.

§ 53. R. VII, 1, 6.

Moyses der appet sprach: Vier dienc gebernt bekorunge. Das ist vullunge der spise vnd des trankes, sete des slafes vnd muzikeit vnd schimpf vnd, hoch gezieret gewant.

§ 54. R. VII, 15, 1.

Antonius der appet sprach: Bedachte der pfister dem esele die ougen nicht, er vrezze alle sinen lon; darumbe hat vns got berichtunge gegeben, das wir vnsere werc nicht mugen geheizen. So wir von gote in bosen gedanken werden verlazen, das geschiet darumbe, das wir vnsere werc vnd vnser wicze deste vnhoer mugen gewegen, das die vnsubern gedanken vnser kleine gutete gut machen vnd demutic an vns. Der mensche ist nicht gut; vnser herre sie bie im. Got alleine ist gut. Wir muzen vns selber werlich schuldic gebn; swer sich selber nicht berespet, der verlviset sinen lon.

§ 55. R. VII, 15, 3. III, 131.

S. pymenionem vragete ein bruder vnd sprach: Vater was ist,

20 priester. 24 vnse werc.

das der apostel sprichet: Dem reinen sint alle dinc reine? Do sprach der appet: Swer zv der meine sal kumen, das er sie verneme, der mvz sich selber vor minren achten, denne alle gotes creature. Do sprach der bruder: Wie mac ich gedanken, das ich minre sie dan der manslechtic ist? Der alde sprach: Wil iemant kumen zv des apostolen meine, sihet er einen manslechtigen, der mac sprechen zv im selben: Dirre manslechtige hat die eine sunde begangen; die selbe svnde tvn ich alle zit vnd erslahe mich selben. Es ist des menschen recht, das er sich selber berespe, wan er wirt rechtvertic da mite, das er sine sunde verdampnet.

§ 56. R. VII, 15, 4.

Ein bruder sprach zv einem alden also: Mine gedanken sagen mir also, das ich wol lebe. Do sprach der appet: Swer sine svnde nicht ane sicht, der wenet, das er rechte lebe; der aber sine sunde ane sichet, den enmac sin hercze nicht getrosten, das er rechte sie. Es ist gar not durftic, das ein mensche sich selber erkenne; wan die versumvnge, vnser gewizzen vnd verlazzenheit, die blenden vnsers herczen ougen.

§ 57. R. VII, 16, 1. III, 133.

Ein bruder sprach zv pymenio also: Vater, wie sal ein man vberwerden, das er nicht vbel rede von sinem eben menschen? Der appet sprach: Ich vnd min eben kristen sien zwei bilde; so wirt mines bruders bilde gar erbere schinende vor mir, berespe ich min bilde. Lobe ich mich selber, so mvz ich mich boser dunken. Swer sines selbes bresten nicht war nimet, der versmahet wol vil heilige lute.

§ 58. R. VII, 16, 2. III, 153. V, 1, 21.

Ein alt vater sprach: Swas du hazzes, das tu nimande. Ist dir leit, das man vbele von dir sait, so rede von nimande vbele. Ist dir leit, das man dich versmahet oder schildet oder din gut abe brichet oder ander vngemach tut, des tu niman nicht; swer das mac behalden, der hat selekeit genuc.

§ 59. R. VII, 16, 3.

Ein heiliger appet sach einen, der was an gotes dienste laz.

2 reinikeit. 18 water. 21 elbere.

Vmbe den weinet er vnd sprach: We mir! dirre sundet hute als tun ich lichte morne. Do sprach er aber zv sime iungere: Tvt ieman vor dir groze sunde, vrteile in darumbe nicht; gedenke dir selber, das du me habest gesundet, ob er ioch werltlich sie; er schelde denne got; wen das spulgent keczer zv tvne.

§ 60. R. VII, 16, 4. III, 140.

Thymoteus ein alder, der riet einem apte, das er siner bruder einen vertreib, vmb das er nicht vlizic was an gotes dienste. Als er vertriben wart, do gienc den selben thimoteum ein bekorunge an, darumb weinter vaste vnd sprach: Herregot! ich han gesundet, erbarme dich vber mich. Do antwort im ein stimme vnd sprach: Thymotee! du versmahetes dinen bruder vmbe sine svnde, da von kumet dir dise anvechtunge.

§ 61. R. VII, 17, 1.

Ein bruder vragete pimenium vnd sprach: Was ist der gloube? Pymenius sprach: In der minne allezit lebn vnd in demut vnd vnserme nehesten wol tun.

§ 62. R. VII, 17, 2.

Theoderus sprach: Swas man tvt durch gotes gebot, das mac heizen der selen werc; das wir tun durch vnsern nvcz, das heizet der hende werc.

§ 63. R. VII, 17, 3.

Apollo hiez ein appet, swelch bruder den bat an sin werc gan, mit dem gienc er vrolich vnd sprach: Ich wil hute gan an das werc mit minem kvnige christo vor mine sele, wan der lon wirt der sele zv teile.

§ 64. R. VII, 18, 1. III, 150. V, 13, 8.

Anachoreta was ein apt, der saz bie eime kloster. So die bruder zv im vz dem kloster giengen, die twungen in dicke, das er mit in az wider sine gewonheit. Do sprach ein bruder zv im: Vater machet dich truric, das du mit vns izzest wider diner gewon-

22 sunde. 23 Anathoreta.

heit? Do sprach der alde: Mich machet truric, ob min wille vurbrichet.

§ 65. R. VII, 18, 2.

Ein bruder kom in scyti vnd bat, das man in lieze sehen arsenium den appet. Zv dem vurte in ein bruder. Do sie wurden enpfangen vnd nach ir gebete lange samt waren gesezzen, arsenius sweic vnd redete lange mit in nicht. Das beswerte sie vnd giengen wider vz. Nu bat der vremde bruder, das er in brechte zv Moyse dem abbete, der was bekeret vz der mordere geselleschaft. Zv dem vurter in. Der appet enpfienc sie gutlichen vnd liez sie liplichen von im. Do sprach der bruder zv dem gaste: Du hast beide eppete gesehen; wederre gevellet bas? [Der sprach]: Von dem wir enpfangen vnd gespiset wurden. Das wort er schal vnder die bruder, vnd ein alder bat vnsern herren vnd sprach also: Herre got! bescheide mich des: ein man vluhet alle lute durch dinen namen, der ander ist allen luten gemeine. Do wart er gezucket in dem geiste vnd sach zwei schif; in dem einen sach er den heiligen geist varn mit arsenio in einer stillen ruowe. In dem andern schiffe sach er moysen den appet varn vnd vnsers herren engele bie im, die legeten im honec seim in sinen mvnt.

§ 66. R. VII, 19, 1. VI, 17, 18.

Ein bruder vragete einen appet vnd sprach: Zwene bruder sint in einer celle; einer vastet sechs gancze tage, der ander dienet einem siechen. Welches werc sint grozer vor gote? Der alde sprach: Henket sich, der da sechs tage vastet, an die naselocher, er wirt dem andern vor gote nicht gelich.

§ 67. R. VII, 19, 2. III, 155. V, 16, 4.

Amoys der appet was zwelf iar siech. Dem diente iohannes sin iunger mit geduldikeit alle die zit, das der alde nie gutlich wort zv im gesprach. Nv kom die zit, das er sterben solde vnd sazen die alt vetere vor im. Do nam er sines iungers hende zvischen sine hende vnd sprach ze drin malen: Got gruze dich. Darnach bevalch er in den brudern vnd sprach: Dirre ist ein engel vnd nicht

*

16 swei.

mensche; er hat mir manige zit geduldiclich gedienet vnd gehorte gutliche rede von mir.

§ 68. R. VII, 19, 3. VIII, 26.

Eulogius hiez ein buch meister. Der liez sin gvt vnd sin eigen llentlichen vmb den ewigen lon. Nv kond er sich siner arbeit cht began vnd hete breste an sime liebe, da von er in samenunge ch in der einote nicht mochte gesin. Vmbe das behielt er im lbes gutes, da von er sin notdurft mochte han in sime huse. Der nt einen vzsezigen an der straze ligen, der hiez elefantiosus vnd te weder nase noch hende noch vuze, das hete im die vzsezikeit e gefvilet. Er hete an sime libe nichtes gewalt dan der zungen, mite bat er das almusen. Diesen durftigen bat eulogius, das r] bie im wolde sin vnd sin notdurft von im wolde nemen. Des art der sieche vro. Dannen furt er in in sin hvs vnd pflac sin it spise vnd mit baden; er hub in vnd leite in mit vlize in ge-ldikeit. Das tet er fvnfzehen iar gutlichen, das er den siechen e betrubete vnd ouch nie von im besweret wart. Dar nach schuf r tufel, das der sieche vngeduldic wart vnd begonde wider von streben. Dar zv schalt er in vnd sprach also: Du abtrunniger, hast din hvs vrezzen vnd hast verstoln vremde gut; das mort ltv mit mir decken. Eulogius sprach: Lieber herre min! rede o nicht. Han ich dir icht leides getan, das sprich, ich bezzere z. Der sieche sprach zornlichen: Ich bedarf dines glichsennes ht, noch diner guttete; wirf mich wider vz an die straze. Eulo-is sprach: Lieber vater! zvrne nicht; wie han ich dich besweret? o sprach er grimmeclichen: Ich mac dines vngetruwen spottes nicht liden; din karge durre spise ist mir nicht ein schimpf; ich wil isches sat werden. Der geduldige eulogius gab im vleisch ze en. Do ruft er lute vnd sprach: Du kanst niemmer getun, das vor gut muge von dir genemen; ich mac bie dir nicht bliben; wil die lute sehen vnd bie in sin. Eulogius sprach: Ich bringe vil bruder her. Der arme sprach: Ich sihe dich alleine vngerne, ltu mir diner glichen me bringen? Ir sit nuwen brot vrezzer, vnd gonde sich selben slahen vnd sprach: Wirf mich vz, ich blibe ht bie dir. Der tufel het in also verkeret, das er sich selber

*

wolde hengen, ob er hende vnd vuze hete gehabet. Nv sach de[illegible] gute eulogius, das der durftige nicht erwinden wolte. Do gienc e[illegible] zv den einsidelen, die nahen bie im sazen vnd suchte rat vber si[illegible] arbeit. Die rieten im, das er den siechen furte vor den groze[illegible] antonium vnd nach sime rate dem siechen tete. Do gienc er wid[illegible] heym vnd vber want den siechen mit guter rede, das er gerne m[illegible] im wolde varn. Eulogius nam sinen bruder vnd vurte in in ein[illegible] schiffe vor antonium, da sine iungere in einer celle warn. An de[illegible] andern tage zv vesper kom der groze antonius, des gewant was vo[illegible] hviten gemachet, vnd nach siner gewonheit vrageter macharium, o[illegible] dar bruder were kumen. Der saget im, das bruder von iherusale[illegible] vnd von egypto. Bie dem von iherusalem bedute man im, da[illegible] geistliche bruder weren kumen; bie den von egypto waren im be[illegible] zeichent ander verlazene vnd vngeistliche bruder, die siner le[illegible] nicht wirdic weren. Die nacht saz antonius vnd hiez einen brude[illegible] nach dem andern vor sich kumen. Nieman kvnd im gesagen, wer [illegible] eulogius hieze, vnd er selber rufte driestunt mit namen vnde sprach: [illegible] Eulogi. Der schule meister sweic, wen er gedachte, das eteswer [illegible] anders Eulogius hieze. Do sprach antonius aber: Ich rufe dir [illegible] eulogi von allexandrie. Eulogius sprach: Was ist din gebot? Antonius vragete in, warumbe er dar were kumen. Do sprach er: Wer dir minen namen sagete, der hat dir min geschefde gesait. Antonius sprach: Din dinc weiz ich wol. Sagez disen brudern. Nach sime gebote sagete eulogius den brudern vnd sprach also: Ich vant disen elefantiosum an dem wege verworfen ligende ane helfe; den vurte ich heym vnd globete gote vnd im, das ich sin wolde pflegen vncz an sinen tot, das wir samt das himelriche mochten erwerben. Nu sie wir samt gewesn mit vridelicher liebe fvnfzehen iar. Nach disen iaren allen ist mir gehaz ane schulde vnde schildet mich vnd wil nicht mer bie mir bliben. Er ist mir also swere worden, das ich in wolde wider vz legen. Heiliger vater, dar vf gib dinen rat vnd bit got, das er mir helfe. Do wart antonius zornic vnd sprach grimeclichen zv im: Eulogi! werfestu in von dir? got verwirfet sin nicht, der in selber geschuf. Wirfestu in vz, er vindet im einen bezzern dan dich. Got erwelt einen, der den verweiseten enpfehet. Von der harten rede erstummete eulogius vnd

*

3 dem einsidel. 11 das. 23 dinen.

erschrac. Do kerte sich antonius gegen dem durftigen vnd sprach zornlichen: Elefantiose, du bist von horwe vnd von vnsvberkeit eislichen. Du bist vnwirdic himels vnd erden. Du wilt nicht erwinden an vbeler rede wider got? Weistu nich, der dir dienet, das ist christus? Wie getarstu wider christum also reden? Dirre hete sich in dinen dienst also ergeben durch christum. Der sieche erschrac von sinen worten vnd sweic. Antonius kerte sich zv den brudern vnd antworte islichem nach siner vrage, als sie dar komen waren. Dar nach kerter wider an eulogium vnd an den vzseczigen vnd sprach mildiclichen zv in: Lieben kint! kerent von ein ander nicht, varent mit sament in vwer celle mit vride, da ir als lange gote gedient hant; leget von vch alle trurikeit; got sendet schire nach vch. Dise bekorunge ist geschen, wan ir sit beide kumen zv dem ende vwers lebenes; ir werdet gekronet. Tut nicht anders, vmbe das vch der engel nicht vinde an der stat, das ir werdet beroubet vwerre kronen. Sie beide furen mit ganczer liebe wider in ir celle, vnd in den virczic tagen nam vnser herre eulogium von den arbeiten dirre werlde. Nach dem dritten tage starb elefantiosus. Cronius sach vnd horte vnd schreib diz.

§ 69. R. VII, 19, 4.

Dem selben Cronio saite antonius, das er bat got ein iar, das er im zeigen wolde die stete der sundere vnd ouch der rechten. Do sach er einen risen, der was lanc vncz in die wolken vnd swarcz. Die ende waren im vf gespannen gegen dem himele vnd ein ce stunt enzwischen sinen vuzen, der was zergozzen als das mer. Da sach antonius vogele als selen vliegen vnruwecliche. Swelch vogel vber des risen houbt vlouc vnd vber sine hende, der wart behalden, den aber er gevahen mochte, der muste ertrinken. Do saite im ein stimme also: Die vligenden vogele sint der heiligen selen, die in dem paradise suln rúgen, aber swelche da vallent, die muzen in die helle, die waren liplichen wilen gehorsam vnde waren vngeduldic.

§ 70. R. VII, 19, 5.

Ein alder sprach: Weiz ein munch ieman, bie er dem sich

8 das. 16 furten. 18 dirre celle werlde.

bezzern mac, let er durch bresten siner lipnar, das er zv im nicht kumet, der munich geloubet nicht das got lebet.

§ 71. R. VII, 20, 1. III, 157. V, 7, 16.

Ein heiliger appet sprach zv sinen siechen iunger: Sun trure nicht vmb dinen siechtagen, ez ist die groste gnade geistlicher lute, ob sie got loben in ir sichtagen. Sistu ysen, das fvir nimet dir den rost abe. Bistu golt, ez reinet dich, das din schonheit vil schonre wirt; wis nicht angesthaft. Wil dich got an dem libe martern, wer bistu, das du wider sinen willen strebest? bitte got geduldiclichen, das sin wille an dir geschehe.

§ 72. R. VII, 20, 2. III, 158. V, 7, 41.

Ein alder was gewonlich dicke siech, vnd eines iares vermeit in der siechtvm. Do weinet er vnde sprach: Herre hastu mich verlazzen, das du in disem iare mich nicht woldes gruzen?

§ 73. R. VII, 21, 1.

Pyamon wart gevraget von sinen ivnger, warumbe die sele gote nicht wolde vorchten, vnd er sprach: Die sele wil gote vorchten. So ist ez nicht zit; gotes vorchte ist ein groz vollekumenunge.

§ 74. R. VII, 21, 3. V, 1, 20.

Ein alder sprach: Wer demut gewinnet vnd niemande schaden tvt, sin almusen gibet vnd arm wirt, in des sele kumet gotes vorchte.

§ 75. R. VII, 21, 4. V, 3, 22.

Ein alder sprach: Hete ein mensche berespunge in sinem herczen, das er berespet sine sele vnd spricht: sele gedenke, das du mvst vor got, vnd spricht: darumbe sol ich zvrnen mit dem menschen; swer also blibet, in den kumet gotes vorchte.

§ 76. R. VII, 22, 1.

Pymenium vragete ein bruder vnd sprach: Was ist ruwe? Der appet sprach: Ruwe der sunde ist nimmer me gesunden. Die stimme rufet zv dem menschen vncz an den iungesten tac: bekeret vch hvite, das vch der gehe tot icht begrife als ein diep.

§ 77. R. VII, 23, 1. III, 166.

Ein bischof horte sagen von sinen vndertanen, das zwene vnder groze sunder weren vnd bat got, das er im das gebe in der ırheit zv erkennende. Do er sie bewarn solde vnd sie zv dem ere giengen, do waren den sundern ir antlicze swarcz vnd ir gen rot vnd vol blutes; der rechten antlicze waren schone vnd tten wis gewant. Diz erkante der bischof. Do sie enpfiengen sern herren, do sach er vnder der rechten ougen lichten schin d anderhalp vuyers flammen. Dar nach komen die swene, von den hete sunde vernvmen. Den bot er vnsern herren, vnd des einen tlicze was schone vnd erlich vnde was bekleit mit wizen kleidern; r ander was swarcz vnd eislich. Do sie vnsern herren heten pfangen, den ersten vmbe vienc ein licht, den andern ein flamme. er bischof bat aber got, das er imz beschiede. Do sagete im ein ngel: Also ez ist alles war, das du von disen hast virnumen. Der ne ist abir in sunden bliben; darumbe sehe dv, das er brau in ler flamme mit swarcem antlicze; der ander was im ouch glich, als lir gesait was; den sehe du mit eime schonen antlicze vnd in wizen leidern darumbe: er gedachte an sine sunde vnd verlobete sie gote n sinem herczen nimmer me zv tvne vnd gerte weinende vnsers herren erbermede. Dem vergap got sine sunde vnd gab im die gnade, als du hast gesehen. Der bischof hate groz wunder darumbe, das got den sunder von vnreinem leben hatte als kurczlich erlost vnd in dar zv als hoe zirte mit siner gnade. Des antwort im der ngel also: Dich sol des von rechte wundern. Du bist ein mensche, nd vnser herre, vwer herre, ist von nature gut vnde ist menschlich. en die sunde lazent mit bichte vnd mit ruwe, den vergit er die nde vnd machet sie erenwert. Got hat die minne zv den lviten, as er sinen einbornen sun gab in den tot vmbe den sundere. Ob r do starb durch sinre viende heil, mac er sich vber sine knechte anne erbarmen nicht? Keine sunde sint vber gotes gute, ob man e tiliet mit der ruwe. Got erkennet menschliche krankeit vnd des ıfel craft. Got virgit dem menschen, so er vellet, als ein vater me kinde vnd beitet, vncz er sich bezzern wolde vnd git im der eiligen lon, so er ruwe gewinnet vmbe die sunde. Dirre gnaden

27 machen.

lobete der bischof vnsern herren vnd sagete alle sinen vndertanen was [geschehen was].

§ 78. R. VII, 24, 1.

Ein bruder klagete pymenioni, das im groze sunde geschehen was. Do sprach der appet: Vluich von der celle, als verre du in drin tagen vnd in drin nechten gegan mvgest vnd vaste ein ganez iar alle tage vncze nacht. Der bruder sprach: Welch rat sol min werden, ob ich in dem iare sterbe. Do sprach der alde: Ich gloube an got. Ob du in dem willen von mir vz gast, das du also wilt tun, stirbestu hvite, got enpfehet dine ruwe.

§ 79. R. VII, 24, 2. III, 117.

Ein bruder was in egipto in siner celle, der was gar volkumen an demvtikeit. Er hete ein swester, die was allen sundern ein gemeine wip. Von der hete er vil itewizze vnd beswerde von andern brudern. Do gienc er eines tages zv ir huse; das wart ir gesait vnd lief vz gegen im mit entteckтem houbete. Also sprach er zv ir: Liebe swester! entlibe diner sele; du hast vil lvite verlorn; wie machtu erliden die bitterkeit der ewigen marter? Sie begonde sufczen vnd sprach: Weiztu bruder, ob ich mac behalden werden? Do sprach er: Ja ob du wilt. Sie vil nider vor sine vuze vnd bat in, das er sie wolde mit im in die wuste vueren. Do sprach er: Ganc, bedecke din houbt vnd volge mir nach. Sie sprach: Wir sullen gan. Ich wil gerne vngestellet sin vor den lviten mit minem houbete, dan ich wider ge, da ich svnde habe getan. Nu giengen sie durch den walt samt vnd horten lvite gegen in varn. Do sprach der bruder: Swester, alle lvite wizen nicht, das du min swester bist. Ganc von mir durch den walt, vncz die lvite vor vns kumen. Die vrouwe gienc vor im durch stocke vnd durch stvmpfe; ir was so gar ernest zv der buze, das sie steine vnd dorne barfuz vber gienc. Die lviten furen irn wec. Do rufte der einsidel sinre swester. Die antwort im nicht, wan sie was tot. Er gienc nach ir in den walt vnd vant ir vuzstappen vol blutes vnd vant sie tot. Das legete er den brudern vor. Die zwifelten, ob sie behalden were. Do tet vnser herre

30 vuz stappet.

eime alden kunt, das ir der ernest irn lib verlos, den sie hete vmbe die sele, da von ist sie behalden.

§ 80. R. VII, 25, 1. III, 173. V, 15, 58.

Ein bruder vragete sin appet also: Warumbe striten die tufele wider vns? Do sprach der alde: Wir haben verworfen vnser gewefene, das ist: ruwe, geduldikeit, demut, gehorsam vnde armut.

§ 81. R. VII, 26, 1. V, 10, 63.

Moysen vragete ein bruder also: Wie mac ein mensche nach gotes gebote sich getoten? Do sprach der appet: Ez mac nieman getun, er gedenke im denne alle zit, das er drv iar sie gelegen in dem grabe.

§ 82. R. VII, 26, 2. III, 179.

Pymenius sprach: Ein mvnch mac dirre werlde tot sin, der zwei dinc vluhet: libes rue vnd vppige ere.

§ 83. R. VII, 26, 4.

Antonius lerte sinen iungeren also: Versmahe dinen buch vnd der werlde notdurft vnde bosen gelvst vnd ere; als ein toter gewinnestu ruwe.

§ 84. R. VII, 27, 1.

Der selbe sprach: Arbeitet ein mvnch luczel tage vnd darnach trege wirt, der schaffet nicht; er mac nicht volkumen an geduldikeit.

§ 85. R. VII, 28, 1. III, 180.

Ein alder sprach: ein mensche sol arbeiten vncz das ez vnserme herren ihesum christum genahet. Swer den zv einen male gewinnet, der mac nicht gevallen. Lat in got arbeiten, das geschiet im darumbe, das er sich deste bas hvite vnd vorchte habe, das er sin arbeit verlieze. Vnser herre furte israheles kint virzic iar durch die wusten, vmbe das sie gedechten der hertikeit des weges vnd nicht wider hinder sich vuren in egipten.

3 varumbe. 19 leit.

§ 86. R. VII, 28, 4. III, 181. V, 17, 19.

Ein bruder fragete ein appet, warumbe gute lvite in disen ziten gnade vmbe ir arbeit nicht enphahent als vnsern vordern. Der sprach: Die alden hetten rechte minne, sie zvgen ein ander. Nu ist die minne erkaldet, vnd aller menlich drucket den andern nider; darvmbe verdiene wir vnsers herren gnade nicht.

§ 87. R. VII, 29, 1.

Pymeon der appet sprach: Wazzer ist von nature weich, vnd steine sint herte. Lit ein steyn, da alle zit wazzer druf truefet, ez machet in hol; als ist gotes wort weich, vnser hercze ist herte, vnd swer gerne horet gotes wort vnd dicke darnach gedenket, der machet gotes vorchte in sime herczen enstan.

§ 88. R. VII, 30, 1.

Ein alder sprach: Ein mvnch sal nicht vragen, wa vor man in habe, oder wer er sie; wen er vellet von der vrage ab sime gebet in hinder rede vnd vnnvcze kleffe. Nicht ist bezzer dan swigen.

§ 89. R. VII, 30, 2. V, 11, 27.

Ein bruder vraget einen appet also: Ob mir ein bruder vremede mere bringet, sol ich in bitten swigen? Der alde sprach: Sage ym nichtes nicht; wan wir selbe mvgen nicht verswigen; hvte das dv dinen bruder ein dienc icht verboetes vnd du das selbe oder ein bosers tues. Swige wir zv vnsers bruder meren, da mitte nimet er wol bilde.

§ 90. R. VII, 31, 1. III, 185.

Ein alder sprach: Saget dir iemant von der schrift oder von andern sachen, kriege mit im nicht; sprichet er die warheit, so gehille im; saget er vnrechte, so sprich: Du weist selber wie du redest. Der apostel sprichet: du solt nicht kriegen mit worten; das behalt, so wirs dv demutic vnd vermidest haz; wiltv dine rede schirmen mit kriege, da von kumet zorn; wiltu ieman zv vil loben,

da kumet kriec von; vmb swelch dienc dv kriegest swerliche, da mite vellestu in groze schulde vnd mac nicht rve gewiñen; habe vliz, das dv swigest; sorge nich, gedenke noch gote; wis vru vnd spate in gotes vorchte, so darftv viende nicht vorchten.

§ 91. R. VII, 33, 1.

Theodorus ein appet wart gewihet zv dem ewangelien in einer wuste, die hiez Scyti, da was vil heiliger einsidel inne. Von den lief er an ander stete darumbe, er wolde nicht dienen mit sinem ampte zv der messe, wan in duchte, das er sin vnwirdic were. Nv vurten in die heiligen vetere wider heym vnd baten in, das er da blibe. Do bat er got also: Herre got! ist din wille, das ich dir diene mit minen ampte, das tv mir kunt. Do wart im ein fuirin sule gezeiget, die gienc von der erden an den himel, vnd ein stimme sprach zv im: Theodore macht dv werden als die sule, so liez din ewangelium vnd dine zv dem altare; also gebot moyses den priestern vnd den leuiten, das sie reine mit herczen vnd mit libe, mit vnsundiegen henden vnd mit gar reinem gewande ir opfer brechten vmbe israhelis kint. Vmbe das wolde theodorus nie kelch in die hende genemen noch ewangelium gelesen.

§ 92. R. VII, 33, 2. III, 22.

In scyti hiez ein appet ysaac, der vernam, das in die alt vetere zv priestere wolden wihen vnd begonde vlien in egipten; doch bleib er vber nacht vnder wegen in crute an einem acker, da lac er vorborgen. Dar quamen sine brudere nach im gevarn vnd bleben die nacht vf dem selben acker vnd liesen sie ir esel von in vor sich gan, der suchte sine weide vncz an die stat, da der alde lac verborgin. Des morgens wolden sie ir esele nemen vnd funden irn bruder in dem crute, den wolden sie haben gebunden. Do sprach er: Ich weiz wol, ez ist gotes wille; swa ich hin vluhe, so mvz ich priester werden.

§ 93. R. VII, 34, 1. V, 17, 5.

Arsenium den vragete marcus, warumbe er die lvite vluhe. Do sprach arsenius: Got weiz, das ich die lvite minne. Allez himelisch

21 cruce. 29 vluhen.

her hat einen willen, die lvite haben maniger slachte willen; da von mac niemant mit gote vnd mit den lviten gesin. Darumbe mac ich got nicht verlazen vnd bie den lviten sin.

§ 94. R. VII, 34, 2. III, 192.

Von thebaida vuren brudere, die heten vlachs gekoufet vnd sprachen zv samene: Wir suln arsenium gesehen. Das saite dem alden sin iunger daniel. Do hiez der appet ervarn, warumbe sie von allexandrie kumen werin. Sie sprachen: Vmbe vlachs. Do sprach arsenius: Sie mugen mich nich gesehen, wan sie kamen vmbe kein ander geschefde her, vnde sprach zv daniele: Ganc tv in dienest vnd la sie denne varn; denne sprich: Der alde mac zv vch nicht kumen.

§ 95. R. VII, 35, 1. III, 196.

Moyses der appet sprach: Vier dienc sint zv behaldene, swigen, gotes gebot, demut, armut. Dar nach sint drie tvgende, die gewinnet man kvme; das ist alle zit weinen, alle zit an die sunde gedenkén, den tot vor ougen han.

§ 96. R. VII, 36, 2.

Ein alder sprach: Gewalt des vnrechten, liegen, meineide swern, das machet den menschen gote vremde. Mit vier dingen wirt die sele vlechaft. Das erste: ob iemant vruntschaft mit gewaldigen lvten hat durch sines libes wollust, das ander: ob er gerne hinder rede tribet, ob er durch ein stat vert vnd siner ougen nich hutet, oder ob er keinerslachte himelichkeit hat ze wiben.

§ 97. R. VII, 36, 3. III, 38. V, 18, 2.

Arsenius der appet saz in siner celle. Zv dem sprach ein stimme: Kum her vz vnde sich der lvite werc. Do sach er einen menschen wazzer schepfen vz eime sode vnd schuttez in ein locherecht vaz; dar vz ran ez wider in den sot. Dannen gienc er vorbas vnd sach einen mor, der hiv holcz vnd bant ein burde, die wolde er uf heben vnd en mochte, wan sie was ze groz. Do leit er me druf vnd versuchte sich aber dar an. Do mochter sie nicht erwegen. Dennoch leiter me druf. Do wart sie aber swerer. Nu gienc er aber vorbas vnde vant zwene iungelinge, die riten neben

ein ander vf zwen orsen vnd furten ein groz langes holcz vor in vnd drungen mit ein ander wider strit in eine stat, da was das tor des holczes lenge nicht vollen wit, vnd wolde ir einer nicht nach dem andern riten; darumbe bliben sie vor der stat. Bie dem, der das wazzer schuf, wart im bezeichent der mensche, der sin almusen git vnd sich dar vf lat, das er sich von grozen svnden nicht richtet; der verlvset sin almusen. Der mor bedvtet den menschen, der sine sunde bichtet vnd aber den dar vf sundet, der verlviset sine arbeiten. Die vf den orsen das holcz vurten, die bezeichen hocfertige lvite; die en let der tufel so demutic sin, das einer wolde dem andern wichen an dem engen gotes wege; darumbe bliben sie samt vor der hymelischen pforten.

§ 98. R. VII, 37, 3. III, 201. V, 17, 10.

Pymenius sprach: Swer horet bose rede von sinem ebenkristen vnd sin hercze twinget, das er im wider nicht vbel antwortet vnd ers wol mochte tvn, der hat die aller grozte miñe.

§ 99. R. VII, 38, 1.

Sanctus anthonius sprach: Weinen vnd clagen losen die lvite von sunden; man gewiñet tvgende mit trenen. Der salter vnd ander gebet ist clage sunde. Ezechias der kunic erwarp gesvntheit sines libes mit sinen trehenen, lengvnge sines lebenes vunf zehen iar; dar zv sluc got sinre viende vmbe sin weinen hvndert vnd achczic tvsent vnde fvnf tvsend zv tode. Petrus gewan wider mit weinen, das her hatte verlorn, do er verloukente vnsers herren. Maria magdalena wusch vnserme herren sine vuze mit iren trehenen, der sprach: Maria hat den besten teil erwelit. Die vorchte vnsers herren ist ihērme heilic.

§ 100. R. VII, 39, 2 u. 3. III, 100. V, 9, 8.

Pymenium vragete ein bruder also: Was sol ich tun? mine gedanken betrvben mich in minre celle. Do sprach der alde: Versmahe nieman, rede von nieman vbele, so git dir got rue vnd seczet dich ane bekorunge; gedenke an din ampt vnde nach dinen tagecziten tac vnd nach. Gotes vorchte kume von dime herczen nicht; vber-

1 wisen. 9 wisen. 23 wuschs.

hebe dich dinre guttete nich; achte dich nicht zv den rechten; hvte mit aller diner craft das dv dinen eigenen willen icht vorbringest. Die vligen geturren zv dem wallenden haven nicht kumen. Wirt er la, so siczent sie druf vnd machen wurme; also vlihent die tufele den munch, die wile er ist enzvndet von dem heiligen geiste. Er leschet er an der minne, sie vallen an in mit grozer craft.

§ 101. R. VII, 42, 1. III, 198. V, 10, 8.

Agathonem den appet vragete ein iunger bruder vnd sprach: Ich wil bie brudern sin. Sage mir, wie ich bie in bliben muge. Der alde sprach: Vor allen dingen vlize dich, das dv alle dine zit bie in vertribest als den ersten tac, als wirt din leben mit ruwe er vullet. Nim dich geschefdes oder rede nicht an; also sprichet der apostel: Niemant der christo dienet, verwirret sich in werltlich geschefde.

§ 102. R. VII, 42, 3. V, 15, 30.

Nesteron der appet saz in eime closter, zv dem sprach pymenius: So sich zorn oder arbeit in dem kloster erhebet, dar zv sprichestu nicht vnd nimes dich nicht dar vnder an. Wa von hastv die gnade? Do sprach nesteron: Ich com von erst in diz kloster vnd sprach zv minen gedanken also: Dv vnd dirre esel sint alein; als der esel nich sprichet, ob man in slehet vnd nicht antwortet, ob man in schildet, als tv ouch du. Davit sprichet: Ich was vor dir als ein vihe vnd bin immer bie dir.

§ 103.

Pymenius sprach: [Sprich] in dime herczen nicht mit den gedanken, die von vnkvischeit sint oder die sint von berespunge dines eben menschen. Dv solt ir vnreinikeit in diner sele nicht gehellen; wiltu abir in dinem [herczen] vil dar nach getrachten, dv bevindes, das dir schade da von kumet. Ez ist ein reizen der verliezvnge, das saltv vertriben mit gebet vnd mit guten werken, so gewiñestv rue, das din lip nicht bewollen wirt.

§ 104. R. VI, 4, 8.

Ein alder sprach: Mensch dv sprichest, warumb ist vnser

29 alde.

behalder geborn? Er ist kumen, das tv werdes behalden. Er wart mensche vnd bleip got. Er wart ein kint, dar nach ein lesere, do er das buch nam vnd las in der synagoga also: Gotes geist ist vf mir; darvmbe hat mich gewihet vnd hat mich gesant, das ich den armen predige. Er wart ein subdyaconus, da er mit der geiselen vz dem tempel sluc schaf vnd rinder vnd andern koufschacz. Er wart dyaconus, do er sich begurte mit eime tvche vnd sinen ivngeren die vuze twuc vnd sie larte, das sie ein ander ir vuze twugen. Er was priester, do er saz vnder den meistern vnd das volc larte. Er was bischof, do er das brot nam vnd segente vnd ez brach vnd ez sinen iungern gab. Er ist gegeislet vmb dich; er ist gekrucziget, er starp, er wart gegraben vnd erstvnt an dem dritten tage vnd vur zv himel. Daz nam er alles an sich nach der gotlichen ordenvnge durch vns, das wir behalden werden. Nv sulle wir kvische sin, wachen, beten; wir sullen sinen willen tvn mit siner helfe. Josep was verkoufet in egiptum; drie kint waren gevangen in babylonia. Den half got in dem ellende grozer eren, wan sie vorchten got. Swer sich gote ergit, der hat nicht eigens willen; er beitet in allen dingen gotes willen vnd blibet ane arbeit; swer aber nach sinen willen vert, der arbeitet ane nvcz.

§ 105. R. VI, 4, 15.

Pastor saite, das ein alder saz in egipto in sinre celle, dem diente ein bruder vnd ein maget. Eines tages komen sie beide spate zv der celle vnd mochten vor nach nicht wider heym kumen. Do leite der alde ein matten zvischen sie zwei, das sie solden slafen. In der nach geschuf der tufel, das sie samt in sunde vielen, vnd als die sunde volbracht wart, des morgens giengen sie dannen. Nv wuste der alde ir sunde wol vnd sprach wider sie nichtes nicht vnd gebarte nicht truriclichen wider sie. Darumbe sprachen sie zv dem alden: Vater hastu vernvmen, wie vns der tufel betrogen hat? Do sprach er: Lieben kint, ich weiz ez wol. Sie sprachen aber: [Wa] waren dine gedanken in zit vnsers todes? Der alde sprach: Min gedanc was, da got gekrucziget wart. Da stvnt ich vnde weinte mine sunde, vnd got der hatte mir antlaz globet. Nv rate ich vch, das ir vch selben helfet von der sunden, die ir begangen habet.

2 losere. 13 man — sach.

Do enpfiengen sie mit ruwe von im buze [vnd] verdienten vnsers herren hulde.

§ 106. R. VI, 4, 36.

Den selben appet vrageten bruder also: Ob ein bruder vor vns sundet,, sulle wir in berespen? Dó sprach er: So ich vmbe gan, sehe ich einen bruder vbel tun, ich gan vor vnd strafe in nicht. Nu ist also geschriben: Gebent des urkunde, das iuwer ougen sehn. Ich sage vch: Vberzviget nieman. Ein bruder wart in so getaner wise betrogen. Den beduchte, das ein bruder bie eime wibe lege vnd stiez mit sime vuze dar vnd sprach: Gedaget der sunde. Do waren ez zwon garben. Darumbe sprich ich: Des ir mit den henden nicht grifet, des gebet nicht vrkunde.

§ 107. R. VII, 44, 2.

Anachorete waren geistliche vnd wise heiligen, der waren zwelfe samt, die sageten ein ander, wie islicher in siner celle buzte, vnd wie ire gedanken waren an got. Do sprach der heldeste. Lieben brudere, sint ich begonde ruen in der celle, so habe ich mich selben gemartert mit den dingen, die mit vzern geschefden sint vnde gedachte, das also geschriben ist: Zerren ir bant vnd werfen ir ioch ab vf vns. Ich machte zvischen miner sele vnd minen liplichen geteten als ein mvre vnd gedachte in minen herczen: als nieman, der hinder einer mvre stat, mac gesehen, wer vzerhalp ist, alsam saltv nimandes dinc ane sehen; schouwe dich selber; habe begirde nach gote; halt lose gedanken vnd bose gelvst als des slangen kint bie dir; wechset dar vber in minem herczen icht vnreines, so zvrne ich mit minen libe vnd drouwe minen gedanken, das nicht boser werke da geschehen mac.

Der ander sprach: Sint ich der werlde wider saite, so gedachte ich alle tage, hvite bistv aber geborn; hvite vehestv an gote zv dinenne; hvite bistv her kumen; wis alle tage als ein pilgerim, der morne sal werden erloset. Als riet ich mir selben alle tage.

Der dritte sprach: Ich gan vrv an dem morgen mit minem gebete vf ze gote. Denne lege ich mich vf min antlicze vnd bichte mine sunde gote. Dar nach bitte ich die engele vnd die heiligen,

*

4 vngan. 23 weschset.

as sie got bitten vber mich vnd vber alle creature. So gedenke
h denne in die helle, vnd als die iuden sich zv iherusalem zerrent
ad weinent ir vordern tot, alsó gan ich vmbe vnd weine mich selben
it in die da weinen.

Der vierde sprach: Ich bin, als ob ich sicze mit vnserme herren
ad mit sinen ivngern in monte olyueti vnd gedenke also: Dv sal
mmerme heimelich gewinnen imandes werltliches; wis mit disen
eiligen alle zit ein nachvolger himelisches lebennes, als die gute
aria vor vnsers herren vuezen horte, das er sprach: Werdent
eilic vnd volkumen als vwer vater, der in den himeln ist, vnd lernet
on mir, wan ich bin milde vnde demvtiges herczen.

Der fvnfte sprach: Ich schouwe, wie die engele vf vnd abe varn,
as sie die selen nemen vnd beite mines endes also sprechende:
erre got min hercze ist bereit.

Der sechste sprach: Ich gedachte alle tage, das ich horte von
ote die wort: Arbeitet durch minen willen, ich gibe vch rue.
tritet noch ein lvczel, ir gesehet mine helfe vnd mine gvnst. Minnet
r mich, sint ir mine svne, bekeret vch wider zv vwerme vatere,
er vch des bittet. Sit ir mine brudere, so habet schame vmb mich.
ch habe vil vmb vch erliden. Sit ir mine schaf, so horet mine
timme. Sit ir mine knechte, so volget vweres herren marter.

Der sibende sprach: Ich gedenke vnd rede alle zit mit mir
elber den glouben, die zvversicht vnd die minne. Von der zvver-
icht habe ich vroude; von der minne mache ich nieman trvric;
nit deme glouben sterke ich die lvite.

Der achte sprach: Ich warte des tvfels, der suchet wen er
rezze. Dem sehe nach ich mit mines herczen ougen, swar er gat
nd rufe got an wider [den], das sin wille nicht vollen kume vnd
iemande angesige, der got vorchtet.

Der nvende sprach: Ich beschouwe alle tage die samenvnge der
eiligen vnd ir aller herren en mitten vnder in schinende vber alle
ienc; dannen gedenke ich vf den himel an die wunderlichen schone
er engele, wie sie alle stunde gote singen den svzen sanc. Von
er svzikeit ir worte vnd wise kvm ich danne an die schrift, die
prichet: Die himele sagen gotes ere vnd sinre hende werc kundet

3 weineten. 16 drv.

die himel veste. Von den vrouden achte ich denne vf alle der werlde wollust als vf ein hor oder einen vulen mist.

Der zehende sprach: Ich gedenke alle zit, das min engel bie mir ist vnd hvite mich selber, als die schrift spricht: Ich vur sach vnsern herren alle zit in miner beschouwede, das er bie miner zeswen ist, das ich nicht valle; ich vorchte in, wan er hvtet miner wege vnd vert alle tage vf vor got vnd kundet mine wort vnde mine werc.

Der eilfte sprach: Ich lege in minem herczen an isliche tugende: menschliche craft, mezekeit, kvischeit, demvtikeit, minne; mit disen tvgenden habe ich mich selber an gevochten; die nim ich zv mir, swar ich gan vnd spreche zv mir selber: Wa sint dine geverten? Verzage nicht, dv hast sie bie dir; rede von tugenden, das dich gelustet; sie mvzen dir vor gote vrkunde nach dime tode geben, das sie bie dir rue haben vunden.

Der zwelfte sprach: Lieben vetere! Ir habet himelisch leben vnd himelische wisheit; ich sehe, das ir mit werken sit vf erhebet vnd den obersten nach volget. Was sage ich? Vwer tugende hant vch gehoet vber alles ertriche. Ir sit der werlde vremde. Sprich ich, das ir irdische engele vnd himelische lvite sint, so lvge ich nicht. Svlicher gnaden ergibe ich mich vnwirdigen. Swar ich gan, da gant mine sunde vor mir vnd beidenthalp neben mir; darumbe erteile ich mir die helle vnd spreche: Dv blibest bie den, der dv wert bist; bie diesen zelt man dich bie kvrczer zit. Da sehe ich gliche sufczen vnd immer wernde trehene, von den nieman gesagen kan; da sehe ich die grisgramen mit ir zenen vnd mit allem libe springen vnd bibent, von dem houbete vncz an die vuze; denne valle ich vf die erde vnd vmbe vahe den stoup vnd bitte got, das er mich ir marter vber hebe. Aber sihe ich vwer einen mer, das wallet vnd ist ane ende. Des vnde slahent vnd wufent vmbe, als mich dunket an den himel. In das mere sint ane zal lvite geworfen; die sehe ich schrien vnd weinen alle mit einer stimme, das so getanes vf dem ertrich nie gehoret wirt. Die brinnen als dvrre gerten, vnd sehe, das sich gotes erbermede von in keret vmb ir vnrech. Ich getar nicht gedenken noch gereden mit niemande, wie vil der werlde vbels ist behalden. In disen dingen halt ich minen mvt vnd klage menschlich kvnne vnd achte mich vnwirdic himelriches vnd ertriches;

denne kum ich an die schrift, die sprichet: Mine trehene waren mir brot tages vnde nachtes.

§ 108. R. V, 1, 23.

Ein alder sprach: Bitte got, das er dir gebe weinen in din hercze vnd demvt; sich an dine sunde; vrteil nieman; wis allen lviten vndertan; wis wiben vnheimelich; habe mit in nicht vruntschaft noch mit kinden noch mit ketzern; wis nicht ze balt; habe gewalt diner zungen vnd dines buches; enthalt dich an wine; sait dir iemant icht von einer sache, mit dem kriege nicht; also gewinnestv rue.

§ 109. R. V, 3, 1. III, 163.

Man sait von arsenio, das er alle zit ein tuch bie im truc, da mite wischete er sine trehene abe, die von sinen ougen vluzen nach der begirde des ewigen lebennes.

§ 110. R. V, 3, 2.

Ammonem den appet bat ein bruder, das er in wolde leren eteswas. Do sprach er: Ganc secze dinen gedanc, alse die ligen in dem turme, die vragen alle zit: Wa ist nv der richter? Wenne kumet er? vnd weinen ir kvnftige marter. Also sal der mensche sine sele strafen vnd sprechen: We mir! wie mac ich gestan vor gotes gerichte!' wie sol ich rede ergeben vor im miner werke! Also gedenke alle zit, so wirdestv behalden.

§ 111. R. I. vita sanctae Thaisis meretricis, pag. 374.

In einer stat [was] ein wip, die hiez thasis vnd was gar schone vnde mit vnkvischeit allen lviten gemeine. Durch ir minne heten vil ivngelinge lip vnd gut verlorn. Zv der quam pafuncius in werltlichem gewande vnd bracht ir einen schillinc pfenninge als ein minnere. Den schillinc enpfienc sie vnd vurte in in ein kammer vor ein schone bette. Do sprach der appet: Ist hie kein inre kamer? Sie sprach: Vns sihet niemant hie wan got. Vorchtestv den? Der sihet dich an allen steten. Der alde sprach: Weistu das got ist? [Sie sprach: Ich weiz got] vnd weiz, das rechtvertigen lviten das

13 Aminonem.

himelriche ist bereit vnd vnrechten lviten die helle. Pafoncius sprach: Warumbe hastv denne als manige sele verlorn, das dv beide vor sie vnd vor dich wirdes verdamnet? Do viel sie nider vor sine vuze vnd sprach: Vater, ich weiz, das got ruwere enpfehet, vnd das mir antlaz wirt von dinem gebete; beite eine wile, ich kume, swar dv wilt vnd tvn, das dv wilt vnd gebites. Do nam sie alles ir gut, das sie mit sunden hete gesamnet vnd brant ez in mitten in der stat. Das liez sie alle ir minnere an sehen, des was virzic marc goldes. Dannen gienc sie noch dem alden, der stiez sie in eine cleine celle vnd versigelte die tur mit blie vnd liez ir ein cleine vensterlin, da ir vazzer vnd brot wart in geboten; wan der appet hiez, das man ir gab alle tage ein wenic brotes vnd wazzers von einem vrouwen kloster, das lac da bie. Der alde wolde dannen. Do sprach thasis: Vater, war heiztv mich gan nach miner naturlichen krankeit? Er sprach: Die vnreinkeit sol in der celle bie dir sin, des bistu wert. Do sprach sie: Wie sal ich got bitten? Der alde sprach: Dv bist nicht wirdic, das dv got nennest. Din mvnt sal die gotheit nicht nennen. Hebe dine [hende] nich vf gegen dem himele, wan din mvnt ist vol meintete vnde dine hende [vol] vnreinekeit. Lege dich nider vf die erde vnd sich gegen des svnnen vf rivnse vnd sprich alle dine zit also: Dv mich geschufe, erbarme dich vber mich. Also lebete sie drv iar in grozer ruwe. Do erbarmete sich pafuncius vber sie vnd bat antonium im sagen, ob ir got ir sunde hete vergeben. Do gebot antonius alle den brudern, das sie wacheten alle die nacht vnd beten, das got eteslichen die sache wolde kunt tun, darumbe pafvncius dar was kumen. Die bruder giengen an ir gebet, vnd in der nach sach paulus ein iunger sent antonii in den himel. Da stunt ein bette, das was hoch geziret, des hvten dri megede, die waren ane maze schone. Do sprach paulus: Die gnade ist vnserm vater anthonio behalden. Des antwort im gotes stimme also: Dise gnade ist thasis der ruwerinne. Das saite paulus an dem morgen den brudern, da von erkante pafvncius vnsers herren willen vnd vur mit vrouden wider, da thasis beslozzen lac vnd brach die tvir. Sie bat das man sie lenger lieze beslozzen sin. Do sprach er: Got hat dir dine sunde vergeben. Do sprach sie: Ich bihte dir vor gote: do ich her inquam, do legete

19 want. 29 die. 36 bitte.

ich minne svnde vber ein ander vnd hatte sie in dem herczen als den adem in minem mvnde vncz an disen tac. Do sprach der alde: Got vergab dir dine svnde, darumbe das dv vorchte hatest. Din buze ist kleine gewesen. Danne vurte er sie, vnd nach fvnf-zehen tagen schiet sie von dirre welde vnd vur in ewige vroude.

§ 112. R. V, 3, 16.

Syncletice die heilige ebtischinne sprach: Swer sich bekeret zv gote, der hat an dem ersten arbeit vnd grozen strit, dar nach gewinnet er vroude, von der niemant kan gesagen. So ein man fvir machen wil vnd die brende bleset, der wirt von deme rouche weinende; lat er darumbe sin blasen nicht ab, im wirt fvir; also mvze wir des heiligen geistes fvir mit arbeiten vnd mit trehenen in vns selber enzvnden. Die schrift sprichet: Vnser herre got ist ein verswendenez fvir.

§ 113. R. V, 3, 14. III, 164.

Athanasius hiez ein erczbischof, der bat pambum den appet, das er zv im queme in allexandriam. Do quam der alde vnd sach ein gemeine wip vor der stat gan. Da von begond er sere weinen. Nv vragete in, die bie im waren, warumbe er weinete. Do sprach er: Mich bewegen zwei dinc: einez das die verlorn wirt, das ander, das ich so grozen vliz nich habe, wie ich gote wol gevalle, als die hat, das sie den lviten mvge wol behagen.

§ 114. R. V, 3, 15. III, 205.

Silvanus der appet saz bie andern brudern. Dem wart sin geist gezvcket vnd er viel nider vf sin antlicze vnd stunt vber ein lange wile vf weinende. Die bruder sprachen, warumbe er weinete. Do sprach er: Ich was gezvcket an ein gerichte; da sach ich, das vil bruder von vnserm orden in die helle vuren vnd vil werltlicher lvite in das himelriche. Darumbe weine ich. Vmbe das wolde der alde nie vor sine celle kumen; wart aber er betwungen, das er vz gienc, so zoch er die kvtten vor sin ougen vnd sprach: Waz bedarf ich diz licht zv sehene, an dem keiner sache nvcz lit?

*

5 vuir.

§ 115. R. V, 3, 20. III, 216.

Ein alder saite von einem brudere, der bekarte sich wider siner mvter willen. Sie wider riet imz dicke. Do sprach er: Ich wil mine sele behalden. Nv wart er ein munch vnd vertreip sine zit vnnuczlichen. Do starp sin mvter, vnd er wart gar siech. In dem sichtvme wart im sin geist gezvcket an ein gerichte, do sach er sine mvter vrteilen. Do in sin mvter ane sach, die erschrac sere vnd sprach: Wie nv sun? bistu ouch zv dirre marter verdampnet? wa sint dine wort, [do] dv spreche: Ich wil mine sele behalden? Der sieche erschrac von der rede vnd kunde siner muter nicht geantworten vor schame. Diz hete er gesehen vnd genas von sinem siechtvme nach des barmherczegen gotes gesezzede. Nv gedachter, das in got hie mite hete gewarnet vnd besloz sich in einer celle. Da buzter sine sunde in grozer ruwe weinende vnd klagende, das er sine tage hete versumet. Er wart im selber als gar strenge, das die bruder vorchten, das er sich wolde verterben vnd baten in, das er im selber wolde entliben. Des wolder nicht volgen vnd sprach: Ob ich miner mvter itewiz nicht mochte erliden, wie mac ich denne an deme ivngesten tage vor gote vnd vor alle sinen engeln vnd vor allen lviten gestan vor schame miner sunde?

§ 116. R. V, 2, 1. III, 109.

Anthonius sprach: Als die vische sterben, ob sie an der trucken sich svmen, also geschiet den mvnchen, die sich vzerthalp der celle svmen bie werltlichen lviten; sie verliesen geistliche rue. Davon sulle wir in die celle wider keren, als die vische in das mer; wan swer in der einote ruet, der wirt drier vrlouge vberhebet: des ersten von der gesichte, des andern von der gehorde, des dritten von rede vnd blibet im nicht wan ein vrlouge, das ist sines herczen gedanken wider stan.

§ 117. R. V, 2, 7. III, 65.

Ein vrouwe von rome was gar riche vnd was maget durch got, dem diente sie mit vorchten. Die quam zv eime erczbischofe, der hiez Theophilus vnd bat in, das er sie arsenium lieze sehen. Theophilus vur zv arsenio vnd sprach: Ein maget von rome wolde dich

gerne sehn. Der alde wolde des nicht volgen, das saite ir der bischof wider. Do sprach die vrouwe: Ich getruwe gote, das ich in gesehe; darumbe quam ich von rome, da ich ander lvite vil hete vunden zv sehene. Nu vur sie hin vnd vant den appet vor siner celle, als ez got wolde vnd vil nider vor sine vuze. Der alde hup sie vnwirdischlichen vf vnd sprach: Wiltv min antlicze sehen, das sich. Do schamete sich die vrouwe vnd sach in nicht an. Der appet sprach aber: An mir lit gotes werc, das ist notdurftige zv sehene. Wie getorstv als verre vz gevarn? Weistv nicht, das du ein wip bist vnd soldes nicht vz varn? Nv var wider zv rome vnd sage andern wiben, das dv mich hast gesehen; die machen den das mer zv einer straze, das vil lvite zv mir kumen. Die maget sprach: Wil got, das ich wider heym kvme, ich laze niman her kumen; bete vber mich vnd gedenke min alle zit. Do sprach der alde: Ich bite got, das er din gehvgnisse von minem herczen vertilige. Die vrouwe vur heym vnd wart leidic, vnd quam sie ein sucht an von ir trurikeit. Das virnam Theophilus, der vur zv ir vnd vragete von ir sichtvme. Do sprach sie: Ich bat arsenium, das er min gedechte; do sprach er: Ich bitte got, das er dich vz minem herczen vertilige. Von dem leide sterbe ich. Der erzbischof sprach: Dv bist ein wip; der tufel vichtet wider die heiligen man aller meist mit wiben; darumbe bat arsenius got, das er dinen lip von sinem herczen vertilige; diner sele gedenker alle zit. Von dem troste wart die vrouwe gesunt vnd bleip in gotes dienste mit vrouden.

§ 118. R. V, 2, 16.

Drie geselle wurden munche. Der eine erwelte im ein lebn, das er krieg vnd vrlouge in svne brechte. Der ander suchte sieche vnd troste die. Der dritte vur in die wuste, das er in rve gote wolde dienen. Der erste arbeite sich in der lvite kriege vnd mochte allen lviten nach ir willen nicht gedienen. Da von wart er vrdrvzze vnd trege, gienc zv sinem gesellen, dem was vnder den siechen alsam geschehen. Die beide giengen samt in die wuste zv ir gesellen vnd vrageten in, wie vil er sich hete gebezzert. Do goz er wazzer in einen kopf vnd sprach: Sehet in das wazzer. Do vur ez noch do swenkende in dem kopfe. Noch einer stunde hiez er sie aber

*

1 dar.

in [das] wazzer sehen, das was do stille, das sie ir antlicze drinne sahen. Do sprach der einsidel: Das tobende wazzer bezeichent menige der lvete. Von ir vnstetikeit mac nieman vnder ir schar [sich] selber erkennen. Das stille wazzer bedviter einote; swer alleine ist, der sihet sine sunde wol vnd mac sie gote gebuzen.

§ 119. R. V, 4, 50 u. 49.

Yperichius hiez ein appet, der sprach: Din mvnt sal niemmer vbel wort vorbringen, als ein rebe, der nicht dorne birt. Wen swer sinre zvngen in siner tobeheit nicht gewalt hat, der mac ander anvechtvnge nimmer vber winden.

§ 120. R. V, 4, 44.

Sysoius sprach: Ein mensche hvte sines mvndes vnd mache sine sele stetelich lebende.

§ 121.

Pastor sprach: Gedenke der mensche, das diz wort geschriben ist: Von dinem mvnde wirstv recht vnde wirdest von dinem mvnde verdampnet.

§ 122.

Ein alder sprach, das ein bruder vragete pambonem den appet, ob gut were, das er sinen bruder lobete. Do sprach der alde: Es ist bezzer swigen.

§ 123. R. V, 4, 27.

Macharius sprach zv sinen brudern: Ir sullet nach der messe vlihen. Do sprach ein bruder: War sulle wir vlien, wan her? Der alde leite sinen vinger in sinen mvnt vnd sprach: Diz ist, das ich heize vlihen. Agathon der appet leite drv iar einen stein in sinen mvnt, das er gelernete swigen.

§ 124. R. III. 182.

Ein bruder vragete sinen appet also: Vater erkennen heilige lvite, wen sie gnade enpfahen? Do sprach der alde: In allen ziten

*

12 gedenket.

nicht, vnd sprach: Eines heiligen alden iunger tet eine groze sunde. Do wart der alde zornic vnd sprach lvte zv dem brudere: Ganc vnd stirp! Von dem worte viel der iunger nider vnd starp. Do in der alde tot sach, do quam er in groze vorchte vnd sprach mit grozer demvtikeit: Herre ihesu christe hebe in wider vf; ich gespreche nimmerme so getane wort vnbedechticlichen. Von dem gebet wart er lebende.

§ 125.

Ein alder sprach: Sihestu oder horestu eteswas reden, das sage dinen bruder nicht; wan mere sint krieges vrhap.

§ 126. R. V, 4, 32.

Pastor der appet sprach: Als der rouch binen vztribet, das man ir honic genemen mvge, als vertribet des libes rue gotes vorchte von der sele vnd benimet ir alle ir tvgende vnd ir gutete.

§ 127. R. V, 4, 37.

Ein bruder vragete sysoium vnd sprach: Was sol ich tvn? ich kume dicke zv der kirchen, so behabent mich die bruder durch die minne. Do sprach der alde: Ez ist ein swere sache.

§ 128. R. V, 4, 25.

Serapion der appet saite von im selber, das er az mit sinem appete in siner iugende, vnd von des tufels rate nam er der spise in sinem buzem vnd az die mvchelingen, das ez sin appet nicht sach. Das brachter in eine gewonheit, das er sin dar nach nicht mochte enpern. Nv strafte in sin hercze alle zit vmbe die sunde vnd schemete sich, das ers dem alden nicht torste gebichten. Nv vugete der barmherczige got, das ander brudere quamen vur theonam den appet vmbe ir sele heil vnd vrageten in rates vber ir gedanken. Do sprach er: Kein dinc ist einem mvnche also gar schade, so das er sines herczen gedanken verswiget vor sinem bichtegere vnd vrouwet den tufel sere, vnd predigete in von kvischeit. Do gedachte serapion, das in die lerc an trefe vnd warf vz sinem buzeme, das er hete verstoln vnd viel nider vor theonam sinen appet vnd bat

6 vmbedechticlichen. 26 prediget.

gnaden vber die sunde, die er hete getan vnd gebetes vber die kunftigen sunde. Do sprach der alde: Sun, din bichte hat dich erloset von dirre gevancnisse. Dv hast mit dirre bichte den tufel erslagen, der din gewaldic was, die wile dv die sunde verswige. Er kumet zv dir nimmerme, wan er ist offenliche vz dinem herczen geslagen. Nach disen worten vur als ein fviresflamme vz Serapionis buzeme, erfullete das hus mit stinkenden smacke, als ob swebel da brunne. Do sprach der appet: Sich lieber svn, vnser herre sait dir mit disem zeichene, das dv nach minen worten bist erloset.

§ 129.

Anthonius sprach: Mac ez sin, so sal ein mvnch bichten, wie manichen kopf wazzers er trinket, oder wie manigen schrit er gat, vmbe das er vz dem rechten wege icht valle.

§ 130. R. V, 4, 55.

Ein meister vur von scyti in allexandriam zv einem bischofe vnd kom wider heym. Do vrageten in die bruder, wie vil er lvite hete gesehen in der grozen stat, oder wie die stat were gestellet. Der prister sprach: Brudere gloubet mir, ich hvte min ougen, das sie nie mensche da gesahen wan den bischof.

§ 131. R. V, 7, 19.

Sara hiez eine heilige maget, die saz virzic iar alleine ob einer bach vnd gesach nie durch kurzwile inz wazzer.

§ 132. R. V, 4, 61. III, 33.

Ein mvnch wolde sine swester gesehen, die lac in eime kloster. Nv was gar heiliges lebenes, da von wolde sie nicht, das er von ir schulden gienge in der vrouwen kloster vnd enpot im also: Gane herre vnd bruder vnd bete vber mich. Von gotes gnaden sol ich dich sehen in der kvnftigen werlde in vnsers herren ihesu christi richen.

§ 133.

Ysidorum vragete ein bruder, warumbe in die tufele also gar sere vorchten. Do sprach der alde: Ich enliez zorn von dem herczen vf in minen mvnt nie kumen, sint dem tage das ich mvnch wart.

§ 134.

Macharius sprach: Berespe nieman, also das dv in zorn vallest. v salt dich selber nich verliezen, das dv einen andern behaldes.

§ 135. R. V, 15, 88.

Ein bruder hate haz zv eime andern, das vernam er vnd liez ı in sine celle nicht. Nv saite der bruder eime alden ir sache. ›er sprach: Du salt dinen bruder nicht schuldic geben vnd dich echtvertic machen in dime herczen, wan darumbe liez er dich vor er celle. Ergip dich im schuldic vnd habe in vor vnschuldic, so it im got, das er dir vf tut vnd din vrunt wirt. Dar vf saite er n diz mere also: Zwene gliche man wurden samt mvniche, die rolgeten des heiligen ewangelien lere mit vnbescheidenlicher ver- unft vnd sniten in selben ir gemecht vz vmbe das himelriche. Das rernam der erczbischof vnd tet sie zv banne. Doch waneten sie, las sie rechte heten getan vnd mvrmeten von dem bischofe, das er n hete vnrecht getan vnd wurden ze rate, das sie giengen an den ɛrczbischof von ierusalem vnd sageten im alle ir sache. Der tet ɜie ouch zv banne. Von dem giengen sie aber truriclichen an den ɛrczbischof von anthyoche vnd clageten im, was in was geschehen. Der tet sie ouch zv banne. Nv sprachen sie zv samne: Wir sullen varn zv rome zv dem patriarchen; der richet vns ab disen bischofen. Dar vuren sie vnd legeten vor dem patriarchen ire schulde vnd was in geschehen was vnd sprachen: Dv bist ein houbet aller kristenheit, richte vns. Do tet er sie ouch ze banne. Die mvnche erzagiten, do sprach einer: Dise bischofe gehellen alle mit einander; wir sullen varn vuer epyphanium, den bischof von cypro, der ist ein heiliger gotes knecht vnd achtet vf arme als vf riche, wan er ist ein prophete; also vuren sie gegen der stat. Das kunte vnser herre dem bischofe, der enpot in, das sie in sine stat nicht solden kumen. Hie begonden sie sich erkennen vnd sprachen: Wir sint bie der warheit schuldic; got hat disem wissagen vnser sache ge- kundet. Nv wurden sie ir schulde sere klagende mit grozer ruwe. Das sach got an, dem alle herczen offen sint vnd kuntez deme selben epyphanio, der sante do vz nach in vnd gab in trost vnd

*

7 Ergab. 15 sagete.

gemeinte sie der kristenheit vnd schreib dem erczbischofe von allexandrie von in also: Enpfahe dine sune. Die haben werliche buze enpfangen. Also quamen sie wider in rechtez leben. Got wil das der mensche sich selber schuldic gebe vnd nicht ander lvite. Von disen worten erkante sich der bruder, dem er haz truc vnd wart von im liplich enpfangen vnd bliben vorbas me in ganzen vride.

§ 136. R. V, 4, 42.

Syncletice die heilige vrouwe sprach: Eiter tragende wurme werden vertriben von dem menschen mit scharfer arsenie, also muz der mensche sine vnreine gedanken von im triben mit vasten vnd mit gebete.

§ 137. R. V, 4, 47.

Yperichius sprach: Von vasten ein dvrrer lib, der hebet die sele vf vz der vinstern vnd derret boese geluste.

§ 138. R. V, 4, 40.

Silvanus der appet vnd zacharias sin iunger quamen samt in ein kloster. Da baten die bruder ezzen, e danne sie von in schiden. Des volgeten sie vnde giengen do ir wec. Vf der strazze vant zacharias [wazzer] vnd wolde des trinken. Do sprach der alde: Zacharias, vnser vaste ist hvite. Der iunger sprach: Vater wir haben doch gezzen. Der appet sprach: Das ezzen was der minne. Sun wir sullen halden vasten:

§ 139.

Zwene bruder quamen zv eime alden, der enpeiz nicht alle tage. Nv enpfienc er die bruder mit vrouden vnd sprach: Vaste hat ir lon. Swer aber durch die minne izzet, der ervullet zwei gebot; wan er let sinen eigenen willen vnde git sinen brudern ir spise.

§ 140. R. V, 5, 37.

Ein einsidel saz in egipto, der was gar heiliges lebennes. Nv schuf der tufel, das ein bose wip ir minnere gelobete, das sie den guten man in sunde vellen wolde. Dar nach gienc sie eines nachtes vor sin celle vnd rufte im, als ob sie were verirret. Do nam er

sie in den hof, vnd er besloz sich in der celle. In der nacht rufte sie aber vnd sprach, sie vorchte, das sie wolve oder tier wolden vrezzen. Do liez er sie zv im die celle, wan er vorchte gotes rache vnd sprach: Herre got! wie ist din zorn vf mich kumen! Nv begonde der tufel des alden hercze stechen vf ir minne. Des wart er gewar vnd sprach: Des tufels wege sint vinsternisse; gotes kinden schinet das licht, vnde enzunte ein lucerne. Also wart er mir enzundet von der begirde vnkvischeit vnd sprach: Swer die sunde tuet, der mvz varn in die wizze. Versuch, ob du das ewige fvir mvgest erliden, vnd brante sinen vinger vncz an den tac, das er sin wenic enpfant von der starken hicze der vnkvischeit. Das sach das arme wip vnd starp von ir sunden. Des morgens quamen die iungelinge zv dem mvnche vnd sprachen: Quam ein wip nechten her? Der alde sprach: Ja sie slefet da. Sie vunden, das sie tot was vnd sprachen: Vater sie ist tot. Do bot er vf sine hende vnd sprach: Also hat sie mír mine vingere verlorn, vnd saite in, wie ez gevarn was vnd sprach aber: Also heizet die schrift: Gib vbel nicht wider vmbe vbel, vnd erbat vnsern herren, das sie lebende wider vfstunt. Die bekarte sich vnd bleip kvische vncz an irn tot.

§ 141. R. V, 5, 32. III, 40.

Ein bruder vragete einen alden vnd sprach: Was sol ich tvn? Mine gedanken sint alle zit an vnkvischeit geneiget vnd mac eine stunde nicht geruen. Darumbe truret min sele. Der alde sprach: Saeget der tufel in din hercze gedanke, so rede mit dime gemvte da von nicht, wan ez ist des tufels werc, der versuchet also die lvite. Doch mac er nieman betwingen, ez ist an dir, ob dv ez wolles enpfahen oder nicht. Madianite hiezen lvite, die zirten ir tochter vnd saczten sie an die straze, da israheles kint hin furen; sie twungen aber nieman, das er bie ir lege. Die bosen vielen in sunde vnbenoetet vnd wurden erslagen; die biderben versmaheten sie aber vnd rachen die sunde; also ist ez vmbe díe vnkvischeit gedanken. Der bruder sprach: Ich bin brode vnd vber windet mich min bekorunge. Do sprach der alde: So dir kume in din hercze des tufels anvechtunge, antworte ir ratin nicht. Ile an din gebet

*

5 steigen. 16 minne. 23 saget. 27 furoten.

vnd sprich: Herre gotes sun! erbarme dich vber mich. Der worte kraft vertriben den tufel von dir.

§ 142. R. V, 5, 41. III, 40.

Ein alder einsidel lebete lange in gotes dienste. Deme gab der tufel eine bekorunge, das er gedachte also in im selben: Gotes diener solden allen lviten dienen durch got. Nu dienen dir lvite, vnd dinestu nieman. Nu diene dir selber vnd verkoufe dine kurbelin vnd kouf dine notdurft, das nieman mit dir besweret sie. Also riet im der tufel; der erbunde im, das er mit guter rue got diente vmbe sin heil vnd andere lvite. Nu begonder gan mit sinem koufe in die stete zv den lviten, vnd vber lanc viel er in sunde von der lvite heimeliche von einem wibe. Des wart er truric vnd wolde sich selber han ertrenket; doch gab im got, das er gedachte immerme ruwe ze habene in buze vmbe sine sunde vnd besloz sich in siner celle. Da weinete er sine sunde steticlichen, als man toten weinet. Diz tet ein iar vnd vaste vil. Darnach in der heiligen oster nam er ein licht vnd machet ez in eine kachelen, nicht enzundet, vnd bat got vber sine missetat gnaden in grozer ruwe vnd stunt drie stunt vf von sime gebete besehen, ob das licht enzundet were. An dem dritten male bat er vnsern herren, das er im wolde trosten vmbe sine sunde vnd im mit sinem lichte der sunden ruchte antlaz geben, dar vf, das er sine gebot immer vliziclichen hielde. Do enzunte im got sin lich vnd vergab im sine sunde. Das lich behiel er brinnende vncz an sinen tot, verdiente zv dem himelrich die gnade, das er vf ertriche sinen tot vor wuste.

§ 143. R. V, 5, 35.

Ein alder was in scyti gar siech, dem dienten die bruder gar vliziclichen. Der sach der bruder arbeit vnd sprach: Ich wil varn in egiptum, das ich dise brudere nich beswere. Do sprach moyses der appet: Var da hin nicht, du vallest in vnkvischeit. Des wart er truric vnd sprach: Min lip ist tot, vnd redestv also mit mir? Also gienc er in egiptum. Des vernamen die lvite vnd brachten im, swes er dorfte. Dar quam ouch ein maget vnd diente im durch got. Nv begonder gnesn sines sichtages vnd gelac bie der iung-

*

14 weinende. 28 wollest.

vrouwen, die wart von im swanger eines kindes vnd sagetez alle irn geburen. Die gloubeten ir nicht vnd vrageten den alden. Der veriach vnd bat sie alle, das kint behuten, so ez wurde geborn. Die vrouwe gebar vnd entwente das kint. Do truc ez der alde vf im zv einer hochzite vor alle sine brudere in scyti vnd sprach: Seht diz kint; das ist miner vngehorsame kint. Do weinten die bruder allentsamt. Do sprach der alde: Lieben bruder, hvtet vch; diz habe ich an minen alder getan, darumb betet vber mich. Also vur er in sine celle vnd begonde sine sunde buzen als von erste.

§ 144. R. V, 5, 24. III, 14.

Ein mvnch was durch got in der wuste lange. Zv dem quam ein maget, die sagete, das er was ir mac von geburte vnd bleip also bie im. Darnach geschuf der tufel, das er bie ir gelac. Nv was in dem selben walde ein ander einsidel, der wolde eines tages ezzen. Do viel im sin kopf mit wazzers vmbe. Er hub in wider vf. Do viel er aber nider. Als dicke er in wider vf hub, so viel er wider vmbe. Des erschrac er vnd vur vz, das ers wolde sagen dem alden. Des nachtes quam er vf der straze in ein wust betehus vnd slief. Dar quamen tufele zesamene vnd sageten, wie sie den alden haten in sunde geworfen. Dar nach begonde ez tagen. Do gienc der bruder vnde vant den alden in grozer trurikeit vnd sprach: Was sol ich tun? Min kruc vellet mir alle zit vmbe vnd min wazzer vnd mac nicht trinken. Do sprach der alde: Was sol ich tun? Ich lac dirre nacht bie einem wibe. Do saite im der bruder, das im tufel heten gesait vf dem wege. Da von erschrac der alde vnd sprach: Ich wil vz varn wider in die werlt. Do sprach der gast: Bruder bis geduldic; blip an dirre stat vnd trip diz wip wider heym; der tufel schuf die sunde. Nu besiege din hercze vnd dinen lip vnd suche gotes erbarmede vncz an dinen tot, so erbarmet sich got vber dich.

§ 145. R. V, 5, 39.

Ein alder saite, das er was eines heidenisches priesters sun. Nv gienc sin vater dicke in ein bethus opfern sinen abgoten. Dar sleich er durch sin kintheit tougenlichen nach im vnd [sach] den

tufel siczen in dem tempel mit grozer schar siner gnoze. Do quam siner vursten einer vnd stunt vor in, zv dem sprach er: Wannen kumes dv? Der ander sprach: Ich kume von deme lande, da habe ich geworbin vrlouge vnd manslacht gar vil vnd kume, das ich dir ez sage. Do vraget der tufel in, wie langer zit ez geschehen. Der ander sprach: In drizic tagen. Den hiez der tufel slahen vnd sprach: Du hast in langer zit luczel geschaft. Dar nach kom aber einer vnd sprach, das er in zwenczic tagen vf dem mer vil luete hete ertrenket mit schiffen. Den hiez der alde tufel ouch slahen, das er nicht mer hatte geschaffet. Der dritte saite, wie her zehen tage in einer stat bie einer brutlouf manslacht schuf. Do wart brutegum vnd brut mit vil andern lueten erslagen. Des duchte aber den tufel luczel von so langer zit vnd hiez ouch den serigen. Der vierde quam vor in vnd sprach: Ich abe in der wuste virzic iar einen mvnch angevochten, der lac hie nacht bie einem wibe. Do stunt der alde tufel gegen im vf vnd kuste in vnd saczte im sine krone vf sin houbet vnd sprach: Du hast ein groz dinc in kurczen ziten geschaffet. Dise rede horte das kint vnd gedachte, das nieman achpere ist in himel oder in helle, wan der gote lebet vnd der werlde nicht. Da vloch er von sinen vater in die kristenheit vnd wart ein munch.

§ 146. R. V, 5, 13.

Ein bruder hate bekorunge von vnkvischen gedanken. Der gienc zv eime appete vnd saite im sin arbeit. Do trost in der appet vnd hiez in wider varn. Darnach begonde in der tufel strengelichen vnd stetlichen anvechten. Das clageter aber dem alden. Der sprach zv im: Sun verlihe dem tufel dines mutes nichtes nicht; swen er dich betrubet, so ruge in vor mir, das vertribet in; wan dem selben tufel tut aller wirst, das man sine anvechtunge dicke sait, vnd swer sie birget, der macht in balt vnd vro. Nu quam dirre selbe bruder eilf stunt zv dem alden vnd bichte sine gedanken. Do sprach der alde: Ich sage dir sun, lieze got minne gedanken, die min hercze treit, vf dich vallen, dv enmochtes sie nicht getragen; ir ist so gar vil, das du nicht mochtest bestan. Dise wort sprach

*

13 seriten. 20 von er von.

der appet von rechter demutikeit vnd gap den bruder trost, da von er aller siner arbeit ledic wart.

§ 147. R. V, 5, 34.

Zwene bruder hatten so groze anvechtunge von vnkvischeit, das sie wider in die werlt vuren vnd namen wip. Darnach sprachen sie zvsamne: Was habe wir gewunnen? han engelich orden versmahet vnd sin kumen in dise vnreinekeit vnd muzen hie nach varn in das ewige fvir. Wir sullen wider in die wuste varn vnd sullen buze enpfahen. Also vuren sie zv den altvetere vnd baten, das sie wider enpfangen wurden. Die alden besluzzen sie beide ein gancz iar vnd hiezen in brot vnd wazzer beiden gliche in einer mazen geben. Nv waren sie beide glich in einer achte an sehene. Nach dem iare namen sie die alden vz der buze vnd vunden das ir einer schone vnd veizt was, vnd was der ander bleich vnd mager. Das duchte sie wunderlich, wan sie hatten eine spise gliche vil gezzen, vnd vrageten sie den trurigen, was er in sinre clusen das iar hete betrachtet. Der sprach: Ich gedachte alle zit an die marter, die ich in minen sunden hate verdienet. Die vorchten hat mich verswendet. Do vrageten sie aber den andern, was er in siner celle hete getan. Der sprach: Ich lobete [got], das er mich hat erloset von dirre werlde vnreinikeit vnd von der kunftigen werlde arbeiten vnd mich wider hat geladen in diz engeliche leben. Also gedacht ich alle zit an minen got vnd vrouwete mich. Do sprachen die alden, das ir buze vor gote mochte glich sin.

§ 148. R. III, 16.

Ein bruder vragete pimenionem den appet vnd sprach: Was sol ich tun? ich habe anvechtunge von vnkvischeit vnd werde ouch dicke zornic. Do sprach der alde: Dauit der wissage saite, das er einst lewen ersluc vnd einen bern erwurgete. Das ist also ze verstande: Er sneit den zorn von sime herczen vnd verdrucke vnkvischeit mit arbeitene.

§ 149. R. V, 5, 4.

Ein bruder was heiliges lebenes, den mute der tufel gar sere

*

5 mir. 6 sie.

mit anvechtunge der vnkvischeit; darumbe gienc der zv eime alden vnd saite im sine gedanken. Do sprach der alde: Swer so getane gedanken enpfet, der ist vnwirdic munches ordens vnd wirt verlorn. Da von wart der bruder zvifelnde an gotes erbermede vnd vur von siner celle wider in die werlt. Nu vugete vnser herre, das im vf der verte begeinete ein appet der hiez apollo. Der sach in truriclichen gan vnd vragete, wa von er were betrubet. Do schamete sich der bruder, vnd nach langer vrage saite er im, wie er von vnkvischen gedanken schulden zv dem alden was kumen vnd wolde wider varn in die werlt. Das horte apollo vnd sprach: Svn vorchte nicht, habe keinen zvifel; ich werde in disen alder von vnkvischen gedanken gar vil vnd dicke angevochten; trure in den arbeiten nicht, die ane got nieman mac gebuzen vnd ganc hvite durch mine gebete wider in din celle. Das tet der bruder. Do vur der appet von im zv des alden celle, der den bruder zvifelnde hate gemachet vnd bat vzerthalp der celle vnsern herren weinende also: Herre got! Herre got! dv tust alle gute dinc; verkere des iungen bruders anvechtunge an disen alden, das an sinem alder gelerne den lviten glouben, do die so getane bekorunge so betrubet. Nach dem gebete sach er, das ein mor stunt vor des alden celle vnd schoz durch in manic schoz. Davon wart der alde rech als einer, der trunket ist hin vnd her loufende vnd vur umbe als ein tobiger man. Do er des nicht me liden mochte, do gienc er vz der celle vnd wolde den selben wec in die werlt sin gevarn, den der iunge bruder vur. Nu verstunt apollo der appet wol, wie ez vmb den alden gevarn warn was vnd begegente im vf dem wege vnd sprach: War wiltv? Was ist dir, da von du so truric bist? Do wuste der alde wol, das den heiligen appet sin dinc was vor kumen vnd sweic von schame. Do sprach der appet: Ganc wider in die celle vnd erkenne vorbas dine krankeit vnd habe dich selber da vor, das dich der tufel nicht erkenne oder dich versmahe, darumbe das dv nicht wirdic bist als ander heilige lvite siner anvechtunge. Was sage ich von anvechtunge? Nv mochtestu in einen tac nicht wider striten. Diz ist dir da von geschehen, das du dem iungen brudere verzwifelunge machtes, den du soldest haben getrostet vnd vergeze gotes gebotes, das er sprichet: Lose die lvite, die man furet zv dem tode. Nieman mac

*

35 vergezzes.

des tufels lage vnd der wallenden naturen hicze erliden, wan den gotes erbermede wil behalden. Nu sulle wir beide samt got biten, das er dir abe neme die geisele, die er vf dich hate gesant; wan er git we vnd wol; er slehet vnd heilet; er nidert vnd er hohet; er totet vnd machet lebende; er vuret zv der helle vnd wider dan. Nach der lere sprachen sie ir gebet; darumbe wart der alde von sinem kumber erlost. Do sprach der appet zv im: Bite got, das er dir gebe wisheit ze sprechen sin wort, so des zit sie.

§ 150. R. V, 5, 35.

Ein bruder hate anvechtunge von vnkvischeit, der quam in egiptum. Da sach er in einer stat eines heidenischen priesters tochter, der begonde er begern in sime herczen vnd bat den heiden das er sie im ze wibe wolde geben. Do sprach er: Ich gebe dir miner tochter nicht, e danne ich minen got darumbe gevrage. Also gienc der priester zv eime tufele, der sin ab got was vnd vragete in, ob er dem bruder sine tochter solde geben. Do sprach der tufel: Vrage in ob er wolde verlouken sines gotes vnd sines toufes vnd sines ordens. Der heide gienc zv dem bruder vnd sprach: Verloukene dines gotes, dines toufes vnd dines ordens, so gib ich dir mine tochter. Das tet der bruder vnd sach, das ein tube vz sime mvnde vlouc in den himel. Der priester vur aber zv sime tufele vnd sprach: Dirre mvnch hat drier dinge verloukent. Do sprach der tufel: Gib im dine tochter nicht; sin got hat in noch nicht verlazen; er hilfet im noch. Do gienc der heiden zv dem bruder vnd sprach: Min tochter mac dir nicht werden; wan din got hat dich nich gelazen vnd hilfet dir. Diz horte der bruder vnd sprach in sinem herczen: Obe got so groze gute an mir ouget, vnd ich vnselic man sin vnd mines ordenes vnd mines toufes habe vergezzen vnd verloukent, vnd er guter got mir vbeln menschen noch hilfet, warumbe wil ich denne von im keren? Also quam er wider zv im selber vnd saite einem heiligen alden, was im geschehen was. Der alde sprach: Sicze bie mir in disem hole drie wochen vnd vaste, so bite ich got vber dich. Nu begonde der alde got biten vmbe den bruder vnd sprach: Herre got! gib mir die sele vnd enpfach sine buze. Das gebet erhorte vnser herre. Nach der ersten wochen gienc der alde zv dem bruder vnd sprach: Sehe du icht sint. Der bruder sprach: Ich sach ein tube hohe an dem himele ob minem

houpte stan. Der alde sprach: Nu hute dines selbes vnd bite got mit andacht. Noch der andern wochen vragete in der alde aber, was er hete gesehen. Do sprach er: Ich sach die tube kumen zv minem houpte. Der alde sprach: Wis wacker vnd bete. Noch [der] dritten wochen vragete er in aber der alde, was nv sehe. Er sprach: Ein tube stunt vf minen houbte, die wold ich vahen; do vlouc sie mir in minen munt. Des lobete der alde got vnd sprach: Vnser herre hat dich enpfangen. Immerme hvte din vnd wis sorchaft vmbe din leben. Der bruder antwort im vnd sprach: Vater ich blibe bie dir vncz an minen tot.

§ 151. R. V, 5, 19. III, 13.

Ein bruder hate leit von dem geiste der vnkvischeit. Der gienc zv eime gar heiligen appte vnd sprach: Vil seliger vater! bete vber mich. Mich vichtet der tufel swerlichen an mit vnkvischeit. Do bete der apet tac vnd nach vliziclichen vber in. Nu quam er aber vnd bat den alden, das er vliziclichen vber in wolde beten. Das tet der apet gerne. Als dicke quam der bruder vnd bat me gebetes, vncz der alde begonde truren, das got sin gebet vber den bruder nicht wolde erhoren. In der selben nacht zeigete im unser herre ime geiste den selben bruder, wie er saz vnd der tufel spilte vor im in dem bilde maniger hande wiplicher forme, vnd wie der mvnch mit geluste des achte nam. Er sach ouch einen engel da stan mit vngutlichen geberden wider den bruder, das er sine gedanken so lieplichen hielt vnd sie mit gebete vnd mit veme nicht von im triep. Do erkante der heilige man, das er von des mvnches schulden vber in nicht erhoret wart vnd sprach: Bruder du bist schuldic; du wilt in bosen gedanken dine wollust haben; ez ist nicht mvgelich, das ieman disen tufel von dir vertribe mit sime gebet vnd mit andern arbeiten, du wollest ouch selben mit im arbeite haben betende, vastende vnd wachende vnd mit weinendem herczen vnsers herren erbermede vnd sine helfe suchende, das du dinen gedanken mvgest widerstan. Swelch siche nicht ezzen vnd miden wil, das in sin arzt heizet, der mac von des arztes wiser kunst nicht gnesen. Als ist ez ouch vmbe der sele sichtvm. Der heiligen hilfet nieman, der im selber nicht helfen wil. Von des heiligen aptes lere wart der bruder

*

8 In m'me.

erwecket zv guten dingen vnd kestigete sinen lip mit vastende, mit wachende vnd mit betenne, vncz das vnsers herren erbermede im sin arbeit abe nam.

§ 152. R. V, 6, 1.

Ein bruder wider saite der werlde. Der gab armen lviten sin gut vnd behup im selber ein teil gutes an sinen nucz. Nu gienc er vor anthonium den apet, der erkante sin dinc wol vnd sprach: Wiltu ein munch werden, so ganc in die stat, koufe vleisch vnd bringe mirz her vf dinen blosen rucke. Der bruder tet also. Do zerkrazten im hunde vnd vogele alle sinen lip nach dem vleische vnd quam also blutic wider vor den appet vnd saite im, das in hunde vnd vogele nach dem vleische also heten zekrezzet. Do sprach anthonius: Swer der werlde wider sait vnd denne gut wil haben, den zerren die tufel also nach dem gute.

§ 153. R. V, 6, 20.

Ein alder einsidel was vzzeczic, dem bot ein guter man sin gut vnd sprach: Habe dise pfenninge zv diner zerunge; du bist alt vnd siech. Do sprach der alde: Kumestu nach sechzic iaren, das du mir minen furer benemest? Die lange zit bin ich siech gewesen vnd gab mir got mine spise, das mir nie gebrast. Also truc der man sin gut wider heym.

§ 154. R. V, 6, 7. III, 148.

Johannes persa hiez ein einvaldiger appet, der was bie egipten lande in arabia. Der heilige man entlehende einen schillinc von einem brudere vnd koufte vlachs, das er dar vz wolde eteswaz wirken. Do quam ein bruder, bat in das er im vlachs gebe zv einem gewande. Dem gab er sines gekouften vlachses vrolichen das halbe teil. Nu bat in ein ander bruder vlachses zv eime deckelachen. Dem wart das ander teil. Do quam der im den schillinc hete verlihen vnd hiesch sine pfenninge. Do sprach der appet: Ich gebe dir sie. Nu hat er pfenninge nicht vnd wolde gan biten einen appet, der hiez iacob vnd was der bruder schaffere, das er lihe einen schillinc, das er dem bruder gulde. So er vf die straze quam,

*

9 zertrazten. 17 fuier.

do sach er ligen einen schillinc pfenninge. Der berurter nie, wan er sprach sin gebet vnd gienc wider in sin celle. Dar quam aber der bruder vnd zurnte vmbe sine pfenninge. Do sprach der alde: Ich gilde dir. Do gienc er vnd vant aber den schillinc; dar ober sprach er aber sin gebet vnd gienc wider heym. Der bruder quam aber nach sime schillinge. Do sprach der alde: Beite mir noch einest, ich gibe dir einen schillinc. Nu gienc er hin, da der schillinc lac vnd brachte im Jacobe dem appe, zv dem sprach er: Ich vant disen schillinc; beganc die minne vnd vrage drie tage an der predige, ob in iemant habe verlorn. Das tet der apet vnd vant nieman, des er were. Do sprach der alde iohannes: Sint in nieman hat verlorn, so gib ich in dem brvdere. Ich sol im einen schillinc, darumbe quam ich her, das du mir hetest gegeben im zv geldene vnd vant disen schillinc. Do wunderte den appet, das er den schillinc vor dem selben brudere so lange hate gespart durch gotes vorchte vnd lobete vnsern herren. Den selben iohannem baten brudere eteswenne, das er lihe, das er in siner celle hete. So sprach er: Nemet das selbe, also vil ir bedurfet. Wold im ieman gelden, so sprach er: Lege ez wider, da du ez neme. Galt man im nicht, so sweic er stille.

§ 155. R. V, 7, 3.

Ammonas der apet was in scyti. Da bat er got vierzehen tac vnd nacht vmbe die tugent, das er zorn mochte vber winden.

§ 156. R. V, 7, 4.

Bysarion der apet stunt virzic nachte zvischen dornen, darumbe das er nicht sliefe.

§ 157. R. V, 7, 33. III, 98.

Ein bruder was in samenunge vnruwic, der sprach zv im selber: Ich wil eine [wile] eteswa bliben, so ich da nieman habe mit dem ich zvrne, denne habe ich rue vnd entwichet mir zornes bekorunge. Also gienc er vz vnd bleip in eime hole alleine. Eines tages vulter einen kruc mit wazzer vnd saczte in nider, der viel vmbe. Do

9 vater. 14 wunderten.

vulter in aber vnd saczt in an die selbe stat; da viel er aber vmbe. An dem dritten male, da vulter in vnd saczt in dar. Do viel ouch vmbe. Do wart der bruder zornic vnd sluc den kruc, das er zv brach. Do quam er wider zv im selben vnd erkante, das in sin alder vient hate betrogen vnd sprach: Nu bin ich eine vnd hat mich zorn vber wunden. Man bedarf an allen steten geduldikeit in arbeiten vnd vnsers herren helfe. Also stunt er vf vnd gienc wider in sine samenunge.

§ 158. R. V, 7, 27.

Ein bruder vragete arsenium vnd sprach: Was sol ich tun? mine gedanken sprechen zv mir: Was lones wirt dir? du macht nicht vasten, noch arbeiten, noch siechen pflegen. Do sach der alde, das ez des tufels same was vnd sprach: Ganc, iz, trinc vnd slaf, wise in diner celle vnd ganc dar vz nicht; wen stetikeit in der celle bringet munche in rechten orden. Also gienc der bruder in sine celle vnd saz drie tage. Do begond in verdriezen mvzic zv siczene vnd begonde vz palmen matten vlechten; so in begonde hungern, so schelter vz andern balmen, das er az. Do er hete gezzen, do sprach er zv im selben: Ich sol eteswie vil salmen sprechen, so izze ich denne sicherlichen. Also bezzerte er sich mit gotes helfe ie me vnd me, vncz er in rechten orden quam, vnd wart sicher, das er bose gedanken vberwant.

§ 159. R. V, 7, 1. III, 105.

Anthonius der heilige apet saz in siner celle. Do viel sin gemute in vrdrutz vnd in schentliche gedanken. Do sprach er: Herre got! ich wolde behalden werden, so enlazen mich mine gedanken. Was sol ich in disen arbeiten tun? wie werd ich behalden? Nu [gienc] er vor die celle vnd sach einen in sines selben glichnisse siczen vnd werken, der stunt vf abe dem werke an sin gebet. Diz was vnsers herren gotes engel vnd larte anthonium rechte leben vnd sprach: Also tu, so wirstu behalden. Da von gewan anthonius groze vroude vnd tet nach des engeles lere vnd erwarp das himelriche.

*

§ 160. R. IV, 40.

Paulus der gar heilige appet was in einer gar wusten einote. Da lebete er nicht wan palmen vruchten vnd eines kleinen garten vnd mochte anders werkes nicht getriben, des er sich begienge, wan er was wol siben tage weide von den lviten, vnd vmbe das er nicht mvzic seze, so nam er palmen bleter vnd machete dar vz matten, ieclichem tage sin gesaczt werc, als ob er sich da von solde began. So er den sine celle hate werkes gefullet vnd ez im nieman verkoufte, so brant ers allent samen vnd machete aber anders. Diz tet er alle iar, also lange er da lebete vnd bewerte da mite, das ein mvnch an keiner stat geherten mac ane werc vnd mac an tugenden in einer vollenkumen.

§ 161.

Ein einsidel saz in einem walde. Dar quamen arme lvite dicke wider abent nach dem almusen. Einer nach sliefen sie da. Da hate ir einer nicht me wan eine matten, de leite er halb vber sich vnd halb vnder sich, wan ez was da gar kalt. Nu gienc der alde vz vnd horte den armen sufczen vnd clagen sich von dem vroste. Doch gap er im selber trost vnd sprach: Herre got! du sist gelobet! Wie manic richer nv lit in gevangnisse, die sint in isen oder in holcz gebunden vnd mugen durch kein ires libes not vf gestan, so bin aber ich als ein keiser. Ich strecke min arm vnd mine vuze vn gan, swar ich wil. Das horte der alde vnd sagetez sinen brudern durch lere, die wurden davon sere gebezzert.

§ 162. R. V, 4, 5. III, 39.

Daniel der appet saite von dem heiligen arsenio, der machte korbe vz palm bletern vnd leite die bleter in einen zvber vnd liez sie weichen. Das wazzer wart smeckende. Do hiez er anders dar vf giezen. Nv baten in die bruder, das er vz lieze giezen vnd wol smekendes neme. Do sprach der alde: Ich wil disen smac liden vur muschat vnd ander maniger slachte wurze, von der suzen smacke ich dicke an der werlde nach minem willen genozzen habe, darumbe das mich got von der bittern helle smac erlose, vnd das ich mit

*

2 vorchte. 10 tugender.

dem richen manne, der alle tage schone lebete in wirtscheften, nicht werde verdampnet.

§ 163. R. V, 7, 18.

Syncletice die heilige vrouwe sprach: Swer in dirre werlde vbile dinc tut, den leit man in turme ouch wider sinen willen; also sulle wir vns in gevangnisse legen vmbe vnser sunde, das wir mit vnser willegen rache die kunftige marter von vns triben. Vastes du, so vint dir selber nicht ein wort, das du sprechest: Ich werde siech von vastende; wan die nicht vasten, die werden ouch siech. Hastu icht gutes begunnen, la den tufel nicht erwenden; wan der tufel wirt sigelos von diner geduldikeit. Kumet schiflviten eteswenne widerwertic wint, die entladen ir schif darumbe nicht; sie enthalden sich vf des wazzers vnden mit bescheidenlicher wer, vncz in bezzer weter kumt, so richten sie denne ir segel vf vnd varn dar sie wollen. Also valle eteswenne in gotes dienste in bekorunge oder in ander arbeite, so sulle wir mit geduldikeit vnd mit bescheidenheit bezzerunge warten vnd sullen vnsers herren krucze zeime segele vor unsers herczen ougen richten, das vueret vns von dirre werlde arbeiten.

§ 164. R. V, 7, 31.

Ein alder einsidel saz in eime walde. Der nam wazzers von siner celle vber zwelf mile. Eines tages gienc er nach wazzer; do gebrast im an siner kraft vnd sprach: Warumbe lide ich dise arbeit? Ich wil bie disem wazzer bliben. Also sprach er vnd karte sich vmbe. Do sach einen iungelinc nach im gan, zv dem sprach er: Wer bistu? Do sprach er: Ich bin gotes engel, der hat mich her gesant, das ich dinne vuzstappen sal zeln vnd sal dir darumbe lonen. Von den worten wart der alde creftic vnd saczte snel vnd saczte sin celle vunf mile verrer.

§ 165. R. V, 7, 10.

Macharius gienc eines males von scyti vnd gienc in eines heidens grab slafen, das was an sinem wege vnd zoch einen toten heiden vnder sin houbt, als er ein pful were. Nu nideten in die

1 alde.

tufele, das er so beltlichen ane vorchte wider menschliche nature getorste tun, vnd wolden in erschrecken vnd ruften einem wibe also: Nonna illa! kum dan mit vns inz bat. Do antworte in ein ander tufel vnder machario in dem toten vnd sprach: Ein pilgerim lit vf mir; ich mac nicht kumen. Da von erschrac macharius nicht; er stiez den toten, in dem der tufel lac, mit dem ellebogen vnd sprach: Stant vf vnd ganc, ob du mugest: Do erschraken die tufele vnd schrien: Machari du hast vns vberwunden.

§ 166. R. V, 7, 12.

Milion hiez ein appet, der was mit zwein sinen iungern in eime wilden walde, da dienten sie vnserme herren. Nu vuren eines keisers sune nach ir gewonheit vz iagen vnd vmbe zvgen des selben waldes virzic milen ir neczen, vmbe das sie erslugen, swas vnder den neczen wurde vunden. Also giengen sie vnder den walt vnd vunden den alden vnd sine iungern innerthalp den neczen, der was aller gehar vnd hate ein egebere antluite. Do vrageten in des keisers sune, ob er ein mensch were oder ein geist, vnd er sprach: Ich bin ein sundiger mensche vnd bin her kumen minne sunde zv weinende; ich anbete vnsern herren ihm Christum, des lebenden gotes sun. Sie sprachen aber: Ez ist kein ander got, wan sunne vnd vazzer vnd fvir, die bette an vnd opfer in. Do sprach er: Das sint gotes creature. Ir irret; bekeret vch vnd erkennet got, der mit disen dingen alle dinc geschuf. Do begonden sie spotten vnd sprachen: Du saist, das ein verdampneter vnd gekruczigeter got sie? Do sprach er: Ja er hat die sunde gekrucziget vnd den tot ertotet, den hiez ich einen waren got. Er geschuf himel vnd erde vnd mer vnd swas da inne ist. Vmbe die rede namen die heiden den alden vnd sine iunger vnd taten in groze marter an, vmbe das sie nicht den abgoten wolden opfer, vnd slugen den zwein brudern nach vil martern ir houbt abe. Zv dem alden schuzen sie, als zv einem zile, ir einre gegen dem herczen, der ander in den rucke. Do sprach der alde: Ir gehellent samt, das ir heilic blut vz giezent. Darumbe morne an dirre selben stunde ist iuwer muter ane sune. Ir werdet vwer blut giezende mit vwern schozzen. Der rede spotten sie vnd vuren des morgens vz iagen. Do brach sich ein hirs von ir neczen,

*

31 u. 32 darumbe ir morne.

dem iageten sie nach vf irn rossen vnd schuzzen nach im, vncz ir ieclicher den andern durch sin hercze schoz vnd sturben, als in der alde hate vor gesait.

§ 167. R. V, 7, 37.

Ein bruder hate bekorunge von gedanken, das er von sime kloster solde varn vnd saite ez sime appete. Der sprach: Ganc in dine celle vnd gib diner zelle want dinen lip ze pfande, das du nicht vz wollest gan vnd la dinen gedanc; er gedenke, des er wolde, wirfest dinen lip nicht vz der celle.

§ 168. R. V, 7. 38.

Ein alder sprach: Eines munches celle ist als der oven in babylonie, da dru kint gotes sin inne vunden, vnd ist also der wolken [sul], in der got redete mit moyse.

§ 169. R. V, 7, 35.

Ein bruder sprach zv eime appete: Vater, wie sol ich tun? Ich lebe nicht als ein mvnch; ich ezze vnd trinke vnd slafe in einer versumunge vnd ganc mit vnreinen gedanken von werke ze werke vnd bin in manige betrubunge. Do sprach der alde: Sicze in diner celle vnd tu vrolich, das du macht. Dine kleine gutete sint nv gote also liep als vil groze, die anthonius hie vor tet in der wuste. Ich gloube, das swer in siner celle durch got siczet vnd sine conscientie behutet, das er neben anthonio in dem himelrich wirt siczende.

§ 170. R. V, 7, 28. III, 107.

Ein bruder vragete einen alden also: Warumbe verdruzet mich in miner celle ze siczende? Do sprach der alde: Du ensehe noch der durftigen marter; erkentes du die, were din celle denne vol vnreiner wurme, du sezest darinne vncz an dinen hals ane vrdruz.

§ 171. R. V, 7, 24.

Ein bruder clagete eime alden, das er ein stunde in sinre celle nicht mochte bliben. Do sprach der alde: Sun sicze in diner celle vnd arbeite mit dinen henden vnd bitte got ane vnder las; bevilch

*

11 dem.

gote din sele vnd gedanken dine vnd la dich nieman vz der celle verwisen, vnd saite im also: Ein iungelinc, der was werltlich, der bat sinen vater, das er in lieze in ein kloster varn. Das erwarp er kume vnd wart ein munch. Nu hilt er geistlich lebn gar vol-
5 leclichen mit werkene, mit vastene vnd mit allen guten dingen, also das sin appet vnd sin brudere got lobeten vmbe sin gut lebn. Darnach vber lanc bat der selbe bruder den appet, das er in liecze varn in die wuste, da wolt er ein einsidel werden. Das wider riet im der appet vnd sprach: Sun bleip, du kanst dich in der wuste
10 gegen des tufels trugenheit nicht behuten; vellestu in bekorunge, so blibestu ane trost, ob nieman bie dir ist. Das duchte den bruder nicht gut vnd bat den appet also lange, vncz er im vrlop gab vnd hiez zwene, das sie in in die wusten solden vueren, die giengen zwene tage mit im durch die wuste vnd begonden von der hicze
15 mude werden vnd [lagen] vf der erden eine wile. Do streich ein ar vber sie hin vnd sluc sie mit den vechten vnd stunt vor sie vf den wec. Hie von erwacheten sie vnd sahen den vogel vor in stan vnd sprachen zv dem iungen brudere: Diz ist ein engel, volge im nach. Do schiet er von in zwein vnd gienc dem arn nach,
20 da er stunt. Dannen vlouc er aber vorbas vf den wec vnd stunt. Do gienc er aber nach im; also vlouc der ar drie stunt vor dem bruder, vf das er im aber nach volgete. An dem vireden male vlouc er ein halp in den walt vnd verswant. Darnach gienc der bruder nach im vnd vant drie palm boume vnd einen brunnen
25 vnd einen hol vnd sprach: Dise stat hat mir vnser herre bereitet. In dem hole az er der vruchte von den palmen vnd tranc des brunnen vnd diente gote an der stat sechs iar, das er nie mensche gesach. Eines tages kom der tufel zv siner celle vnd was glich eime alden appete vnd hate ein egelich antlize. Des erschrak der
30 bruder vnd vul nider an sin gebet vnd stunt aber vf. Do sprach der tufel: Bruder, bete aber! vnd vielen dq samt nider an ir gebet. Nach dem gebete vragete in der tufel, wie lange er da were gewesn. Do saiter er imz. Do sprach der tufel: Ich habe ein mvnster hie nahen bie, vz dem quam ich nie in eilif iaren wan hvite. Do erkant
35 ich, das du hie bist vnd gedacht also: Ich wil gan zv disem heiligen man vnd wil mit im reden eteswas, das miner sele nvcze ist. Nv

*

22 ales. 28 engelich.

spriche ich das: Lieber bruder, wir bezzern vns nichteś nicht in der celle siczende, so wir vnsers herren lichnam vnd sin blut nicht enpfahen, vnd vorchte, das wir vnserme herren vremde werden, ob wir vns dirre heilikeit bewenden. Nu bruder, hie ist ein kloster vber drie mile, da ist ein priester, da sulle wir ie vber zwo wochen an dem suntage gan vnd enpfahen da vnsers herren lichnam vnd sin blut vnd keren denne wider in vnser cellen. Der rat gefiel dem einsidel wol vnd gienc mit dem tufele in das munster, als er im hate vor gesait, vnd vielen da beide nider an ir gebet. Nach deme gebete stunt der bruder vf vnd sach hinder sich, da was sin geverte hinwec. Nu suchter in in dem kloster vnd vant sin nicht. Do vrageter die brudere, ob sie den appet heten gesehen. Die sprachen: Du gienge alleine her in. Da von enstunt er sich, das in der tufel hate betrogen vnd sprach: Sehet, wie schelclich mich der tufel vz der celle hat betrogen; nv sol ez mir nicht schaden, ich enpfahe vnsern herren vnd gan wider heym in min celle. Do quam aber der tufel in eines werltlichen iungelinges glichnisse vor in geloufen vnd besach in von dem houbete vncz an die vuze vnd sprach: Ist erz? Er ist sin nicht? Do sprach der bruder: Warumbe besihest du mich also? Der tufel sprach: Du erkennest mich also nach langen ziten nicht? Ich bin dines vaters knecht. Heizet din vater nicht also? vnd din muter vnd din swester heizet also? vnd dv heizes also? vnd din eigen heizen also? Din mvter vnd din swester sint vor drin iaren tot; so ist din vater nv tot vnd hat dir sin erbe gelazen vnd sante nach dir vil boten vnd mich. Nu habe ich dich vunden. Da von beite nicht me, var heim vnd verkoufe din erbe vnd gib ez durch got. Also hiez din vater tun. Do sprach der einsidel: Ich wil nicht mer in die verlt. Der sprach: Kumestu nicht vnd wirt diz gut verlorn, das vordert got an dich. Ist das nv ein boser rat, ob du armen lviten din gut gibest, das ez bosen lviten nich werde, vnd ez mit bosen wiben nicht werde verzert, das armen lviten gelazen ist? Ist dir swer, das du groz almusen an legest vor dines vater sele vnd dine vnd denne her wider kumest in die celle? Mit sulcher trugenheit furte in der tufel uz siner celle hin zv der stat, da sin vater was vnd verswant der tufel. Der bruder gienc gegen der pforten. Do begegnete im sin vater vnd

21 hiezet.

vragete in, warumbe er dar kumen were. Do schamete sich der bruder die warheit zv sagene vnd sprach: Ich wolde dich gerne sehen vnd bleip bie im vnd nach luczel tagen viel er mit wiben in sunde vnd bleip in den sunden vncz an sinen tot. Da von sal ein munch durch niemandes rat von sinre celle gan.

§ 172. R. V, 7, 40.

Ein bruder viel in bekorunge vnd begonde da von abe lazen sin gebet vnd andere gutete, die er da vor hate getan vnd im sin regele gebot. Nu hete er dicke gerne wider angevangen, so gedachter danne: La varn; wenne saltu als recht werden, als du e were? vnd bleip in dem zvifele; doch gienc er zv einem alden vnde klagete im sinen kummer. Do saite im der alde diz mere also: Ein man der hate ackere, die versumet waren mit buwe, vncz sie dorne bramen vnd ander vndinc druffe vberwuchs. Darnach gedachter sie wider zu buwende vnd sprach zv sime sune: Ganc vnd rute die ackere, das sie wider schone werden. Der sun gienc vf das velt vnd sach, das es so gar vol dorne vnd vnkrutes was, das er erzagete vnd sprach: Wenne mochtez dis velt alles reine gemachen! vnd legete sich nider slafen. Also tet er mangen tac. Dar nach quam sin vater vnd wolde sehen, was er hete geschaffet vnd sprach: Warumbe hastu das velt nicht gerumet? Do sprach der sun: Vater, so ich an sach dise menige der dorne vnd holczes, da erzagete ich vnd begonde slafen. Do sprach sin vater: Sun houwe icliches tages als vil abe, so du ligende vf der erden die breite macht bedecken; also get din werc wol vur sich vnd erzagest nicht. Das tet der iungelinc vnd wart das velt in kurczen ziten wol gebuwen. Das mere behilt der bruder vnd begonde widir an vahen gute dinc vnd leite ie bas vnd ie bas zv, uncz er mit gotes helfe wider an sine maze quam.

§ 173. R. V, 7, 39.

Ein bruder leit arbeit nvin iar von bosen gedanken, also das er verzvifelte vnd sprach: Min sele ist verlorn; darumbe wil ich in die werlt varn. Als er vz vur, do quam ein stimme vnd sprach: Bekorunge, die du nvin iar hast gehabet, die sine dine krone in

7 sint gebet.

dem himelriche; ganc wider an dine stat, ich lose dich von bosen gedanken.

§ 174. R. V, 7, 43.

Ein alder wonte in eime hole, der hate einen bewerten iungen bie im, den lart er nach gewonheit alle nechte, das siner sele nucze was, vnd nach der lere sprachen sie ir gebet, darnach hiez er in denne slafen. Eines males quamen gute werltliche lvite zv dem alden vmbe ir sele heil, die lart er, des sie vrageten vnd liez sie varn. Darnach saz er aber ze lere vber sinen iungern vnd entslief in der rede, wan er was mvde. Der iungelinc gedachte vor im, das er ouch wolde gan slafen vnd wider stunt dem gedanken siben stunt, wan inz der alde nicht hiez noch geheizen hate. Nach mitternacht erwachte der alde vnd vragete den bruder, warumbe er nicht hate geslafen. Der sprach: Vater du hieze mich sint nicht, als din gewonheit was. Nu sungen sie metten samt. Nach der mettin wart der alde gezuct vnd sach ime geiste ein herliche stat vnd dar an einen stul vnd uf dem stule siben cronen. Do vrageter, wes des were. Das saite im ein engel vnd sprach: Got hat die stat mit dem stule dime iungere vmbe sin gut leben gegeben. Die siben kronen hat er in dirre nach verdienet. Der alde quam wider zv im selber vnd vragete den bruder, was er in der nacht hatte getan. Der saite im nach langer vrage, das er durch demutikeit sinen gedanken sibenstunt wider stunt. Do verstunt der alde, das im von iclichen male ein krone was bereit vnd lobete got, das er vmbe kleinen dienst so groz lon git.

§ 175. R. V, 7, 44.

Ein alder in sinre cellen lac
Siech ane helfe manigen tac,
So das im nieman dienst bot;
Doch hatter in der celle brot,
Des genoz der sieche drizic tage.
Do nach der alten wisen sage
Sante im got den engel sin,
Das er sin diener solde sin,

3 besweren.

Der gienc im siben tage vor
Mit guter pflege vncz an das tor.
Des armen vrunde komen dar,
Die da wolden nemen war,
Ob er siech was oder gesunt.
Dem engel wart ir bosen kunt,
Darumbe er do den siechen liez.
Der alde do blieben hiez
Die kumenden geste vor der tvir.
Von sime rufe drungen vür
Die lieben nakeburen sin
Vnd giengen zv der cellen in.
Gevraget wart der arme do,
Warumbe er rufte. Er wart nv vro,
Vnd saite in, das er was gelegen
Siech drizic tagen an allen pflegen,
Vnd wie sin do der engel pflac
Die siben tage vncz an den tac,
Das sie dar zv im waren kumen.
Er sprach, ir hat mir in benumen.
In disen meren starp ouch er
Vnd vur nach siner sele ger.
Des nam die bruder wunder
Vnd lobeten got besunder,
Das er den sine helfe ie bot,
Die in an ruften in ir not.

§ 176. R. V, 8, 6.

Theodorum den appet bat ein bruder drie tage, das er im gotes wort wolde sagen. Das wolde der appet nicht tun vnd liez in truric von im scheiden. Nv sprach sin iunger zv im: Vater warumbe sagestu im [nicht] des er dich bat. Do sprach der alde: Sun er ist ein schaffnere vnd wil sich mit vremden worten vur bieten, darumbe larte ich in nicht.

§ 177. R. V, 9, 1.

In eines appetes samenunge, der hiez elyas, viel ein bruder in

2 gutes. 10 vor.

sunde, darumbe wart er von der samenunge gestozen vnd gienc zv anthonio dem appete vf sinen berc, da was er eteswie lange. Do sante in der alde wider in sine samenunge. Do triben in sine bruder aber wider vz. Nv gienc er vor anthonium vnd sagete im, das er vz aber was getriben. Do enpot anthonius der samenunge dise wort bie den brudere: Ein schif besouf in dem mer vnd verlos sine burde. Dem leren schiffe wart ze lande geholfen. Diz schif wollet ir an dem lande ertrenken. Do verstunden die brudere, was er meinte vnd enpfiengen den bruder in ir samenunge.

§ 178. R. V, 9, 2.

Ein priester treip einen bruder vz eime kloster vmbe eine sunde, die er hate getan. Do gienc bysarion der appet mit im vz vnd sprach: Ich bin ouch ein sundere.

§ 179. R. V, 9, 3. III, 137.

Ysaac hiez ein heiliger appet, der quam in eine samenunge. Do vant er einen bruder in sunden vnd vrteilte vber in. Darnach quam er wider in die wuste vnd vant vor sinre cellen einen engel stande, der sprach: Got sante mich her, das ich dich vrage: war heizestu mich den bruder senden, den du hast vrteilet? Der appet viel nider vnd sprach: Ich habe gesundet. Do sprach der engel: Got vergit dir diz; vrteile nieman, e danne in got habe vrteilet.

§ 180. R. V, 9, 6.

Ein alder sprach: Sihestu ieman in sunden, schuldige in nicht, der sie tut. Schuldige den, der in an vichtet vnd sprich: We mir! dirre ist vber sinen willen vberwunden; also geschicht ouch mir. Das weine vnd suche gotes helfe vnd sinen trost, wan wir alle mugen werden betrogen.

§ 181. R. V, 9, 9. III, 136.

Eines males quamen brudere zv samene in scyti vnd redeten von eines bruders sunden. Da was pyor ein appet, der gienc von in vz vnd vulte einen sac mit sande vnd leite in vf sinen rucke vnd hienc ein kleines korbelin vol sandes vor sich vnd truc die beide wider in vor die brudere. Die vrageten, was er da mitte bedute. Do sprach er: Dirre groze sac vol sandes bedutet mine swere

manicvalde sunde, die habe ich zv rucke gestozen. Diz kleine korbelin bedutet mines bruders sunde, die spanne ich vor min ougen, das ich darumbe berespe in vnd miner sunde vergezze. Also solde ez nicht sin. Ich solde mine sunde vor mich legen vnd solde vnsers herren gnade dar vber suchen vnd solde mines bruder sunde vergezzen. Do sprachen die alden: Warlich das ist ein heilsam wec.

§ 182. R. V, 9, 12.

Zwene bruder waren in einer samenunge also heiliges lebenes, das itweder vnsers herren gnade sach vf dem andern. Eines vritages gienc ir einer vz vnd sach, das ein man an dem morgen az, zv dem sprach er: Izzes du als vru an dem vritage? Dar nach sanc man messe nach ir gewonheit. Do sach in sin bruder an vnd sach, das im got sin gnade hate gezucket, des wart er truric. Nach der messe quamen sie in ir celle. Do sprach der eine: Bruder, was hastu getan? Ich sach vnsers herren gnade hvite bie dir nicht. Do sprach der ander: Ich habe nicht getan noch gedacht, des ich icht wizze, wan gestern sach ich einen man ezzen vnd sprach: Izzestu als vru an dem vritage? Do sprach er: Von der sunde ist dir dise gnade genummen. Vmbe das wort buzten sie beiden samt vierzehen tage vnd nach, vncz sie die gnade wider von vnserme herren erwurben.

§ 183. R. V, 9, 11.

Ein priester gienc gewonlichen zv einem einsidele vnd segente im vnsers herren lichamen, das er sich bewarte. Nu wart dem einsidele gesait, das der priester mit vnkvischeite vmbe gienge, darumbe wolde er siner messe nicht me horen. Do quam ein stimme zv dem einsidele vnd sprach: Die lvite haben [in mine] gerichte genumen. Do wart der alde gezucket ime geiste vnd sach einen guldinen sot vnd einen guldinen eimer dar obe an eime guldinen seile. Der sot hate gar gut wazzer, vnd sach das ein vzzecziger das wazzer schuf. Nu hette der alde gerne getrunken, wan das im das wazzer von dem vzzeczigen wider stunt. Do sprach aber die stimme: Warumbe trinkestu des guten wazzers nicht? Nu schepfet ez nuwen der vzzeczige vnd guzet es denne in ein schone vas, mac

25 ime.

ez da von vnreine werden? Do quam der einsidel zv im selber vnd betrachte die bedvitunge siner gesichte vnd sante nach dem pristere, der sanc im aber vnd bewart in vncz, als er dar hate getan.

§ 184. R. V, 10, 76.

Ein edel romer was gar gewaldic vnd riche, der vur von rome in scyti in eine stat, da des landes kirche was vnd wart ein mvnch. Nu sach der priester, das er siech was vnd erkante, das er hate wirthschefte gewont vnd sante im, des er von der kirchen haben mochte; also was er da mit eime knechte, der im vor gie funf vnd zwenczic iar, vnd wart heiliges lebens also, das er ime geiste sach, das andern lviten verborgen was. Zv dem herren com ein mvnch von egypto vmb das er versach sich, das er herter leben solde von im leren. Den enpfienc er gutlichen vnd nach ir gebete sazen sie samt. Nu sach der von egipto, das dirre herre gute kleider hate vnd ein bette, das was gevlochten von widelin vnd sine kursen, dar obe da ruweter vffe vnd ein kleine kussen vnder sin houbet. Da sach er, das sine vuze reine waren vnd hate schue daran. Diz misseviel im sere vnd wart geboret da von, wan die gewonheit was in scyti, das man gar herteclich da lebete. Nu wuste der romer des munches gedanken wol vnd sprach zv sime knechte: Bereite vns ein gut imbiz durch disen appet von egipto. Do machete er krut, als er hate vnd azen, do sin zit was. Do hate er enwenic wines durch sine krankheit, den trunken sie ouch. An dem abende sprachen sie zwelf salmen vnd sliefen do. In der nach sprachen sie aber zwelf salmen. Des morgens sprach der von egipto zv dem herren: Bete vber mich, vnd gienc vz von im nicht gebezzert. Nu wolde in der romer heilen vnd sante nach in vf den wec. Do com er wider in sin celle vnd wart wol enpfangen. Do vragete in der romer also: Von welchem lande bistu? Der alde sprach: Ich bin von egipto. Er vrägete aber: Von welcher stat? Der bruder sprach: Ich was in kleiner stat gesezzen. Der herre vragete in aber: Was war din hantwerc, e danne du ein munich wurdes? Do sprach er: Ich hutete akere. Der herre vragete, wie sin spise, sin tranc, sine bette vnd sine wat weren, do er des veldes hutte. Do sait er im also: Min spise was durre brot vnd salcz, ob ich das vant. Min tranc was ein bach, do hatte ich inne so ich wolde. Min bette was die bloze erde, da vffe rugete ich. Da sprach der romer: Das

waren groze arbeiten vnd saite im durch bezzerunge, wie er hatte gelebet vnd sprach: Ich armer man was in der grozen stat zv rome vnd hatte in der pfallenze die hoste stat bie dem kaisere. Die stat liez ich vnd quam in dise wuste. Ich hate groze hviser vnd vil gutes, das liez ich vnd quam in dise arme celle. Ich hate bette von golde vnd waren mit gar edelme gewete. Da vor hat mir got diz bettgerete gegeben vnd dise kursenne. Mine kleider waren vil gutes wert. Da vur trage ich diz bose gewant. Zv minen ezzen wart vil goldes verzert. Darumbe got mir git diz krut vnd diz kleine winlin. Vur vil lvite, die mir dienten, hat got disem knechte geboten, das er mir vor gat. Vor edele bat habe ich ein wazzer an mine vuze vnd trage schuhe vor minre krankeit. Vur seiten spil vnd vor vroude, die ich hatte in minen wirtscheften, sprech ich tages swelf salmen vnd nachtes swelfe vnd bitte diz, vater, das du dich nicht bosers durch mine krankeit. Do sprach der munch: Ich armer man bin von werlde grozen arbeiten kumen in geistlich lebn zv guter rue vnd habe, des ich e nicht hatte. So bistu von grozer rue in arbeit willeclichen kumen vnd von wirtscheft in armut. Also wart der bruder vil gebezzert vnd fur wider heym.

§ 185. R. IV, 43.

Ein einsidel hiez heron, der was virzic iar in der wuste vnd hatte svnderlich herte lebn vnd lac steteclicher in sinre celle den andere brudere. Der vastete vnd lac an sinre heimeliche so steteclichen, das er an dem heiligen ostertage zv kirchen zv andern sinen genozen nicht enquam, darumbe das er sine vasten des tages nicht wolde brechen. Von der vrefelichen strenge, die er ane bescheidenheit hilt vor alle sine brudere, so quam der tufel zv im in eines engels wise. Den enpfienc er gar lobelichen vnd viel von sime gebote in einen tiefen soth, das er wolde versuchen, ob in sin volkumen lebn vz dem sode vngeseret wider vf brechte. Dannen vz zugen in die brudere mit arbeiten vnd starp an dem dritten tage ane ruwe, wan er wolde nicht glouben, das in der tufel hatte betrogen.

§ 186. R. V, 10, 10. III, 21.

thon hiez ein heilic appet, zv dem giengen brudere vnd ob sie in zornic mochte gemachen vnd sprachen zv im: thon der vnkvische vnd der hochvertige. Do sprach er:

Ist ez also? Sie sprachen aber: Du bist agathon der cleffige hinderedere. Do sprach er: Der bin ich. Aber vrageten sie in: Du bist agathon der keczer? Er antworte do vnd sprach: Ich bin nicht ein keczer. Do sprachen sie: Warumbe bistu von dem worte vngeduldiger worden, das wir sprachen: Du bist ein keczer, denne von andern bosen dingen, der wir dich zigen? Er sprach: Ir *ziget* mich sunden, der gab ich mich schuldic durch miner sele heil. Keczere bin ich vnschuldic, wan das ist ein scheidunge von *gote*, von dem wil ich nich gescheiden werden.

§ 187. R. V, 10, 47.

Pastorem den appet vragete ein bruder also: Was ist das *got* sprichet: Wer sinen bruder erzurnet ane sache? Do sprach pas*tor*: Swie dich din bruder besweren wil, brichet er din ouge dir vz, *du* zurnes denne noch mit im ane sache. Wil er dich von gote scheiden, so zurne; das ist nicht ane scha[den].

§ 188. R. V, 10, 21.

Effrem hiez ein appet. Zv dem gienc ein bose wip vnd wolde in han in vnkvischeit oder in zorn gevellet, wan in gesach nie mensche gezurnen noch gekrigen. Do sprach er zu ir: Volge mir nach. Also quamen sie, da vil lvite samt waren. Da sprach er zv ir: Hie wil ich bie dir ligen. Sie sach, das so vil lvite da was vnd sprach: Wir werden geschendet hie vnder dirre menge. Do sprach er: Vorchtestu lvite? du salt me vorchten, der alle vinstenisse [der] heimelichen kan offen.

§ 189. R. V, 13, 13.

Ein munch hate einen armen bruder, [illegible] sinne guete, des er mit arbeiten hatte gewonnen, [illegible] gab, so was er ie armer. Das klagete der [illegible] sprach: Gib dinen bruder nicht me [illegible] vnd gib ouch mir; ich gap dir, [illegible] er dir gebe vnde gib ez armen lvi[illegible] munch redete mit sinem bruder, [illegible] so was vnd liez in truric von im sch[illegible]

11 minen. 21 vochten.

vnd brachte dem mvnche an dem ersten krut vz sime garten. Das nam er vnd gab ez alden brudern, das sie vor in beten. Dar nach brachte er im krut vnd dru brot; das gab er als da vor armen lviten vnd gab im sinen segen. Do gienc er wider heym vnd brachte aber do vil spise, win vnd vische. Da mite spisete er aber arme lvite vnd vrageten, ob er icht brotes bedorfte. Do sprach er: Herre nein; swas dines guetes ie in min hvis quam, das verswante min gut als ein fvir; sint aber du mir nicht me gebe, so wuchs min gut vnd habe von gotes gnaden gar nv vil. Das saite der munch dem alden. Do sprach er: Munche gut ist als fvir; ez kumet, so verswendet ez, was bie im ist. Swer armen lviten von sinen arbeiten hilfet, deme hilfet got von armut.

§ 190. R. V, 13, 9.

In eime lande das heizet syria, da saz ein alder bie der straze in einer wuste, vnd in ieclicher zit, so ein munch zv im kom, den hiez er ezzen. Eines tages quam ein einsidel zv im, den bat er ezzen. Do sprach er: Ich vaste hvite vnd sal nicht ezzen. Der alde wart truric vnd sprach: Ich bitte dich, versmahe dinen knecht nicht, kum her beten vnder disen boum. Mit swes gebete der boum nige, der volge dem andern. Also giengen sie samt. Von erst viel der gast nider an sin gebet vnd wart nichtes gewar. Dar nach viel der alde an sin gebet, deme neigete sich der bom. Da bie verstunden sie sich, das der rechten minne vor gote nicht glichen mac vnd lobeten got mit vrouden, der so groze wunder durch sine dinere tut.

§ 191. R. V, 14, 3.

Johannes hiez ein appet, der was vnder eime alden in scyti, der was ein krieche vnd hiez in vil vbereger dinge tun, vmb das er sine gehorsame wolde bewarn. Der selbe alde stiez ein holcz, das war durre in die erde vnd hiez in, das ers beguzze, vncz es vrucht gebe. Nu was das wazzer verre dannen, das er ame abende vz gienc nach wazzer vnd es des morgens brachte. Vnd vber dru iar grunete das holcz vnd gab vrucht. Der fruchte truc der alde

13 strare.

in ein munster vnd sprach zv den brudern: Ezzet die frucht, ez ist ein frucht der gehorsam.

§ 192. R. V, 14, 18.

Ein werltlich man hatte drie sone, die liez er vnd vur zv eime klostere, do wart er enpfangen. Nach drin iaren begonde in iameren nach den kinden vnd wart truric. Das sach sin appet vnd vraget in, was im were. Do sprach er: Ich liez drie sune in einer stat, die sehe ich gerne. Der appet gebot im, das er sie dar brechte. Also vur er nach den kinden vnd vant, das zwene tot waren. Das dritte vurte er mit im in das kloster vnd vant den appet in einer pfisteri. Der appet gruzet in vnd vmbe vienc das kint mit kussene. Do vrageter den bruder: Ist dir diz kint liep? Der bruder sprach: ia. Do sprach der appet: Wirf ez in den oven. Der bruder warf sin kint in den brinnenden oven. Do wart im der oven kule als ein tov vnd enpfienc sin kint gesunt wider vnd vnsers herren trost, als abraham der patriarche, dem er glich an gehorsame was.

§ 193. R. V, 14, 17. III, 143.

Zwene vleischliche bruder vuren samt in ein kloster; der eine vastete gar vil, der ander der was gar gehorsam, also das man vil saite von siner gehorsam, vnd hatte von den brudern groz lob. Das nidete sin bruder an im vnd sprach in sime herczen: Ich sol versuchen, ob dirre recht gehorsam ist vnd sprach zv dem appete: La minen bruder mit mir vz gan. Das erloubete in der appet. Do vurter sinen bruder zv einem wazzer, da waren vil inne cocodrillen vnd sprach: Ganc in das wazzer. Der bruder was im gehorsam vnd gienc in den bach. Dar komen die cocodrillen vnd lecketen im sinen lip ane sere. Das sach der vastende bruder vnd hiez in wider vz gan. Also giengen sie samt vnd vunden einen toten an dem wege ligende. Do sprach der gehorsame bruder: Wir sullen beten, er stat vil lichte wider vf. Also begonden sie beten, vncz der tote wider vf stunt. Do sprach der vastende bruder: Dirre tote ist erstanden vor miner vasten. Nu offente got [dem] appete, wie dirre bruder vnder den cocodrillen versuchet was, vnd wie der tote was erquicket. In der wile quamen sie wider in ir kloster. Do sprach der appet zv dem vastenden bruder: Warumbe

tete du dinen bruder also? Erkenne, das der tote erstunt von siner gehorsam vnd nicht von diner vasten.

§ 194. R. V, 15, 25. III, 99.

Macharius der heilige man was in einer wuste, da verkoufte im ein werltlich man sin werc vnd brachte im, des er bedorfte. Da nahen bie wart ein tochter heimelich eines kindes swanger von eime iungelinge, die wart gevraget, wer ir man were vnd saite, das sie macharius hete benotet, vnd von dem truge, do vienc ir vater vnd ir vrunde macharium vnd hancten im hefene vnd kruge an sinen hals vnd slugen in von gazzen zv gazzen rufende vnder die lvite, das er hette ir tochter genotzuget. Vnder andern lviten lief im sin diener noch mit grozer schame. Zv dem sprachen sie mit grozem schalle: Sich her wa din heilige, den du hast gelobet vor vns, was er nu getan. Mit so getanem schalle slugen sie in vncz vf den tot. Dar erbarmete einen alden man, der sprach: Wie lange wollet ir disen ellenden munch marteren? Do sprachen sie: Er muz vnser tochter ir spise globen zv gebene, oder wir lazen nicht. Das globete sin diener vor in. Als gienc er wider in sine celle, vnd swas er da inne bereites vant von korbelinen, die sant er siner gemahelen, das sie ir notdurft da mite gewunne vnd sprach zv im selben: Macharil Nu hastu ein wip, die gewinnet dir lichte ein kint von einem andern man, so heizestu doch ein vater. Darumbe wirke me danne hie vor, das du din wip erzihest. Diz leite er in sin hercze vnd worchte tac vnd nacht vmbe ir lipnar, wan er wuste wol, das got vber alle dinc richter vnd gezuc ist. Dar nach quam der tochter zit, die begonde quelen manigen tac, das sie nicht mochte gebern vnd wart gevraget, ob sie ich hete getan, da von sie die arbeit hete verschuldet. Do sprach sie: Ich habe den heiligen einsidel angelogen. Ich trage dis kint von vnserme nakeburen, dem iungelinge. Das vernam sente macharien diener, der lief vrolich noch machario vnd sprach: Ir vrunde kumen vnd wollen dich bitten, das du in vergebest ir missetat. Do vorchte der heilige man, das im von den lviten ze vil eren wurde erbotten vnd vur von dannen in scytin, da bleib er vncz an sin ende.

8 krude.

§ 195. R. III, 26.

Ein munch com von scyti an eine stat, die hiez cellia, das er die brudere gerne sach, wan da was vil brudere in maniger celle. Nu hatte ein alt vater da ein oede celle, der sprach zv im: Ganc in mine celle, vncz du ein ander gemachet, das geschach. Dar quamen brudere dicke, das er in gotes wort saite, wan dar zv hatte er gnade. Do begonde in der alde niden vnd sprach: Ich bin hie lange an dirre stat gewesn vnd kamen die bruder nie zv mir wan selden, do hochzit was vnd kumen zv disem bruder alle, vnd sprach zv sime iunger: Ganc heiz in vz miner celle gan, ich bedarf ir selber. Der iunger gienc hin vnd sprach zv dem vremden bruder: Min appet entpot dir sin gebet; enpuit im, wie du dich gehabest, er horte sagen du sist siech. Do enpot er im also wider: Vater bete vor mich, ich bin siech. Der iungere saite sinem apte also von dem brudere: Er bitet dich, das du im dri tage vrist gebest, vncz er ein celle gemache. Vber drie tage sant er aber sinen iunger hin vnd sprach: Heize in vz miner cellen gan, oder ich tribe in vz mit eime stecken. Der bruder verkerte aber die rede vor dem bruder vnd sprach: Min appet sorget vmbe dich; empvit im, wie dir sie. Do sprach der bruder: Ich bin von sime gebete gnesn, sage im groze gnade. Der iunger sprach aber zv sime appete: Er bittet dich lazzen in bliben vncz an suntage, so gat er vz. Nach dem suntage, do er nicht vz gienc, do nam der alde einen rigel vnd gieng zornlichen hin, da er in wolde vz slahen. Do sprach sin iunger: Vater, ich gan vur vnd besihe, ob da bie in bruder sint, das sie nicht gebosert werden. Also gienc er vur in des bruder celle vnd sprach: Min appet wil dich gesehen. Ganc vz, enpfach in, danke im, das er dir gutlichen tut, wan er kumt durch rechte liebe zv dir. Der bruder was vro vnd lief balde gegen dem alden vnd viel verre vor im nider vf die erde an sin gebet vnd sprach: Lieber vater! got dir gebe das ewige gut vmbe die celle, die du mir lihest durch sinen namen, vnd bereite dir ein schone wonunge in dem himelischen ierusalem. Von der guten rede erkom der alde vnd vmbe vienc den bruder mit kvissene vnd vurte in heym in sine celle, das er da bie im az vnd tranc in der gotes minne. Dar nach

8 kume.

sprach der alde zu sime iunger: Sun, saistu im von der celle, als ich dich hiez? Der iunger sprach: Vater ich bin dir schuldic demutikeit als minem herrn, darumbe wider rede ich nicht din gebot; ich saite im aber nicht, als du hieze. Do viel der alde sime iunger zv vuzen vnd sprach: Du salt immerme min vater sin vnd ich din iunger. Got hat mich vnd disen bruder vor sunden behutet von diner wisheit vnd von diner betrachtunge.

§ 196. R. V, 16, 12. III, 151.

Pafoncius der appet tranc selden win. Der kom eines tages in der wuste in eine samenunge, da waren mordere, die trunken win. Nv erkante ir houbet man pafoncium vnd wuste, das er selden win tranc. Der vulte einen kopf mit wine, den bot er im mit einer hant, wan er sach, das er mude was, vnd hub in der andern hant ein blos swert vnd sprach: Trinkestu nicht, ich slahe dich. Der alde tranc, wan er sach, das der mordere gotes gebot hatte ervullet mit sime wine vnd wolde in gote wider gewinnen mit dem trunke. Nu sprach der morder: Vater vergip mir, das ich dich truric habe gemachet. Der alde sprach: Ich gloube, das got vmbe disen win sich erbarmet vber dich in diser werlde vnd in der kunftigen. Do sprach der diebe meister: Ich gloube, das niemmer menschen leit mer von mir geschicht. An der stat bekarte in [der] alde vnd sine gesellen zv unserme herren. Da von sal man durch got vblen lviten ires willen volgen, ob ez zv gute in ziten kumen mac.

§ 197. R. VI, 2, 9.

Emilius der appet gienc an eine stat. Da sach er einen munch, der was gefangen vor einen manslechtigen. Nu gienc er zv dem brudere vnd er fur, das er vnschuldic was vnd sprach zv in, die sin huten: Zeiget mir den erslagenen. Das taten sie. Do gienc er zv dem toten vnd hiez sie alle beten vnd er sprach zv im: Sage vns, wer slug dich? Do sprach der tote: Ich gienc in die kirche vnd beval dem priestere min gut, der slug mich vnd warf mich in dises aptes munster. Nemet im das gut vnd gebet ez minen kinden. Do sprach der alde: Ganc slafen, vncz dich got wecke. Do starp er aber. Also wart gotes diener sines todes von in da vnschuldic gesait.

§ 198. R. III, 24.

Ein heiliger munch was in eime kloster lange zit siech, so das im nieman gehelfen mochte, wan in dem kloster was nicht, das in gehelfen mochte. Nu bat ein heilige maget den apet, das er den siechen bruder in ir celle hieze tragen, da wolde sie sin pflegen. Das hiez der appet tun, wan sie vant in der stat, bie der sie was gesezzen, vil des er bedorfte. Nu enpfienc sie in gutlichen vnd pflac sin gar wol vmbe vnsers herren lon; sie diente im mit flize vber dru iar. Do sprachen bose lvite, das des alden consciencie nich lviter were bie der megede; sie zigen in, das er bie ir were durch bosheit. Das vernam der alde vnd sprach: Du herre got erkennest alleine alle dinc vnd sihes, das min siechtum manicfalt ist vnd min arbeit manige zit weret, darumbe ich diner dienerinne dienst wol bedarf, den sie mir tut durch dinen namen. Gib ir herre darumbe lon in dem ewigen lebene, als du von dinre guete hast gelobet den, die siechen in dinen namen gut tunt. Nu begonde nahen sin tac, an dem er sterben solde, vnd kumen die alt vetere vnd vil andere brudere vz der wuste vnd von dem kloster; zv den sprach er, do sie vor im sazen: Liebe herren vetere vnd brudere, ich bite vch, nemet minen stap vnd steket in vf min grap nach minem tode; wurzelt er da vnd grunet vnd git sine vrucht, so gloubet denne, das mine consciencie reine gewesen ist bie dirre gotes dirnen, die mir hat gedienet. Also nam in got von dirre werlde. Do stiezen die alden sinen stap, als er hiez, vf sin grap; der stap brachte loup vnd vruch bie siner zit. Darumbe lobeten die heiligen alden vnsern herren vnd andere lvite vil, die von andern landen dar kamen vnd das zeichen sahen, da got mit sine dineren beide samt vnschuldic geruchte wolde geben.

§ 199.

Ein guter einsidel sagete sinen brudern, das er eines tages gedachte zv suchen, ob er in der inren wuste iman mochte vinden, der gote da diente. Da inne gienc er vier tage vnd vier nach, vncz er vant ein hol. Da inne sach er einen menschen siczen vnd bozete; do antwort er im nicht, wan er was tot. Er gienc selber

11 man. 26 dinere. 27 geruchte vnde wolde.

dar in vnd greif vf in, do zerviel er gar. Danne gienc er vorbas vnd vant da ein ander hol vnd sach da vor menschen vuzstappen. Da klopfeter aber nach munchen gewonheit. Do antwort im nieman. Nu stunt er vor dem hole vncz an den abent vnd sach urrinder gegen im gan vnd einen alden man nacket vnder in gan, des har bedacke im alle sinen lip vnd gieng gegen dem hole. Da sach er den einsidel stan vnd vorchte, ez were ein geist vnd segente sich. Do sprach der einsidel: Vorchte dich nicht, gotes knecht, ich bin ein mensche. Sich mine hende vnd mine vuze vnd rure mich, das ich vleisch vnd bein habe. Da von wart er getrostet vnd vurte den einsidel in sine celle vnd vragete in, wie er dar were kumen. Da sageter im, das er gotes dienere da hate gesuchet, vnd begonde ouch in also vragen: Wenne queme du her, lieber vater, oder wie? wa ist din spise? wie machtu nacket lebn vor vroste vnd vor hicze? Do sprach der wilde alde: Ich was in eime kloster vnd wap linin tuch; dannen vur ich nach ruwe vnd nach grozerme gotes lone vnd machete mir eine celle in einer wuste. Dar trugen mir lvite garn zv hantwerke vnd kouften tuch von mir, also gewan ich gut vnd gap das pilgerimen vnd armen lviten zezzenden in miner celle. Nu begonde der tufel niden, das ich gote also min gut opferte, vnd leite mir sine lage, wie er mir gotes lon mochte gezucken. Er riet einer heiligen maget, die hatte mir da vor brach zv wirkene, das sie mir aber brechte vnd aber. Die kom mit sime rate als dicke, das wir ein ander wurden heimelich an ze sehende vnd sament ezzende vnd grifende ie naher vnd naher, vncz wir samt in sunde vielen, vnd bleip sie mit sunden sech manoden. Do gedachte ich her wider in mir selber: Ietz stirbe oder morne oder nach langer zit vnd valle denne in die ewige marter vmbe mine sunde. Nimet imant eins andern wip, der wirt vrteilet zv der ewigen marter; wie den vmbe in, der got sine gemahelen nimet? In der vorchte liez ich ir min gut vnd lief her in dise wuste. Hie vant ich diz hol vnd den brunnen vnd den palmenboum, der birt zwelf zit in dem iare sine vrucht in iclichen manden, das ich da von izze, vncz ich aber anders dar uffe vinde. Nach langer zit gebrach mir min gewant. Do wuchs min har, das ich bedacte mine schame, do er kumen ich was von erst. Do begond ich siech werden an der leberen also, das ich

27 Ist. 36 den.

nich mochte gestan an minem gebete. Do lac ich vf der erden vnd rufte zu dem obirsten gote; also lac ich in dem hol mit grozem sere. Nu com ein man her vber mich, der sprach: Was ist dir? Ich wart von im ein luczel kreftiger vnd sprach: Mir ist an der leber we. Do schiet er mir den lip mit sinen vingeren gegen der lebern als mit eime swerte vnd nam die leber vz mir vnd zeigete mir, wa sie ser was, vnd vegete die vnreinekeit dar abe in ein tuch vnd leite sie wider in mich vnd sloz mir den lip dar ober wider zv vnd sprach: Du bist gesunt. Nu diene vnserm herren jesu christo, als billich ist. Als wart ich gesunt vnd bin an arbeit hie. Der einsidel bat sere, das er in lieze bliben bie im. Do sprach er: Du macht der tufele bekorunge nicht erliden. Des selben duchte ouch den einsidel vnd schiet von im. In also maniger wise wirt gedient vnserme herren von sinen knechten.

§ 200. R. VIII, 83.

Serapion hiez ein bruder, von dem saite die heiligen alt vetere, das er sinen iungern hiez, das er in verkoufte eime heidene vmbe zwenzic schillinge, die selben pfenninge gehilt er bie im. In einer stat wart er gekouft vnd diente also lange, vncz er sinen kouf herren bekerte zv vnserme herren jesu christo vnd sie von ir abgote schiet. Er az nicht andere spise denne wazzer vnd brot vnd laz steticlichen die heilige schrif. Hate sin koufherre vnd des wip mit ir beider gesinde touf enpfangen vnd hatten reine kvisch lebn an sich genumen, darumbe waren sie dem gotes dienere also holt vnd sprachen zv im: Bruder wir geben dich vrilichen vf; du salt vri sin, wan du hast vns erlost von des tufels eigenschefte. Do sprach Serapion: Ir bedurfet min nicht mer. Got hat sin werc an vch erfullet; ich sage vch nu min heimeliche sache; die ich da her barc. Ich quam er vmbe vwere selen heil, die ich sach in grozen irrode verworen. Ich was ein munch vrijs geslechtes von egypto vnd verkoufte mich selber vch, das ich vch von sunden mochte vrie gemachen, das hat vch got volleclichen getan, des bin ich vro. Diz golt gabet ir vmbe mich. Nemet ez wider. Ich wil suchen andere, den ich gehelfen muge. Sie baten, das er bie in wolde bliben, sie wolden in halden als ir herren vnd ir selen vater, des wolde er

6 zeigerte. 7 das.

nicht volgen. Do hiezen sie in das golt [armen] geben durch got, wan sie irre selen heil da mite heten gekoufet. Das bevalch er in selber zu tune vnd vur dannen vnd vur lange umbe. Eines tages com er in eine stat vnd hungerte in sere, wan er hate vier tage gevastet gar ane spise. Enmitten in der stat was ein puhel, da pflagen die besten von der stat dicke durch kurczwile samt ze kumene. Vf den puhel stunt der heilige man vnd rufte vmbe sich nach helfe. Dar quamen alde vnd iunge vnd vrageten, was im geschehen were. Do sprach er: Ich bin ein munch von egipto vnd bin von kindes iugende vf gewesn eigentlichen in drier hande herren banden, von der drier zwein han ich mich erloset, der dritte heldet mich noch vnd hat nu vier tage sin gelt an mich zornlichen gevordert; des habe ich im nicht zv geben, darumbe wil er mich verterben. Die burgere vrageten, wa die drie herren, oder wie sie hiezen. Do nanter sie also: Ir heizet einer gizekeit, der ander vnkvischeit, der dritte vrasheit. Von der gicikeit, vnkvischeit han ich mich erloset mit strengen lebenne, das sie ir gelt nicht me an mich wider vordern. Der vrazheit habe ich vir tage ir gelt vorgehabet mit vastene vnd wil mich hungers sterben. Nu waneten etesliche buch meister, das er die rede durch list hete zv samene geleit. Die gaben im einen schillinc, da mite wolden sie in versuchen. Den gab er einem pfister vnd nam von im nich mer wen ein brot, da mite er den hunger vertreip, vnd vur von der stat. Da bie erkanten sie, das er ein heilic man was. Dannen kom er in ein andere stat, da vant einen gar hoen burgere, der was slachte keczer lebene, die heizent manichei. Dem selben gab er sich aber zv koufende vnd bekerte in von der selben secte in zwein iaren, das er vnd alle sin gesinde gloubende wurden an vnsern herren jesum christum. Den gap er aber sin gut, da mite sie in gekouft haten vnd schiet lieplich von in. Dannen gienc er in ein schif mit vil andern lviten vnd wolde gegen rome varn. In dem schiffe was er funf tage ane spise, das er nicht az. Nu wanten die schif meister, er hette ir eteclichem golt vnd spise bevolhen vnd vrageten, warumbe er mit andern lvite sine spise nicht eze. Do sprach er: Ich habe nicht spise. Sie vrageten in, was er in wolde geben zv vertschefte. Er sprach: Ich habe vch nicht zv gebene. Darumbe

19 woneten.

schulden sie in sere. Das enpfienc er geduldiclichen vnd quam mit irme gemeinem almusen zv rome. Do vorscheter, wo der alde bewertester munch were in rome gesezzen, vn vant dominionem, einen gar heiligen man, bie des bette wurden siechen gesunt nach sime tode, den sach er vnd wart von im gebezzert an vollekumenem lebene; wen der selbe heilige man hete hoe kunst von der schrift vnd hate gute siten, der zeigete im do nach vrage ein maget, die hate sich beslozzen in einer celle manigen tac, das sie nie mensche gesach. Der megede dienerin er vorscheter ouch vnd bat sie, das sie der klusenerinne von im saite, er wolde sie gerne sehen. Die selbe was ein alde habe vnd sprach: Sie gesach in manigem iare nie mensche. Do sprach er: Ganc hin vnd sage ir: Got hat mich zv dir gesant. Also saz er drie tage vor der celle vnd wart da kume enpfangen, das sie mit im wolde reden. Do hub er die rede gegen ir an vnd sprach also: Wes sizestu hie? Sie antwort im vnd sprach: Ich gan. Er sprach: War? Sie sprach: Zv gote. Er sprach aber: Lebestu oder bistu tot? Sie sprach: Ich getruwe gote, das ich der werlde tot sie; wen swer mit dem vleische lebet, der mac zv gote nicht gan. Do sprach er: Wiltu mir beweren, das du tot sis, so tu, das ich tun. Ganc her vz als ich. Sie sprach: Ich com in vunf vnd zwenczic iaren nie vor dise celle vnd heizestu mich nv hin vz gan? Er sprach: Ja; du spreche: Ich bin dirre werlde tot. Du lebest der werlde noch, vnd die werlt lebet dir; bist aber du tot nach diner sage, sint denne ein tote nichtes enpfindet, so ist dir her vz gan vnd dinne bliben al ein, darumbe ganc her vz. Sie gienc vz von dar in eine kirche. Dar gienc er nach ir vnd sprach: Wiltu mir wol bewern, das du tot sis vnd nicht lebest, so tu als ich tun, da bie erkenne ich, das du der werlde tot bist. Zuch din gewant gar abe dir vnd lege ez vf din achseln vnd ganc nach mir durch alle die stat; also gan ich nacket vor dir hin an alle schame. Sie sprach: Da mite betrube ich an alle, die mich also boslich sehent gan vnd sprechen, ich sie vnsinnic oder mit dem tufele besezzen. Do sprach er: Was schadet dir, swas man von dir sait. Du bist doch der werlde tot; ein toter achtet nicht, ob man sin spotet oder nicht. Schelden vnd loben ist im glich, wan er enpfindet nichtes. Do sprach die maget: Gebiet mir anders, das du wilt, ich bin noch

26 der gienc. 28 in tun. 33 was schadet. 36 gebet.

an so volles lebens maze nicht kumen vnd bitte got, das ich eteswenne also vol kumen werde. Des gotes diener antwort ir des vnd sprach: Swester, darumbe hute, das du dich selber in dinem herczen icht hohe trages oder achtes, als ob du heiliger sist denne ander lvite. Rume dich [nicht], das du der werlde tot sist. Ich bin vil me der werlde tot denne du. Ich zeige mit den werken, das ich mit dem munde sage. Ich ge vnder die lvite, vnd besweren mich ir wort noch ir werk an keinen sachen. Ich bin ires scheldens vnd ir lobenes ane vroude vnd ane leit als ein tube vnd bin gar ane schame; also bistu nicht. Mit disen worten brachte der heilige man die maget ab einer geistlichen hochvart vnd sich selber erkante, das sie minre was an geistlichme lebene, denne sie wanete. Also vil hater sie gebezzert vnd schiet von ir. Anderswa tet er vil grozer vnd wunnecliche dinge, da mitte er er zeigete, das er der werlde tot was. Von dirre werlde schiet er vnd starp in dem sechzigesten iare vnd vuer zv vnserme herren, von dem er gekronet ist vnde vroude hat an ende.

§ 201.

Zwene heilige alt vetere giengen samt in eine wuste bie sciti. Da horten sie ein stimme vz der erden murmeln vnd giengen der stimme nach in ein hol. Da vunden sie [eine] alde maget siech ligende, zv der sprachen sie: Wenne queme du her, oder wer dienet dir hie? Do sprach: Ich bin alleine in disem hole gelegen ane zwei virczic iar vnd as nicht wan kruter wurzeln in dienste vnsers jesu christi. Sint gesach ich nie mensche wan vch. Got hat vch her gesant, das ir minen lichnam sullet begraben. Also sprach sie vnd starp. Do begruben die alden irn heiligen lichnam vnd giengen wider heim lobende vnsern herren jesum cristum.

§ 202.

Ein alder einsidel was in einer wuste durch got. Da macheter icliches.

Ave mundi spes maria!
Ave mitis, ave pia!
Ave plena gratia!

4 tages. 23 in vnsers dienste.

Ave virgo mater christi!
Tuque sola meruisti
Esse mater sine viro
Et lactare more miro.
Angelorum imperatrix,
Miserorum consolatrix,
Consolare me lugentem
In peccatis iam fetentem,
Consolare peccatorem,
Et ne tuum des honorem
Alieno ac crudeli!
Precor te regina celi,
Me habeto excusatum
Apud christum tuum natum,
Cuius iram expavesco,
A furore contremesco;
Nam peccavi sibi soli.
O maria virgo! noli
Esse mihi aliena,
Gratia celesti plena!
Esto custos cordis mei,
Signa me amore dei,
Confer vite sanitatem
Et da morum honestatem.
Da peccata me vitare
Et quod iustum me amare.
O dulcedo virginalis!
Nunquam fuit nec est talis
Inter natas mulierum
Omnium creatarum rerum.
Te elegit genitricem,
Qui mariam peccatricem
Emundavit a reatu.
Ipse me tuo precatu
A peccatis cunctis tergat,
Ne infernus me demergat.

*

16 concremesco. 30 creaturarum.

Eia rosa sine spina!
Peccatorum medicina!
Pro me natum interpella,
Ut me solvat a procella
Hujus mundi tam immundi,
Cujus fluctus furibundi
Omni parte me inpingunt
Et peccata me constringunt.
Criste, fili dei, splendor patris,
Per amorem tue matris,
Cuius venter te portavit
Et te dulce lacte pavit,
Te per ipsam oro supplex,
Quia tu es salus duplex,
Salus rerum mundanarum
Atque salus animarum,
Unde precor licet reus,
Miserere mei deus!
Miserere fili dei!
Miserere christe mei!
Miserere, miserere!
Miserator nam es vere.
Tu peccata dele mea
Et cor mundum in me crea!
Da spem firmam, fidem rectam,
Karitatemque perfectam,
Et concede finem bonum,
Quod est super omne donum,
Vt in corde sic compungar,
Tibi christe ut coniungar!
Fac me digne manducare
Corpus tuum salutare!
Ira tua ne me gravet,
Sanguis tuus sic me lavet
Extra corpus et in corde
A peccatis et a sorde,

5 in mundi. 13 dupplex.

Vt cum hora instet mortis,
Angelus asistat fortis,
A te datus michi custos,
Qui me locet inter iustos.
Mors sic carnem meam frangat,
Mors secunda ne me tangat,
Licet caro conputrescat,
Spiritus in me requiescat,
Dum resurgam te visurus
Semper apud te mansurus,
Qui vivis et regis cum deo patre in omnia saecula saeculorum.

§ 203.

Ein gutir mensche begerte von vnserm herren zv wissene, wur her sich vben solde, das her im allir nehist were. Do wart im ntwort: Gip einen pfenninc in der zit, so du iz genisen macht, is mir liber vnd dir nuczer, dan du einen hufen gebist als von erden bis an den himel noch tode. Das andere ist: weyne einen ı vmbe dine sunde vnde vmbe mine martere; das ist mir liber dir nuczer, dan du einen ganczen se weines vmbe zurgenclich Das dritte is: lide eyn herte wort geduldecliche durch minen en; das ist mir liber vnd dir nuczer, den du also vil ruten vber en rucke zu brechest als vf einem breyten velde gelegen mochten. virde is: brich dinen slaf durch mich; das ist mir liber vnd dir er, denne du zwelf ritter sendes vber mer zv dem heiligen grabe. vnfte is: herberge ellenden vnd durstegen vnd tu den gut durch ı; das is mir liber vnd dir nuczer, dan du virzic iar dri tage in wochen vastes zu wazzer vnd zu brote. Das sechte is: hinder ı niman noch wane; das ist mir liber vnd dir nuczer, dan du mbe giengest vnd zv etlichem vor treccen din blut rertest.

Finito libro sit laus et gloria christo.

*

7 conprutrescat. 25 vnd der wochen.

## SCHLUSZWORT DES HERAUSGEBERS.

Das hier zum erstenmale bekannt gemachte mhd. sprachdenkmal ist einer pergamenthandschrift entnommen, die sich im besitz der kirchenbibliothek zu St. Maria Magdalena in Breslau befindet. Dieselbe, 69 blätter in 4° stark, gehört dem ende des vierzehnten oder anfänge des funfzehnten jahrhunderts an, hat weder titel noch signaturen und erhielt ihren übrigens ebenfalls sehr alten einband erst spät, wie sich aus der stark verwischten schrift der ersten seite ergiebt. Ihr inhalt zerfällt in zwei bestandteile. Der erste von fol. 1 bis 13 ist ein dialog des h. Anselmus mit Maria, der mutter Jesu. Der anfang, so weit er lesbar ist, lautet: »Maria arbor bona fructum bonum .... Dese worte sprichet ..... herre jesus christus«. Es ist eine mitteilung der leidensgeschichte des heilands in gesprächsform. Aus den schlußworten auf der ersten seite des 13ten blattes erfahren wir den titel und den schreiber. Sie lauten: »Explicit anselmus per manus nyco. herbordi de olsna.« Ein Nicolaus Herbord von Öls ist sonst nicht bekannt, indes ergiebt sich doch daraus, daß die handschrift die arbeit eines Schlesiers ist. Auf der rückseite des 13ten blattes folgt sogleich ohne alle angabe des inhalts der von uns wiedergegebene text des zweiten werkes, es ist nicht ganz sicher, ob von derselben hand, auch in ungespaltenen zeilen, während die des ersten teiles gespalten waren. Der schreiber schließt auf dem vorletzten blatte mit den worten: finito libro sit laus et gloria christo; dann folgen noch von ganz andrer hand und mit andrer dinte wetterregeln fürs ganze jahr, die ich im 7ten jahrgange des anzeigers für kunde der deutschen vorzeit seite 359 habe abdrucken laßen.

Bei dem völligen mangel jeder angabe des titels und namens galt es zunächst zu entscheiden, was für ein werk hier vorliege. Leicht ergab sich aus mancherlei anzeichen, daß es übersetzung eines lateinischen orginals sein müße, worauf denn auch dieses selbst bald aufgefunden wurde. Es ist dies nämlich eins der gelesensten bücher des mittelalters, die »vitae patrum«. Über dasselbe sei hier kurz folgendes bemerkt.

Seit dem ende des 5ten christlichen jahrhunderts findet sich im katalogus librorum ecclesiasticorum der name dieses werkes, welches zugleich dem Hieronymus zugeschrieben wurde; so heißt es auch in einem decret des Gelasius vom j. 494 in decret. Gratiani cp. xv: vitas Patrum Pauli, Antonii, Hilarionis et omnium eremitarum, quas vir beatus scripsit Hieronymus. Unter patres verstand man nach Hieronymus die principes anachoretarum, die begründer des anachoretischen lebens. Dies werk wurde nach der verpflanzung des mönchtums ins abendland bald aus dem griechischen ins lateinische übertragen und von Cassiodor, Benedict, Gregor von Tours u. a. den mönchen zur lectüre dringend empfohlen, ja von Benedict sogar zur pflicht nach dem eßen gemacht. Der umfang der sammlung war anfangs nicht so bedeutend, nahm aber allmählich zu; neue biographien traten hinzu, deren verfaßer zum teil unbekannt sind, zum teil genannt werden, wobei freilich die ächtheit ihrer autorschaft ebenso in frage bleibt als die des Hieronymus für die älteren teile. Darunter sind Athanasius, der die vita Antonii, Johannes Damascenus, der die des Baarlam und Josaphat schrieb, Ephrem Syrus u. a. m. Endlich vereinigte man auch unter demselben namen andre sammlungen, die früher unter verschiedenen titeln als: verba seniorum, scita, sententiae, sermones, responsa, apophthegmata, gesta senum u. a. sich vorgefunden hatten und schon nicht mehr ganze biographien, sondern blos einzelne erzählungen und namentlich aussprüche einer reihe jenem zeitalter zugeschriebener männer und frauen enthielten, deren zahl nach und nach auf viele hunderte stieg. Auch von diesen sammlungen laßen sich die urheber nur teilweise feststellen. Einzelne waren zusammengetragen aus den institutis und collationibus des Johannes Cassianus und dem dialogus des Severus Sulpitius. Ein andrer teil findet sich meist unter dem titel historia Lausiaca dem Palladius, bischof von Hellenopolis zugeschrieben.

Die lateinischen, zahlreich vorhandenen handschriften enthalten gewöhnlich nur verschiedene teile der selten ganz vorhandenen sammlung; ebenso sind die ältesten drucke in ihrem umfange und in der anordnung des stoffes sehr verschieden. Die 8 ältesten lateinischen ausgaben sind ohne angabe des titels, jahres und ortes; dem alter nach folgen dann eine Kölner von 1470, eine Ulmer 1474, hierauf die Nürnberger von Koburger 1478 und 1483 veranstalteten, und in das letzte jahr fällt auch eine deutsche in fol. ohne bezeichnung des orts und druckers. Zahlreich sind die ausgaben und übersetzungen des 16 jahrh., unter welchen sich nach verteilung und umfang des stoffes leicht gewisse familien herstellen laßen würden. Die bedeutendste und sorgfältigste veranstaltete 1615 der jesuit Heribert Rossweyde zu Antwerpen, die 1628 eine zweite auflage, außerdem auch eine übersetzung ins deutsche erlebte. Der alte,

schon in vielen mscpt. und in fast allen älteren ausgaben übliche titel des werkes ist übrigens: Vitaspatrum, für welchen accusativ eine sichere und genügende erklärung nicht vorhanden ist, dagegen eine nachamung in dem titel eines ähnlichen werks: vitasfratrum.

Bei der wichtigkeit, welche ein buch wie das in rede stehende für die klöster hatte, indem es die tugenden und höchsten ideale des mönchslebens darlegt, ließen sich außer einer starken verbreitung auch bearbeitungen, auszüge und übersetzungen erwarten. Gleichwol sind dergleichen erst aus den zeiten der buchdruckerkunst zahlreicher bekannt. Die mhd. poetische bearbeitung, welche das werk, wie Pfeiffer in der vorrede zu den Marienlegenden wahrscheinlich zu machen versucht, vom verfaßer des passional erfahren hat, ist bis jetzt nur zum kleinsten teile veröffentlicht worden (cfr. Gödeke deutsche dichtung im mittelalter s. 210). Nach den davon bekannt gewordenen bruchstücken scheint sie nur die eigentlichen biographien, den alten kern des werkes zu enthalten, nicht aber die kürzeren erzählungen und sentenzen. Prosaische übersetzungen und auszüge sind seit 1483 häufig. Sogar Luther schrieb eine, allerdings vorsichtig gehaltene empfehlung zu einer ausgabe des werkes von Georg Major [1]). Die hier mitgeteilte mehr oder weniger freie übersetzung enthält auch nur einen verhältnismäßig kleinen teil der sammlung, wie sie sich etwa bei Rossweyde findet, nämlich jene später hinzugekommenen aussprüche und erzählungen, die meist im 5ten, 6ten und 7ten buche bei Rossweyde enthalten sind, bis auf einen kleinen teil, der auch dem fleiße dieses sammlers entgangen zu sein scheint. Demnach ließ sich der name des ganzen werkes diesem teile nicht beilegen, und es schien angemeßen einen entsprechenderen titel zu wählen, den der herausgeber in dem ähnlichen, bei einer handschrift der poetischen bearbeitung begegnenden «der väter buch» gefunden zu haben meint.

Die benutzte handschrift ist offenbar die abschrift eines älteren originals, dessen abfaßung wol ins 13 jahrh. gesetzt werden dürfte, wie die menge guter alter worte und manche grammatische erscheinung annehmen läßt. Einige ausdrücke scheinen in der zeit des leicht ein jahrhundert später fallenden abschreibers schon so veraltet, daß dieser sie nicht verstehend sie willkürlich, so gut es gieng, änderte. Dahin zähle ich s. 31 orsen, wofür zweimal wisen steht, ferner s. 55 furer = nutritor, woran er mehrfach gebeßert zu haben scheint, bis er endlich das sinnlose fuier stehen ließ. Überwiegend wird noch der genitiv ir statt des possessiven pronomens verwendet, und die selten erscheinenden formen ire irn iren

*

1) Eine deutsche übersetzung dieser ausgabe erschien 1608 zu Lübeck von Seb. Schwan.

möchten wol vom abschreiber eingeschwärzt sein. Daß der übersetzer nicht Schlesier war, wol aber der abschreiber, geht aus vielen anzeichen hervor, so z. b. aus dem in den mittleren und südlichen gegenden Deutschlands gebräuchlichen pfister = bäcker, für welches dem Schlesier ganz fremde wort der schreiber bei der ersten begegnung priester setzte s. 17, 20. Ähnliche willkürliche, wenn auch unbedeutendere abänderungen laßen sich auch sonst, namentlich in den lautverhältnissen wahrnehmen und erschweren die bestimmung über die heimat des übersetzers. Diese ist nun zwar ohne zweifel das mittlere Deutschland, doch mehr in seinen Oberdeutschland zugewendeten teilen, wohin manche formen deuten, als in seinen nördlichen. Vereinzelte anklänge ans niederdeutsche müßen auf rechnung des schlesischen abschreibers gesetzt werden, so z. b. heez = hieß s. 2, 9. Häufig sind ungleichheiten in der orthographie und besonders nachläßigkeiten durch auslaßung oder wiederholung einzelner worte, weshalb an vielen stellen nachbeßerungen nötig waren. In den allermeisten fällen gewährte hiebei die vergleichung des lateinischen textes wesentliche unterstützung. Im folgenden sind die wichtigsten dieser verbeßerungen mit den lateinischen parallelen aufgeführt. Dazu fügte der herausgeber noch eine anzahl solcher stellen, wo der dunkle, weil ungeschickt, oder unrichtig übersetzte deutsche text durchs latein erst licht und klarheit erhält. Übrigens haben sich die verbeßerungen nur so weit erstreckt, als es das verständnis unumgänglich nötig machte und sind sorgfältig angezeigt, zusätze durch klammern, änderungen durch die angabe der ursprünglichen lesart unterm texte. Nur ganz offenbare schreibfehler sind dabei übergangen. Die in gewissen punkten eigentümliche orthographie dagegen, ja unzweifelhafte fehler in der flexion, im weglaßen von consonanten oder verwechseln der vocale glaubte der herausgeber beibehalten und sich aller änderungen entschlagen zu müßen. Nur die interpunktion mußte zu beßerem verständnis geändert werden. Zum bequemeren gebrauch sind die zahlen den paragraphen beigegeben, so wie die bezeichnung der entsprechenden stellen in der lateinischen ausgabe von Rossweyde vom jahre 1628. Gehört ein stück verschiedenen büchern der letzteren an, so ist das in den nachfolgenden bemerkungen angeführte citat stets dem zuerst genannten buche entnommen.

§ 1. seite 1, zeile 8. oder verre zv gande] Die lesart vare erweist sich als falsch durch den lateinischen text: non sit tibi necessitas aliquid excoquendi aut longius evagandi.

s. 1, z. 5. das er der begirde brotes nie nicht hette gezzen] lat: panem desideriorum non comedi.

§ 6. s. 2, z. 25. das du dinen brudern vngerne [geben] wollest] Lat. quod dare te pigeat.

§ 8. s. 3, z. 5 wir finden von Lazaro keine (st. reine) tugende geschrieben] Lat. Nihil invenimus scriptum de Lazaro, quod aliquam virtutem fecisset, nisi etc.

s. 3, z. 10. swer betwungen wirt, das er sorget uber sine notdurft des libes, der gedenket nimer me der gotes vorchte vor ir zit.] Zuletzt ganz unverständlich; der ganze gedanke lautet im latein. anders und scheint vom übersetzer nicht verstanden. Nam etsi coactus fuerit de corporali necessitate esse sollicitus, nunquam cogitet de ea ante tempus.

§ 10. s. 3, z. 29 was sol dem menschen brot in die celle] Lat. quid enim panis hominum in cella?

§ 13. s. 4, z. 15. du salt [nicht] manslechte heizen] Lat. ne nomineris homicida.

§ 17. s. 5, z. 21. der sine vasten davor (st. davon) nie gebrach] Lat. qui nunquam habebat consuetudinem ut jejunium solveret.

§ 19. s. 6, z. 3. vncz das du wirdes vunden von dem tode an gutem lebine oder an bosen] Lat. Quousque aut in bono opere aut in malo deprehensus, occumbas.

§ 28. s. 8, z. 12. do begonde der tufel vz im schallen] Lat. male dicere, weshalb man versucht wird schelten zu lesen; indes läßt sich doch auch schallen ertragen.

§ 36, s. 11, z. 12. die in dem wazzer arbeiten] Lat. qui metalla in flumine deponunt.

z. 14. vnd lone, das man dir ubelichen tu] Lat. da mercedes, ut injurias patiaris.

z. 19. Darumb gab ich dru iar min gut] Lat. qui tribus annis, ut iniurias paterer, dedi mercedes et hodie gratis eas patior.

§ 45. s. 14, z. 20. mit den vloch er ob dem wazzer vnd dar vnder] Lat. mergendo et surgendo.

§ 47. s. 15, z. 16. so kumestu vz dem walde nicht, vnd ist din hercze dicke vf den burgen] Lat. tu autem uno in loco residens neque quoquam aliquando progrediens per omnes urbes animo et cogitatione vagaris.

§ 48. s. 16, z. 5. vnd reine [und sin engel] furte von der messe, den der tufel vnsuber hete darbracht] Die nötige ergänzung ergab sich aus dem latein.: sanctum vero angelum juxta ipsum ambulantem.

s. 16, z. 11. nemet das [vbele] vwerre sele von (st. vor) minre gesicht] Lat. malum cogitationum vestrarum auferte ab oculis meis.

§ 52. s. 17, z. 16. Do sach der ander sine vrſunde (st. vroude) bie im stan] Lat. et vidit parentes suos flentes.

§ 54. s. 17, z. 20. bedachte der pfister (st. priester) dem esele die ougen nicht] Lat. nisi pistor velaret animalis oculos.

s. 17, z. 22. das wir vnsere werc nicht mugen gehelîzen] Lat. nē nos ipsi beatificantes possimus extollere.

s. 17, z. 25. das die vnsubern gedanken vnser kleine gutete gut machen]. Der übersetzer scheint das lateinische nicht verstanden zu haben: et ea quae sordida in nobis sunt, illud parvum bonum nostrum in nobis obscurent.

§ 55. s. 18, z. 2. Swer zv der meine (st. reinikeit) sal kumen, das er sie verneme] Lat. Si quis ad hunc sermonem pervenire potuerit, ut eum intelligat. Auch z. 6 entspricht meine dem lat. sermo.

s. 18, z. 9. Es ist des menschen recht, das er sich selber berespe] Lat. haec sola hominis justitia est, ut semper semet ipsum reprehendat.

§ 56. s. 18, z. 21. So wirt mines bruders bilde gar erbere (st. elbere) schinende vor mir, berespe ich min bilde. Lobe ich mich selber, so muz ich mich boser dunken] Lat. Cum ergo meam imaginem reprehendero, invenitur imago fratris mei apud me venerabilis; quando autem meam laudavero, tunc fratris mei imaginem pravam respicio.

§ 63. s. 19, z. 21. vor mine sele (st. sunde)] Lat. pro anima mea.

§ 64. s. 19, z. 23. Anachoreta was ein abt der saz bie eime kloster] Dem übersetzer war Anachoreta eigenname. Lat. Quidam anachoreta sedebat.

s. 20, z. 1. Ob min wille vurbrichet] Lat. quandō propriam fecero voluntatem.

§ 65. s. 20, z. 11. [Der sprach] Lat. At ille ait.

§ 66. s. 20, z. 25. Amoys] Auch hier entstand ein falscher eigenname aus misverständnis des lateinischen: Johannes, minor Thebaeus, discipulus abbatis Ammonis.

§ 68. s. 21, z. 8. Der hiez elefantiosus] zusatz des übersetzers.

s. 22, z. 28. Sagez disen (st. dinen) brudern] Lat. ante hos fratres.

§ 69. s. 23. z. 25. vogele als selen] Lat. umgekehrt: animas tanquam aves.

§ 77. s. 26, z. 2. [geschehen was] Das auge des abschreibers irrte vom ersten was aufs zweite, lat. quae facta sunt.

§ 85. s. 27, z. 19. lat (st. leit) in got arbeiten] Lat. permittitur tamen laborare.

§ 88. s. 28, z. 11. wa vor man in habe, oder wer er sie] Lat. qualiter sit ille aut quemadmodum ille.

s. 28, z. 13. nicht (st. mvt) ist bezzer dan swigen] Lat. nihil est melius quam tacere.

§ 97. s. 31, z. 1. die riten vf zwen orsen] im msc. steht wisen, hier und unten zeile 9. Im latein. lautet die stelle: juvenes sedentes in equis,

qui lignum transversum portantes, ingredi non poterant civitatem. Ebenso heißt z. 9 die uf den wisen das holcz vurten etc. hi vero quos transverso ligno renitente civitatem non posse ingredi conspexisti. Es ist wol unzweifelhaft, daß dem abschreiber das zu seiner zeit entweder schon veraltete oder landschaftlich ungebräuchliche ors ganz unverständlich war, weshalb er wie oben pfister in priester hier willkürlich orsen in wisen änderte.

§ 99. s. 31, z. 18. der salter vnd ander gebet ist clage sunde] Lat. ipsa laudatio psalmorum planctus est.

§ 103. Das entsprechende stück fehlt im latein. Leider ist der deutsche text mehrfach verderbt.

§ 104. s. 33, z. 13. das nam (st. man) er alles an sich (st. sach)] Lat. omnia propter te suscepit in se.

§ 106. s. 34, z. 4. So ich umbegan (st. ungan)] Lat. Si necesse est transire perinde et videro etc. praetereo.

§ 107. s. 34, z. 17. zerren ir bant vnd werfen ir ioch ab vf vns] Lat. dirumpamus vincula eorum et projiciamus a nobis jugum ipsorum.

s. 35, z. 7. dv sal nimmerme heimelich gewinnen imandes werltliches] Lat. nullum agnoscas secundum carnem.

s. 35, z. 28. vnd rufe got an wider [den] das u. s. w.] Lat. Deum adversus illum interpello, ut etc.

s. 36, z. 4. Ich vur sach vnsern herren alle zit] Lat. providebam nostrum dominum.

s. 36, z. 9. Ich lege in minem herczen an isliche tugende menschliche craft u. s. w.] Der nicht recht deutliche sinn wird aus unsrer lat. bearbeitung nicht klar: Ego personam imponens virtutibus velutsi abstinentiae etc. Erst das griechische, was Rossweyde in den anmerkungen zum VII buche von diesem stücke giebt, gewährt klaren sinn: *Ἐγὼ πρόσωπον ἐπιθεὶς* (= animum advertens) *ταῖς ἀρεταῖς, οἷον τὴν ἐγκράτειαν, τὴν σωφροσύνην, τὴν μακροθυμίαν, τὴν ἀγαπὴν, εἰς ἐμεαυτὸν ἔστησα, κυκλώσας μου αὐτάς.* Also etwa: ich wende in meinem herzen an jegliche tugend = ich richte meine aufmerksamkeit auf j. t.

s. 36, z. 25. da sehe ich gliche sufczen] Lat. Video ibi pares gemitus.

§ 111. s. 37. vita sanctæ Thaisis] Zu diesem stück bemerkt Rossweyde in der anmerkung zum lib. I pag. 375: «Vita haec in quibusdam manuscriptis separatim ponitur, in aliis inseritur aliis libris ut libro II cap. XVI ratione Paphnutii, qui eam convertit. Dedi eam separatim.» So mag es kommen, daß sich dieses dem ersten buche gehörige stück in unsrer sammlung befindet, deren bestandteile den späteren büchern jenes großen sammelwerkes entnommen sind.

s. 37, z. 28. [Sie sprach ich weiz got] Der satz mußte ergänzt werden. Lat. Cui illa respondit: Et Deum scio et regnum futuri etc.

s. 38, z. 14. nach miner naturlichen krankheit] Lat. ut aquam meam effundam.

s. 38, z. 29. dri (st. die) megede] Lat. tres virgines.

z. 36. Ich bihte (st. bitte) dir vor gote] Lat. Testor deum.

s. 39, z. 4. Din buze ist kleine gewesen] Der sinn wird erst deutlich aus dem Lat. Non propter poenitentiam tuam remisit tibi Deus, sed quia horum (peccatorum) cogitationem semper habuisti in animo.

§ 113. s. 39, z. 16. ein gemeine wip] Lat. theatrica.

§ 121 u. 122. s. 42. Die entsprechenden lateinischen stücke scheinen zu fehlen. Das erste von beiden ist im deutschen verderbt und bedurfte der umwandelung von gedenket in gedenke.

§ 123. s. 42, z. 19. Zu wan her = als hieher fehlt aus dem latein.: vbi habemus fugere amplius a solitudine ista?

§ 125. Das lateinische stück war nicht aufzufinden, ebenso nicht zu den §§ 129, 133, 134, 139.

§ 135. s. 45, z. 8. Das vernam er] Im deutschen fehlt offenbar ein zum verständnis nötiger zwischensatz. Lat. Frater aliquis contristabatur adversus alium fratrem: quod audiens ille venit satisfacere ei. Ille autem non aperuit ei ostium cellae suae.

§ 138. s. 46, z. 16. vf der straze vant zacharias [wazzer]. Lat. invenit discipulus ejus aquam in via.

§ 140. s. 47, z. 5. stechen (st. steigen)] Lat. coepit autem diabolus velut sagittis stimulare cor ejus in eam.

§ 141. s. 47, z. 23. Saeget (st. saget) der tufel in din herze gedanke] Lat. Quando daemones cogitationes in corde tuo seminant.

§ 143. s. 48, z. 28. var dahin nicht, du vallest (st. wollest) in vnkvischeit] Lat. incursurus es in fornicationem.

§ 151. s. 54, z. 19. vnd der tufel spilte vor im in dem bilde maniger hande wiplicher forme] Wahrscheinlich fehlerhaft, lat. et spiritum fornicationis in diversis mulierum formis ante eum ludentem.

§ 153. s. 55, z. 17. das du mir minen furer benemest] Das wort furer scheint dem abschreiber undeutlich gewesen zu sein; er schreibt fuier. Das latein läßt keinen zweifel: venies auferre nutritorem meum. Da die handschrift so oft u für uo hat, so steht auch hier furer = fuorer.

§ 160. s. 58, z. 11. vnd mac an tugenden in einer vollenkumen] ob richtig? lat. nec ad perfectionis culmen aliquando conscendere.

§ 161. Das entsprechende latein. stück fand sich nicht vor.

§ 166. s. 60, z. 34. do brach sich ein hirs von ir neczen] Lat. et contigit, ut evaderet cervus de rete eorum.

§ 167. s. 61, z. 8. wirfest dinen lip nicht vz der celle] tantum ne ejicias de cella tua corpus tuum.

§ 168. s. 61, z. 11. vnd ist also der wolken [sul], in der got redete mit moyse] Am passendsten schien es als fehlendes substantiv sul zu ergänzen, da es im lateinischen lautet: sed et columna nubis est, ex qua deus locutus est Moysi. Freilich wurde dann auch die veränderung des folgenden dem in der nötig.

§ 171. s. 62, z. 29. vnd hat ein egelich (st. engelich) antlitze] Lat. habens vultum terribilem.

§ 174. s. 65, z. 3. der hate einen bewerten (st. beswerten) jungen bie im] Lat. et habuit quemdam discipulum probatum.

§ 175. s. 66, z. 10. von sime rufe drungen vür (st. vor)] Der abschreiber, welcher die verse nicht erkannt zu haben scheint, änderte vür oder vuir od. vuer (vgl. fvir 44, 6, luite 89, 20 luete 42, 3, nuin 64, 32) in vor.

§ 183. s. 68, z. 25. die lvite haben in mine (st. ime) gerichte genumen. Lat. tulerunt sibi homines judicium meum.

§ 187. s. 71, z. 11. wer sinen (st. minen) bruder erzurnet] Lat. qui fratri suo irascitur.

§ 188. s. 71, z. 22. der alle vinsternisse [der] heimlichen kan offen] Die stellung von heimlichen, sollte dies als adjectiv betrachtet werden, wäre gegen den gebrauch dieser prosaischen schrift. Da es im lat. heißt: qui revelat occulta tenebrarum, so ist dieses als substantiv im genit. anzunehmen und der ausfall des artikels vor heimlichen wahrscheinlich, da der im ahd. in solchen fällen noch häufige wegfall des artikels im mhd. nur noch nach zählenden maßen und gewichten gebräuchlich ist.

§ 194. s. 74, z. 8. vnd hancten im hefene vnd kruge (st. krude) an sinen hals] Lat. et appenderunt in collum meum cacabatas ollas et ansas vasorum.

§ 195. s. 75, z. 7. vnd kamen die bruder nie zv mir wan selden do (st. zv) hochzit was] Lat. non veniunt ad me nisi rarissime et hoc in diebus festis.

§ 198, s. 77, z. 26. vnd das zeichen sahen, da got mit sine dinere heide samt vnschuldic geruchte vnde wolde geben]. Die handschrift hat nach vnde eine lücke. Wie es scheint hielt der abschreiber das seltene subst. geruchte für das verbum geruohen und wuste sich nicht zu helfen. Die stelle ist aus dem lateinischen nicht zu verbeßern, da die übersetzung dem satze einen ganz andern sinn giebt. Lat. nam et nos ipsam arbusculam vidimus et benediximus Dominum, qui protegit in omnibus in sinceritate et veritate sibi servientes. Hoffentlich hat die vorgenommene änderung (im texte ist: sinen dineren zu lesen) das richtige getroffen.

§ 199. Ein lateinisches stück fand sich hiezu nicht, ebenso nicht zu 201 und den folgenden.

Die letzte zeile des textes ist entstellt. Was soll vor treccen heißen? Eine beßerung vorzuschlagen hat seine schwierigkeiten. Vielleicht ist also zu lesen: das ist mir liber vnd dir nuczer, dan du vil vmbe giengest (etwa in wallfahrten, geißelfahrten oder processionen) vnd zu etlichem [male] vor trenen din blut rertest d. i. und (dich geißelnd) dein blut statt der tränen öfter vergößest. Kommt dadurch auch ein passender sinn zu stande, so ist die ergänzung von male doch mislich, und darum wagte der herausgeber nicht seine conjectur dem texte zu substituieren.

# WORTREGISTER.

Die zahlen bezeichnen seite und zeile des textes. Die mit = bezeichneten lateinischen worte geben an, welche bedeutung das wort im lateinischen texte bei Rossweyde hat.


ab u. abe präp. wegen 8, 4. 45, 19. von 57, 28.

abgot st. m. plur. abgote götze 49, 31.

ablazen c. acc. ablaßen von etwas 39, 10.

abvulen trans. durch faulen abtrennen 21, 10.

achpere adj. achtbar 50, 19.

ahte st. f. art, verhältnis = visio 51, 11. ahte nemen aufmerken 54, 21.

ahten vf. beachten, wert halten 36, 1. c. genit. achten auf etwas 17, 11.

alein adj. einerlei = par 32, 18.

allentsamen u. allentsamt adv. alle oder alles zusammen 6, 13. 49, 7. 58, 8.

aller menlich adj. jederman 28, 4.

als adv. ganz 10, 30, die ganze zeit, immerfort 2, 4. so (als manige) 38, 2 also 2, 14. 34, 29. conj. gleichwie gleichsam 34, 19. weil 4, 14. 5, 10.

alsam adv. so, ebenso 34, 20. 41, 31.

alse conj. wie gleichwie mit entsprechendem also 37, 14.

altvater st. m. 51, 8. princeps anachoretarum. Die ältesten einsiedler und begründer des mönchslebens heißen ausschließlich altväter.

andacht st. f. eifer 13, 4.

anderhalp adv. auf der andern seite 25, 8.

angesthaft adj. ängstlich, in angst 24, 7.

anlegen anwenden, rücksicht nehmen 36, 9.

annemen refl., sich einbilden = simulare 15, 2.

antlaz st. m. erlaß, ablaß = pœnitentia 33, 33.

antluite st. n. angesicht 60, 15.

antreffen, angehen 43, 27.

anvechten = tentare 54, 13.

anvechtunge st. f. 19, 12. = tentatio 47, 33.

ar schw. m. dat. arn, der adler 62, 19.

arbeit st. f. strafe 51, 20 = tribulatio not trübsal 33, 19. 57, 26.

arbeiten refl. sich abmühen 41, 28.

arsenie st. f. arzenei 46, 8.

bach st. f. 44, 18.

balde, balt adj. kühn, dreist 50, 29. vertrauensvoll 37, 6. schnell 75, 28.

ban st. m. ze banne tuon = excommunicare 45, 12.

bas comp. ie bas vnd ie bas mehr und mehr 64, 27.

beduten trans. andeuten, bezeichnen 17, 12. 67, 29.
beduitunge st. f. bedeutung 69, 2.
began refl. c. gen. sein leben fristen, sich ernähren von einer sache 9, 13. 21, 5. 58, 3. die minne beg. = caritatem ostendere 56, 9.
begegnen u. begeinen begegnen 52, 6. 26.
begrebede st. f. begräbnis 10, 7.
begurten umgürten 33, 7.
behaben festhalten 2, 3, zurückbehalten 43, 14.
behagen gefallen 39, 20.
behalden erretten = salvare 11, 24. 57, 25 bewahren, beachten 18, 28.
behalder st. m. = salvator, heiland 33, 1.
beide neutr. beides 38, 3.
beidenthalp adv. auf beiden seiten 36, 22.
beidesamt adv. zugleich 77, 26.
beiten warten, erwarten 25, 33. 33, 28. 38, 5. 56, 6.
bekorunge st. f. versuchung, anfechtung 1, 12, 18. 14, 23. 17, 17.
beltlichen adv. kühn 60, 1.
benoten zwang antun, notzüchtigen 74, 7.
berespen tadeln, anklagen 6, 8. 17, 28. 24, 19. 34, 4.
berespunge st. f. tadel = increpatio 24, 18.
bern hervorbringen 78, 32.
beruren c. gen. berühren 56, 1.
bescheidenheit st. f. verständigkeit, vernunft 70, 26.
bescheidenlich adj. gebührend 59, 12.
beschouwede st. f. beschauung 36, 5.
besliezen einschließen 47, 1.
besorgen refl. an sich denken 2, 21.
besoufen = naufragium ferre, versinken 67, 6.
betehus u. bethus st. n. stets götzentempel 49, 17. 31.
betgerete st. n. = stramentum 70, 7.
betrubunge st. f. = perturbatio 61, 15.
betwingen bezwingen 47, 25.
bewaren das heilige abendmal reichen 25, 3.
bewellen beflecken 32, 28.
bewenden refl. c. gen. sich entfernen von etw. 63, 4.
bewern = probare 65, 3.
bewinden umwinden 15, 19.
bezeichen bedeuten 11, 21.
biben beben 36, 27.
bichtegere st. m. beichtiger 43, 25.
biderbe adj. fromm, gut 47, 29.
bie adv. bei 62, 34.
bieten uf zeigen auf etwas 47, 15. refl. sich vurbieten sich zur schau stellen, prunken = gloriari 66, 31.
bilde st. n. mit nemen ein beispiel nehmen 28, 20.
bin schw. f. biene 43, 10.
biten 43, 28 u. bitten 55, 25 c. gen. der sache bitten.
bizen eßen 46, 20.
blie st. n. blei 38, 10.
bosen 66, 6. u. bozen 77, 32. klopfen, anklopfen.
bosern verschlechtern, ärgern = scandalizare 75, 25 refl. sich verschlechtern 70, 15.
brame schw. m. dornstrauch, mit dorne 64, 13.
brechen abe = auferre 18, 27.
brennen trans. verbrennen, igni supponere 38, 7. 58, 8.
brinnen intrans. angezündet sein 44, 8. 73, 13.
breste schw. m. mangel 18, 23. 21, 5.
brode adj. gebrechlich, blöde,

schwach 47, 31.
brutegum st. m. bräutigam 50, 11.
brutlouf st. f. hochzeit 50, 11.
bu st. m. anbau 64, 12.
buchmeister = philosophus 11, 6 scholasticus 21, 3.
burde st. f. bündel, holzbund 30. 26. last. 67, 7.
buze st. f. b. empfahen = regulam poenitentiae accipere 34, 1.
ce st. n. see 23, 23.
clagesunde schw. f. = planctus 31, 18.
dan nach comparativen = als 2, 11.
dannen und denne adv. beide in den bedeutungen damals, darauf, von hier, von dannen, 1, 14. 3, 3. 2, 16. 5, 12. 30, 10.
deckelachen st. n. decklaken = tegumentum 55, 25.
dennoch adv. damals noch 9. 8.
derren = siccare, austrocknen 46, 12.
dorn st. m. dornstrauch 42, 7.
dorne brame siehe brame.
dristunt adv. dreimal 22, 18. 62, 21.
drizenchecht adj. dreizinkig = tridens 10, 9.
dru = driu drei 27, 8.
ebenkrist st. m. mitchrist 18, 20.
ebenmensch schw. m. mitmensch 18, 19.
ebtischinne st. f. = abbatissa 39, 6.
egebere adj. schrecklich 60, 15.
egelich adj. schrecklich 62, 29.
eigen st. n. eigentum 21, 3. = mancipium, der leibeigene 63, 23.
eigentlichen adv. als eigentum, als leibeigener 80, 10.
eigenschaft st. f. leibeigenschaft 79, 25.
eilfstunt adv. elfmal 50, 30.
einborn adj. eingeborner 25, 28.
eimer st. m. der eimer, zuber 68, 27.
eine adj. allein 57, 5.
einest adv. einmal = semel 56, 7.
einhalp adv. auf od. nach der einen seite 62, 23.
einöte od. einote st. f. einsamkeit 21, 6. 40, 24. wüste 58, 1.
einvaldig adj. unschuldig 55, 20.
eislich adj. schrecklich 23, 3. 25, 11.
eiter st. m. gift 46, 7.
eitergiftig adj. gift führend, giftig 7, 18.
elleboge schw. m. ellenbogen 60, 6.
ellende adj. fremd 17, 4, notleidend = miser 74, 15.
engelich = angelicus, engelgleich 51, 5.
enpern entbehren 43, 20.
enpieten, empieten, entpieten, entbieten 75, 11, 18.
enstan refl. erkennen, wahrnehmen 63, 13.
enthalden refl. an etw. = abstinere ab aliq. 37, 7. vf etw. sich behaupten 59, 11.
entliben verschonen 26, 15. 40, 16.
entsamet adv. zusammen 10, 20.
entwenen = ablactare 49, 4.
enzunden trans. anzünden 47, 7.
er adv. = her 79, 28.
erbarmede u. erbermedest. f. erbarmung, mitleid 25, 20.
erbere adj. ehrwürdig 18, 21.
erbunnen misgönnen 48, 8.
ergeben rede = rationem reddere 37, 18 refl. sich bekennen 45, 7.
erheben dav. schw. partic. vf erhebet = elevatus 36, 17.
erkennen refl. mit dem dativ. sich bekennen jemandem 46, 5 insbesondere hier: sich schuldig bekennen.
erkomen erschrecken 75, 32.
erleschen an etw. auslöschen, aufhören 32, 6.
erlich adj. ehrwürdig 25, 10.
erquicken neu beleben 73, 32.

erstummen verstummen 22. 36.
ertrich st. n. erde 48, 24. vf ertriche auf erden.
erwegen emporheben 30, 29.
erwenden rückgängig machen 59, 9.
erwinden ablaßen 22, 2. 23, 3.
erwerben erlangen 62, 3.
erzagen verzagen 45, 23.
erziehen ein wip, ernähren unterhalten = pascere 74, 22.
eteswa adv. irgendwo 56, 26.
eteswas pron. irgend etwas 55, 22.
eteswenne adv. zuweilen 10, 31. 56, 17.
eteswie adv. ziemlich, sehr 10, 25. 17, 5. 57, 19.
etesliche pron. die einen oder die andern 38, 25.
geantworten antworten 40, 10.
geben mit partitiv. genit. 53, 12.
gebichten beichten 43, 21.
gebieten darbieten 11, 28.
geboren aufregen 69, 17.
gebresten mangeln 55, 18.
gebur st. m. mitbürger 49, 2.
geburtlich adj. heimatlich 17, 5.
gebuzen heilen, büßen 52, 13. 42, 5.
gedagen c. gen. ablaßen = cessare 34, 9.
gedanc st. m. der gedanke, das denken 37, 14.
gedanken denken 18, 4.
gedenken nach etw. = cogitare de aliqua re 3, 9.
gedienen dienen 41, 29.
gehaben refl. sich befinden 75, 11.
gehalten behalten 79, 17.
gegan gehen 26, 5.
gehar adj. behart = pilosus 60, 15.
gehe adj. jäh, plötzlich 24, 25.
geheißen rühmen 17, 22.
gehelfen helfen 77, 3.
gehellen übereinstimmen, zustimmen 32, 24. 45, 23.
geherten ausdauern = perdurare 58, 10.
gehorde st. f. gehör 40, 25.
gehoren hören 21, 1.
gehorsame st. f. gehorsam 72, 27.
gehugnisse st. f. erinnerung 41, 15.
geirren irren, hindern 7, 30.
gekrigen streiten 71, 17.
gelden gelten, vergelten, wiederbezahlen 55, 30.
gelernen lernen 42, 22.
gelesen lesen 29, 18.
geligen liegen 49, 12.
geliugen lügen 9, 28.
gemachen machen 75, 4.
gemahele schw. f. gemahlin 74, 18.
gemecht st. n. testiculi 45, 11.
gemeinen in gemeinschaft aufnehmen 46, 1.
gemeinlich adv. insgemein 16, 16.
genahen nahen 27, 18.
genemen nemen 21, 29. 43, 11.
ger st. f. begehr, wunsch 66, 22.
gereden reden 36, 35.
geruchte st. n. ruf 77, 27.
geruen ruhen 47, 22.
gesache st. f. sache 1, 22.
gesagen sagen 22, 16.
geschaffen schaffen 22, 34. 38, 21.
gescheiden scheiden 15, 15.
gesehen sehen 30, 5.
geselle st. m. 41, 25. plur. geselle.
gesezzede st. n. gesetz, anordnung, wille 40, 11.
gesichte st. f. das sehen, gesicht 40, 25.
gesigen mit an und dem dat. obsiegen 35, 29.
gesin sein 21, 6. 30, 2.
gesprechen sprechen 43, 6.
gestan bestehen 37, 17. 40, 19.
gesunden sündigen 24, 23.
geswern schwören 9, 29.
getat st. f. tat, handlung 34, 19.
getoten todten 27, 7.

getriben c. genit. (eines werkes) dem latein. nachgebildet = operis exercere 58, 3.
getrœsten u. getrosten trœsten 18, 14. refl. verzichten auf etw. 16, 27.
getruwen trauen 41, 2.
getun tun 21, 28. 27, 8.
geturren dürfen 23, 5. 32, 4.
gefallen zufalle kommen 27, 19.
gevaren fahren, ergehen 41, 9. 47, 17.
gevragen fragen 53, 13.
gewachsen heranwachsen 11, 8.
gewaldic adj. g. werden c. gen. mächtig w. 4, 13.
gewat st. n. kleidung 70, 6.
gewefene st. n. waffenrüstung 27, 4.
gewegen veranschlagen 17, 24.
gewizzen st. n. das bewustsein, hier das schlechte 18, 16.
gewonlichen adv. nach gewohnheit 68, 21.
gewont st. f. gewohnheit 69, 7.
gezuc st. m. zeuge 74, 24.
gezucken entziehen 78, 21.
gezurnen zürnen 71, 17.
gizekeit st. f. habgier 80, 15.
glichnisse st. f. beispiel 57, 27.
glichsenen heucheln 21, 22.
glouben geloben 76, 19. glauben 76, 17.
gnade st. f. g: sagen danken 75, 20.
gnoz st. m. genoße 50, 1.
graben begraben 33, 12.
grisgramen knirschen 36, 26. brummen = fremere 8, 5.
gruzen besuchen 24, 12.
gutlichen adv. freundlich 20, 9.
guttat st. m. plur. guttäte gutes werk 17, 25.
habe st. f. besitztum 81, 11.
haben mit vor vorenthalten 80, 18.
hangen schw. praet. hancte hängen 74, 8.
hant zv h. sogleich 1, 19. 11, 1.
hantgetat st. f. geschöpf 7, 14.
hantwerc st. m. werk für die hände 78, 18. gewerbe 69, 31.
harfer st. m. harfner 10, 18.
hafen st. m. topf 32, 3. 74, 8.
heiden schw. m. = barbarus 4, 13. heide 53, 18.
heidenschaft st. f. heidnisches volk u. land 10, 27.
heilekeit st. f. frömmigkeit 15, 11. sacrament des abendmals 13, 33.
heimelich adj. hold, befreundet 4, 9. adv. insgeheim 74, 5.
heimeliche st. f. vertraulichkeit 48, 11. ort, wo man verborgen ist = secreta 70, 22. 71, 22.
heldeste älteste? 34, 14.
helfen c. gen. der sache wozu man hilft 33, 16.
her pron. er 2, 3. 50, 10.
herbergen c. dat. herberge geben 85, 24.
herteclichen adv. hart 69, 18.
hertikeit st. f. schwierigkeit 27, 23.
hie nacht adv. hinte diese nacht 50, 15.
himelichkeit st. f. vertraulichkeit 30, 21.
hinderrede st. f. verleumdung 28, 13.
hinderredere st. m. verleumder 71, 1.
hinwec adv. fort, von dannen 63, 11.
hochzit st. f. festzeit 49, 5. 75, 8.
hoen höhen, erhöhen 5, 25. 36, 19.
hol st. m. 62, 25. st. n. 77, 31. höhle 53, 31.
hor st. m. kot 23, 2. 36, 2.
houbetman st. m. hauptmann, anführer 76, 10.
huiten u. huten hüten 27, 20. c. gen. 54, 1.
ich = icht irgend etwas 74, 26.
ie adv. immer, ie me vnd me 57, 21.

ilen eilen 47, 33.
imbiz st. m. eßen 69, 20.
immerme adv. immer 31, 25.
irrot st. m. irrtum 79, 28.
islich pronominal adj. jeder 23, 8. 34, 13. 64, 22.
itewizze st. f. vorwurf, strafrede 15, 4. 26, 12. 40, 17.
itweder pron. jeder von beiden 68, 8.
jammern nach etw. sehnlich verlangen 73, 4.
joch adv. auch 19, 4.
kachele st. f. topfgeschirr 48, 16.
keczere st. f. ketzerei 71, 8.
kercze schw. f. = cereum 10, 6.
kestigen kasteien castigare 55, 1.
kezzel st. m. aller kezzel sein sprichw. = spongia universae domus esse, von allen gemisbraucht werden 15, 5.
kleffe st. f. geschwätz 28, 13.
cleffic adj. geschwätzig = verbosus 71, 1.
kneten treten 4, 23.
kokodrill schw. m. crocodilus 73, 22.
conscientie st. f. gewißen 61, 18. 77, 8.
kopf st. m. = cuppa, tassenkopf 8, 10. 41, 33.
kotze schw. m. grobes kleid, mönchsgewand = melotis (μηλωτή) 5, 14.
kouf st. m. kaufware 48, 9.
koufschatz st. m. handelsgut, ware 33, 6.
kriec st. m. streit 13, 10. 28, 26.
kriegen streiten 3, 24. 13, 9. 28, 22.
quelen notleiden, sich quälen 74, 25.
kuisch adj. enthaltsam 12, 4.
kuischeit st. f. enthaltsamkeit 43, 26.
kunne st. n. geschlecht 36, 37.
kurbelin, korbelin st. n. körbchen 48, 6. 67, 28.
kursen st. f. pelzrock 69, 14.
kussen st. n. = capitale, kopfkissen 69, 15.
la adj. lau 32, 4.
lage st. f. hinterhalt, lage legen 53, 1. 78, 21.
lanc adj. vberlanc = post aliquod tempus 62, 7.
laz adj. nachläßig 17, 5.
leben c. gen. wovon leben 58, 2.
lebere schw. f. leber 78, 36.
leidic adj. betrübt, beunruhigt 41, 16.
lengung st. f. verlängerung 31, 19.
leren impf. larte lehren 57, 29. verwechselung mit lernen 16, 11.
lesere st. m. das geistliche amt des lectors 33, 2.
lichnam u. lichame schw. m. leib des herrn 14, 9. 68, 22.
lieben refl. c. dat. sich angenehm, lieb machen 16, 26.
ligen mit an u. dem dativ. an etwas gelegen sein 41, 8.
lihen mutuum dare 55, 29.
linin adj. leinen 78, 15.
liplichen adv. freundlich 20, 9.
lipnar st. f. leibesnahrung, unterhalt 24, 1. 74, 23.
lit st. n. glied 14, 8.
liugen an jem. unwahres auf jem. sagen 74. 28.
lobelichen adv. in preiswürdiger weise 70, 27.
locherecht adj. löchericht 30, 24.
lucerne schw. f. = lucerna 47, 7.
luczel adj. wenig, klein 27, 15.
luste adj. zusagend 15, 3.
luiter adj. lauter 77, 9.
mac schw. m. blutsverwandter 49, 11.
manot schw. m. monat 78, 26.
manslaht st. f. todtschlag 50, 4.
manslechte st. m. todtschläger 4, 15.
manslechtic st. m. todtschläger 18, 5. 76, 24.
marc st. n. = libra 38, 9.

matte schw. f. decke 33, 24. 57, 17.
maze schw. f. maß 51, 10.
me für mer adj. comp. mehr 57, 21.
meine st. f. meinung 18, 2.
meintat st. f. missetat 38, 19.
menige st. f. menge 42, 3. 64, 21.
mensche in der verbindung nie mensche wie nieman = numquam quisquam 71, 17.
mere st. n. wiedererzählen von gehörtem 28, 16. 43, 9.
mette schw. f. messe 65, 14.
mile st. f. meile 59, 20, dagegen schw. f. 60, 12.
miner comp. adj. minder, kleiner, geringer 18, 3.
minnere st. m. liebhaber, liebender 38, 8.
mir = mer adj. mehr 47, 8.
missekeren verkehren 7, 2.
missevallen misfallen 69, 17.
mite praep. mit 58, 9.
morder st. m. räuber 3, 1 = furans 20, 8 latro.
mort st. n. diebstahl 21, 19.
muchelingen adv. heimlich = occulte 43, 18.
mude adj. müde 65, 9.
munch 2, 12, munech 3, 20, munich 4, 24 st. m. mönch.
munster st. n. = monasterium 73, 1. meist in der bedeutung einzelwohnung, einsidelei 5, 7. 62, 33.
murmeln u. murmen = indignari, murren 3, 7. 45, 13.
muschat muskatnuß = muscata 58, 28.
muen quälen, = turbare 51, 30.
nacht häufig nach männl. (eines nachtes) 46, 27. weibl. (einer nach) 58, 13.
nahen adv. nahe 62, 34.
nakebure schw. m. nachbar 66, 11. 74, 28.
naseloch st. n. nasenloch 20, 23.
nechten adv. gestern nacht 47, 13.
nemen c. genit. 59, 19.
nonna lat. nonne 60, 3.
notdruft st. f. notdurft 3, 11.
notdurftige adj. nötig = necesse 18, 15. 41, 8.
notzugen notzüchtigen 74, 10.
nuwen adv. nur, nichts als 3, 9. 21, 32. 68, 32.
ob conj. wenn 40, 20.
ober praep. über 56, 4.
oder — oder conj. entweder — oder 78, 27.
offen öffnen 71, 22.
offenliche adv. öffentlich 44, 5 = in aperto.
orden st. m. ordnung 57, 15. ordenstracht = habitus monachilis 2, 8. 39, 25. mönchsstand 52, 3.
ors st. n. ross 31, 1.
oster schw. f. ostern 48, 15.
oven st. m. = caminus 61, 9.
ougen zeigen, vor augen stellen 53, 26.
palme u. balme schw. m. palmenzweig 57, 17. 18. palmbaum 62, 26.
pfallenze st. f. wohnung des königs = pallatium 70, 3.
pfenninc u. phenninc st. m. pfenning 3, 21, 25.
pfister st. m. bäcker 17, 20.
pfisterie st. f. bäckerei 73, 10.
pflegen c. dat. sorgen für jemanden 57, 12.
pfulst. n. pfühl = plumarium 59, 30.
pilgerim st. m. = peregrinus 17, 6. 34, 28.
predige st. f. predigt 56, 10.
prophetiren = prophetare prophezeien 4, 26.
puhel st. m. hügel 80, 5.
rache st. f. strafe, buße 59, 6.
rat, es wird rat c. gen. hilfe ist für jem. vorhanden 26, 6. zerate werden beschließen 45, 14.

rebe schw. m. rebe 42, 7.
rechtvertic adj. rechtschaffen, unbescholten 18, 10. 37, 28.
regele schw. f. ordensregel 64, 8.
reren rinnen, fallen laßen 85, 28.
richen rächen, vindicare 45, 19. 47, 30.
richten sich abwenden 31, 6.
rigel st. m. = vectis 75, 22.
ritter st. m. kämpfer = athleta 2, 6.
ruchen u. ruwen ruhen, geruhen 48, 20. 69, 15.
rugen anklagen 23, 29. 50, 27.
rucke st. m. rücken 67, 27. zv rucke zurück 68, 1.
rumen aufräumen 64, 20.
ruowe st. f. ruhe 20, 17.
ruren antasten, fühlen 78, 9.
ruten reuten = purgare 64, 14.
ruwe st. f. reue 9, 23. 70, 31.
ruwer st. m. büßer, der reuige 12, 8. 38, 4.
ruwerin st. f. büßerin 38, 31.
sache st. f. ursache, grund 9, 30.
saegen säen 47, 23.
salme schw. m. psalm 57, 19.
salter st. m. psalter 31, 17.
samenen sammeln 2, 20. 38, 7.
samenung st. f. versammlung = conventus 21, 5. = ecclesia 35, 30. = congregatio 66, 33.
schaffen part. geschafft zu wege bringen, hervorbringen 49, 12. 50, 7. 64, 19.
schaffen prt. schuf schöpfen 68, 29.
schaffer st. m. = dispensator.
schaffner st. m. = negociator 66, 31.
schelden = blasphemare 19, 5. tadeln 81, 1.
schelklich adv. listig 63, 14.
scheidunge st. f. trennung 71, 8.
schifliute st. m. schiffer 59, 10.
schillinc st. m. zahl von 12 oder 30 pfennigen 37, 24. 55, 21.
schimpf st. m. ergötzung = jucundus 21, 26.
schire adv. bald 23, 12.
schoß st. m. geschoß = sagitta 52, 21.
schulemeister st. m. = scholasticus 22, 18.
schult st. f. ursache von — schulden um — willen 44, 22. 52, 9.
schuldigen anklagen 67, 20.
Scyti name eines teils der nitrischen wüste 44, 13 u. o.
segel st. m. segel 59, 13, 16.
segen st. m. bezeichnung mit d. kreuze segen geben = signare 7, 15.
ser st. n. schmerz 73, 25. 79, 3. 73, 25. adj. leidend 79, 7.
serigen = flagellari 50, 13.
sester st. m. = sextarius, maß für früchte 2, 15.
sete st. f. sattheit, sättigung 17, 18.
sibenstund adv. siebenmal 65, 22.
sicherlichen adv. ruhig, secure 57, 20.
siden kochen 1, 3.
siechtag st. m. krankheit = infirmitas 24, 4. 48, 32.
sigelos adj. verlustig des sieges 14, 27. 59, 10.
sin reflex. genitiv beim verb. sein er ist sin nicht = er ist es nicht 63, 19.
sint conj. caus. da 56, 11. adv. seitdem 53, 35.
slachte st. f. gattung, art 30, 1. 80, 26.
smac st. m. geruch (übler) 13, 14. 44, 7 (süßer) 9, 27. = odor suavitatis.
smecken riechen (übel) foetere 58, 25.
so conj. als, einem vorangeher

den also entsprechend 43, 24.
sollen schuldig sein, schulden 3, 14. 56, 12.
sorchhaft = sollicitus 54, 8.
sorgen c. über 3, 10.
sot st. m. brunnen, quelle 8, 19. 30, 24. 68, 27.
spannen ausbreiten 68, 2.
spulgen pflegen 19, 5.
stan bestehen, beruhen 10, 8.
stat st. m. gestade 14, 16.
stat st. f. locus, stätte 10, 27. 23, 21. 37, 27.
stellen prt. gestellet beschaffen, gestaltet 44, 15.
sterben transit. tödten 80, 19.
stetelich, steteclich u. stetlich beständig 42, 11. 50, 25. 70, 21.
stetikeit st. f. beständigkeit = perseverantia 57, 14.
strengelich adv. strenge 50, 24.
stunde st. f. mal 50, 30. nie stunde niemals 7, 32.
sufze schw. m. seufzer 36, 25.
sulich pron. solch 36, 21.
sumen refl. morari, sich verspäten 40, 21.
sunden sündigen 3, 27.
sunderlich adv. besonders, außerordentlich 70, 21.
sune st. f. friede 41, 26.
sunne als schw. masc. die sonne 38, 20.
swanger adj. c. genitiv. schwanger womit 49, 1.
swebel st. m. schwefel 44, 7.
swenken intrans. in schwankender bewegung sein = turbulentum esse 41, 34.
swerlichen adv. beschwerlich, lästig 29, 1.
tageweide st. f. tagereise 58, 4.
tagezit st. f. canonische betstunde 31, 29.
Thebaida die Thebaische wüste in Aegypten 30, 4.
tilien vertilgen 25, 31.
toben stark bewegt sein, vom waßer 42, 2.
tobeheit st. f. wut, leidenschaftlichkeit 42, 8.
tobic adj. tobend, wütend 52, 22.
tou st. tau 73, 14.
touf st. m. taufe 53, 18.
tougenlichen adv. heimlich 49, 32.
tuop adj. stumpfsinnig 15, 24.
trahen u. tran st. m. träne 36, 25. 85, 17.
trucke schw. f. trockene stelle, trockenheit 40, 20.
truefen triefen 28, 7.
trugenheit st. f. betrugerei 62, 10. 63, 34.
trunket = trunken 52, 21.
truren trauern = deficere 52, 12.
truriclichen adv. traurig 45, 16.
tuon part. getan mit so = so beschaffen = hujuscemodi 35, 7. 52, 2.
twahen waschen 33, 8.
uber werden übrig werden 3, 25. tüchtig, fähig werden 18, 19.
uberec adj. übrig 72, 26.
ubergan übertreten 7, 23.
uberheben c. gen. trans. verschonen 40, 24. reflex. sich rühmen, sich viel dünken 6, 10. 31, 30.
uberkumen übertreffen, weiter kommen 9, 2.
uberwachsen wachsend etw. bedecken 64, 13.
uberziugen zeugen gegen jem. = testificari 34, 7.
ufriunse st. m. aufgang = oriens 38, 21.
unbedechticlichen adv. unbedachtsam 43, 6.
unbenoetet adv. ohne not un-

gezwungen 47, 29.
uncz adv. ferner 69, 3.
unde st. f. unda, woge, welle 36, 30. 59, 12.
undinc st. n. böses, unnützes ding 64, 13.
ungehorsame st. f. inobedientia 49, 6.
ungeseret adj. unverletzt 70, 29.
ungestellet adj. ungestaltet 26, 21.
ungutlich adj. unfreundlich 54, 22.
unheimelich adj. nicht vertraut 37, 5.
unhoch adj. niedrig 17, 24.
unkiuschest. f. 14, 23. unkeuschheit = fornicatio 47, 11.
unsundig adj. sündlos 29, 16.
unwirdischlichen adj. unwirsch = cum indignatione 41, 6.
unzertlich adv. nicht weichlich, rauh 15, 3.
uppig adj. eitel = vanus 27, 11.
urdrutz st. f. überdruß, ekel 57, 24. 61, 23.
urdruzze adj. überdrüßig = taedio victus 41, 29.
urhap st. m. anfang 43, 9.
urkunde st. f. zeugnis 34, 6.
urloup st. n. erlaubnis zu gehen 62, 12.
urlouge st. n. krieg 40, 24.
urrint st. n. waldstier 78, 4.
urteilen verurteilen = condemnare 19, 4. 67, 14.
ussezic u. uzzeczic = leprosus 21, 8. 55, 14.
ussezikeit st. f. aussetzigkeit 21, 9.
varch st. n. ferkel 16, 23.
varen prtc. mit sein ergehen 47, 17. 52, 25.
vart st. f. dat. verte fährte, weg 52, 6.
vas st. n. gefäß 68, 32.
vaste adv. sehr 19, 9.
vecht pl. vechte zusammen gezogen aus vetech fittich 62, 16.
veizt adj. feist, gemästet 51, 13.
vellen zu falle bringen, fallen machen 46, 27.
veme st. f. strafe 54, 23.
verre adj. fern 59, 27.
verdampnen damnare 42, 14.
verdruzen verdrießen 61, 20.
verdrucken verdrängen, unterdrücken = affligere 51, 28.
vergebene adv. umsonst 11, 20.
verjehen = confiteri 15, 26. 49, 3.
verkerenumkehren 21, 34. 75, 17.
verkiesen verzeihen 6, 21.
verlazenheit st. f. frechheit = relaxatio 18, 16.
verliesen tr. zu grunde richten 27, 1. 47, 16.
verliezung st. f. verderben 32, 26.
verlihen = concedere nachgeben 50, 26. verleihen 55, 27.
verloben geloben 25, 18.
verloukenen verleugnen 31, 22. c. genit. 53, 18.
versehen refl. hoffen 69, 11.
versigeln versiegeln = signare 38, 10.
versmahen transit. geringschätzen 18, 23. 72, 17.
verstan refl. merken, wahrnehmen 72, 22.
verstelen stehlen 21, 19. 43, 28.
versumunge st. f. versäumnis = negligentia 18, 16. 61, 14.
vertiligen vertilgen 41, 15.
verswenden schwinden machen = consumere 39, 13. 51, 17. 72, 7.
verwisen wegweisen = seducere 62, 2.
vinster st. f. finsternis 46, 12.
vitich st. m. (vrgl. oben vecht) fittich 14, 19.
vlachs st. m. flachs 30, 4. 55, 22.

vlechaft adj. befleckt 30, 18.
vleischlich adj. carnalis, leiblich 73, 16.
vliziclichen adv. eifrig, mit sorgfalt 54, 14.
volleclichen adv. perfecte 62, 4.
vollekomen vollständig zum ziele kommen 27, 16.
vollekumenunge schw. f. vollkommenheit 24, 15.
vollenbringen vollbringen 13, 3.
volgen mit c. genit. der sache 41, 1 u. dat. d. person 76, 22.
vorbas (st. vürbaz) adv. weiter. vorbas me fernerhin 46, 6.
vorbringen vollbringen 32, 2.
vorchten schw. f. furcht 40, 29. 51, 17.
vorder schw. m. vorfahr 35, 3.
vorkumen c. dat. erscheinen, offenbar werden 52, 28.
forme st. f. gestalt 54, 20.
vragen mit urteil = quaestionem facere 17, 8. mit von nach etw. fragen 41, 17.
vrazheit st. f. gefräßigkeit = gula 80, 16.
vrefelich adj. kühn, vermeßen 70, 25.
vriedesam adj. friedfertig 4, 20.
vrilich u. vrilichen adv. frei, ungehindert 11, 20. 79, 24.
vrolichen adv. fröhlich 55, 24.
vroude st. f. freude 17, 16.
vrouwen erfreuen 43, 26.
vruoht st. f. frucht 62, 26.
vul adj. faul 36, 2.
vullen c. gen. füllen 58, 7.
vullung st. f. anfüllung 17, 18.
vurbrechen zu nichte werden 20, 1.
furer st. m. ernährer 55, 17.
vursehen vor [sich] sehen 36, 4.
vurst adj. superl. höchst, vornehmst 10, 14.
vuzstappe schw. m. fußstapfe 26, 30. 59, 25. 78, 2.
wacker adj. = sobrius 54, 4.
wallen kochen, sprudeln 8, 24. 32, 3.
wan conj. denn 18, 9. praep. außer 75, 7.
wannen u. wenne fragew. von wo, woher 3, 28. 50, 2. 78, 13.
warten acht haben, spähen 14, 26.
wederre pron. welcher von zweien 20, 11.
weicz st. f. art. 10, 32.
weinen tr. beweinen 33, 32. 48, 14.
wen = wanne conj. wenn 42, 24.
wer st. f. verteidigung, kampf 59, 12.
werben mit nach streben nach etw. 9, 13.
werliche adj. od. adverb. wahrhaft 17, 27. 46, 2.
werltlich adj. saecularis, nichtmönch. 19, 4.
werken arbeiten, handeln 57, 28. 62, 5.
wicze st. f. klugheit, verstand 17, 24.
widelin st. n. weidenrute 69, 14.
wider praep. zeitl. gegen 58, 13.
widersagen absagen, entsagen 3, 1.
widerstrit adv. um die wette 31, 2.
willentlichen adv. freiwillig 21, 4.
willig adj. freiwillig 59, 6.
winlin st. n. weinchen 70, 10.
winluder[ere] st. m. weinsäufer 8, 13.
wirken weben 55, 23. arbeiten 74, 23.
wirs comp. adv. schlimmer, übeler 10, 33. wirst superl. 50, 28.
wissage st. m. prophet 1, 5. 45, 29.
wirtschaft st. f. bewirtung, schmaus, gastmal 5, 21. 59, 1. 69, 7. 80, 36.

wizze st. f. hölle = tormenta 47, 9.
wufen klagen, brüllen, tosen von den meereswellen = mugire 36, 30.
wurze st. f. gewürz 58, 28.
zekrezzen und zerkrazzen zerkratzen 55, 9, 11.
zeswe schw. f. die rechte, dextra 36, 6.
zergießen durch gießen ausbreiten 23, 24.
zerren u. zezerren zerreißen 12, 10. 34, 17.
zerung st. f. ausgaben, expensae 55, 15.
zihen (prt. zige) beschuldigen 71, 6. 77, 9.
zuber st. m. waßergefäß = pelvis 58, 24.
zucken in entzücken versetzen 20, 15. 39, 22. entreißen, entziehen 68, 12.